

**Die Rolle der religiösen Einstellung und Lebenszufriedenheit für das
Glücksempfinden von Studierenden**

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung des Doktorgrades der Philosophie
des Fachbereiches Geschichts- und Kulturwissenschaften
der Justus-Liebig-Universität Gießen

vorgelegt von

Ibrahim Alkresh

aus

Gießen

2024

Dekan/in: Prof. Dr. Ansgar Kreuzer

1.Berichterstatter/in: Prof. Dr. Yaşar Sarıkaya

2.Berichterstatter/in: Prof. Dr. Hacı-Halil Uslucan

Tag der Disputation: 03.07.2024

An dieser Stelle möchte ich meine aufrichtige Dankbarkeit gegenüber den folgenden Personen zum Ausdruck bringen, die mich während des Verfassens dieser Dissertation tatkräftig unterstützt haben:

Ein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Yaşar Sarıkaya, dessen uneingeschränkte Bereitschaft, meine Ideen zu fördern, die treibende Kraft hinter diesem Projekt war. Nach jeder Begegnung, sei es auf fachlicher oder persönlicher Ebene, verließ ich sein Büro stets mit neuer Zuversicht und gesteigerter Motivation, selbst wenn Zweifel an meinem eigenen Schaffen aufkamen. Diese unschätzbare Unterstützung verdient höchste Anerkennung.

Ebenfalls spreche ich meinen aufrichtigen Dank an Herrn Prof. Dr. Hacı-Halil Uslucan aus, der als Zweitgutachter mit unterstützender Expertise und Betreuung zur Seite stand.

Ein herzliches Dankeschön richte ich an meine Kollegen und Kolleginnen, die mich tatkräftig unterstützt haben: Mehmet Soyhun, Déborah-Kathleen Grün, Dorothea Ermert, Derya Meltem Arslan und Dr. Alexander Schmidt. Ebenso möchte ich mich herzlich bei Prof.in Dr. Naime Çakır-Mattner bedanken.

Abschließend widme ich diese Arbeit meiner geliebten Mutter und meiner Ehefrau, die konstante Quellen der Unterstützung in meinem Leben sind.

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung.....	1
1. Thema der Arbeit	2
2. Aufbau der Arbeit.....	2
3. Der Gegenstand der Forschung	3
4. Ziele und Bedeutung der Forschung	8
5. Forschungsfragen der Arbeit	9
6. Hypothesen	11
II. Theoretischer Rahmen	14
1. Religiöse Einstellung.....	14
1.1. Elemente der religiösen Einstellung	22
1.2. Die Entwicklung der religiösen Einstellung und die Faktoren, die ihre Entwicklung beeinflussen.....	26
1.2.1. Kultur und Umgebung:	29
1.2.2. Bedürfnisse und Wünsche.....	32
1.2.3. Persönlichkeitsmerkmale	34
1.2.4. Informationen und Erlebnisse	35
1.3. Entwicklung religiöser Einstellungen.....	36
1.3.1. Lerntheorien.....	38
1.3.2. Nutzen-Schaden-Konflikttheorie (Kosten-Nutzen-Theorie)	39
1.3.3. Funktionale Werttheorie	40
1.3.4. Konsistenztheorie	41
1.4. Merkmale der religiösen Einstellung.....	43
1.4.1. Stärke der religiösen Einstellung:	43
1.4.2. Komplexität	45
1.4.3. Beziehungen zu anderen Einstellungen und Zentralität:.....	46
1.4.4. Konsistenz zwischen religiösen Einstellungselementen:.....	47
2. Glück.....	48
2.1. Theorien des Glücks	48
2.2. Faktoren, die das Glück beeinflussen	52
2.3. Glück im philosophischen Diskurs	58

2.4. Glück in der Psychologie.....	66
2.5. Glück in den Religionen.....	74
2.5.1. Glücklichsein im Judentum.....	74
2.5.2. Glücklichsein im Christentum.....	77
2.5.3. Glücklichsein im Islam	81
3. Emerging adults (Postadoleszenz).....	85
3.1. Definition der emerging adults.....	85
3.2. Merkmale des "Emerging Adulthood"	86
3.3. Körperliche Entwicklung in der Postadoleszenzphase	89
3.4. Kognitive Entwicklung in der Postadoleszenzphase	90
3.5. Emotionale Entwicklung in der Postadoleszenzphase.....	91
3.6. Herausforderungen und Risiken in der Postadoleszenz	92
III. Methode.....	95
1. Stichprobe und Erhebungsinstrumente der Forschung	95
2. Fragebogen zu persönlichen Informationen	99
3. Skala der religiösen Einstellung	103
3.1. Reliabilitäts- und Gültigkeitsanalyse der Skala für religiöse Einstellungen	107
4. Oxford-Glücksskala	109
4.1. Reliabilitäts- und Gültigkeitsanalyse der Oxford-Glücksskala.....	113
5. Skala der Lebenszufriedenheit	114
5.1. Reliabilitäts- und Gültigkeitsanalyse der Lebenszufriedenheitsskala.....	117
IV. Analyse und Befunde.....	118
1.1. Nach Geschlecht: Religiöse Einstellung der Studierenden.....	118
1.2. Nach Fachbereichen: Religiöse Einstellung der Studierenden	120
1.3. Nach Alter: Religiöse Einstellung der Studierenden.....	123
1.4. Nach Fachsemester: Religiöse Einstellung der Studierenden	125
1.5. Nach Familieneinkommen: Religiöse Einstellung der Studierenden.....	128
1.6. Religiöse Einstellung nach dem Zusammenleben der Eltern	130
1.7. Die religiöse Einstellung nach dem Überlebensstatus der Mutter.....	132
1.8. Die religiöse Einstellung nach dem Überlebensstatus des Vaters	133
1.9. Die religiöse Einstellung der Studierenden nach körperlichem Erscheinungsbild.....	134
1.10. Religiöse Einstellung der Studierenden nach Gesundheitszustand	136
1.11. Die religiöse Einstellung nach dem Status des religiösen Verhaltens in der Familie	137

1.12. Studierenden Religiöse Einstellungsebenen, Je nach religiöser Praxis zu Hause	140
1.13. Religiöse Einstellung nach Teilnahme am Religionsunterricht in der Schule	141
1.14. Religiöse Einstellung der Studierenden je nach Einfluss von nahen Verwandten	144
1.15. Religiöse Einstellungen der Studierenden nach dem Einfluss von sozialen Netzwerken	145
1.16. Religiöse Einstellung nach dem Einfluss von Naturereignissen und Katastrophen	147
2.1. Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Geschlecht	148
2.2. Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Fachbereich	149
2.3. Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Alter	152
2.4. Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Fachsemester	153
2.5. Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Familieneinkommen	155
2.6. Lebenszufriedenheit der Studierenden in Abhängigkeit vom Zusammenleben der Eltern	158
2.7. Die Lebenszufriedenheit nach dem Überlebensstatus der Mutter	160
2.8. Lebenszufriedenheitsniveau nach dem Überlebensstatus des Vaters	160
2.9. Die Lebenszufriedenheit der Studierenden nach dem körperlichen Erscheinungsbild	161
2.10. Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Gesundheitszustand	162
2.11. Lebenszufriedenheitsniveau nach dem religiösen Verhaltensstatus der Familie	163
2.12. Studierenden Lebenszufriedenheit, Je nach religiöser Praxis zu Hause	165
2.13. Lebenszufriedenheit nach Teilnahme am Religionsunterricht in der Schule	166
3.1. Das Glücksniveau der Studierenden nach Geschlecht	168
3.2. Glücksniveau der Studierenden nach Fachbereichen	170
3.3. Glücksniveau der Studierenden nach Alter	172
3.4. Glücksniveau der Studierenden nach Fachsemester	174
3.5. Glücksniveau der Studierenden nach Familieneinkommen	176
3.6. Das Glücksniveau der Studierenden je nach Zusammenleben der Eltern	178
3.7. Das Glücksniveau nach dem Überlebensstatus der Mutter	180
3.8. Das Glücksniveau nach dem Überlebensstatus des Vaters	181
3.9. Glücksniveau der Studierenden nach körperlichem Erscheinungsbild	181
3.10. Glücksniveau der Studierenden nach Gesundheitszustand	183
3.11. Glücksniveau nach dem religiösen Verhaltensstatus der Familie	184

3.12. Studierenden Glücksniveau, Je nach religiöser Praxis zu Hause	186
3.13. Glücksniveau nach Teilnahme am Religionsunterricht in der Schule.....	187
4.1. Korrelation zwischen dem Grad der religiösen Einstellung von Studierenden dem Grad der Lebenszufriedenheit.....	188
4.2. Korrelation zwischen dem Grad der religiösen Einstellung der Studierenden und ihrem Glücksniveau	190
4.3. Korrelation zwischen dem Grad der Lebenszufriedenheit und dem Glücksniveau der Studenten: in.....	192
V. Ergebnisse und Empfehlungen	194
Literaturverzeichnis	205
Anhang	224
Umfrage zu persönlichen Informationen	224
Skala der religiösen Einstellung.....	227
Skala der Lebenszufriedenheit	229
Glücksskala	229

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Elemente der religiösen	23
Abbildung 2: Maslowsche Bedürfnispyramide.....	33
Abbildung 3: Psychische Schwierigkeiten von Studierenden (nach Hahne).....	93

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Statistische Analyseergebnisse zur religiösen Einstellung der Studenten nach Geschlecht.....	118
Tabelle 2: Statistische Analyseergebnisse der Ergebnisse der religiösen Einstellung der Studenten nach Fakultäten	120
Tabelle 3: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studenten nach Alter.....	123

Tabelle 4: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studierenden nach Fachsemester.....	125
Tabelle 5: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studierenden nach Familieneinkommen	128
Tabelle 6: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung nach dem Zusammenleben der Eltern.....	130
Tabelle 7: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung nach dem Überlebensstatus der Mutter.....	132
Tabelle 8: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung nach dem Überlebensstatus des Vaters.....	133
Tabelle 9: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studierenden nach körperlichem Erscheinungsbild	134
Tabelle 10: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studierenden nach Gesundheitszustand	136
Tabelle 11: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung nach dem Status des religiösen Verhaltens in der Familie	137
Tabelle 12: Statistische Analyseergebnisse der Studierenden Religiöse Einstellungsebenen, Je nach religiöser Praxis zu Hause.....	140
Tabelle 13: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studierenden nach Teilnahme am Religionsunterricht in der Schule	141
Tabelle 14: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studierenden je nach Einfluss von nahen Verwandten	144
Tabelle 15: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellungen der Studierenden nach dem Einfluss von sozialen Netzwerken.....	145
Tabelle 16: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studierenden nach dem Einfluss von Naturereignissen und Katastrophen.....	147
Tabelle 17: Ergebnisse der statistischen Analyse der Lebenszufriedenheit der Studenten nach Geschlecht	148
Tabelle 18: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheitsergebnisse der Studenten nach Fachbereichen.....	149
Tabelle 19: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheitsergebnisse der Studenten nach Alter	152
Tabelle 20: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheitsergebnisse der Studierenden nach Fachsemester	153
Tabelle 21: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Familieneinkommen	155
Tabelle 22: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheit der Studenten: in in Abhängigkeit vom Zusammenleben der Eltern.....	158

Tabelle 23: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheit nach dem Überlebensstatus der Mutter	160
Tabelle 24: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheitsniveau nach dem Überlebensstatus des Vaters	160
Tabelle 25: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheit der Studierenden nach dem körperlichen Erscheinungsbild	161
Tabelle 26: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Gesundheitszustand	162
Tabelle 27: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheitsniveau nach dem religiösen Verhaltensstatus der Familie	163
Tabelle 28: Statistische Analyseergebnisse der Studierenden Lebenszufriedenheit, Je nach religiöser Praxis zu Hause	165
Tabelle 29: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Teilnahme am Religionsunterricht in der Schule	166
Tabelle 30: Ergebnisse der statistischen Analyse des Glücksempfindens der Studenten nach Geschlecht	168
Tabelle 31: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveaus der Studierenden nach Fachbereichen	170
Tabelle 32: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau der Studierenden nach Alter	172
Tabelle 33: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau der Studierenden nach Fachsemester	174
Tabelle 34: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau der Studierenden nach Familieneinkommen.....	176
Tabelle 35: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau der Studierenden je nach Zusammenleben der Eltern.....	178
Tabelle 36: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau nach dem Überlebensstatus der Mutter	180
Tabelle 37: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau nach dem Überlebensstatus des Vaters	181
Tabelle 38: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau der Studierenden nach körperlichem Erscheinungsbild	181
Tabelle 39: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau der Studierenden nach Gesundheitszustand:.....	183
Tabelle 40: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau nach dem religiösen Verhaltensstatus der Familie:.....	184
Tabelle 41: Statistische Analyseergebnisse der Studierenden Glücksniveau, Je nach religiöser Praxis zu Hause	186

Tabelle 42: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau der Studierenden nach Teilnahme am Religionsunterricht in der Schule.....	187
Tabelle 43: Ergebnisse der statistischen Korrelationsanalyse der Werte für religiöse Einstellung und Lebenszufriedenheit	188
Tabelle 44: Ergebnisse der statistischen Korrelationsanalyse der Werte für religiöse Einstellung und Glücksniveau.....	190
Tabelle 45: Ergebnisse der statistischen Korrelationsanalyse der Werte für Lebenszufriedenheit und Glücksniveau	192

I. Einleitung

In einer sich stetig wandelnden Welt, die von zunehmendem Stress, wachsenden Herausforderungen und der Hektik des Alltags geprägt ist, suchen viele Menschen nach Wegen, ihr Glücksempfinden und ihre Lebenszufriedenheit zu erhöhen. Insbesondere für Studierende, die oft mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert sind, wie dem Leistungsdruck, finanziellen Sorgen und der Organisation ihres Alltags.

Religion und Spiritualität sind seit jeher zentralen Elementen im Leben vieler Menschen und bieten Orientierung, Sinn und Trost in schwierigen Zeiten. Doch welche Bedeutung hat die religiöse Einstellung für Studierende im Kontext von Glück und Lebenszufriedenheit? Die religiösen Überzeugungen können einen erheblichen Einfluss auf das Wohlbefinden und die Lebensqualität haben können. Dabei spielt es keine Rolle, welcher Glaubensrichtung jemand angehört, vielmehr geht es um die persönliche Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben und der daraus resultierenden Haltung gegenüber dem Leben.

Die Lebenszufriedenheit ist ein weiterer bedeutsamer Faktor, der eng mit dem Glücksempfinden verbunden ist. Sie spiegelt die subjektive Bewertung der Lebensumstände und der erreichten Ziele wider. Studierende, die mit ihrem Leben zufrieden sind, fühlen sich häufig glücklicher und sind in der Regel besser in der Lage, mit den Herausforderungen des Studiums und des Alltags umzugehen. Dabei können religiöse Einstellungen und Praktiken dazu beitragen, das eigene Leben positiver zu bewerten und dadurch die Lebenszufriedenheit zu steigern.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, welche Rolle die religiöse Einstellung und Lebenszufriedenheit für das Glücksempfinden von Studierenden spielen. Die vorliegende Arbeit untersucht diese Fragestellung und diskutiert, wie sich verschiedene Faktoren auf das Glücksempfinden von Studierenden auswirken können.

Die Zusammenhänge zwischen religiöser Einstellung, Lebenszufriedenheit und Glücksempfinden sind dabei vielfältig und komplex. Eine quantitative empirische Methode wurde in dieser Arbeit gewählt, da sie eine systematische und objektive

Datenerhebung ermöglicht, um Aussagen über die Zusammenhänge zwischen religiöser Einstellung, Lebenszufriedenheit und Glücksempfinden von Studierenden zu treffen. Die Verwendung von standardisierten Fragebögen ermöglicht eine Vergleichbarkeit der Ergebnisse und eine statistische Auswertung, um signifikante Zusammenhänge aufzuzeigen. Zudem wurden Studierende als Stichprobe gewählt, da sie eine wichtige Zielgruppe für die Glücksforschung darstellen. Die Studienzeit ist eine wichtige Lebensphase, in der junge Erwachsene wichtige Entscheidungen treffen und ihre Zukunft planen. Daher ist es von besonderem Interesse, die Rolle der religiösen Einstellung und Lebenszufriedenheit für das Glücksempfinden von Studierenden zu untersuchen und mögliche Maßnahmen zur Förderung des Glücksempfindens zu entwickeln.

1. Thema der Arbeit

Diese Untersuchung beschäftigt sich detailliert mit dem Thema: „Die Rolle der religiösen Einstellung und Lebenszufriedenheit für das Glücksempfinden von Studierenden.“ In dieser Studie wird analysiert, inwieweit die religiöse Überzeugung und die Lebenszufriedenheit einen Einfluss auf das allgemeine Glücksempfinden von Studierenden ausüben können. Die Erkenntnisse aus dieser Untersuchung gewinnen an erheblicher Relevanz für die Gestaltung von Programmen und Maßnahmen zur Förderung des Wohlbefindens von Studierenden.

2. Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Studie gliedert sich in drei Teile. Der erste Teil vermittelt theoretische Hintergrundinformationen und gibt einen Überblick über den konzeptionellen Rahmen des Themas. Dabei werden die Bestandteile religiöser Einstellungen sowie ihre Entwicklung detailliert erläutert. Ebenso werden die psychosozialen Merkmale der religiösen Einstellung sowie die Faktoren, die ihre Entwicklung beeinflussen, dargestellt. Des Weiteren werden Glückstheorien und

Glücksfaktoren ausführlich diskutiert und dabei auch die philosophischen, psychologischen und religiösen Aspekte von Glück behandelt.

Der zweite Teil der Studie befasst sich mit der Methodik der Forschung und enthält Informationen zur Erhebungsinstrumenten und Stichprobe, die in der Studie verwendet wurden. Es werden auch Details zu den verwendeten Fragebögen und Skalen zur Messung von religiösen Einstellungen, Glück und Lebenszufriedenheit sowie zur Reliabilitäts- und Gültigkeitsanalyse dieser Instrumente bereitgestellt. Darüber hinaus werden die statistischen Analysen beschrieben, die zur Auswertung der Daten verwendet wurden, einschließlich der Korrelationsanalyse, des t-Tests und der Anova.

Der dritte Teil beschäftigt sich mit der Analyse der Daten, die in der Feldstudie gesammelt wurden. Es werden verschiedene Aspekte untersucht, wie beispielsweise die religiösen Einstellungen, Lebenszufriedenheit und das Glücksniveau der Studenten:innen in Bezug auf unterschiedliche Variablen wie Geschlecht, Fakultät, Alter, Fachsemester, Familieneinkommen, Zusammenleben der Eltern, körperliches Erscheinungsbild, Gesundheitszustand. Die Ergebnisse dieser Analyse bieten ein besseres Verständnis der Zusammenhänge zwischen diesen Variablen und den religiösen Einstellungen, der Lebenszufriedenheit und dem Glücksniveau der Studenten:innen. Die Analyseergebnisse werden verwendet, um die Forschungsfragen zu beantworten und die Hypothesen zu prüfen. Aus den Ergebnissen werden Schlussfolgerungen gezogen und Empfehlungen für weitere Forschungen und zukünftige Studien auf diesem Gebiet gemacht.

3. Der Gegenstand der Forschung

Das Problem, das dieser Forschung zugrunde liegt, ist die Frage, welchen Einfluss die religiöse Einstellung und die Lebenszufriedenheit auf das Glücksempfinden von Studierenden haben. Es besteht ein Bedarf an einer systematischen Untersuchung dieser Zusammenhänge, da die Bedeutung von Religion und persönlichem Wohlbefinden für das Glücksempfinden in der wissenschaftlichen Literatur umstritten ist. Die Ergebnisse dieser Studie können dazu beitragen, unser Verständnis von Glück und dessen Beziehung zu individuellen Einstellungen und

Lebensumständen zu vertiefen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Bildungssystem und der Studentenschaft.

Darüber hinaus gibt es einen Mangel an Forschung, die sich speziell auf die Situation von Studierenden konzentriert. Da die Phase des Studiums mit verschiedenen Herausforderungen und Stressfaktoren verbunden sein kann, ist es wichtig zu untersuchen, ob die religiöse Einstellung und die Lebenszufriedenheit eine Rolle bei der Bewältigung dieser Herausforderungen spielen und somit auch Einfluss auf das Glücksempfinden haben. Die Erkenntnisse aus dieser Forschung könnten somit auch dazu beitragen, gezielte Maßnahmen zur Förderung des Wohlbefindens von Studierenden zu entwickeln. Insgesamt trägt die vorliegende Studie dazu bei, eine wichtige Forschungslücke zu schließen und unser Verständnis der Zusammenhänge zwischen religiöser Einstellung, Lebenszufriedenheit und Glücksempfinden von Studierenden zu erweitern.

Die Berücksichtigung des Kontextes, in dem Studierende leben und studieren, ist ein wichtiger Aspekt dieser Forschung. Deutschland ist ein multiethnisches und multireligiöses Land, in dem verschiedene Weltanschauungen und Glaubensrichtungen nebeneinander existieren. Daher ist es besonders interessant zu untersuchen, inwiefern religiöse Einstellungen und Lebenszufriedenheit das Glücksempfinden von Studierenden beeinflussen. Die Ergebnisse dieser Studie können somit dazu beitragen, ein besseres interkulturelles Verständnis zu fördern und ein inklusiveres Studenumfeld zu schaffen. Es könnte sich auch als nützlich erweisen, die interkulturelle und interreligiöse Kompetenz der Studierenden zu verbessern.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die vorliegende Forschung dazu beitragen kann, unser Verständnis der Zusammenhänge zwischen religiöser Einstellung, Lebenszufriedenheit und Glücksempfinden von Studierenden zu vertiefen. Darüber hinaus können die Forschungsergebnisse auch für verschiedene Interessengruppen relevant sein, einschließlich der Bildungseinrichtungen, religiösen Gemeinschaften sowie für die Politik- und Entscheidungsträger. Die Ergebnisse können beispielsweise dabei helfen, gezielte Unterstützungsmaßnahmen für Studierende

mit unterschiedlichem religiösem Hintergrund oder unterschiedlicher Lebenszufriedenheit zu entwickeln.

Außerdem könnte diese Forschung dazu beitragen, das Bewusstsein für die Bedeutung von religiöser Einstellung und Lebenszufriedenheit für das allgemeine Wohlbefinden zu erhöhen. Die Erkenntnisse aus dieser Studie könnten somit dazu beitragen, eine größere Anerkennung der Rolle von religiöser Einstellung und Lebenszufriedenheit im Kontext von Gesundheit und Wohlbefinden zu schaffen und entsprechende Unterstützungsmaßnahmen zu fördern.

Des Weiteren kann diese Studie einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Zusammenhänge zwischen religiöser Einstellung, Lebenszufriedenheit und Glücksempfinden von Studierenden leisten. Somit ist sie sowohl für die akademische Forschung als auch für die Praxis von großer Bedeutung.

Die Vorstellung, dass Religion und Lebensglück miteinander verbunden sind, ist keine neue Idee. Im Laufe der Geschichte haben viele Menschen geglaubt, dass die Einhaltung religiöser Praktiken und Lehren ein glücklicheres Leben ermöglicht.

Zahlreiche Studien ¹ haben auch gezeigt, dass es tatsächlich einen Zusammenhang zwischen Religiosität und Glücksempfinden gibt. Die Idee, dass Religion eine Rolle

¹ Prof. Dr. Hans-Georg Ziebertz und Dr. Boris Kalbheim, beide katholische Religionspädagogen, haben in einer Befragung von Studienanfängern aus allen Fakultäten der Universität Würzburg deren Religiosität, Persönlichkeit und Lebensglück untersucht. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist eindeutig: Religiöse Studierende sind statistisch betrachtet glücklicher. Prof. Ziebertz betont die Bedeutung dieses Ergebnisses und zeigt auf, dass es einen Zusammenhang zwischen Religiosität und Glücksempfinden gibt. Siehe: Ziebertz, Hans-Georg, und William K. Kay, (Hrsg): Youth in Europe: An international empirical study about the impact of religion on life orientation. Band 3. LIT Verlag Münster, 2005.

Es gibt Untersuchungen aus den USA und England, die darauf hindeuten, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen Lebensglück und Religiosität gibt. In der Studie von Christopher Ellison und seine Kollegen fanden sie heraus, dass eine regelmäßige Beteiligung an religiösen Aktivitäten positiv mit der psychischen Gesundheit verbunden ist. Diese Befunde stützen die allgemeine Annahme, dass Religion als ein potenzieller Stresspuffer wirken kann, der die Auswirkungen von widrigen Lebensereignissen mildert. Siehe: Ellison, C. G., Boardman, J. D., Williams, D. R., & Jackson, J. S.: Religious involvement, stress, and mental health: Findings from the 1995 Detroit Area Study. In: Social forces, 80(1), 2001. S. 215-249.

Eine weitere Studie von Dr. Andrew Clark und Dr. Orsolya Lelkes verwendeten Daten aus dem European Social Survey und fand heraus, dass religiöse Menschen im Allgemeinen ein höheres Maß an Glück und Zufriedenheit berichteten. Siehe: Clark, Andrew E., and Orsolya Lelkes: Let us pray: religious interactions in life satisfaction. In: HAL Open Science; 2009.

Gleiches wurde auch in der Türkei festgestellt, als Yorulmaz herausfand, dass religiöse Menschen im Vergleich zu nichtreligiösen Menschen glücklicher sind. Siehe: Yorulmaz, Özlem: Relationship between religiosity and happiness in Turkey: Are religious people happier? In: Çankırı Karatekin

im Glücksempfinden spielt, bleibt auch heute noch aktuell und relevant. Menschen suchen immer noch nach Möglichkeiten, ihr Glück zu steigern, und für viele bleibt die Religiosität eine wichtige Quelle der Erfüllung und Zufriedenheit. Trotzdem gibt es auch kritische Stimmen, die argumentieren, dass die Vorstellung, dass Religion und Glück miteinander verbunden sind, möglicherweise auf unzureichenden oder falschen Annahmen basiert.² Eine der Hauptkritikpunkte betrifft die methodischen Schwächen einiger Studien, die diese Verbindung untersuchen.³ Zum Beispiel haben manche Studien möglicherweise nicht ausreichend für Faktoren wie sozioökonomischen Status, Bildung oder Gesundheit kontrolliert.⁴ Darüber hinaus ist die Messung von Glück subjektiv und kann daher von verschiedenen Faktoren beeinflusst werden, was es schwierig macht, eine eindeutige Verbindung zur Religiosität herzustellen.⁵ Ein weiteres Argument gegen die Verbindung von Religion und Glück ist, dass einige Forschungsergebnisse darauf hindeuten, dass die Zugehörigkeit zu einer religiösen Gemeinschaft und nicht die Religion selbst für das erhöhte Glücksempfinden verantwortlich sein könnte.⁶ Religiöse Gemeinschaften bieten oft soziale Unterstützung und ein Gefühl von Zusammengehörigkeit, was wiederum das Glück fördert.⁷

Die Religion beeinflusst das Glück des Menschen aus verschiedenen Gründen. Einerseits gibt sie Regeln vor, die die körperliche und geistige Gesundheit fördern, während man in dieser Welt lebt. Andererseits verspricht sie Hoffnung auf Belohnungen für gute Taten, die auch nach dem Tod erlangt werden können. Früher waren diese Einschränkungen der Religion für viele Gesellschaften akzeptabel, da

University Journal of The Faculty of Economics and Administrative Sciences; 6(1), 2016, S. 801-818.

² Vgl. Galen, Luke W.: The complex and elusive nature of religious prosociality: Reply to Myers (2012) and Saroglou . In: Psychological bulletin; 141(3), 2015. S. 636-644.

³ Vgl. Sloan, Richard P. und Bagiella, Emilia: Claims about religious involvement and health outcomes. In: Annals of Behavioral Medicine; 24(1), 2002, S.14-21.

⁴ Siehe: Graham, Carol: Happiness around the world: The paradox of happy peasants and miserable millionaires. Oxford University Press, 2012. S.98-119.

⁵ Vgl. Diener, Ed, Louis Tay, und David G. Myers: The religion paradox: If religion makes people happy, why are so many dropping out? In: Journal of personality and social psychology; 101(6), 2011, S. 1278-1290.

⁶ Vgl. Lim, Chaeyoon, und Robert D. Putnam: Religion, social networks, and life satisfaction. In: American sociological review; 75(6), 2010, S. 914-933.

⁷ Vgl. Ellison, Christopher G., und Linda K. George: Religious involvement, social ties, and social support in a southeastern community. In: Journal for the scientific study of religion; 33(1), 1994, S. 46-61.

sie mit immateriellen Vorteilen verbunden waren. Jedoch haben die jüngsten Fortschritte in der Wissenschaft die Glaubwürdigkeit dieser immateriellen Vorteile in Frage gestellt, was es für moderne Menschen schwierig macht, sie zu akzeptieren. Moderne Gesellschaften haben zudem Institutionen entwickelt, die die greifbaren Vorteile der Religion unterstützen und dadurch die Notwendigkeit von religiösen Einschränkungen reduzieren. Trotzdem wird es für viele Menschen zunehmend schwieriger, religiösen Vorschriften zu folgen. Die Komplexität moderner Gesellschaften und die zahlreichen Konsummöglichkeiten machen es teuer und unsicher, religiösen Regeln zu folgen. Infolgedessen wird die Akzeptanz religiöser Vorschriften für viele Menschen immer schwieriger.⁸

In Anbetracht dieser widersprüchlichen Ergebnisse ist es von großer Bedeutung, die Beziehung zwischen Religiosität, Lebenszufriedenheit und Glücksniveau genauer zu untersuchen. Insbesondere bei deutschem Studenten:innen, die oft eine besonders kritische Haltung gegenüber religiösen Fragen und Themen einnehmen, ist es wichtig zu verstehen, wie ihre Religiosität ihr Glücksniveau beeinflussen kann. Das Ziel dieser Untersuchung ist es, die religiöse Einstellung von Universitätsstudierenden sowie ihr Level der Lebenszufriedenheit zu erfassen. Darüber hinaus soll die Beziehung zwischen diesen Werten und ihrem allgemeinen Glücksniveau ermittelt werden. Die Studie wird anhand eines Fragebogens durchgeführt, der verschiedene Aspekte der religiösen Einstellung und der Lebenszufriedenheit abdeckt. Die Ergebnisse werden dann statistisch analysiert, um festzustellen, ob es eine signifikante Beziehung zwischen der religiösen Einstellung und dem Glücksniveau der Studierenden gibt. Darüber hinaus wird untersucht, ob andere Faktoren wie Geschlecht, Alter und ethnische Zugehörigkeit die Beziehung zwischen der religiösen Einstellung und dem Glücksniveau beeinflussen.

⁸ Vgl. Amīn, Mūhammad: *al-qiyam al-islāmiyya fī at-ta'lim wa aṭarūhā 'lā al-mūḡtama'*. (Die islamischen Werte und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft). International Islamic University Chittagong, 2012. S. 335-344.

4. Ziele und Bedeutung der Forschung

Der Zweck der Forschung zur Rolle der religiösen Einstellung und Lebenszufriedenheit für das Glücksempfinden von Studierenden ist es, ein besseres Verständnis dafür zu entwickeln, wie die Religiosität und die Lebenszufriedenheit von Studierenden das Glücksempfinden beeinflussen können. Durch die Untersuchung dieses Zusammenhangs können wir möglicherweise Faktoren identifizieren, die dazu beitragen, das Glücksempfinden von Studierenden zu steigern und somit ihr Wohlbefinden und ihre psychische Gesundheit zu verbessern. Ein Ziel der Untersuchung ist es, den bereits in der Literatur beschriebenen positiven Zusammenhang zwischen Religiosität und Lebenszufriedenheit sowie den negativen Zusammenhang zwischen Lebensunzufriedenheit und Glücksempfinden zu replizieren. Hierbei sollen die Ergebnisse in einer deutschen Stichprobe von Universitätsstudierenden überprüft werden. Dies ist ein wichtiger Schritt, um die Ergebnisse anderer Studien zu bestätigen oder zu falsifizieren und die Frage ihrer Verallgemeinerbarkeit aufzuwerfen.

Ein weiteres Ziel der Untersuchung ist es, den Einfluss von Religiosität als Moderatorvariable auf den positiven Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit und Glücksempfinden zu untersuchen. Hierbei soll geprüft werden, ob der positive Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit und Glücksempfinden von der Religiosität der Studierenden abhängig ist und ob diese Abhängigkeit von sogenannten Moderatorvariablen verstärkt oder abgeschwächt wird. Darüber hinaus wird in der vorliegenden Untersuchung auch die Rolle von Geschlecht und Alter als potenzielle Moderatorvariablen untersucht. Hierbei soll untersucht werden, ob diese Faktoren den Zusammenhang zwischen Religiosität, Lebenszufriedenheit und Glücksempfinden beeinflussen.

Die Bedeutung dieser Forschung liegt darin, dass Studierende oft einem hohen Stressniveau ausgesetzt sind und es in vielen Fällen schwierig ist, ein Gleichgewicht zwischen den Anforderungen des Studiums und anderen Aspekten des Lebens zu finden. Die Kenntnis darüber, wie religiöse Einstellungen und Lebenszufriedenheit das Glücksempfinden beeinflussen können, kann dazu

beitragen, Studierende bei der Bewältigung von Herausforderungen zu unterstützen und ihr Wohlbefinden und ihre Zufriedenheit zu verbessern.

Zusätzlich kann die Forschung auch dazu beitragen, unser Verständnis davon zu erweitern, wie sich Glücksempfinden im Laufe des Lebens verändert. Indem wir untersuchen, wie sich die religiöse Einstellung und die Lebenszufriedenheit von Studierenden auf ihr Glücksempfinden auswirken, können wir möglicherweise auch Rückschlüsse auf die Faktoren ziehen, die im späteren Leben das Glücksempfinden beeinflussen.

5. Forschungsfragen der Arbeit

In meiner Forschung widme ich mich der zentralen Fragestellung: **"Inwiefern beeinflussen die religiöse Einstellung und die Lebenszufriedenheit von Studierenden ihr Glücksempfinden, und welche Faktoren spielen dabei eine entscheidende Rolle?"**

Das Ziel meiner Arbeit besteht darin, die komplexe Beziehung zwischen diesen Aspekten zu ergründen und zu erklären. Im Speziellen möchte ich herausarbeiten, **welche Art von Zusammenhang – ob negativ oder positiv – zwischen der religiösen Einstellung und der Lebenszufriedenheit in Bezug auf das Glücksempfinden der Studierenden besteht und welche Faktoren dabei von Bedeutung sind.**

Aus dieser Hauptfrage und Leitfrage resultieren weitere Fragen, die dazu dienen, das Verständnis der Zusammenhänge zwischen den beteiligten Faktoren zu vertiefen. Im Laufe meiner Untersuchung konzentriere ich mich daher auf eine Reihe von Fragestellungen, die beantwortet werden sollen. Ausgehend von den unabhängigen Variablen der Arbeit ergeben sich die folgenden Fragestellungen:

1. In welchem Maße unterscheidet sich die religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit und das Glücksempfinden von Studierenden in Abhängigkeit von ihrem Geschlecht?
2. Wie variierten die religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit und das Glücksempfinden von Studierenden in verschiedenen Altersgruppen?

3. Wie entwickelt sich die religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit und das Glücksempfinden von Studierenden im Laufe der Zeit und in verschiedenen Fachsemestern?
4. Inwiefern beeinflusst das Einkommen der Familien von Studierenden deren religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit und Glücksempfinden?
5. Besteht ein Zusammenhang zwischen der religiösen Einstellung, Lebenszufriedenheit und dem Glücksempfinden von Studierenden und ihrem Gesundheitszustand, und welche Art dieses Zusammenhangs lässt sich identifizieren – positiv oder negativ?
6. In welcher Beziehung stehen die religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit und das Glücksempfinden von Studierenden zum Familienstand ihrer Eltern – leben diese zusammen oder sind sie getrennt?
7. Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Verlust eines Elternteils von Studierenden und ihrer religiösen Einstellung, Lebenszufriedenheit und Glücksempfinden?
8. Inwiefern korrelieren die religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit und das Glücksempfinden von Studierenden mit ihrer Zufriedenheit bezüglich ihres Erscheinungsbilds – sind sie zufrieden, unzufrieden oder teilweise zufrieden?
9. Wie hängen die religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit und das Glücksempfinden von Studierenden mit dem Grad des religiösen Verhaltens ihrer Familienmitglieder zusammen – erfüllen diese alle, teilweise oder selten die Anforderungen der Religion, oder gar nicht?
10. Inwiefern steht die religiöse Einstellung von Studierenden in Verbindung mit der Durchführung religiöser Praktiken wie dem Lesen der Bibel oder des Korans im Haus – werden diese Praktiken regelmäßig, gelegentlich oder gar nicht durchgeführt?
11. Inwieweit beeinflusst die unterschiedliche Beteiligung am Religionsunterricht während der Schulzeit die religiösen Einstellungen von Studierenden?

12. Wie sind die Erfahrungen von Studierenden mit ihren Verwandten in Bezug auf religiöse Themen und deren Auswirkungen auf ihre individuelle religiöse Einstellung miteinander verbunden?
13. Inwiefern unterscheidet sich die religiöse Einstellung von Studierenden in Abhängigkeit von ihrer Nutzung sozialer Netzwerke, insbesondere hinsichtlich der Erfahrungen, ob diese die Religion näherbringen oder entfremden?
14. Wie beeinflusst ein erlebtes Naturereignis oder eine Katastrophe die individuelle religiöse Einstellung von Studierenden, insbesondere in Bezug auf deren Wahrnehmung und Erfahrungen, die dazu führen können, dass sich Studierende entweder der Religion näher fühlen oder sich von ihr distanzieren?
15. Welchen Einfluss hat die religiöse Einstellung von Studierenden auf ihr Glücksempfinden?
16. Besteht ein Zusammenhang zwischen der religiösen Einstellung von Studierenden und ihrer Lebenszufriedenheit?

6. Hypothesen

Die Hypothesen sind nach den Unterfragen der Forschung geordnet, um eine systematische Untersuchung der Zusammenhänge zwischen den Variablen zu ermöglichen. Zur Analyse dieser Zusammenhänge wird die Nullhypothese verwendet, welche besagt, dass es keinen signifikanten Zusammenhang zwischen den Variablen gibt. Anhand dieser Nullhypothese wird geprüft, ob die beobachteten Unterschiede oder Zusammenhänge tatsächlich signifikant sind.

Sollte die Nullhypothese abgelehnt werden, deutet dies darauf hin, dass ein signifikanter Zusammenhang zwischen den Variablen besteht. In diesem Fall kann die Alternativhypothese angenommen werden, welche das Gegenteil der Nullhypothese ist und einen signifikanten Zusammenhang zwischen den Variablen postuliert. Um eine fundierte Entscheidung über die Annahme oder Ablehnung der Nullhypothese treffen zu können, werden statistische Tests durchgeführt.

Im Folgenden sind die Nullhypothesen, geordnet nach den Unterfragen der Forschung:

1. Es gibt keinen signifikanten Unterschied in der religiösen Einstellung, Lebenszufriedenheit und Glücksempfinden von Studierenden in Bezug auf ihr Geschlecht.
2. Es gibt keine signifikanten Unterschiede in der religiösen Einstellung, Lebenszufriedenheit und dem Glücksempfinden von Studierenden in verschiedenen Altersgruppen.
3. Es gibt keine signifikante Veränderung in der religiösen Einstellung, Lebenszufriedenheit und dem Glücksempfinden von Studierenden im Laufe der Zeit und in verschiedenen Fachsemestern.
4. Das Einkommen der Familien von Studierenden hat keinen signifikanten Einfluss auf ihre religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit und Glücksempfinden.
5. Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der religiösen Einstellung, Lebenszufriedenheit und dem Glücksempfinden von Studierenden und ihrem Gesundheitszustand.
6. Der Familienstand der Eltern (zusammen oder getrennt lebend) steht in keinem signifikanten Zusammenhang mit der religiösen Einstellung, Lebenszufriedenheit und dem Glücksempfinden von Studierenden.
7. Der Verlust eines Elternteils hat keinen signifikanten Zusammenhang mit der religiösen Einstellung, Lebenszufriedenheit und dem Glücksempfinden von Studierenden.
8. Es gibt keine signifikante Korrelation zwischen der religiösen Einstellung, Lebenszufriedenheit und dem Glücksempfinden von Studierenden und ihrer Zufriedenheit mit ihrem Erscheinungsbild.
9. Die religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit und das Glücksempfinden von Studierenden zeigen keinen signifikanten Zusammenhang mit dem Grad des religiösen Verhaltens ihrer Familienmitglieder.
10. Die religiöse Einstellung von Studierenden steht nicht in Verbindung mit der Durchführung religiöser Praktiken wie dem Lesen der Bibel oder des Korans im Haus.

11. Die unterschiedliche Beteiligung am Religionsunterricht während der Schulzeit hat keinen Einfluss auf die religiösen Einstellungen von Studierenden.
12. Die Erfahrungen von Studierenden mit Verwandten in Bezug auf religiöse Themen haben keinen signifikanten Einfluss auf ihre individuelle religiöse Einstellung.
13. Es gibt keinen signifikanten Unterschied in der religiösen Einstellung von Studierenden in Abhängigkeit von ihrer Nutzung sozialer Netzwerke.
14. Ein erlebtes Naturereignis oder eine Katastrophe hat keinen signifikanten Einfluss auf die individuelle religiöse Einstellung von Studierenden.
15. Die religiöse Einstellung von Studierenden hat keinen Einfluss auf ihr Glücksempfinden.
16. Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen der religiösen Einstellung von Studierenden und ihrer Lebenszufriedenheit.

II. Theoretischer Rahmen

1. Religiöse Einstellung

Einstellung ist ein zentraler Begriff in der Psychologie und wird als eine relativ stabile Tendenz betrachtet, auf eine bestimmte Art und Weise auf Ereignisse, Objekte oder Menschen zu reagieren. Die Einstellung einer Person zu einem bestimmten Objekt wird oft als eine Kombination von kognitiven, emotionalen und Verhaltenskomponenten definiert, die sich im Laufe der Zeit entwickeln und verändern können.⁹

Die Ursprünge der Einstellungsforschung lassen sich bis in die Anfänge der Sozialpsychologie zurückverfolgen, wobei die Arbeiten von Allport (1935) und Thurstone (1928) als Meilensteine angesehen werden. Allport definierte Einstellungen als „eine geistige und neuronale Tendenz, auf eine bestimmte Art und Weise auf ein Objekt zu reagieren.“¹⁰ Thurstone definierte Einstellungen als "eine psychologische Tendenz, eine Person oder eine Sache positiv oder negativ zu bewerten".¹¹

Die Definition von Einstellungen wurde im Laufe der Zeit weiterentwickelt und verfeinert. Heute wird Einstellung oft als eine triadische Struktur betrachtet, die kognitive, affektive und Verhaltenskomponenten umfasst. Kognitive Komponenten beziehen sich auf Überzeugungen und Einschätzungen über das Objekt, während affektive Komponenten Emotionen und Gefühle beinhalten, die mit dem Objekt verbunden sind. Verhaltenskomponenten beziehen sich auf die Handlungen oder Verhaltensweisen, die mit dem Objekt in Verbindung gebracht werden.¹²

Eine aktuelle Definition von Einstellungen ist die von Petty, Wheeler und Tormala (2003), die Einstellungen als psychologische Tendenzen betrachten, ein Objekt auf

⁹ Vgl. Ajzen, Icek: Nature and operation of attitudes. In: Annual Review of Psychology, Band 52, Nr. 1, 2001, S. 27-58.

¹⁰ Allport, Gordon Willard: Attitudes. " In: C. A. Murchinson (Hrsg.), A handbook of social psychology; 1935, S. 798-844. 810.

¹¹ Thurstone, Louis L.: Attitudes can be measured. In: American journal of Sociology; 33(4), 1928, S. 529-554. 531.

¹² Vgl. Eagly, Alice H., und Shelly Chaiken: The psychology of attitudes. Harcourt brace Jovanovich college publishers, 1993. S. 1.

einer positiven oder negativen Skala zu bewerten, die sich aus kognitiven, affektiven und Verhaltenskomponenten zusammensetzt.¹³

Einstellungen spielen eine wichtige Rolle in unserem täglichen Leben und beeinflussen, wie wir mit anderen Menschen interagieren und wie wir Entscheidungen treffen. Sie können auch Auswirkungen auf unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden haben. In der Tat haben Studien gezeigt, dass positive Einstellungen zu verschiedenen Lebensaspekten mit besserer körperlicher und geistiger Gesundheit sowie einer höheren Lebensqualität verbunden sind.¹⁴

Einstellungen sind hypothetische Konstrukte, die von Forschern nicht direkt beobachtet werden können. Stattdessen werden sie durch indirekte Methoden gemessen, wie beispielsweise durch Fragebögen, Verhaltensbeobachtungen und physiologische Messungen.¹⁵

Einstellungen können auf verschiedenen Ebenen aufgebaut werden. Die kognitiven Komponenten von Einstellungen umfassen die Überzeugungen und Wissensstrukturen, die eine Person über das betreffende Objekt oder die betreffende Idee hat. Die affektiven Komponenten umfassen die emotionalen Reaktionen, die das Objekt oder die Idee hervorrufen. Die Verhaltenskomponenten beziehen sich auf die Handlungen, die eine Person in Bezug auf das Objekt oder die Idee ausführt.¹⁶

Die kognitiven Komponenten von Einstellungen werden durch Erfahrungen und sozialen Einfluss geprägt. Eine Person kann positive oder negative Überzeugungen über ein Objekt oder eine Idee aufgrund von persönlichen Erfahrungen oder Einflüssen aus ihrer sozialen Umgebung entwickeln. Die affektiven Komponenten von Einstellungen werden von der emotionalen Reaktion auf ein Objekt oder eine

¹³ Vgl. Petty, Richard E., S. Christian Wheeler, und Zakary L. Tormala: Persuasion and attitude change. In: I. B. Weiner, H. A. Tennen, & J. Suls (Hrsg.), *Handbook of psychology: Personality and social psychology*, 2012. S. 353-382.

¹⁴ Vgl. Diener, Edward, Richard E. Lucas, und Shigehiro Oishi: Subjective well-being: The science of happiness and life satisfaction. In: *Handbook of positive psychology*; 2; 2002, S. 63-73.

¹⁵ Vgl. Fazio, Russell H.: Multiple processes by which attitudes guide behavior: The MODE model as an integrative framework. In: *Advances in experimental social psychology*, Bd. 23, Academic Press, 1990, S. 75-109.

¹⁶ Vgl. Eagly, Alice H., und Shelly Chaiken: *The psychology of attitudes*. Harcourt brace Jovanovich college publishers, 1993, S.1

Idee bestimmt. Diese emotionale Reaktion kann direkt oder indirekt mit dem Objekt oder der Idee verbunden sein. Die Verhaltenskomponenten von Einstellungen werden durch den Willen und die Fähigkeit einer Person beeinflusst, in Übereinstimmung mit ihrer Einstellung zu handeln.¹⁷

Eine Einstellung setzt sich aus drei Komponenten zusammen: Denken, Emotionen und Verhalten. Die Gedankendimension bezieht sich auf unsere Meinungen, Fakten und allgemeines Wissen über ein Ereignis, eine Situation, eine Gruppe, ein Objekt oder Ähnliches. Emotionale Aspekte wie Vorlieben, Abneigungen und ähnliche Empfindungen gehören zur zweiten Komponente. Verhaltensweisen stellen die dritte Komponente dar und sind mit der jeweiligen Situation, dem Ereignis, der Gruppe, dem Objekt oder Ähnlichem verknüpft. Hierzu gehören beispielsweise Annäherungs- oder Vermeidungstendenzen.¹⁸

Es handelt sich um ein komplexes System, welches aus den eng miteinander verknüpften Elementen Emotion, Kognition und Verhalten besteht. Diese Elemente können als Einstellungselemente bezeichnet werden und treten manchmal einzeln, manchmal aber auch gemeinsam auf. Ein Beispiel hierfür wäre eine Einstellung, welche besagt, dass Frauen nicht arbeiten sollten. Die intellektuelle Dimension dieser Einstellung basiert auf der Vorstellung, dass Frauen ihre Kinder vernachlässigen könnten, wenn sie arbeiten. Die emotionale Dimension zeigt sich in Wut, welche der betreffende Mensch empfindet, wenn er über die Arbeit seiner Frau nachdenkt. Die Verhaltensdimension wiederum zeigt sich in Auseinandersetzungen mit seiner Frau, welche arbeiten möchte und somit als Hindernis empfunden wird. Dabei ist es wichtig zu betonen, dass diese Einstellungselemente in engem Zusammenhang zueinanderstehen und sich gegenseitig beeinflussen. Eine Änderung in einem der Elemente kann somit auch Auswirkungen auf die anderen Elemente haben.¹⁹

¹⁷ Vgl. Fishbein, Martin, und Icek Ajzen: *Belief, attitude, intention, and behavior: An introduction to theory and research*. 1977, S. 6.

¹⁸ Vgl. Ġābīr, ‘abdūlhamīd Ġābīr: *Mūqaddima fī ‘ilm an-naḥīs* (Einführung in die Psychologie). Kairo: Dār an-naḥḍah al-‘arabiyya. 1985, S. 219.

¹⁹ Vgl. Peker, Hüseyin: *Din psikolojisi*. (Religionspsychologie). Istanbul: Çamlıca Yayınları. 2013. S.146.; Kağıtçıbaşı, Çiğdem: *İnsan ve İnsanlar: Sosyal Psikolojiye Giriş*. (Menschen und Gesellschaft: Eine Einführung in die Sozialpsychologie). Istanbul: Beta Yayınları 1988. S.86.

Sozialpsychologen erklären, dass individuelle Einstellungen zu einem Objekt auf einer Vielzahl von Überzeugungen basieren, die als Fundament für die Einstellungsformierung dienen.²⁰ Obwohl Menschen über viele Überzeugungen verfügen, sind nur die wichtigsten ("salienten") Überzeugungen relevant für die Bildung von Einstellungen. Einstellungen werden anhand von Bewertungskriterien wie gut oder schlecht bewertet, während Überzeugungen die Wahrscheinlichkeit des Zusammenhangs zwischen dem Überzeugungsgegenstand und einer weiteren Variable, wie zum Beispiel wahrscheinlich oder unwahrscheinlich, bewerten. Daher besteht eine Einstellung aus der Überzeugung zum Gegenstand und der Bewertung dieser Überzeugungen. Es ist wichtig zu beachten, dass eine Kongruenz zwischen Einstellungen und Überzeugungen sichtbar ist.²¹

Religiöse Einstellungen sind eine komplexe Mischung aus Überzeugungen, Werten und Verhaltensweisen, die im Zusammenhang mit der Religion stehen.²² Sie umfassen die persönliche Beziehung eines Menschen zu Gott oder einer höheren Macht, die Bedeutung und den Zweck des Lebens, die Moral und Ethik, die Praktiken und Rituale der Religion sowie die Glaubensgemeinschaft und deren Traditionen.²³

Religiöse Einstellungen können stark von Kultur zu Kultur variieren und beeinflussen das Denken und Verhalten eines Menschen in vielerlei Hinsicht, einschließlich der Art und Weise, wie er mit anderen interagiert und wie er Entscheidungen trifft.²⁴ Obwohl religiöse Einstellungen oft tief verwurzelt und persönlich sind, können sie auch von sozialen und politischen Kräften geprägt werden, die die Religion als Werkzeug für ihre eigenen Zwecke nutzen.²⁵ Insgesamt

²⁰ Vgl. Ajzen, Icek: Attitude Theory and the Attitude-Behavior Relation. In: D. Krebs, & P. Schmidt (Hrsg.), *New Directions in Attitude Measurement*. New York: de Gruyter. 1993, S.44.

²¹ Vgl. Landwehr, Barbara: Einstellungen. In: *Partizipation, Wissen und Motivation im Politikunterricht, Empirische Forschung in den gesellschaftswissenschaftlichen Fachdidaktiken*. Springer VS, Wiesbaden. 2017, S. 49–67. https://doi.org/10.1007/978-3-658-16507-9_3

²² Vgl. Hood Jr, Ralph W., und C. Peter. "Hill, und Bernard Spilka: *The psychology of religion: An empirical approach*. New York: The Guilford Press. 2009. S. 3-4.

²³ Vgl. Batson, Charles Daniel, Patricia Schoenrade, und W. Larry Ventis: *Religion and the individual: A social-psychological perspective*. Oxford University Press, 1993, S.20-21.

²⁴ Vgl. Altemeyer, Bob, und Bruce E. Hunsberger: *Amazing conversions: Why some turn to faith and others abandon religion*. Prometheus Books, 2010, S.6-8

²⁵ Vgl. Shariff, Azim F., und Ara Norenzayan: *God is watching you: Priming God concepts increases prosocial behavior in an anonymous economic game*. In: *Psychological science* 18(9), 2007, S. 803-809. 804.

spielen religiöse Einstellungen eine wichtige Rolle in vielen Bereichen des menschlichen Lebens und können Auswirkungen auf die Gesellschaft als Ganzes haben.²⁶

Unvermeidlicherweise entwickelt eine Person aufgrund der Tendenz von Gefühlen, Gedanken und Verhaltensweisen gegenüber einem Objekt, Ereignis oder Person eine bestimmte Einstellung zur Religion und vielen anderen Themen. Aus diesem Grund haben Menschen unterschiedliche Einstellungen zum religiösen Glauben und der Anbetung. Die religiöse Einstellung umfasst die Art und Weise, wie eine Person in Bezug auf Religion denkt, fühlt und sich verhält. Es handelt sich um Gefühls-, Denk- und Verhaltensmuster, die sich im Laufe der Zeit zu einer harmonischen und kontinuierlichen Gesamtstruktur bezogen auf das Konzept der Religion entwickeln.²⁷ Mit anderen Worten, die religiöse Einstellung einer Person setzt sich aus drei Faktoren zusammen: dem Wissen über Religion (Denkfaktor), den Vorlieben und Abneigungen bezüglich der Religion als Ganzes oder bestimmter Aspekte (Gefühlsfaktor) und den Handlungen, die sie in Bezug auf oder gegenüber der Religion ausführt (Verhaltensfaktor).²⁸

Da Einstellungen und religiöse Haltungen nicht direkt beobachtbar sind, können Urteile über sie möglicherweise auf der Grundlage von direkt beobachtbaren Verhaltensweisen getroffen werden. Das Verhalten einer Person in Bezug auf Religion oder gegen sie lässt Rückschlüsse auf ihre Einstellung zur Religion zu. Religiöses Verhalten wird auf religiöse Einstellungen zurückgeführt, da diese das Verhalten beeinflussen. Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass das Vorhandensein von religiösem Verhalten nicht automatisch auf eine positive religiöse Einstellung schließen lässt, und das Fehlen religiösen Verhaltens nicht zwangsläufig auf eine

²⁶ Vgl. Paloutzian, Raymond F., und Crystal L. Park (Hrsg.): Handbook of the psychology of religion and spirituality. Guilford Publications, 2013, S.3-4.

²⁷ Vgl. Johnstone, Ronald L.: Religion and Attitude Change. In: Paloutzian, Raymond F., und Crystal L. Park (Hrsg.), Handbook of the psychology of religion and spirituality. Guilford Publications, 2013. S. 215-227.

²⁸ Vgl. Allport, Gordon Willard und J. Michael Ross: Personal religious orientation and prejudice. In: Journal of personality and social psychology; 5(4), 1967, S.432-443.

negative Einstellung hindeutet. Um zuverlässige Aussagen über religiöse Einstellungen zu treffen, sind daher umfassendere Studien notwendig.²⁹

Alle Religionen zeigen gemeinsame Dimensionen, die verschiedene Aspekte des religiösen Lebens umfassen. Zu diesen Dimensionen gehören:

- die Informationsdimension (Wissensdimension)
- Glaubensdimension
- Anbetungsdimension
- Erlebnisdimension
- Auswirkungsdimension.

Laut Smith wird jeder dieser Aspekte durch unsere individuellen religiösen Einstellungen geprägt, die durch unsere Erfahrungen und Traditionen geformt werden. Aus diesem Grund können wir diese Dimensionen nutzen, um unsere religiösen Einstellungen zu reflektieren und zu vertiefen.³⁰

Unsere Reflexionen auf unsere religiösen Einstellungen können sich in positiver oder negativer Weise manifestieren. Eine positive religiöse Einstellung zeichnet sich dadurch aus, dass die Person dazu neigt, ihre Gefühle, Gedanken und Verhaltensweisen gegenüber religiösen Themen zu akzeptieren und zu tolerieren. Im Gegensatz dazu ist eine negative religiöse Einstellung durch eine Tendenz gekennzeichnet, Gefühle, Gedanken und Verhaltensweisen zu leugnen und ihnen zu widerstehen.³¹

Eine positive religiöse Einstellung einer Person zeigt sich darin, dass sie Freude daran hat, religiöse Verhaltensweisen auszuüben, den Wunsch hat, religiöses Wissen zu erlernen und die Anforderungen ihrer Religion zu erfüllen. Eine negative religiöse Einstellung hingegen zeichnet sich durch das Gegenteil aus, nämlich den

²⁹ Vgl. Eagly, A., und Shelly Chaiken: Attitude structure. In: Handbook of social psychology; 1, 1998, S. 269-322.

³⁰ Vgl. Smith, Huston: The world's religions: Our great wisdom traditions. 1991, S.17

³¹ Vgl. Hood Jr, Ralph W., und C. Peter. Hill, und Bernard Spilka: The psychology of religion: An empirical approach. New York: The Guilford Press. 2009. S. 3-4.

Mangel an Freude an religiösen Praktiken und das Fehlen des Wunsches, religiöses Wissen zu erwerben.³²

Es gibt unterschiedliche Sichtweisen darüber, wie sich unsere religiösen Einstellungen auf unser Leben auswirken können. Einige Betrachtungen befassen sich mit den positiven Effekten, die Religion auf unser Wohlbefinden haben kann. Zum Beispiel haben Studien gezeigt, dass der religiöse Glaube ein Schutzfaktor für psychische Erkrankungen und Suizid sein kann.³³

Darüber hinaus haben Studien gezeigt, dass ein Mangel an Sinn im Leben mit einer höheren Wahrscheinlichkeit für Psychopathologie korreliert. Das bedeutet, dass eine geringere Wahrnehmung des Lebenssinns zu einer schwereren psychischen Erkrankung führen kann. Es wurde auch festgestellt, dass ein positiver Sinn im Leben oft mit einem starken religiösen Glauben verbunden ist.³⁴

Es gibt viele Studien, die einen negativen Zusammenhang zwischen Depressionen und der Teilnahme an religiösen Aktivitäten wie Gottesdiensten, Beten und Kirchenbesuchen festgestellt haben. Das bedeutet, dass eine Zunahme der Teilnahme an diesen Aktivitäten mit einer Abnahme der Depression einhergehen kann. Es wurde auch ein negativer Zusammenhang zwischen Beten, Fasten, psychischer Belastung und Stress festgestellt.³⁵

Sigmund Freud und Karl Marx waren bedeutende Denker des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die beide kritisch gegenüber der Religion standen. Freud interpretierte Religion als eine neurotische Ersatzbefriedigung und Illusion. Seiner Argumentation zufolge beruhen religiöse Überzeugungen tendenziell auf unbewussten Wünschen und Ängsten. In seinem Werk "Die Zukunft einer Illusion" postulierte Freud, dass Religion eine Form des Wunschdenkens darstellt, die

³² Vgl. Kim-Prieto, Chu. Religion and spirituality across cultures. Springer Netherlands. 2014. S.4 f.

³³ Vgl. Koenig, Harold G.: Religion, spirituality, and health: The research and clinical implications. In: International Scholarly Research Notices; 2012. S. 6.

³⁴ Vgl. Hill, P. L., Turiano, N. A: Purpose in life as a predictor of mortality across adulthood. In: Psychological science, 25(7), 2014. S.1482-1486.

³⁵ Siehe: Rosmarin, D. H., Bigda-Peyton, J. S., Kertz, S. J., Smith, N., Rauch, S. L., & Björgvinsson, T.: A test of faith in God and treatment: The relationship of belief in God to psychiatric treatment outcomes. In: Journal of affective disorders; 146(3). 2013. S. 441-446.; Koenig, Harold G.: Religion, spirituality, and health: The research and clinical implications. In: International Scholarly Research Notices 2012. S. 1-15.

entsteht, um die Ängste und Unsicherheiten der Menschen vor den Herausforderungen des Lebens zu bewältigen. Er betrachtete Religion als ein kollektives Neurosenmittel, das den Menschen Trost und Sicherheit inmitten ihrer Ängste bietet.³⁶

Marx, in seiner "Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie", prägte den berühmten Ausdruck "Religion ist das Opium des Volkes". Marx interpretierte Religion als eine Form der sozialen Kontrolle und als ein Mittel, um die Massen ruhig zu halten und ihre Leiden zu lindern. Er argumentierte, dass Religion eine Illusion sei, die von der herrschenden Klasse geschaffen wurde, um die Unterdrückten von den realen sozialen und ökonomischen Missständen abzulenken. Für Marx diene die Religion dazu, die Arbeiterklasse in einem Zustand passiver Akzeptanz zu halten, anstatt sich gegen ihre unterdrückende Situation zu erheben.³⁷

Freuds Theorie, die Religion als neurotische Illusion betrachtet, hat einige Kritikpunkte auf sich gezogen. Ein Hauptargument ist, dass seine Analyse oft zu stark auf individuellen psychologischen Aspekten basiert und soziokulturelle Dimensionen vernachlässigt. Religion erfüllt nicht nur individuelle Bedürfnisse nach Trost oder Sicherheit, sondern spielt auch eine bedeutende Rolle bei der Bildung von Gemeinschaften und kulturellen Identitäten. Freud könnte zu stark auf die negativen Aspekte der Religion fokussiert haben, ohne die positiven sozialen und moralischen Funktionen angemessen zu berücksichtigen.³⁸

Marx' Theorie, die Religion als "Opium des Volkes" sieht, ist ebenfalls nicht ohne Kritik. Karen Armstrongs Einwände gegen diese Ansicht argumentieren, dass sie zu deterministisch ist und die Vielfalt der individuellen Glaubensausübung und spirituellen Erfahrungen vernachlässigt. Religion kann als Mittel zur Unterdrückung dienen, aber sie kann auch als Quelle von Trost, Gemeinschaft und moralischer Orientierung wirken. Die Vielschichtigkeit religiöser Erfahrungen und

³⁶ Siehe: Freud, Sigmund: Die Zukunft einer Illusion. Frankfurt: Outlook Verlag GmbH. BoD–Books on Demand, 2022. S.325-380.

³⁷ Siehe: Marx, Karl: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Berlin: Contumax GmbH & Co. KG, BoD–Books on Demand, 2017. S. 3 f.

³⁸ Vgl. At-tahiri, Nadia: ad-dīn fī manzūr at-tahlīl an-nafsī: Muqārabah naqdīyah. (Die Religion aus psychoanalytischer Sicht: Eine kritische Perspektive). Masterarbeit 2016-2017, Universität Abd al-Hamid Ibn Badis, Mostaganem. S. 91-94.

ihre unterschiedlichen Auswirkungen auf Individuen und Gemeinschaften könnten in Marx' Analyse zu kurz kommen.³⁹

Parallel zu diesen Ansichten kann es angenommen werden, dass starke religiöse Überzeugungen, die von übermäßigem Schuldgefühl und Angst vor Überheblichkeit begleitet werden, einen negativen Einfluss auf die psychische Gesundheit haben. Neurotische Schuldgefühle, die aufgrund von Sünden empfunden werden, können zu Angst und Verzweiflung führen. Wenn eine Person glaubt, dass sie ihre Sünde nicht wiedergutmachen kann, kann dies zu verschiedenen psychischen Störungen führen. Eine Studie an Erwachsenen hat gezeigt, dass ein hohes Maß an Schuldgefühlen mit einem geringen Selbstwertgefühl verbunden ist.⁴⁰

1.1. Elemente der religiösen Einstellung

Eine der Hauptargumente der kognitiven Therapie besagt, dass unsere Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen miteinander verbunden sind und die Grundlage für die Entstehung mentaler Prozesse wie unserer Gedanken, Gefühle und Verhaltensweisen bilden.⁴¹ Diese Sichtweise lässt sich auch auf unsere religiösen Einstellungen anwenden. In allen Einstellungen gibt es kognitive, emotionale und verhaltensbezogene Elemente. Religiöse Einstellungen sind hier keine Ausnahme und beinhalten ebenfalls diese Elemente. Zusätzlich kann der religiöse Glaube ein weiterer Faktor sein. Diese Elemente können sich miteinander überschneiden, jedoch nicht immer.

³⁹ Siehe: Armstrong, Karen: *at-taḥawūl al-kabīr- bidāyāt taqālidnā ad-diniya*. (Die Große Transformation - Die Anfänge unserer religiösen Traditionen). Übers. Muḥamad aḡ-ḡūrā. Dār alfarq. aš-Šāriqa, Vereinigte Arabische Emirate 2017.

⁴⁰ Vgl. Baumeister, R. F., und J. Tierney; *Willpower: Rediscovering the Greatest Human Strength*. Penguin Books. 2011, S.135

⁴¹ Vgl. Balboni, Michael, und John Peteet, (Hg.): *Spirituality and religion within the culture of medicine: From evidence to practice*. Oxford University Press, 2017. S.101.

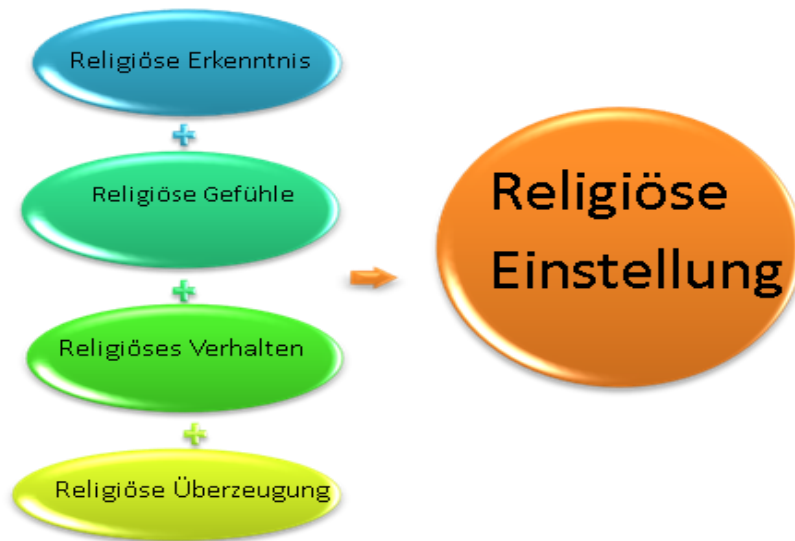


Abbildung 1: Elemente der religiösen

a. Kognitives (geistiges) Element:

Die kognitive Komponente von religiösen Einstellungen besteht aus dem Wissen und den Gedanken einer Person über ihre Religion. Dieses Wissen kann direkt aus der Familie oder Schulen bezogen werden, oder indirekt aus Büchern, dem Internet oder Fernsehen stammen. Je realistischer, zuverlässiger und fundierter die Informationen über die Religion sind, desto realistischer und zuverlässiger werden auch die Einstellungen sein.⁴²

Die kognitive Komplexität steht in Verbindung mit dem Vorhandensein von richtigen oder falschen Informationen über Religion bei einer Person. Falsche Informationen über Religion beeinflussen die Gefühle und Gedanken einer Person negativ. Wenn eine Person positive Erfahrungen, erworbenes Wissen und verinnerlichte Ideen über Religion hat, ist auch ihre religiöse Haltung positiv. Das kognitive Element der Religion besteht aus mentalen Prozessen wie der Rolle der Religion im menschlichen Leben, ihrer Bedeutung für diese Welt und das Jenseits.⁴³

⁴² Vgl. Kaya, Mevlüt: Din Eğitiminde İletişim ve Dini Tutum. (Kommunikation und religiöse Einstellungen in der Religionspädagogik). Samsun: Etüt Yayınları.1998. S.56.

⁴³ Vgl. ebenda.

b. Emotionales Element:

Die religiöse Einstellung besteht aus einer emotionalen Komponente, die aus emotionalen Reaktionen auf die Religion besteht. Diese Reaktionen umfassen den Eindruck, die Aufregung und die Emotionen, die in der inneren Welt der Person geweckt werden. Interesse an religiösen Dingen, Zuneigung oder umgekehrt negative Emotionen sind mit dem emotionalen Aspekt der religiösen Einstellung verbunden. Im Vergleich zur kognitiven Komponente ist die emotionale Komponente stabiler, da das Wissen der Person schnell ändern kann, während ihre Gefühle sich nicht leicht ändern.⁴⁴

Positive religiöse Erfahrungen in den früheren Lebensjahren einer Person führen zu positiven Gefühlen in Bezug auf Religionsthemen. Negative Erfahrungen hingegen können zu einem negativen religiösen Empfinden führen, insbesondere bei ungünstigen Umweltbedingungen und bedrückenden Umgebungen. Wenn es um das emotionale Element geht, kann zum Beispiel Klatsch über Religion von Dritten in der Umgebung einer Person Wut und sogar Schuldgefühle hervorrufen, da sie in dieser Situation nicht eingreifen kann.⁴⁵

c. Verhaltenselement:

Das Verhaltenselement einer Einstellung bezieht sich auf alle beobachtbaren Handlungen einer Person in Bezug auf Objekte, Situationen und Ereignisse, die auf spezifischem Wissen und Emotionen beruhen. In einer religiösen Einstellung umfasst das Verhaltenselement religiöse Praktiken, Rituale und Aktivitäten, die auf religiösen Überzeugungen und Gefühlen basieren. Das Pendant zum Verhaltenselement in der Religion umfasst Taten, Bewegungen, Arbeit, Praktiken, Erfüllung, freiwillige Arbeit sowie Verhalten und Handlungen. In der religiösen

⁴⁴ Vgl. Hood Jr, Ralph W., und C. Peter. "Hill, und Bernard Spilka: The psychology of religion: An empirical approach. New York: The Guilford Press. 2009. S. 19.

⁴⁵ Vgl. Pargament, Kenneth I.: The psychology of religion and coping: Theory, Research. In: Practice; 1, 1997, S.55.

Literatur bedeutet dies, "religiöse Verantwortung und moralische Werte im Leben gemäß den Anforderungen anzuwenden".⁴⁶

Das religiöse Verhalten einer Person ist das Resultat einer komplexen Wechselwirkung zwischen ihrem Wissen und ihren Gefühlen im Bezug auf die Religion. Bei positiven Wissens- und Gefühlskomponenten besteht eine tendenziell positive Neigung zur religiösen Betätigung. Im Gegensatz dazu manifestiert sich ein negativer Einfluss von Wissen und Gefühlen in einem entsprechend negativen religiösen Verhalten. Das beobachtbare Verhalten repräsentiert dabei das sichtbare Ergebnis dieser vorherigen Faktoren und kann metaphorisch als die Spitze des Eisbergs betrachtet werden.⁴⁷ Unabhängig von der Diversität menschlicher Erfahrungen und Überzeugungen zeigt sich, dass eine Person eher dazu neigt, sich entweder für oder gegen die Religion zu positionieren. Bemerkenswert ist, dass, trotz der Vielzahl menschlicher Erfahrungen und Überzeugungen, es seltener vorkommt, dass eine Person vollkommen gleichgültig gegenüber religiösen Belangen ist.

d. Glaubenselement:

Das Glaubenselement spielt eine bedeutende Rolle in religiösen Einstellungen. Im Gegensatz zu anderen Elementen wird der Begriff des Glaubens nicht explizit in den Definitionen von Einstellungen betont oder mit einer anderen Bedeutung versehen. Der Glaube nimmt in religiösen Kontexten eine herausragende Stellung ein. Religiöse Überzeugungen setzen uneingeschränkte Hingabe und das Vertrauen in ihre Lehren voraus.⁴⁸

Die kognitiven und emotionalen Elemente von Einstellungen führen zu Motivationen, diese zu verteidigen, zu akzeptieren und an sie zu glauben. Religiöser

⁴⁶ Vgl. Özer, Süleyman: Psikososyal Açıdan Dini Anlatı-Dini Yaşantı İlişkisi. (Die Beziehung zwischen religiösen Erzählungen und religiöser Erfahrung aus psychosozialer Sicht). Kahramanmaraş, Sütçü İmam Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Yüksek Lisans Tezi, 2006, S.44.

⁴⁷ Vgl. Alvi, Mufida: Role of Islamic Culture in Shaping Religious Behavior. In: International Journal of Humanities and Social Science Research, 2012, 6(4), S. 12-18.

⁴⁸ Vgl. Peker, Hüseyin: Din psikolojisi. (Religionspsychologie). S.74.

Glaube geht jedoch über den Glauben an die Richtigkeit und Gültigkeit dieser Einstellung hinaus. Er beinhaltet den Glauben an eine höhere Macht, die alles erschaffen hat, an den Schöpfer selbst, an das Unsichtbare, das alle anderen Elemente beeinflusst und manchmal sogar übertrifft. Da dieser Aspekt nicht vollständig messbar oder beobachtbar ist, ist es schwierig, seine Wirkung vorherzusagen.⁴⁹

1.2. Die Entwicklung der religiösen Einstellung und die Faktoren, die ihre Entwicklung beeinflussen

Wissenschaftliche Untersuchungen haben ergeben, dass religiöse Einstellungen von verschiedenen Faktoren beeinflusst werden können, darunter familiäres Umfeld, Bildung, persönliche Erfahrungen und Umweltbedingungen.⁵⁰ Obwohl es auch Hinweise auf genetische Einflüsse gibt,⁵¹ ist allgemein anerkannt, dass die Umweltbedingungen die entscheidende Rolle spielen. Dies spiegelt sich auch in religiösen Überlieferungen wider, wie in der islamischen Tradition, wo es heißt, dass der Prophet Muhammad gesagt haben soll: „Jedes Kind wird mit der Fiṭrā (Fiṭrā bedeutet wörtlich „menschliche Natur bzw. natürliche Veranlagung“) geboren, und seine Eltern machen dann aus ihm entweder einen Juden, einen Christen oder einen Sabäer. Genauso wie das Tier, das ein Tier zur Welt bringt: Siehst du darin Unstimmigkeiten?“⁵².

Es wird oft gesagt, dass ein Kind mit einem reinen Hintergrund geboren wird, aber später durch seine Umgebung geprägt wird. Die wissenschaftliche Untersuchung dieser Einstellungssituation begann 2005 mit der DNA-Forschung des amerikanischen Biologen Dean Hamer an eineiigen Zwillingen und Geschwistern, die in derselben Umgebung aufwuchsen. Hamer entdeckte, dass ein Gen namens "VMAT2" eine Rolle bei der Entstehung von religiösen Überzeugungen spielen

⁴⁹ Vgl. Park, C. L.: Religion and Meaning. In: R. F. Paloutzian & C. L. Park (Hrsg.), Handbook of the Psychology of Religion and Spirituality (2005), S. 295-314.

⁵⁰ Vgl. Saroglou, Vassilis: Believing, bonding, behaving, and belonging: The big four religious dimensions and cultural variation. In: Journal of Cross-Cultural Psychology; 42(8). 2011. S. 1320-1340.

⁵¹ Vgl. Bouchard Jr, Thomas J.: Genetic influence on human psychological traits: A survey. In: Current directions in psychological science; 13(4). 2004. S. 148-151.

⁵² Ṣaḥīḥ al-Buḥārī, al-janā'iz, (23) /1385. Kairo, Ägypten.

kann.⁵³ Aktuelle Forschungen erkennen an, dass religiöse Überzeugungen und Einstellungen durch eine Kombination von genetischen und umweltbedingten Faktoren bestimmt werden.⁵⁴ Darüber hinaus wird weitgehend akzeptiert, dass die Einstellungen von Kindern stark durch ihre Eltern während der Kindheit und bis zur Pubertät geprägt werden.⁵⁵ Auch wenn diese Einstellungen im Laufe der Zeit verändert werden können, hinterlassen die ursprünglichen Einstellungen oft dauerhafte Spuren.⁵⁶

Religiöse Einstellungen bilden sich wie andere Einstellungen auch bereits in den ersten Lebensjahren heraus. Verhaltensmuster von Menschen gegenüber Ereignissen, Menschen und Gegenständen können bereits in früher Kindheit beobachtet werden. Sobald sich diese Einstellungen gebildet haben, entwickeln sie allmählich charakteristische Merkmale.⁵⁷

Während der Fragephase, die normalerweise im Alter von etwa zwei Jahren beginnt und bis zum Alter von vier Jahren andauert, stellen Kinder viele Fragen, die oft mit "Warum?" und "Wie?" beginnen. Die Fragen können sich auf eine Vielzahl von Themen beziehen, von "Woher komme ich?" über "Wohin gehen die Wolken?" bis hin zu "Wer ist Gott?" Es gibt eine Fülle von Fragen, die Kinder in dieser Phase stellen können.⁵⁸ Es wird anerkannt, dass die kindliche Neugier und das Interesse an religiösen Konzepten, wie sie in ihrer Umgebung auftreten, eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung ihrer religiösen Einstellungen spielen können.⁵⁹ Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass eine geduldige und konsistente Beantwortung der Kinderfragen mit geeigneten Beispielen und Analogien dazu

⁵³ Vgl. Hamer, Dean H.: *The God gene: How faith is hardwired into our genes*. Anchor, 2005. S. 8-9.

⁵⁴ Vgl. Koenig, L. B., McGue, M., Krueger, R. F., & Bouchard Jr, T. J.: *Religiousness, antisocial behavior, and altruism: Genetic and environmental mediation*. In: *Journal of personality*, 75(2), 2007. S. 265-290.

⁵⁵ Vgl. Harris, Judith Rich. "The nurture assumption: Why children turn out the way they do. In: *Adolescence* 33(132).1998. 960.

⁵⁶ Vgl. ebenda.

⁵⁷ Vgl. Allport, Gordon Willard und J. Michael Ross: *Personal religious orientation and prejudice*. In: *Journal of personality and social psychology* 5(4), 1967, S. 432-443.

⁵⁸ Vgl. Gopnik, Alison, Andrew N. Meltzoff, and Patricia K. Kuhl: *The scientist in the crib: Minds, brains, and how children learn*. William Morrow and Company, 1999, S.56-57.

⁵⁹ Vgl. Boyatzis, Chris J., and Denise L. Janicki.: *Parent-child communication about religion: Survey and diary data on unilateral transmission and bi-directional reciprocity styles*. In: *Review of religious research*, 44(3). 2003. S.252-270.

beitragen kann, eine positive religiöse Einstellung in späteren Jahren zu fördern.⁶⁰ Andererseits könnten Kinder, die in dieser Zeit mit Fragen überfordert sind oder eine negative Einstellung und Druck erleben, eine negative oder starre Haltung zur Religion entwickeln, die einer positiven Einstellung entgegenwirkt und die Flexibilität in religiösen Praktiken einschränkt.⁶¹

Die Rolle der Familie in der Prägung religiöser Einstellungen ist von großer Bedeutung, aber auch die religiöse Erziehung in der Vorschule und während der Schulzeit spielt eine wesentliche Rolle.⁶² Während die Grundlage der religiösen Einstellungen in der Vorschulzeit gelegt wird, entwickelt sie sich in den Schuljahren sowohl qualitativ als auch quantitativ weiter.⁶³

Gemäß Piagets Theorie der kognitiven Entwicklung erreichen Kinder ab dem Alter von etwa 11 Jahren das Stadium der formal-hypothetischen Operationen, in dem sie Fähigkeiten zum logischen, schlussfolgernden und abstrakten Denken entwickeln.⁶⁴ In dieser Phase können religiöse Konzepte und Wissen eingeführt werden, und eine angemessene Vermittlung kann dazu beitragen, starre Stereotypen in den Einstellungen des Kindes zu vermeiden.⁶⁵

Eine Tendenz bei der Entwicklung von Einstellungen besteht darin, dass diese dazu neigen, in stereotypisierten Rahmen zu existieren und somit Veränderungen und Erweiterungen widerstehen. Dieses Phänomen entsteht aufgrund von unzureichendem Wissen sowie Konditionierung, Modellierung und Nachahmung durch die Umgebung. Insbesondere bei Themen wie Staaten, Gruppen oder Werten besteht ein höheres Risiko, stereotype Einstellungen zu entwickeln, wenn das Wissen begrenzt ist und die Umgebung die Meinungsbildung beeinflusst. Falls kein

⁶⁰ Vgl. ebenda.

⁶¹ Vgl. Granqvist, Pehr: Attachment and religiosity in adolescence: Cross-sectional and longitudinal evaluations. In: *Personality and Social Psychology Bulletin*, 28(2). 2002. S.260-270.

⁶² Vgl. King, Pamela Ebstyn, und Chris J. Boyatzis: Exploring adolescent spiritual and religious development: Current and future theoretical and empirical perspectives. In: *Applied Developmental Science*, 8(1). 2004, S.2-6.

⁶³ Vgl. ebenda; Siehe: Nucci, Larry, and Darcia Narvaez, (Hg.): *Handbook of moral and character education*. Routledge, 2014.

⁶⁴ Vgl. Piaget, Jean: Intellectual evolution from adolescence to adulthood. In: *Human development*, 51(1).2008. S.40-47.; Elkind, David: *Children and adolescents: Interpretive essays on Jean Piaget*. Oxford U. Press, 1974.

⁶⁵ Vgl. ebenda.

bedeutsames Ereignis eintritt, das diese Situation ändert, bleiben diese stereotypen Einstellungen als Vorurteile bestehen.⁶⁶

Die Entstehung von positiven oder negativen religiösen Einstellungen bei Individuen hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab, einschließlich genetischer Faktoren, Familienstruktur, Schulerfahrung, Freundeskreis, Informationen über Religion, Massenmedien und dem Verhalten religiöser Menschen.⁶⁷ Einige Traditionen, insbesondere in esoterischen und mystischen Kontexten, können die Rolle von astrologischen Einflüssen auf die menschliche Persönlichkeit betonen, obwohl diese Ansichten in der wissenschaftlichen Gemeinschaft umstritten sind und wenig empirische Unterstützung finden.⁶⁸

Wir können uns jetzt näher mit den Einflussfaktoren auseinandersetzen, die unsere religiösen Einstellungen beeinflussen.

1.2.1. Kultur und Umgebung:

Die Entwicklung religiöser Gedanken und Gefühle hängt maßgeblich von der Umgebung und den Bezugsquellen eines Menschen ab. Insbesondere die Gruppen und Gemeinschaften, in die ein Mensch hineingeboren wird und zu denen er eine Zugehörigkeit empfindet, beeinflussen seine Einstellungen. Aus diesem Grund ähneln sich oft die Einstellungen einer Person und ihrer direkten Umgebung. Familie, Schule und Freunde haben einen großen Einfluss auf die Bildung und Entwicklung religiöser Einstellungen.⁶⁹

⁶⁶ Vgl. Kağıtçıbaşı, Çiğdem: İnsan ve İnsanlar: Sosyal Psikolojiye Giriş. (Menschen und Gesellschaft: Eine Einführung in die Sozialpsychologie). Istanbul: Beta Yayınları 1988. S.103.; Kaya, Mevlüt: Din Eğitiminde İletişim ve Dini Tutum. (Kommunikation und religiöse Einstellungen in der Religionspädagogik). S.49.

⁶⁷ Vgl. Koenig, L. B., McGue, M., Krueger, R. F., & Bouchard Jr, T. J. Genetic and environmental influences on religiousness: Findings for retrospective and current religiousness ratings. In: Journal of personality, 73(2). 2006. S. 471-488.; Smith, Christian, und Melina Lundquist Denton. Soul searching: The religious and spiritual lives of American teenagers. Oxford University Press, 2009.

⁶⁸ Siehe: Da‘bül, Moḥammad da‘bül: ‘ilm alfalak wa aš-šaḥṣīyā. (Astronomie und Persönlichkeit). Homs: Dār al‘arwübüa. 2012. S.31 ff.

⁶⁹ Vgl. Taylor, Charles: Varieties of religion today: William James revisited. In: Pro Ecclesia, 2003, 12(3) S.375-377.

Das soziale Umfeld einer Person kann sehr unterschiedlich sein und reicht von einem Sportverein bis zu einer Unternehmensgruppe, einem Verband, einer Gemeinde, einem Dorf oder sogar einem Land.⁷⁰

Die Einstellungen einer Person sind oft ähnlich denen ihrer Umgebung und Gruppen, in denen sie lebt. Tatsächlich sind die Quellen für die Einstellungen des Individuums oft die Gruppen, denen es angehört. Da die Normen und Einstellungen der Gruppe vorgegeben sind, kann die Gruppe die Person unter Druck setzen und sie automatisch zu bestimmten Gedanken und Einstellungen führen.⁷¹

Die Religionsausübung eines Menschen wird direkt von seiner Gruppe, Gesellschaft und seinem Land beeinflusst, in denen er religiöse Einstellungen entwickelt. Dies führt dazu, dass muslimische Individuen, die unter den Bedingungen der iranischen, türkischen oder saudi-arabischen Gesellschaften aufgewachsen sind, unterschiedliche religiöse Einstellungen, Denkweisen, Reaktionen auf Ereignisse und Ausübungsformen praktizieren können, obwohl sie derselben Religion angehören. Selbst Menschen, die in verschiedenen Regionen desselben Landes und verschiedenen Gemeinschaften aufgewachsen sind, können unterschiedliche religiöse Einstellungen haben. Dies unterstreicht, wie wichtig das soziale Umfeld und die Kultur für die religiösen Einstellungen sind.⁷²

Die religiöse Einstellung wird von der Familie, den Freunden, dem schulischen Umfeld und den Vertretern und Funktionären der Religion beeinflusst. Eine konsistente und friedliche Lebensweise sowie positive Einstellungen zu Ereignissen können eine Anziehungskraft auf andere ausüben und zu einer positiven religiösen Einstellung führen. Das Gegenteil kann jedoch dazu führen, dass Menschen von der Religion abgewendet werden.⁷³

⁷⁰ Vgl. Mau, Steffen: Das metrische Wir: über die Quantifizierung des Sozialen. Berlin: Suhrkamp Verlag, 2017. S. 121.

⁷¹ Vgl. Krech, David und Richard S. Crutchfield: 'ilm an-nafis aligtimā'i (Sozialpsychologie). Übers. Muhammad ar-rā'i, Beirut : Dār alfikir. 2013. S. 321.

⁷² Vgl. Özdemir, M. (2015). Religion und psychologische Gesundheit. In S. Y. Sünbül (Hrsg.), Religion und Gesellschaft in der Türkei und Deutschland: Eine Vergleichsstudie zum Einfluss von religiösen Einstellungen auf die Integration türkischer Migranten in Deutschland (S. 149-165). Wiesbaden: Springer VS. Hier, S.154

⁷³ Vgl. Allport, Gordon Willard und J. Michael Ross: Personal religious orientation and prejudice. In: Journal of personality and social psychology; 5(4), 1967, S. 432-443.

Eine Person, die auf der Suche nach religiöser Orientierung ist, kann durch Hilfe und Gefälligkeiten von Angehörigen anderer Religionen beeinflusst werden und dadurch zu einer radikalen Veränderung ihrer Überzeugungen oder sogar zu einem Wechsel ihrer Religion führen. Beispiele dafür können der Einfluss des Ehepartners auf die Glaubenswahl oder die Beobachtung von Veränderungen im Leben von Nachbarn sein, die kürzlich zum Islam konvertiert sind.⁷⁴

Technologische Entwicklungen können die religiösen Einstellungen der Menschen beeinflussen. Insbesondere die Fortschritte in Massenmedien, Kino, Transportmittel und Computer- und Internettechnologien beschleunigen den Informationsaustausch und beeinflussen somit unsere Einstellungen. Durch das Internet können wir heute viel schneller Informationen über Religionen oder religiöse Persönlichkeiten sammeln als zuvor. Auch Werbung, Filme, Fernsehprogramme, soziale Medien und sogar Computerspiele können unsere Einstellungen beeinflussen.⁷⁵

Technologische Entwicklungen können sowohl positive als auch negative Auswirkungen auf religiöse Einstellungen haben. Während diese Entwicklungen genutzt werden können, um Menschen im religiösen Sinne zu informieren und positive Veränderungen in ihren Einstellungen zu bewirken, können sie auch zur Desinformation führen und negative religiöse Einstellungen fördern. Ein Beispiel hierfür ist die Live-Übertragung von heiligen Stätten wie Mekka und Medina, die einerseits die religiösen Gefühle eines Muslims verstärken kann, andererseits aber auch zur Ablenkung von der Religion beitragen kann, indem sie ihm auf demselben Bildschirm Unterhaltung und weltliche Themen bietet.⁷⁶

⁷⁴ Vgl. ebenda.

⁷⁵ Vgl. Ergon, Nevin Güngör, Birsan Şahin Kütük und Recai Coştur: Davranış Bilimleri (Verhaltenswissenschaften), Ankara: Siyasal Kitabevi, 1. Auflage, 2012, S.120.

⁷⁶ Vgl. Tozlu, Necmettin: İnsan İlişkileri ve İletişim İçinde 'Kültür ve İletişim'. (Kultur und Kommunikation in menschlichen Beziehungen und Kommunikation). Ankara: Pegem Yayınları, 2006, S.333.

1.2.2. Bedürfnisse und Wünsche

Menschen haben eine natürliche Tendenz, eine positive Einstellung zu Objekten, Situationen, Ereignissen und Menschen zu entwickeln, die mit ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen übereinstimmen. Gleichzeitig entwickeln sie eine negative Einstellung gegenüber Personen, Ereignissen und Situationen, die ihren Wünschen und Bedürfnissen widersprechen. Mit anderen Worten, Menschen streben nach angenehmen Erfahrungen und vermeiden schmerzhaft Erfahrungen. Es ist bemerkenswert, dass im Laufe der Menschheitsgeschichte der Glaube an einen oder mehrere Götter und Religionen weit verbreitet war. Es ist bekannt, dass der Glaube an höhere Wesen und spirituelle Kräfte dazu beigetragen hat, die geistigen und psychosozialen Bedürfnisse von Menschen zu erfüllen.⁷⁷

Die Bedürfnispyramide von Maslow ist eine der bekanntesten Theorien in der Psychologie und beschreibt, dass der Mensch nicht nur physische Grundbedürfnisse hat, sondern auch psychologische und Entwicklungsbedürfnisse. Abraham Maslow, ein amerikanischer Psychologe, entwickelte diese Theorie in den 1940er Jahren und gliederte die Bedürfnisse hierbei in eine Hierarchie, die in einer Pyramide dargestellt wird. Maslow identifizierte fünf Grundbedürfnisse, die er als physiologische Bedürfnisse bezeichnete: Essen, Trinken, Schlaf, Atmung und Ausscheidung. Darüber hinaus unterschied er psychologische Bedürfnisse, die er in der Pyramide als Sicherheitsbedürfnisse, soziale Bedürfnisse, Wertschätzungsbedürfnisse und Selbstverwirklichungsbedürfnisse kategorisierte. Die Sicherheitsbedürfnisse beziehen sich darauf, dass sich der Mensch sicher und geborgen fühlt. Hierzu gehören zum Beispiel Schutz vor Gewalt, Arbeitsplatzsicherheit und finanzielle Stabilität. Soziale Bedürfnisse umfassen die Bedürfnisse nach Zugehörigkeit und zwischenmenschlichen Beziehungen, wie zum Beispiel Freundschaft, Liebe und Intimität. Wertschätzungsbedürfnisse beinhalten das Verlangen nach Anerkennung und Bestätigung durch andere, sowie das Bedürfnis nach Selbstachtung und Selbstwertgefühl.

⁷⁷ Vgl. Peker, Hüseyin: *Din psikolojisi. (Religionspsychologie)*. S.152.; Kaya, Mevlüt: *Din Eğitiminde İletişim ve Dini Tutum. (Kommunikation und religiöse Einstellungen in der Religionspädagogik)*. S.51.

Selbstverwirklichungsbedürfnisse beziehen sich auf das Bedürfnis nach persönlichem Wachstum und Entfaltung des eigenen Potenzials.⁷⁸ Maslow hat diese Bedürfnisse wie folgt aufgelistet (Abbildung 2).

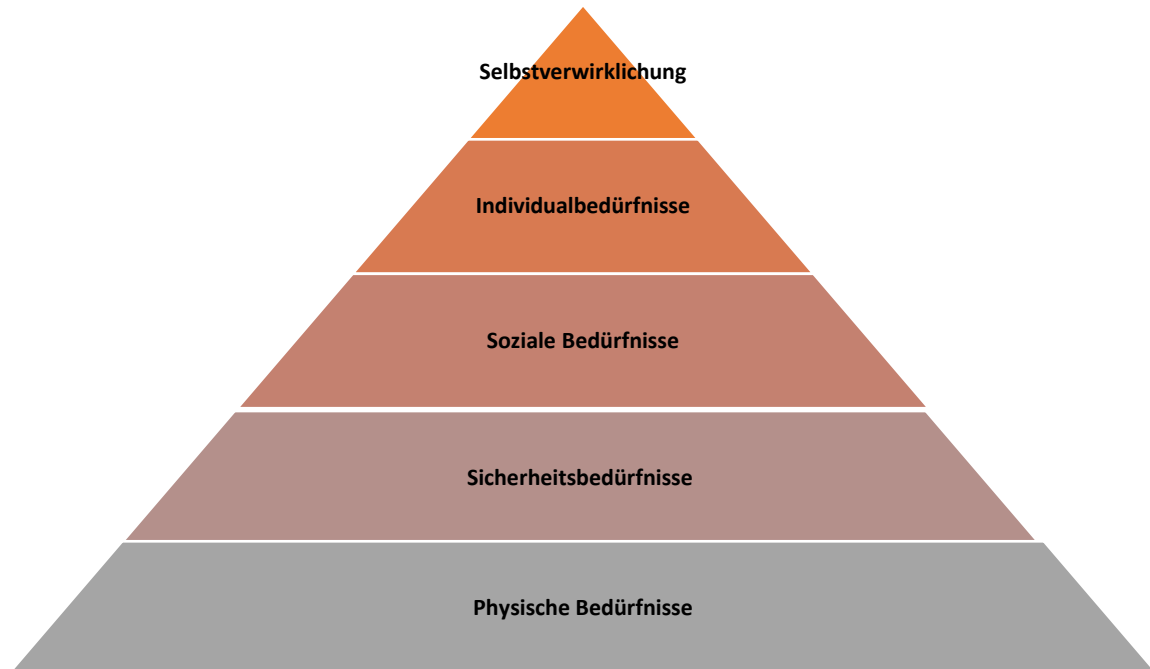


Abbildung 2: Maslowsche Bedürfnispyramide

Die Bedürfnisse nach Vertrauen, Schutz, Liebe, Zugehörigkeit, Wissen, Anerkennung und Selbstverwirklichung können durch den Glauben an eine Religion oder einen Schöpfer besonders stark befriedigt werden, was sich auf die Einstellung der Menschen zur Religion auswirkt. Allerdings stimmt das religiöse System nicht immer mit den physiologischen Bedürfnissen des Menschen überein, da es Einschränkungen bei Essen, Trinken und sexuellen Bedürfnissen gibt. Da die Menschen den Sinn dieser Einschränkungen nicht immer verstehen, können sie eine negative Einstellung zur Religion entwickeln. Zusammenfassend können unsere psychologischen und entwicklungsbedingten Bedürfnisse zu einer positiven Einstellung zur Religion und zum Schöpfer führen, während Einschränkungen bei

⁷⁸ Vgl. Maslow, Abraham H.: A theory of human motivation. In: Psychological review 50,4 (1943), S. 370-396.

der Befriedigung körperlicher Bedürfnisse und Wünsche zu einer negativen Einstellung gegenüber der Religion führen können.⁷⁹

1.2.3. Persönlichkeitsmerkmale

Die Persönlichkeit umfasst alle Merkmale, die einen Menschen zu einem einzigartigen Individuum machen und ihn von anderen unterscheiden, einschließlich sozialer und psychologischer Reaktionen.⁸⁰

Obwohl Persönlichkeitsmerkmale, die die Bildung von Einstellungen beeinflussen, genetisch vererbt werden können, können sie auch durch Lernen und Erfahrung erworben werden. Es ist möglich, dass Menschen unter denselben Umweltbedingungen aufgewachsen sind, aber dennoch unterschiedliche Einstellungen haben als ihre nächsten Verwandten, ihre Umgebung und ihre Kultur.⁸¹

Die Persönlichkeitsmerkmale einer Person können sowohl ihre eigene religiöse Einstellung als auch die religiöse Orientierung anderer Menschen beeinflussen. Wenn eine Person reife, ehrliche, konsequente und zuverlässige Persönlichkeitsmerkmale aufweist und als Persönlichkeit respektiert wird, kann dies auch dazu beitragen, dass andere ihr folgen und ihre religiöse Einstellung übernehmen. Im Gegensatz dazu können negative Persönlichkeitsmerkmale wie Falschheit, Eifersucht und Eigendünkel, die im Widerspruch zur Religion stehen, dazu führen, dass andere eine negative Einstellung zur Religion haben. Diese Zusammenhänge wurden in verschiedenen Studien untersucht und belegt.⁸²

⁷⁹ Vgl. Norenzayan, Ara: Big gods: How religion transformed cooperation and conflict. Princeton University Press, 2013. S. 23 f.

⁸⁰ Vgl. Hergenhahn, Baldwin R., und Matthew H. Olson: An Introduction to Theories of Personality. Prentice Hall. 2013. S.2.

⁸¹ Vgl. Eagly, A., und Shelly Chaiken: Attitude structure. In: Handbook of social psychology; 1, 1998, S. 269-322.

⁸² Vgl. Hill, Peter C., und Kenneth I. Pargament: Advances in the conceptualization and measurement of religion and spirituality: Implications for physical and mental health research. In: American psychologist ,58(1).2008. S. 64–74.

1.2.4. Informationen und Erlebnisse

Die Art und Weise, wie wir über Religion denken und fühlen, hängt maßgeblich von unserer Erziehung und unserem Wissensstand ab. Bereits in der Kindheit beginnen wir Informationen über Religion zu sammeln. Diese Informationen bilden die Grundlage für die Entwicklung unserer Einstellungen und bestimmen oft, ob wir die religiösen Überzeugungen unserer Familie oder Gesellschaft akzeptieren oder ablehnen. Die Qualität und Genauigkeit dieser Informationen spielen eine wichtige Rolle bei der Bildung und Stärkung unserer religiösen Einstellungen. Wenn die Informationen über Religion zuverlässig und sachlich korrekt sind und im Einklang mit dem Leben stehen, führen sie in der Regel zu positiven religiösen Einstellungen. Wenn jedoch die religiösen Informationen, die wir erhalten, fehlerhaft sind und von Angst, Druck oder Aberglauben geprägt sind, können negative Einstellungen zur Religion entstehen. Daher ist es wichtig, dass wir uns bei der Informationsbeschaffung auf vertrauenswürdige Quellen und zuverlässige Personen stützen. Um eine gesunde Einstellung zur Religion zu entwickeln, sollten wir uns nicht nur auf das Wissen und die Meinungen von Freunden und Bekannten verlassen. Stattdessen sollten wir uns an Experten und seriöse Quellen wenden, um uns umfassend und sachlich korrekt über Religion zu informieren. Eine sachliche und wissenschaftlich fundierte Auseinandersetzung mit dem Thema kann zu einer positiven Einstellung zur Religion führen und uns helfen, religiöse Überzeugungen besser zu verstehen.⁸³

Die Erfahrungen, die eine Person direkt mit einem Objekt macht, sowie das Wissen, das sie über das Subjekt der Einstellung erlangt, beeinflussen ebenfalls die Formung und Ausrichtung der Einstellung. Die erlebten Ereignisse im Zusammenhang mit dem Einstellungsgegenstand bestimmen, wie sich die Person in Bezug auf diesen Gegenstand verhalten wird.⁸⁴ Manchmal kann eine direkte Erfahrung das Gegenteil von den erworbenen Informationen zeigen. Wenn eine Person zum Beispiel in ihrer Kindheit im Fernsehen oder in ihrer Umgebung von Menschen gezeigt oder erzählt

⁸³ Vgl. Hergenhahn, Baldwin R., und Matthew H. Olson: An Introduction to Theories of Personality. Prentice Hall. 2013. S.410.

⁸⁴ Vgl. Hovland, Carl Iver, Irving Lester Janis, und Harold H. Kelley: Communication and persuasion. Yale University Press. 1953. S.180.

wird, die Dhikr machen und sich selbst verletzen, wird ihre Einstellung zu dieser Praktik wahrscheinlich negativ sein und sogar dazu führen, dass sie Angst davor hat. Wenn diese Person jedoch in den folgenden Jahren Mitgliedern verschiedener Sekten begegnet und sogar an ihrem Dhikr teilnimmt, kann diese Erfahrung dazu führen, dass sie ihre stereotypen Einstellungen zu Sekten und die damit verbundenen Wissenslücken ändert.⁸⁵

Die Entstehung, Entwicklung und Veränderung religiöser Einstellungen werden nicht nur durch die oben genannten Faktoren beeinflusst, sondern auch durch emotionale Faktoren. Emotionen wie Mitleid und Trauer gegenüber Opfern oder ungerechten Situationen können die religiöse Orientierung beeinflussen. Ebenso haben kollektive Gottesdienste, Rituale, Spenden, Musik, ästhetische und visuelle Elemente sowie Pilgerreisen Einfluss auf die religiöse Einstellung. Es kann festgestellt werden, dass Aktivitäten, die Emotionen hervorrufen, bei der Bildung, Entwicklung oder Veränderung religiöser Einstellungen wirksam sind.⁸⁶

1.3. Entwicklung religiöser Einstellungen

Die Entwicklung religiöser Einstellungen ist ein facettenreicher Prozess, geprägt von einer Vielzahl einwirkender Faktoren. Neben der unmittelbaren Umgebung spielen individuelle Bedürfnisse, tief verwurzelte Wünsche, erworbenes Wissen und die Beschaffenheit von Beziehungen zu religiösen Menschen eine entscheidende Rolle bei der Formung dieser Überzeugungen. Diese Ansichten können durch Interaktion mit der Umwelt, Erweiterung des Wissens, Recherche und Nutzung der Massenmedien entwickelt und geändert werden. Neue Erkenntnisse im Bereich der Religion können zu Veränderungen der religiösen Einstellung führen, die sowohl positiv als auch negativ sein können. Die Veränderung kann auch den Grad der Positivität oder Negativität beeinflussen.⁸⁷

⁸⁵ Vgl. Kuran, Timur. *Islam and Mammon: The economic predicaments of Islamism*. Princeton University Press, 2012. S.174.

⁸⁶ Vgl. Özdalga, Elisabeth: *Turkish Islam and the Secular State: The Gülen Movement*. New York, USA, 2008. S.86.

⁸⁷ Vgl. Batson, C. Daniel, und Lynn Raynor-Prince: *Religious orientation and complexity of thought about existential concerns*. In: *Journal for the scientific study of Religion*; 22(1). 1983. S. 38-50.

In der heutigen Informationsgesellschaft führt der schnelle Informationsfluss zu einem Wandel von Ideen und Einstellungen. Verschiedene Theoretiker haben unterschiedliche Ansichten darüber, welche Faktoren die Bildung, Entwicklung und Veränderung von Einstellungen beeinflussen. Einige Forscher betonen die Bedeutung von internen Faktoren wie Gedanken, Motiven und Persönlichkeitsmerkmalen, während andere externe Faktoren wie die Meinung anderer, die Art der Darstellung oder die Zugehörigkeit zu einer Gruppe als entscheidend ansehen. Um Einstellungen besser zu verstehen, müssen sowohl interne als auch externe Faktoren untersucht und ihre Zusammenhänge untersucht werden.⁸⁸

Wie bereits erwähnt, existieren für das Thema der Einstellungsänderung, welches von zahlreichen Forschern untersucht wurde, drei grundlegende Ansätze. Der erste Ansatz ist die persuasive Kommunikation, welche davon ausgeht, dass es ausreichend ist, die Meinung von Menschen durch Anreize zu ändern, um eine Veränderung der Einstellung zu erreichen. Ein weiterer Ansatz ist die Gleichgewichtstheorie⁸⁹, die von Gestaltprinzipien beeinflusst ist. Diese Theorie argumentiert, dass Stress, der aufgrund von Unausgewogenheit von Überzeugungen entsteht, zu einer Änderung der Einstellung führt. Positiv und konsistent empfundene Überzeugungen über Ereignisse und Menschen führen zu einem Gleichgewicht und umgekehrt. Die kognitive Kohärenztheorie⁹⁰ ist eine weitere und am meisten erforschte Theorie. Hierbei versuchen Menschen, eine Kohärenz zwischen ihren Überzeugungen herzustellen und aufrechtzuerhalten. Einstellungen verändern sich, wenn kognitive Inkonsistenz auftritt, d.h. wenn es einen Konflikt zwischen Überzeugungen, Wünschen und Einstellungen gibt.⁹¹

⁸⁸ Vgl. Muzaffer Sherif und Carolyn Sherif: Sosyal Psikolojiye Giriş II. (Einführung in die Sozialpsychologie II). Übers. Mustafa Atakay, Aysun Yavuz. İstanbul, Sosyal Yayınları, 1996, S.491.

⁸⁹ Die Gleichgewichtstheorie, auch als Theorie des kognitiven Gleichgewichts bekannt, wurde von dem Sozialpsychologen Fritz Heider entwickelt. Heider präsentierte diese Theorie erstmals in den 1940er und 1950er Jahren. Die Grundidee ist, dass Menschen bestrebt sind, kognitive Dissonanzen zu vermeiden und ein Gleichgewicht in ihren kognitiven Strukturen herzustellen.

⁹⁰ Die kognitive Kohärenztheorie ist eng mit dem Psychologen Leon Festinger verbunden. Leon Festinger präsentierte diese Theorie erstmals in den 1950er Jahren in seinem Werk zur Theorie der kognitiven Dissonanz.

⁹¹ Vgl. Pervin, Lawrence: ‘ilm aš-šaḥṣiyya. (Die Persönlichkeitspsychologie). Übers.: ‘abdūlḥalīm as-saiyyid , ayman ‘āmīr, und mūḥammad ar-rḥāwa. 1. Aufl. Kairo: Al-markaz al-qawūmī. 2010. S.89-91.

Im Folgenden sollen verschiedene Erklärungen von Theorien betrachtet werden, die sich damit beschäftigen, wie Einstellungen verändert werden können.

1.3.1. Lerntheorien

Lernen wird im Allgemeinen als ein Ergebnis von Erfahrungen verstanden, welches zu mehr oder weniger dauerhaften Verhaltensänderungen führt. Jedoch existieren zahlreiche Theorien, die das Lernen auf unterschiedliche Weise erklären.⁹²

Die Definitionen des Lernens können in zwei Hauptbereiche zusammengefasst werden: die kognitiven und die verhaltensorientierten Definitionen. Laut den kognitiven Theorien (Kognitivismus) ist Lernen ein komplexes Muster, das sich aus der Verknüpfung von Umweltreizen mit internen Prozessen und Erfahrungen ergibt. Im Gegensatz dazu definieren die behavioristischen Lerntheorien (Behaviorismus) Lernen als eine Veränderung des Verhaltens durch die Verknüpfung eines Reizes mit einer Reaktion. Während kognitive Theorien mentale Prozesse und Assoziationen betonen, konzentrieren sich Behavioristen auf externe Prozesse. Infolgedessen sind sowohl Verhaltensanpassung, Konditionierung als auch kognitive Prozesse und Assoziationen beim Erwerb einer Einstellung oder eines Verhaltens wichtig.⁹³

Eine effektive Methode des Lernens besteht in der Anwendung von Belohnungs- und Bestrafungsmechanismen sowie der damit einhergehenden Verstärkung. Viele Verhaltensweisen werden mit dem Ziel ausgeführt, Belohnungen zu erhalten oder Bestrafungen zu vermeiden⁹⁴ Um ein bestimmtes Verhalten oder eine Reaktion zu verstärken, kann die Anwendung von Belohnungs- und Bestrafungsmechanismen genutzt werden.⁹⁵

⁹² Vgl. Hesapçioğlu, Muhsin: Öğretim ilke ve yöntemleri. (Grundsätze und Methoden des Unterrichts). İstanbul: Beta Basın Yayın Dağıtım. 1994. S. 35.

⁹³ Vgl. Ormrod, Jeanne Ellis. Human learning: Principles, theories, and educational applications. Merrill Publishing Co, 1990. S.10.

⁹⁴ Vgl. Ğābīr, ‘abdūlhamīd Ğābīr: Mūqaddima fī ‘ilm an-naḥīs (Einführung in die Psychologie). Kairo: Dār an-naḥḍah al-‘arabiyya. 1985, S. 119.

⁹⁵ Vgl. Aḥmad Ğābīr, Walīd: ṭūrūq at-tadrīs al-‘āmmah: taḥṭīṭūhā wa taṭbīqātūha at-tarbawīyya. (Die allgemeinen Methoden im Unterricht: Ihre Planung und pädagogische Anwendungen). Amman: Dār Alfikr. 6. Aufl. 2014. S. 279 ff.

Wenn unsere religiösen Verhaltensweisen von unserer Umgebung belohnt werden, etwa durch Bestätigung oder Anerkennung, verstärkt dies unser Verständnis, dass diese Verhaltensweisen richtig und wertvoll sind. Alternativ können auch positive Ergebnisse, wie das Erreichen von Zielen oder das Erlangen von innerem Wohlbefinden, dazu führen, dass wir diese Verhaltensweisen als positiv einstufen und in Einstellungen umwandeln.⁹⁶

Nachahmung ist ein wichtiger Lernstil in der Lerntheorie und spielt eine grundlegende Rolle bei der Übernahme von Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen, Traditionen und Verhaltensweisen. Auch im religiösen Kontext ist Nachahmung ein entscheidender Faktor, insbesondere in jungen Jahren. Kinder lernen durch das Nachahmen ihrer Eltern, wie sie beten und religiöse Rituale durchführen. Wenn sie eine religiöse Person bewundern, imitieren sie deren Haltungen und versuchen, dieselben Einstellungen zu übernehmen. Das, was auf diese Weise in der Kindheit durch Nachahmung gelernt wird, kann später verinnerlicht werden.⁹⁷

1.3.2. Nutzen-Schaden-Konflikttheorie (Kosten-Nutzen-Theorie)

Menschen neigen dazu, ihre Haltung zu einer Situation erst nach einer sorgfältigen Abwägung der Vor- und Nachteile zu bilden. Sie vergleichen die verschiedenen Optionen, die ihnen zur Verfügung stehen, und entscheiden, welche Optionen für sie am vorteilhaftesten oder am schädlichsten sind. Diese Überlegungen beeinflussen dann ihre Haltung zu der Situation. Manche Menschen nähern sich bestimmten Einstellungen aus Gründen, die sie als nützlich erachten, während sie sich von anderen Einstellungen entfernen, da sie der Meinung sind, dass sie ihnen schaden werden.⁹⁸

Bei der Annäherung an religiöse Einstellungen und Verhaltensweisen ist es oft notwendig, sich auch von einigen Einstellungen und Verhaltensweisen zu

⁹⁶ Vgl. ebenda.

⁹⁷ Vgl. Pargament, K. I., J. J. Exline, und J. W. Jones: APA handbook of psychology, religion, and spirituality (Vol 1): Context, theory, and research: American Psychological Association. 2013. S.237-238.

⁹⁸ Vgl. Peker, Hüseyin: Din psikolojisi. (Religionspsychologie). S.158.

distanzieren. Die Abwägung von Nutzen und Schaden ist dabei eine effektive Methode, um die eigene Einstellung zu bestimmen.⁹⁹ Um religiösen Einstellungen und Verhaltensweisen gerecht zu werden, ist es oft notwendig, sich von einigen Einstellungen und Verhaltensweisen zu distanzieren. Eine effektive Methode, um die eigene Einstellung zu bestimmen, ist die Abwägung von Nutzen und Schaden. Wenn beispielsweise jemand Alkohol oder Zigaretten konsumiert, um gottesdienstliche Handlungen wie Fasten und Beten durchzuführen, steht er vor einem Konflikt zwischen Annäherung und Vermeidung. Es ist wichtig, eine Kosten-Nutzen-Analyse durchzuführen, um herauszufinden, was für die Person von Vorteil ist und was schädlich sein könnte. Die Person muss dann eine Entscheidung in diese Richtung treffen.¹⁰⁰

1.3.3. Funktionale Werttheorie

Einstellungen haben einige Funktionen und Vorteile für Einzelpersonen und Gesellschaften. Die funktionale Werttheorie betont die Bedeutung gesunder Beziehungen zu anderen Menschen und die Pflege bestehender Beziehungen. Um in einer Gruppe akzeptiert zu werden, übernimmt das Individuum die Einstellungen dieser Gruppe. Die vom Einzelnen eingenommene Haltung erfüllt dabei die Funktion, in die Gruppe aufgenommen zu werden. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und die Übereinstimmung mit den Gruppeneinstellungen führen zu positiven Emotionen und befriedigenden sozialen Beziehungen. Einstellungen können jedoch auch geändert werden, wenn der Nutzen für den Einzelnen abnimmt oder wenn eine neue Einstellung profitabler und funktionaler ist als die aktuelle.¹⁰¹

Gelegentlich können Einstellungen, die an einem bestimmten Ort bestimmte Funktionen ausführen, möglicherweise in einer anderen Umgebung nicht dieselben

⁹⁹ Vgl. Ali, Kecia. *Sexual Ethics and Islam: Feminist Reflections on Qur'an, Hadith, and Jurisprudence*. Simon and Schuster, 2016. S.32.

¹⁰⁰ Vgl. ebenda, S.31 ff.

¹⁰¹ Vgl. Stroebe, Wolfgang, Klaus Jonas, und Miles Hewstone: *Sozialpsychologie: Eine Einführung*. Springer-Verlag, 2013. S.280-281.

Funktionen ausführen. Dementsprechend muss eine Person, die eine Umgebung ändert, möglicherweise auch ihre vorherigen Einstellungen anpassen.¹⁰²

Laut Pargament lassen sich die Vorteile und Funktionen religiöser Einstellungen wie folgt zusammenfassen:¹⁰³

- ❖ Sie ermöglichen es dem Individuum, offen und bereit für Informationen über das Thema zu sein, was als Informationsfunktion bezeichnet wird.
- ❖ Religiöse Einstellungen tragen zur sozialen Akzeptanz des Einzelnen bei.
- ❖ Sie dienen als Werkzeug zur Verfolgung der persönlichen Ziele im Leben, was als Bedarfsdeckungsfunktion bezeichnet wird.
- ❖ Religiöse Einstellungen helfen dabei, Belohnungen zu erreichen und Strafen zu vermeiden.
- ❖ Sie bieten Ausdruck und Manifestation von Werten.
- ❖ Einstellungen schützen die Persönlichkeitsintegrität und das Selbst, was als Ego-Schutzfunktion bezeichnet wird.
- ❖ Sie bieten Entspannung, indem sie das Projizieren und Exponieren gegenüber anderen ermöglichen.
- ❖ Religiöse Einstellungen sind wichtig für die Bestimmung von Zielen und Idealen im Leben und verleihen dem Leben Sinn.

1.3.4. Konsistenztheorie

Der Begriff "Konsistenz" beschreibt die Tendenz, auf denselben Reiz, dieselbe Person, dasselbe Objekt oder dieselbe Situation zu verschiedenen Zeitpunkten auf ähnliche Weise zu reagieren.¹⁰⁴

¹⁰² Vgl. Robbins, Stephen P., und Timothy A. Judge: Organizational Behaviour. Prentice Hall, 2017. S.99.

¹⁰³ Vgl. Pargament, Kenneth I.: The psychology of religion and coping: Theory, research, practice. New York: Guilford press, 2001.S.78.

¹⁰⁴ Vgl. Fleeson, William, und Erik E. Noftle: Where does personality have its influence? A supermatrix of consistency concepts. In: Journal of personality, 2008, 76(6) S.1355-1386; Bilgin, Nuri: Sosyal Psikoloji Sözlüğü.(Wörterbuch der Sozialpsychologie). İstanbul:Bağlam Yayıncılık,

Das Prinzip der Einstellungsorganisation besagt, dass eine Person bestrebt ist, Harmonie und Konsistenz zwischen ihren Einstellungen zu erreichen. Jede neue Einstellung soll mit den vorherigen Überzeugungen und Einstellungen der Person vereinbar sein und auf ihnen aufbauen. Wenn eine Person mit einer neuen Einstellung konfrontiert wird, bevorzugt sie Einstellungen, die mit den zuvor bestehenden übereinstimmen, oder versucht, die Inkonsistenz zwischen ihrer neuen Einstellung und ihrer alten Einstellung zu minimieren.¹⁰⁵

Es wird argumentiert, dass die Einstellungen und Verhaltensweisen der meisten Menschen miteinander übereinstimmen. Wenn wir zum Beispiel jemanden lieben, sind wir toleranter gegenüber ihm und empfinden Freude, wenn positive Worte über ihn gesagt werden. Auf diese Weise führt unser Verhalten zu einem psychologisch konsistenten Verhalten.¹⁰⁶

Laut Festinger haben Menschen das Bedürfnis, ihre Einstellungen zu ändern, wenn sie eine Unstimmigkeit in ihrer Meinung feststellen. Diese Inkonsistenz führt zu einem Ungleichgewicht und Unbehagen, welches die Person zu beheben versucht, indem sie eine ihrer Einstellungen ändert.¹⁰⁷

Laut Heiders Gleichgewichtstheorie ist zu erwarten, dass zwei Menschen mit positiven Einstellungen zueinander ähnliche Einstellungen zu einer Situation haben. Eine ausgewogene Situation entsteht, wenn diese Personen sowohl positive als auch negative Einstellungen zur Situation haben. Wenn die beiden Personen jedoch negativ zueinander eingestellt sind, ist es normal, dass sie unterschiedliche Einstellungen zu derselben Situation haben. Ein Ungleichgewicht tritt auf, wenn

2003, S.397. Siehe auch dazu: Fröhlich, Werner D.: Wörterbuch Psychologie, 23.Aufl., München: Dt. Taschenbuch.2000

¹⁰⁵ Vgl. Petty, Richard E., und John T. Cacioppo: Attitudes and persuasion: Classic and contemporary approaches. Boulder, Co. 1996. S.43.

¹⁰⁶ Vgl. Kağıtçıbaşı, Çiğdem: İnsan ve İnsanlar: Sosyal Psikolojiye Giriş. (Menschen und Gesellschaft: Eine Einführung in die Sozialpsychologie). Istanbul: Beta Yayınları 1988. S.131.

¹⁰⁷ Vgl. Harmon-Jones, Eddie, und Judson Mills: An introduction to cognitive dissonance theory and an overview of current perspectives on the theory. In E. Harmon-Jones (Hrsg.), Cognitive dissonance: Reexamining a pivotal theory in psychology. American Psychological Association. 2019. S. 3–24.

positive Personen unterschiedlich auf dieselbe Situation reagieren. Darüber hinaus führt eine negative Einstellung zueinander zu einem Ungleichgewicht.¹⁰⁸

Gemäß Festingers kognitiver Konsistenz- bzw. Dissonanztheorie ist bei der Einstellungsänderung das Hauptelement die Dissonanz zwischen den Wissens- und Verhaltenselementen in den Einstellungen. Individuen versuchen eine konsistente Brücke zwischen ihren Überzeugungen, Gefühlen, Gedanken und Verhaltensweisen herzustellen, um Widersprüche in ihrer eigenen inneren Welt zu vermeiden und Schuldgefühle zu reduzieren.¹⁰⁹

Eine Person, die trinkt, sich aber bewusst ist, dass dies als Sünde betrachtet wird, könnte versuchen, die Dissonanz zwischen ihrem Wissen und Verhalten zu reduzieren, indem sie argumentiert: "Ich trinke sehr wenig" oder "Ich trinke, aber ich schade niemandem". Ähnlich könnte jemand, der religiöse Anbetung nicht erfüllen kann, argumentieren: "Ich kann nicht, aber mein Herz ist rein" oder "Gott kennt mein Herz". Wenn eine Person keine ausreichenden Gründe finden kann, um die Inkonsistenzen in ihren Überzeugungen, Gefühlen, Gedanken und Verhaltensweisen zu beseitigen, kann dies zu einer Einstellungsänderung führen.¹¹⁰

1.4. Merkmale der religiösen Einstellung

1.4.1. Stärke der religiösen Einstellung:

Nach Allport besitzt die religiöse Einstellung eine starke Kraft, welche aus der Kombination von drei Elementen besteht: religiöser Erkenntnis, religiösem Gefühl und religiösem Verhalten. Jedes dieser Elemente trägt zur Gesamtkraft der religiösen Einstellung bei. Es ist wichtig anzumerken, dass jede Einstellung ihre eigene Kraft hat und dies auch für religiöse Einstellungen gilt.¹¹¹

¹⁰⁸ Vgl. Heider, Fritz: Attitudes and cognitive organization. In: The Journal of psychology Interdisciplinary and Applied; 21(1). 1946. S. 107-112.

¹⁰⁹ Vgl. Burt, Cyril: 'ilm an-nafis ad-dīniyī (Religionspsychologie). Übers. Samīr 'abda. Beirut: dār alafāq aḡ-ḡadīydā. 1985, S. 156.

¹¹⁰ Vgl. Harmon-Jones, Eddie, und Judson Mills: An introduction to cognitive dissonance theory and an overview of current perspectives on the theory. S. 3–24.

¹¹¹ Vgl. Allport, Gordon Willard und J. Michael Ross: Personal religious orientation and prejudice. In: Journal of personality and social psychology; 5(4), 1967, S. 432-443.

Die Stärke einer religiösen Einstellung hängt von der Stärke ihrer drei Komponenten ab: kognitiv, emotional und verhaltensbezogen. Personen mit stärkeren kognitiven und emotionalen Elementen zeigen tendenziell auch stärkeres religiöses Verhalten als Personen mit schwächeren kognitiven und emotionalen Elementen. Starke Einstellungen lösen somit stärkere Verhaltensweisen aus.¹¹²

Menschen, die sowohl aus religiösen Quellen als auch aus wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Vorteile des Fastens für den Körper gelernt haben und diese Ansichten emotional übernehmen, sind eher bereit, außerhalb des obligatorischen Fastens im Ramadan freiwillig zu fasten. Personen, bei denen die kognitiven und emotionalen Elemente in Bezug auf das Fasten nicht so stark ausgeprägt sind und die nicht genügend Vertrauen haben, werden wahrscheinlich nur das obligatorische Fasten befolgen oder es gelegentlich aufgeben. Dies zeigt uns, wie stark die Einstellungen der Menschen gegenüber bestimmten Verhaltensweisen sind.¹¹³

Es wird erwartet, dass ein hohes Maß an Wissen über Religion eine positive Auswirkung auf religiöse Einstellungen und Verhaltensweisen hat. Allerdings ist das nicht immer der Fall, da eine Person trotz umfangreichem religiösem Wissen eine negative Einstellung gegenüber der Religion entwickeln kann. Dies hängt von der Quelle, der Qualität und der Art der Konditionierung der religiösen Informationen ab, sowie davon, welche Schlüsse die Person aus diesen Informationen zieht.¹¹⁴

Eine vorausgeprägte Betrachtung und Bewertung von Informationen im Einklang mit den eigenen religiösen Überzeugungen können zu einer negativen Beeinflussung der Einstellung führen, selbst bei christlichen Priestern, die aufgrund ihrer Berufstätigkeit den Koran und den Islam studieren.¹¹⁵

Eine Stärkung der kognitiven, religiösen, emotionalen und verhaltensbezogenen Aspekte einer religiösen Einstellung kann dazu führen, dass diese sich festigt und

¹¹² Vgl. Batson, Charles Daniel, Patricia Schoenrade, und W. Larry Ventis: *Religion and the individual: A social-psychological perspective*. Oxford University Press, 1993. S. 160.

¹¹³ Vgl. Kaya, Mevlüt: *Din Eğitiminde İletişim ve Dini Tutum*. (Kommunikation und religiöse Einstellungen in der Religionspädagogik). S.54.

¹¹⁴ Vgl. ebenda, S.54 ff.

¹¹⁵ Vgl. ‘Aṭṭallah ‘Umar: *at-taḥayyūz alma‘rifī*. (Die kognitive Verzerrung). Kairo: Dār alandalus. 2014. S. 172.

schwerer zu verändern ist als eine schwache religiöse Einstellung, die aus falschen, auf Hörensagen und Vorurteilen basierenden Informationen resultiert.¹¹⁶

Im Allgemeinen sind etablierte starke Einstellungen und ihre einzelnen Elemente auf einem hohen Niveau gut ausgeprägt. Allerdings wird behauptet, dass das emotionale Element als Einstellungskomponente effektiver ist als die anderen, die in den Einstellungsskalen gemessen werden sollen. Das bedeutet, dass der Grad des Gefallens oder Nichtgefallens, des Zustimmens oder Ablehnens, des Mögens oder Nichtmögens der Hauptfaktor in einer Einstellung ist.¹¹⁷

Die religiöse Einstellung bezieht ihre Stärke nicht nur aus kognitiven, emotionalen und verhaltensbezogenen Aspekten, sondern auch aus der Tatsache, dass sie ein religiöses Glaubenselement enthält. Dies erhöht ihre Schwere, da religiöser Glaube in gewisser Weise eine Frage des Glaubens an eine überlegene Macht ist - den Einen, der alles erschaffen hat und allen anderen Elementen vorausgeht.¹¹⁸

1.4.2. Komplexität

Die Komplexität oder Einfachheit einer religiösen Einstellung hängt davon ab, wie komplex oder einfach ihre kognitiven, emotionalen oder Verhaltenselemente sind. Wenn die Elemente komplex sind, dann ist die Einstellung auch komplex.¹¹⁹

Eine Person, die über wenig religiöses Wissen verfügt und keine ausreichende religiöse Bildung erfahren hat, wird eine eher einfache religiöse Einstellung haben, während eine Person mit höherer religiöser Bildung oder allgemeiner Bildung eine komplexere religiöse Einstellung aufweisen wird, wenn wir die kognitive Dimension berücksichtigen.¹²⁰

¹¹⁶ Vgl. Peker, Hüseyin: *Din psikolojisi. (Religionspsychologie)*. 2013. S.148.

¹¹⁷ Vgl. Thurstone, Louis L.: *Attitudes can be measured*. In: *American Journal of Sociology*; 33(4).1928. S. 529-554.

¹¹⁸ Vgl. Aukerman, Maren. „The religious dimension: Its measurement and conceptualization. In: *Review of Religious Research*,12(3) (1970), S. 179–195. S.183.

¹¹⁹ Vgl. Saroglou, Vassilis, Vanessa Delpierre, und Rebecca Dernelle: *Values and religiosity: A meta-analysis of studies using Schwartz's model*. In: *Personality and individual differences*; 37(4). 2004. S. 721-734.

¹²⁰ Vgl. Kaya, Mevlüt: *Din Eğitiminde İletişim ve Dini Tutum. (Kommunikation und religiöse Einstellungen in der Religionspädagogik)*. S.56.

Ein Beispiel dafür, wie sich die Komplexität der religiösen Einstellung einer Person manifestiert, ist die Pilgerreise nach Mekka. Eine Person, die wenig über die Bedeutung und Praktiken dieser Reise weiß und sie nur als Besuch der Kaaba betrachtet, wird eine eher einfache religiöse Einstellung haben. Im Gegensatz dazu wird eine Person, die umfangreichere Kenntnisse über die verschiedenen Riten und Bräuche der Pilgerreise hat, diese bereits durchgeführt hat und sich mit den symbolischen Bedeutungen hinter den Ritualen auseinandergesetzt hat, eine komplexere religiöse Einstellung haben. Sie könnte zum Beispiel die Bedeutung des Eintritts in den Zustand des Ihram, das Steinigen des Teufels oder das Umrunden der Kaaba hinterfragen und in einem tieferen Kontext der religiösen Praxis verstehen.¹²¹

1.4.3. Beziehungen zu anderen Einstellungen und Zentralität:

Es besteht eine Beziehung zwischen verschiedenen Merkmalen von Einstellungen. Einige Einstellungen sind voneinander unabhängig, während andere zentraler sind als andere. Zum Beispiel kann eine religiöse Einstellung bei einigen Menschen sehr zentral sein und andere Einstellungen nur minimal beeinflussen und sich von anderen Einstellungen unterscheiden. Wenn eine Einstellung eine grundlegende Position einnimmt und andere Einstellungen um sie herum gruppiert werden, wird dies als Zentralitätsmerkmal bezeichnet.¹²²

Eine religiöse Einstellung hat die Tendenz, andere Einstellungen eines Menschen in sich zu vereinen und zu beeinflussen. Wenn eine Person beispielsweise religiös ist, wird diese Einstellung automatische Auswirkungen auf andere Bereiche ihres Lebens haben, wie zum Beispiel ihre Haltung zu Geschlechterbeziehungen, Freizeitaktivitäten, Ehrlichkeit, politischen Überzeugungen, Finanzen, Hilfsbereitschaft, Bildung und so weiter. Es ist offensichtlich, dass eine religiöse Einstellung eine zentrale Position einnimmt und andere Einstellungen in sich vereint.¹²³

¹²¹ Vgl. Peker, Hüseyin: Din psikolojisi. (Religionspsychologie). S.149.

¹²² Vgl. Krosnick, Jon A., und Richard E. Petty: Attitude strength: An overview. In: Attitude strength. Psychology Press. 1995. S.1-24.

¹²³ Vgl. S. Ahmed: Impact of Religious Beliefs on Social Attitudes and Mental Health among Muslims. In: Journal of religion and health, 2014, 53(3). S. 707-719.

Religiöse Einstellungen sind ein wichtiger Bestandteil der Identität und können eine zentrale Rolle im Leben einer Person spielen. Studien zeigen, dass die Zentralisierung der religiösen Einstellung erleichtert wird, wenn diese von den allgemeinen Werten und Bräuchen der Gesellschaft getragen wird. Gleichzeitig wird die Zentralisierung auch durch eine persönliche Übereinstimmung von Einstellungen, Persönlichkeit und Werten mit der Religion unterstützt.¹²⁴ In der türkischen Gesellschaft beispielsweise werden religiösen und spirituellen Werten eine hohe Bedeutung beigemessen, was dazu führt, dass die religiöse Einstellung in dieser Gesellschaft eher zentralisiert wird. Allerdings kann dies von Land zu Land unterschiedlich sein. Es mag einfacher sein, eine zentralisierte religiöse Einstellung in Ländern mit ähnlichen Werten und Bräuchen zu entwickeln als in Ländern, in denen diese weniger ausgeprägt sind.¹²⁵

1.4.4. Konsistenz zwischen religiösen Einstellungselementen:

Religiöse Einstellungen bestehen aus kognitiven, emotionalen und verhaltensbezogenen Elementen, die oft miteinander konsistent sind. Wenn diese Haltung stark und zentral ist, ist diese Konsistenz noch ausgeprägter. Allerdings kann bei einigen Einstellungen diese Konsistenz nicht offensichtlich sein, was bedeutet, dass es widersprüchliche Muster in einem oder beiden dieser Elemente geben kann.¹²⁶

Eine Person, die sich der Bedeutung eines gesunden Lebensstils und einer ausgewogenen Ernährung bewusst ist (kognitive Komponente) und sich einen schlanken und gesunden Körper wünscht, aber aufgrund von Übergewicht frustriert oder wütend wird (emotionale Komponente), kann Schwierigkeiten haben, in Bezug auf Ernährung und Bewegung konsequent zu sein.¹²⁷

¹²⁴ Vgl. Cemalcilar, Z. und Ozer, M.: An Investigation of the Relationship between Religious Attitudes and Identity Development in Adolescents. In *Journal of Adolescence*, 2009, 44(174) S. 117-133.

¹²⁵ Vgl. Kaya, Mevlüt: *Din Eğitiminde İletişim ve Dini Tutum*. (Kommunikation und religiöse Einstellungen in der Religionspädagogik). S.58.

¹²⁶ Vgl. Kağıtçıbaşı, Çiğdem: *İnsan ve İnsanlar: Sosyal Psikolojiye Giriş*. (Menschen und Gesellschaft: Eine Einführung in die Sozialpsychologie). Istanbul: Beta Yayınları 1988. S.92.

¹²⁷ Vgl. Herdman, T. H., & Thompson, S. C.: Motivation and change in physical activity: A study of college students using the transtheoretical model. In: *Journal of American College Health*, 1998. 47(1), S. 12-20.

2. Glück

2.1.Theorien des Glücks

Es gibt in der Literatur diverse Theorien über das Glück, die den Versuch unternehmen, die grundlegenden psychologischen Elemente des Glücks zu definieren. Die bekanntesten Theorien umfassen: das subjektive Wohlbefinden, das objektive Glück, das psychologische Wohlbefinden, das eudaimonische Wohlbefinden, das authentische (wahre) Glück/Wohlbefinden sowie die sozialpsychologische Wohlbefindenstheorie.¹²⁸

Die Theorie des subjektiven Wohlbefindens ist eine wichtige Glückstheorie, die in der psychologischen Forschung oft diskutiert wird.¹²⁹ Diese Theorie besagt, dass ein Mensch als glücklich empfunden wird, wenn er in der Lage ist, viele positive Emotionen zu erleben und gleichzeitig wenige negative Emotionen zu haben. Im Grunde genommen geht es hierbei um das subjektive Wohlbefinden, das sich aus verschiedenen Faktoren zusammensetzt. Konkret bedeutet dies, dass das subjektive Wohlbefinden aus der Lebenszufriedenheit und dem positiven Affekt besteht, wobei der negative Affekt abgezogen wird. Mit anderen Worten: Je mehr positive Emotionen ein Mensch erlebt und je weniger negative Emotionen er hat, desto höher ist sein subjektives Wohlbefinden. Dieses Konzept des subjektiven Wohlbefindens wird in der Glücksforschung immer wieder untersucht und diskutiert, da es eine wichtige Rolle bei der Beurteilung der Lebensqualität und des Glücks spielt.¹³⁰

Die objektive Glückstheorie ist eine faszinierende Theorie in der Psychologie, die uns hilft zu verstehen, wie unser Wohlbefinden gemessen werden kann. Die objektive Glückstheorie wurde von Daniel Kahneman entwickelt und besagt, dass

¹²⁸ Vgl. Czapinski, Janusz, und G. Peeters: The onion theory of happiness: Basic concepts and cross-cultural test. In: Contemporary issues in cross-cultural psychology; 1991. S. 196-216.

¹²⁹ Die Theorie des subjektiven Wohlbefindens ist nicht auf einen einzelnen Gründer zurückzuführen, sondern beruht auf Beiträgen mehrerer Forscher. Jedoch hat der US-amerikanische Psychologe Ed Diener einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung und Popularisierung dieser Theorie geleistet. Diener ist bekannt für seine Forschung im Bereich des Wohlbefindens und hat wesentlich dazu beigetragen, das Konzept des subjektiven Wohlbefindens zu definieren und zu erforschen.

¹³⁰ Vgl. Diener, Ed.: Subjective well-being: The science of happiness and a proposal for a national index. In: American psychologist; 55(1). 2000. S. 34–43

unsere breit angelegten kognitiven Bewertungen des Wohlbefindens oft verzerrt sind. Das bedeutet, dass unsere subjektive Wahrnehmung unseres eigenen Wohlbefindens oft nicht mit der tatsächlichen Qualität unserer Erfahrungen übereinstimmt. Eine wichtige Konsequenz dieser Theorie ist, dass nur die Qualität unserer unmittelbaren Erfahrung ein gültiges Maß für unser Wohlbefinden darstellt. Dies bedeutet, dass unser tatsächliches Wohlbefinden nicht von unseren langfristigen Lebensumständen abhängt, sondern von dem, was wir gerade erleben. Wir sollten uns daher auf unsere gegenwärtigen Erfahrungen konzentrieren, um unser Wohlbefinden zu bewerten.¹³¹

Dieser Ansatz unterscheidet sich von traditionellen Ansätzen zur Bewertung des Wohlbefindens, die oft auf unseren langfristigen Umständen basieren. Diese Ansätze können jedoch oft verzerrt sein, da wir dazu neigen, uns an positive oder negative Ereignisse anzupassen und unsere Bewertungen an unsere aktuellen Umstände anzupassen. Die objektive Glückstheorie fordert uns auf, uns auf das zu konzentrieren, was wir gerade erleben, um ein genaues Maß für unser Wohlbefinden zu erhalten. Die Qualität unserer unmittelbaren Erfahrung, zwischen schlecht und gut als Indikator für den Nutzen, ist ein zuverlässiger Indikator dafür, wie glücklich wir uns in diesem Moment fühlen. Es ist wichtig zu betonen, dass die objektive Glückstheorie nicht darauf abzielt, uns von unseren langfristigen Lebenszielen abzulenken. Im Gegenteil, es geht darum, sicherzustellen, dass wir uns auf die gegenwärtigen Erfahrungen konzentrieren, die uns auf dem Weg zu unseren langfristigen Zielen helfen können. Durch die Fokussierung auf positive Erfahrungen und das Minimieren negativer Erfahrungen können wir unser Wohlbefinden auf lange Sicht steigern und ein erfüllteres Leben führen.¹³²

Die Theorie des psychologischen Wohlbefindens, entwickelt von der Psychologin Carol Ryff, beschreibt, dass ein glücklicher Mensch durch viele positive psychologische Eigenschaften gekennzeichnet ist. Diese Eigenschaften umfassen Autonomie, Umweltkompetenz und persönliches Wachstum, um nur einige zu

¹³¹ Vgl. Kahneman, Daniel.: Objective happiness. In: Well-being: The foundations of hedonic psychology, 1999, S. 3-25.

¹³² Vgl. ebenda.

nennen. Es geht dabei um ein tiefergehendes Konzept von Wohlbefinden, das über die bloße Bewertung von positiven oder negativen Emotionen hinausgeht.¹³³

Autonomie bezieht sich auf die Fähigkeit, selbstbestimmt zu handeln und Entscheidungen zu treffen, die den eigenen Bedürfnissen und Werten entsprechen. Umweltkompetenz beschreibt die Fähigkeit, mit den Herausforderungen des Lebens umzugehen und in der Lage zu sein, positive Veränderungen in der Umwelt herbeizuführen. Persönliches Wachstum bezieht sich auf die Fähigkeit, sich selbst weiterzuentwickeln und zu lernen, neue Fähigkeiten und Erfahrungen zu erlangen und sich neuen Herausforderungen zu stellen. Diese positiven psychologischen Eigenschaften tragen alle zu einem tiefen Gefühl von Wohlbefinden und Glück bei. Zusammen bilden sie ein Konzept von Wohlbefinden, das auf der Förderung des persönlichen Wachstums und der Selbstverwirklichung basiert. Durch die Betrachtung des Wohlbefindens als eine multidimensionale Erfahrung, die auf einer Vielzahl von positiven Eigenschaften basiert, bietet die Theorie des psychologischen Wohlbefindens einen umfassenden Ansatz zur Förderung des Wohlbefindens und der psychischen Gesundheit.¹³⁴

Die eudaimonische Theorie des Wohlbefindens beschreibt, dass ein glücklicher Mensch sich vor allem darauf konzentriert, seine eigenen Stärken und Talente zu entdecken und auszudrücken, sowie sein volles Potenzial zu erreichen. Diese Theorie argumentiert, dass das Streben nach Selbstverwirklichung und das Erreichen persönlicher Ziele ein wichtiger Bestandteil des menschlichen Wohlbefindens ist. Im Gegensatz zur hedonistischen Theorie, bei der das Streben nach Vergnügen und positiven Emotionen im Vordergrund steht, betont die eudaimonische Theorie die Bedeutung von Selbstfindung, Selbstaussdruck und persönlicher Entwicklung. Durch das Streben nach persönlichem Wachstum und die Erreichung von Zielen und Träumen, erreicht man ein tiefes und langanhaltendes Gefühl von Wohlbefinden und Glück.¹³⁵

¹³³ Vgl. Ryff, Carol D.; Psychological well-being revisited: Advances in the science and practice of eudaimonia. In: Psychotherapy and psychosomatics; 83(1). 2014. S.10-28.

¹³⁴ Vgl. ebenda.

¹³⁵ Vgl. Waterman, Alan S. [u.a.]: The Questionnaire for Eudaimonic Well-Being: Psychometric properties, demographic comparisons, and evidence of validity. In: The journal of positive psychology, 2010, 5(1) S. 41-61.

Positive Emotionen sind dabei als Nebenprodukt dieser Bestrebungen zu verstehen, denn das Erreichen persönlicher Ziele und das Ausleben eigener Talente und Stärken führt automatisch zu positiven Gefühlen. Im Gegensatz zur kurzlebigen Freude, die man durch äußere Reize wie Essen, Unterhaltung oder Shopping erlangt, bietet das Erreichen persönlicher Ziele ein nachhaltiges Gefühl von Erfüllung und innerer Zufriedenheit. Die eudaimonische Theorie des Wohlbefindens betont somit die Bedeutung des Selbstaustausdrucks, der Selbstfindung und der persönlichen Entwicklung als wesentliche Bestandteile eines erfüllten und glücklichen Lebens. Indem man seine eigenen Stärken und Talente entdeckt und sich auf die Erreichung persönlicher Ziele konzentriert, kann man ein tiefes Gefühl von Wohlbefinden und Glück erreichen.¹³⁶

Die sozialpsychologische Theorie des Wohlbefindens ist davon überzeugt, dass ein glückliches Leben aus verschiedenen Bereichen besteht, die zusammen kommen und positive Funktionen des menschlichen Erlebens ermöglichen. Zu diesen Elementen gehört beispielsweise das Vorhandensein lohnender Beziehungen, das Erleben von positiven Emotionen und das tägliche Engagement in sinnvollen Aktivitäten. Ein wichtiger Aspekt des Wohlbefindens besteht auch darin, zum Glück anderer beizutragen und eine tiefere Verbindung zur Gemeinschaft zu empfinden. Insgesamt geht es in der sozialpsychologischen Theorie des Wohlbefindens darum, dass eine Person ein Leben führt, das ihr in vielerlei Hinsicht Freude bereitet und in dem sie das Gefühl hat, ein erfülltes Leben zu führen.¹³⁷

Die Theorie des authentischen Glücks, welche sich aus der Theorie des Wohlbefindens ableitet, beschäftigt sich mit verschiedenen Komponenten, die das gesamte Leben ausmachen. Diese werden als "Wege zum Glück" bezeichnet und umfassen Vergnügen und positive Emotionen (gutes Leben), Beteiligung oder Flow (gutes Leben) sowie Sinn (sinnvolles Leben). Die Komponenten des authentischen Glücks sind alle wichtigen Aspekte, die zu einem erfüllten Leben beitragen. Zum Beispiel können positive Emotionen, die durch Freude und Vergnügen entstehen,

¹³⁶ Vgl. ebenda.

¹³⁷ Vgl. Diener, E., Wirtz, D., Tov, W., Kim-Prieto, C., Choi, D. W., Oishi, S., und Biswas-Diener, R.: New well-being measures: short scales to assess flourishing and positive and negative feelings. In: Social indicators research; 97(2). 2010. S. 143-156.

das Wohlbefinden verbessern. Flow, das Gefühl völliger Vertiefung und Konzentration in eine Aufgabe, kann ebenfalls zu einem positiven Wohlbefinden beitragen. Das Gefühl, dass das eigene Leben einen Sinn hat und dass man etwas bewirken kann, ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt des authentischen Glücks. Insgesamt zeigt die Theorie des authentischen Glücks, dass es verschiedene Wege gibt, um ein erfülltes Leben zu führen. Jeder Mensch kann auf seine eigene Art und Weise glücklich sein, indem er sich auf die Komponenten konzentriert, die ihm am wichtigsten sind. Es ist wichtig zu betonen, dass die Komponenten des authentischen Glücks miteinander verflochten sind und sich gegenseitig beeinflussen können.¹³⁸

2.2.Faktoren, die das Glück beeinflussen

In seinem Werk "Subjective well-being: The science of happiness and a proposal for a national index" beschäftigt sich Ed Diener mit der Erforschung des subjektiven Wohlbefindens und schlägt die Entwicklung eines nationalen Index zur Messung des Glücks vor. Dabei hat er in großangelegten interkulturellen Studien herausgefunden, dass sich die Mehrheit der Menschen als relativ glücklich einschätzt. Diese Erkenntnisse sind besonders interessant, da sie aufzeigen, dass Glück nicht ausschließlich von äußeren Faktoren wie sozioökonomischen Bedingungen oder materiellem Wohlstand abhängig ist. Vielmehr ist das subjektive Wohlbefinden auch von inneren Faktoren wie der individuellen Wahrnehmung, Einstellung und inneren Haltung abhängig. Ein wichtiger Aspekt, den Diener betont, ist die Tatsache, dass das subjektive Wohlbefinden nicht nur aus positiven Emotionen besteht, sondern auch aus der Fähigkeit, schwierige Situationen bewältigen zu können und sich anpassen zu können. Dieses Konzept des "resilienten Glücks" zeigt, dass Menschen, die in der Lage sind, schwierige Situationen zu meistern, in der Regel auch glücklicher sind als jene, die ständig vor Herausforderungen kapitulieren.¹³⁹

¹³⁸ Vgl. Seligman, M. E., Steen, T. A., Park, N., und Peterson, C.: Positive psychology progress: empirical validation of interventions. In: American psychologist; 60(5).2005. S. 410-421.

¹³⁹ Vgl. Diener, Ed.: Subjective well-being: The science of happiness and a proposal for a national index. In: American psychologist; 55(1). 2000. S. 34-43.

Trotz der Tatsache, dass die meisten Menschen sich als relativ glücklich einschätzen, gibt es erhebliche Unterschiede in der individuellen Glückswahrnehmung, die auf verschiedene Faktoren zurückzuführen sind. Eine umfangreiche Forschung hat gezeigt, dass individuelle Unterschiede in den verschiedenen Komponenten des Glücks vor allem auf genetische Einflüsse zurückzuführen sind, die das Niveau des Wohlbefindens für eine bestimmte Person aufrechterhalten, wie beispielsweise den Glücksbestimmungspunkt. Etwa 50% des Glücksniveaus werden von diesen genetischen Faktoren beeinflusst. Zusätzlich sind etwa 40% des individuellen Glücksniveaus auf absichtliche Aktivitäten zurückzuführen, wie beispielsweise die bewusste Kultivierung positiver Emotionen. Die restlichen 10% werden durch Lebensereignisse und Umstände beeinflusst, wie beispielsweise Heirat oder Einkommen. Diese Forschungsergebnisse wurden von Lyubomirsky, Sheldon und Schkade in ihrer Veröffentlichung "Pursuing Happiness: The Architecture of Sustainable Change" im Jahr 2005 zusammengefasst.¹⁴⁰

Der Einfluss von Lebensereignissen auf das Wohlbefinden von Menschen ist ein interessantes Forschungsthema, das von vielen Wissenschaftlern untersucht wird. Die Auswirkungen von Ereignissen wie Hochzeit, Geburt eines Kindes, Beförderung, Trennung oder Tod eines geliebten Menschen können das Wohlbefinden sowohl positiv als auch negativ beeinflussen. Eine Studie, die von Ivana Anusic, Stevie C. Y. Yap und Richard E. Lucas durchgeführt wurde, untersuchte, ob die Persönlichkeit eines Menschen seine Reaktion und Anpassung an wichtige Lebensereignisse moderiert. Die Autoren verwendeten Daten aus einer nationalen Stichprobe von Australiern, die die Auswirkungen von Lebensereignissen auf Lebenszufriedenheit und Affekt untersuchten.¹⁴¹

Die Ergebnisse zeigten, dass die Persönlichkeit tatsächlich eine wichtige Rolle bei der Reaktion und Anpassung an Lebensereignisse spielt. Insbesondere zeigte sich, dass Menschen mit einer positiven Persönlichkeit tendenziell besser auf positive

¹⁴⁰ Vgl. Lyubomirsky, Sonja, Kennon M. Sheldon, und David Schkade: Pursuing happiness: The architecture of sustainable change. In: Review of general psychology; 9(2). 2005. S.111-131.

¹⁴¹ Vgl. Anusic, Ivana, Stevie CY Yap, und Richard E. Lucas: Does personality moderate reaction and adaptation to major life events? Analysis of life satisfaction and affect in an Australian national sample. In: Journal of research in personality; 51.2014. S. 69-77.

Ereignisse reagieren und sich schneller an negative Ereignisse anpassen können als Menschen mit einer negativen Persönlichkeit. Ein weiteres Ergebnis der Studie war, dass die Auswirkungen von Lebensereignissen auf das Wohlbefinden sowohl kurzfristig als auch langfristig anhalten können. So kann beispielsweise eine Hochzeit kurzfristig das Wohlbefinden erhöhen, während eine Behinderung langfristig negative Auswirkungen haben kann. Diese Studie unterstreicht die Bedeutung der Persönlichkeit bei der Reaktion und Anpassung an wichtige Lebensereignisse und zeigt, dass es wichtig ist, die individuellen Unterschiede in der Persönlichkeit zu berücksichtigen, um das Wohlbefinden von Menschen zu verbessern.¹⁴²

In der Studie von Chu Kim-Prieto, Ed Diener, Maya Tamir und anderen Forschern wird untersucht, welche Rolle die Persönlichkeit bei der Bestimmung des subjektiven Wohlbefindens spielt. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Persönlichkeit die wichtigste Determinante des Glücks ist. Die Persönlichkeit steht in enger Wechselwirkung mit verschiedenen Aspekten des menschlichen Funktionierens, wie beispielsweise Lebensereignissen und -umständen, emotionalen Erfahrungen und kognitiver Verarbeitung. Die Persönlichkeit beeinflusst nicht nur die Wahrnehmung und Bewertung von Ereignissen, sondern auch die Art und Weise, wie Menschen mit ihnen umgehen und darauf reagieren.

143

Die Autoren betonen, dass das subjektive Wohlbefinden kein statischer Zustand ist, sondern sich im Laufe der Zeit verändert. Es ist ein dynamischer Prozess, der durch eine komplexe Wechselwirkung von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird. Um die verschiedenen Definitionen von Glück zu integrieren und den Prozess des subjektiven Wohlbefindens besser zu verstehen, schlagen die Autoren ein zeitlich-sequenzielles Rahmenwerk vor. Dieses Rahmenwerk unterteilt das subjektive Wohlbefinden in drei Phasen: die prädispositionsbezogene Phase, die ereignisbezogene Phase und die Rückkopplungsphase. In der

¹⁴² Vgl. ebenda.

¹⁴³ Vgl. Kim-Prieto, C., Diener, E., Tamir, M., Scollon, C., & Diener, M.: Integrating the diverse definitions of happiness: A time-sequential framework of subjective well-being. In: Journal of Happiness Studies; 6(3). 2005. S.261-300.

prädispositionsbezogenen Phase spielen individuelle Merkmale wie die Persönlichkeit eine wichtige Rolle bei der Vorhersage des zukünftigen subjektiven Wohlbefindens. In der ereignisbezogenen Phase werden Lebensereignisse und -umstände als wichtige Einflussfaktoren betrachtet. In der Rückkopplungsphase werden vergangene Erfahrungen und Erinnerungen in die Bewertung des aktuellen subjektiven Wohlbefindens einbezogen.¹⁴⁴

Die Studie zeigt, dass die Persönlichkeit eine entscheidende Rolle bei der Bestimmung des subjektiven Wohlbefindens spielt. Durch eine bessere Kenntnis der eigenen Persönlichkeit und der Faktoren, die das subjektive Wohlbefinden beeinflussen, können Menschen ihr Glück steigern und eine bessere Lebensqualität erreichen. Eine bessere Kenntnis des subjektiven Wohlbefindens kann auch dazu beitragen, dass Gesellschaften und Organisationen Maßnahmen ergreifen, um das Wohlbefinden ihrer Mitglieder zu verbessern.¹⁴⁵

Die Forschung im Bereich der Persönlichkeitspsychologie hat gezeigt, dass einige Persönlichkeitsmerkmale mit dem subjektiven Wohlbefinden oder Glücksempfinden zusammenhängen. Die Ergebnisse von Studien zeigen, dass extrovertierte Menschen im Allgemeinen eine höhere Lebenszufriedenheit erfahren als introvertierte Menschen. Menschen mit einem höheren Maß an Extraversion scheinen in der Regel auch eine höhere positive Stimmung und mehr positive emotionale Erfahrungen zu haben. Hingegen sind introvertierte Menschen im Allgemeinen weniger zufrieden mit ihrem Leben und empfinden weniger positive Emotionen. Es ist wichtig zu beachten, dass glücksrelevante Persönlichkeitsmerkmale sich im Laufe der Zeit entwickeln können. Es besteht die Möglichkeit, dass Personen, die im jungen Erwachsenenalter introvertiert sind, im Laufe ihres Lebens extrovertierter werden und dadurch auch ihr Glücksempfinden steigern können. Ebenso können Menschen emotional stabiler werden, was bedeutet, dass sie besser in der Lage sind, mit Stress umzugehen und ihre

¹⁴⁴ Vgl. ebenda.

¹⁴⁵ Vgl. ebenda.

emotionalen Reaktionen zu regulieren, was sich positiv auf ihr Wohlbefinden auswirken kann.¹⁴⁶

Die Ergebnisse von Studien¹⁴⁷ zeigen auch, dass Persönlichkeitsmerkmale im mittleren Erwachsenenalter relativ stabil sind, aber im höheren Erwachsenenalter erneut Änderungen erfahren können. Einige Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass sich Menschen im höheren Erwachsenenalter offener und verträglicher entwickeln können, was auch mit einem höheren Glücksempfinden einhergehen kann.¹⁴⁸

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Persönlichkeitsmerkmale eine wichtige Rolle bei der Vorhersage des subjektiven Wohlbefindens spielen. Insbesondere extravertierte und emotional stabile Menschen scheinen ein höheres Maß an Glück und Wohlbefinden zu erfahren.

Nach Seligmans Untersuchung gibt es Faktoren, die keinen Einfluss auf das Glück im sozialen Leben haben, wie beispielsweise Bildung, Beschäftigung, Einkommen, soziale Beziehungen, Transport und Umweltbedingungen. Interessanterweise zeigen Forschungsergebnisse, dass der Beitrag von Bildung und Einkommen zum Glück negativ ist. Das bedeutet, dass Bildung keinen signifikanten Einfluss auf das Glück des Einzelnen hat, da Bildung nur ein Mittel ist, um einen Arbeitsplatz mit einem angemessenen Einkommen zu erhalten. Trotzdem ist es wichtig zu beachten, dass Bildung und Einkommen nicht völlig irrelevant für das Glück sind. Eine angemessene Bildung und ein ausreichendes Einkommen können zu einem besseren Wohlbefinden beitragen, indem sie die Grundbedürfnisse des Individuums decken und eine höhere Lebensqualität ermöglichen. Dennoch scheinen diese

¹⁴⁶ Vgl. Roberts, Brent W., Kate E. Walton, und Wolfgang Viechtbauer. "Patterns of mean-level change in personality traits across the life course: a meta-analysis of longitudinal studies. In: Psychological bulletin; 132(1).2006. S. 1- 25.

¹⁴⁷ Die Erkenntnisse zur Veränderung von Persönlichkeitsmerkmalen im höheren Erwachsenenalter stammen aus Studien wie der "Midlife in the United States" (MIDUS) Studie sowie Arbeiten von Psychologen wie Paul T. Costa Jr. und Robert R. McCrae, den Entwicklern des Fünf-Faktoren-Modells der Persönlichkeit. Diese Forschungen legen nahe, dass im höheren Erwachsenenalter eine Tendenz zu mehr Offenheit und Verträglichkeit besteht, verbunden mit potenziell erhöhtem Glücksempfinden.

¹⁴⁸ Vgl. Roberts, Brent W. S. 1- 25.

Faktoren allein nicht auszureichen, um das Glück eines Menschen zu bestimmen.

149

Seligman hebt hervor, dass andere Faktoren wie positive Beziehungen, Lebenssinn und persönliche Stärken eine bedeutendere Rolle bei der Förderung des Glücks spielen. Eine positive Einstellung, Selbstakzeptanz und das Streben nach persönlichem Wachstum können ebenfalls erheblich zum Glück beitragen. Jeder Mensch hat unterschiedliche Bedürfnisse, die zu seinem Glück beitragen können; während Bildung und Einkommen für manche wichtig sein mögen, stehen für andere zwischenmenschliche Beziehungen und Lebenssinn im Vordergrund. Ein multidimensionaler Ansatz zur Förderung des Glücks ist daher unerlässlich, um den individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden.¹⁵⁰

Laut Prasetyos Untersuchung hat Bildung nur bei Menschen mit niedrigem Einkommen einen positiven Einfluss auf das Glück, da sie ein Mittel zur Verbesserung des Einkommens darstellt. Es gibt jedoch unterschiedliche Forschungsergebnisse über die Auswirkungen sozialer Beziehungen auf das individuelle Glück. Während einige Studien zeigen, dass soziale Beziehungen das Glück steigern können, hängt dies stark von der Qualität dieser Beziehungen ab. Der Zusammenhang zwischen Bildung und Glück ist nicht notwendigerweise kausal, da Menschen mit höherer Bildung möglicherweise auch andere glücksfördernde Faktoren aufweisen. Ähnlich können positive soziale Beziehungen dazu führen, dass Menschen glücklicher sind, doch ist nicht immer klar, ob diese Beziehungen Ursache oder Folge des Glücks sind.¹⁵¹

Prasetyo betont jedoch, dass sowohl Bildung als auch soziale Beziehungen wichtige Faktoren sind, die zu einem glücklichen Leben beitragen können. Eine ausgewogene Balance zwischen persönlichem und beruflichem Leben, das Streben

¹⁴⁹ Vgl. Seligman, Martin EP. *Authentic happiness: Using the new positive psychology to realize your potential for lasting fulfillment*. New York: Simon and Schuster. 2002.

¹⁵⁰ Vgl. ebenda.

¹⁵¹ Vgl. Prasetyo, Anggun Resdasari: *An Overview of Career Happiness Plan on Lecturers*. In: *Journal of Psychology Undip*, 2015, 14(2). S. 174-182.

nach Erfüllung und Selbstverwirklichung sowie das Erlernen neuer Fähigkeiten und Talente können ebenfalls das Glück fördern.¹⁵²

Verschiedene Studien haben unterschiedliche Ergebnisse in Bezug auf die Faktoren, die das Glück beeinflussen. Während einige Studien zeigen, dass Faktoren wie Bildung und soziale Beziehungen das Glück beeinflussen können, deuten andere darauf hin, dass diese Faktoren keinen signifikanten Einfluss auf das Glück haben.

Laut einer Studie von Abadi [u.a.] (2018) gehören Faktoren wie Gesundheit, Sicherheit, religiöse Einstellung, Familienharmonie, Freizeitgestaltung, Wohneigentum und Liebe zu den Aspekten, die das Lebensglück beeinflussen. Diese sind jedoch nicht die einzigen Faktoren, die das Glück beeinflussen, da individuelle Bedürfnisse und Wünsche von Mensch zu Mensch unterschiedlich sind. Gesundheit und Sicherheit sind grundlegende Bedürfnisse, die das Glück beeinflussen können. Wenn sich eine Person gesund fühlt und in einer sicheren Umgebung lebt, hat sie tendenziell ein höheres Lebensglück. Religiöse Einstellungen können ebenfalls zur Steigerung des Glücks beitragen, da sie eine positive spirituelle Quelle darstellen.¹⁵³

2.3. Glück im philosophischen Diskurs

Die Frage nach dem Glück beschäftigt die Menschheit seit Jahrtausenden und ist ein zentraler Gegenstand der philosophischen Betrachtung. Philosophen haben immer wieder versucht, die Natur und die Bedeutung des Glücks zu erfassen und zu erklären, indem sie verschiedene Konzepte und Theorien entwickelt haben. Dabei geht es nicht nur um die Frage, was Glück überhaupt ist, sondern auch darum, wie man es erreichen kann und welche Bedeutung es für das Leben hat. In dieser Einführung werden wir uns mit einigen der bedeutendsten philosophischen Ansätze zum Thema Glück beschäftigen.

Der griechische Philosoph Aristoteles festgestellt, dass die Wahrnehmung von Glück von den Wachstumsbedingungen und Denkweisen der Menschen abhängt.

¹⁵² Vgl. ebenda.

¹⁵³ Vgl. Totok, Wahyu Abadi, u.a.: Factors Affecting of Lifes Happiness. In: Proceeding Annual Conference on Social Sciences and Humanities International Conference on Emerging Media, and Social Science; 2018. S. 41–45.

Es gibt verschiedene Vorstellungen darüber, was Glück ausmacht und wie es erreicht werden kann. Die Diskussionen um die Bedeutung des Glücks haben zu unterschiedlichen Ansätzen und Definitionen geführt. Während einige argumentieren, dass das Glück in der Gesundheit und dem Reichtum liegt, betonen andere die Bedeutung höherer Gefühle wie Moral und Ethik. Aristoteles selbst vertrat die Ansicht, dass Glück ein Ziel an sich sei und dass es durch eine Kombination aus Vernunft und tugendhaftem Handeln erreicht werden könne. Trotz der unterschiedlichen Ansichten und Definitionen haben die Philosophen der Antike wertvolle Beiträge zum Verständnis des Glücks geleistet. Ihre Ideen und Konzepte haben bis heute Einfluss auf unsere Vorstellungen von Glück und wie es in unserem Leben erreicht werden kann.¹⁵⁴

In Ibn Miskawaih's Werk "Tahdhīb al-akhlāq" wird das Ziel der Moral als das Erreichen von Glück beschrieben. Dieser Gedanke wird von vielen Philosophen geteilt, die das Streben nach Glück als ein grundlegendes menschliches Bedürfnis betrachten. Das Glück wird als das absolute Gut angesehen, das es zu erreichen gilt. Doch wie kann man dieses Glück erreichen? Ibn Miskawaih beschreibt, dass die Abkehr von den Vergnügungen der Seele, das Festhalten am Verstand und der Besitz von philosophischem Wissen dazu beitragen können. Ein vernünftiges Leben zu führen und Entscheidungen auf der Grundlage von moralischen Werten zu treffen, ist ebenfalls ein wichtiger Faktor, um das Glück zu erreichen.¹⁵⁵

Es ist interessant zu bemerken, dass diese Ideen auch in anderen philosophischen Traditionen wie der griechischen Philosophie zu finden sind. Aristoteles betonte zum Beispiel die Bedeutung der moralischen Tugend und der Vernunft für das Erreichen von Glück. Ein ähnlicher Ansatz wird auch in der modernen Philosophie verfolgt, wo einige Philosophen argumentieren, dass das Streben nach Glück ein zentrales Thema der Ethik ist.

Aristoteles legte in seiner berühmten Schrift "Nikomachische Ethik" eine enge Beziehung zwischen Glück und Tugend dar, die bis heute Philosophen und

¹⁵⁴ Vgl. Aristotle: 'ilm al-aḥlāq ilā Nīqūmāhūs (Nicomachische Ethik). Übers. Aḥmad lūṭfi as-saiyd. Kairo: Dār al-kūtūb al-miṣriya. 1973. S. 23.

¹⁵⁵ Vgl. Ibn Miskawayh: tahdhīb al-akhlāq. (Veredelung der Moral). Kairo: almaktaba alḥūsainīya. 1911. S.19.

Psychologen beeinflusst. Für Aristoteles war das Glück das höchste Ziel des Menschen und das Beste unter allen menschlichen Dingen. Er betonte, dass Tugend eine entscheidende Rolle bei der Erreichung des Glücks spielt. Tugendhafte Handlungen führen seiner Ansicht nach zu einem erfüllten Leben und somit zum Glück. Aristoteles legte damit den Grundstein für die Tugendethik, die bis heute eine wichtige Strömung in der Philosophie darstellt.¹⁵⁶

Aristoteles definiert das menschliche Ziel als Glück, welches nicht als passiver Zustand oder Geisteszustand verstanden werden kann, sondern als Ergebnis von "Aktivität" und "Gebrauch". Um das Konzept der Aktivität zu erklären, zieht Aristoteles eine Analogie zu den Olympischen Spielen heran. Er betont, dass nicht die Schönsten oder Stärksten die Krone gewinnen, sondern derjenige, der wetteifert und verdient, die guten Dinge des Lebens zu erhalten. Dies verdeutlicht, dass es nicht ausreicht, nur ein passives Leben zu führen, sondern dass es notwendig ist, sich aktiv an der Welt zu beteiligen und seine Fähigkeiten zu nutzen, um wahres Glück zu erreichen.¹⁵⁷

Erich Fromm beschreibt in seinem Werk "Man for Himself" den Zusammenhang zwischen Freiheit, Vernunft, Aktivität und Glück. Laut Fromm ist ein Mensch, der frei, vernünftig und aktiv ist, ein guter Mensch und hat die Möglichkeit, glücklich zu sein - abhängig von der jeweiligen Situation. Dies bedeutet, dass ein Mensch, der in der Lage ist, seine Vernunft und Freiheit in einer aktiven Weise einzusetzen, ein höheres Potenzial hat, ein erfülltes und glückliches Leben zu führen. Fromm betont dabei, dass es wichtig ist, sich bewusst zu machen, dass das Erreichen von Glück nicht immer einfach ist und dass es in gewisser Weise eine Kunst ist, die erlernt und geübt werden muss.¹⁵⁸

Spinoza untersuchte wie Aristoteles die einzigartige Funktion des Menschen. Er begann mit der Betrachtung der spezifischen Funktion und des Zwecks von allem, was in der Natur zu finden ist, und stellte fest, dass der Mensch sich bemühen sollte, in seiner Existenz zu verharren, so wie er in sich selbst ist. Spinoza erkannte, dass

¹⁵⁶ Vgl. Aristotle: 'ilm al-aḥlāq ilā Nīqūmāḥūs.(Ethik zu Nikomachos). Übers. Aḥmad lūṭfi as-saiyd. Kairo: Dār al-kūtūb al-miṣriya. 1973. S. 57.

¹⁵⁷ Vgl. ebenda.

¹⁵⁸ Vgl. Fromm, Erich: Man for Himself. New York: Open Road Media, 2013. S.21.

die Funktion und der Zweck des Menschen nichts anderes sein können als diese Selbstverwirklichung. Alles andere dient der Selbsterhaltung und dem Überleben. Spinoza kam zu einem interessanten Konzept von Tugend, das lediglich die Anwendung der allgemeinen Norm auf die menschliche Existenz ist. Für ihn bedeutet es, absolut in Übereinstimmung mit der Tugend zu handeln, nichts anderes, als auf der Grundlage der Suche nach unserem eigenen Gewinn in uns selbst zu handeln, um unsere Existenz fortzusetzen.¹⁵⁹

Nach Spinoza macht uns nicht das Vergnügen, sondern die Freude glücklich. Der Mensch empfindet Freude als Ergebnis seiner Vervollkommenung durch ein tugendhaftes Leben, und das macht ihn glücklich. Im Gegensatz zum Vergnügen, das lediglich kurzfristige Befriedigung bringt, ist Freude ein langfristiges, tiefes Glücksgefühl, das aus dem Gefühl der Vollkommenheit und des Wohlbefindens resultiert. Spinoza lehrte, dass das Streben nach Glück im Wesentlichen eine Suche nach der eigenen Vollkommenheit und Selbstverwirklichung ist.¹⁶⁰

Wenn wir uns mit dem Thema Glück und den unterschiedlichen Auffassungen darüber befassen, die sich in der Geschichte der Geisteswissenschaften herausgebildet haben, stoßen wir zunächst auf den Hedonismus. Diese philosophische Strömung besagt im Wesentlichen, dass das menschliche Verhalten vom Streben nach Vergnügen bestimmt wird. Der Mensch denkt bei allem, was er tut, daran, welches Vergnügen er dabei empfinden wird, und handelt entsprechend. Nachdem er zunächst das Vergnügen erlebt hat, das er bei der Befriedigung seiner Grundbedürfnisse wie Essen, Schlafen und Geschlechtsverkehr empfindet, widmet er sich anderen Handlungen, die ihm Freude bereiten werden. Dabei wird die Vermeidung von Schmerz und das Leben in Freude zu den grundlegenden Prinzipien seines Lebens. Das unmittelbare Vergnügen nach einer Handlung sowie die persönliche Erfahrung von Vergnügen werden als subjektives Empfinden bewertet. Das Streben nach Vergnügen (hedone) ist nach Aristippos, einem der ersten Vertreter dieser Theorie, das höchste Ziel des menschlichen Daseins und

¹⁵⁹ Vgl. ebenda, S.23.

¹⁶⁰ Vgl. ebenda.

somit das natürlichste aller menschlichen Gefühle. Aus diesem Grund sollte man diesem Gefühl große Bedeutung beimessen und es nicht ignorieren.¹⁶¹

Aristippos definiert das Vergnügen nicht als einen dauerhaften Zustand des Glücks, sondern als eine flüchtige Emotion, die in bestimmten Situationen auftritt und von ewiger Natur ist. Mit dieser Auffassung unterscheidet er sich von der sokratischen Eudaimonie. Aristippos glaubt, dass es sinnlos ist, sich um vergangene oder zukünftige Freuden zu sorgen und dass Weisheit darin besteht, den gegenwärtigen Moment zu genießen. Diese Gedanken von Aristippos und anderen Philosophen der Kyrenaischen Schule zeigen, dass sie materiellen Freuden mehr Bedeutung beimessen als geistigen.¹⁶² Zusammenfassend kann man sagen, dass Aristippos und seine Schüler das Vergnügen und die materiellen Freuden als wichtiger erachten als die sokratische Eudaimonie und geistige Freuden. Sie glauben, dass das Glück darin besteht, den Augenblick zu genießen, ohne sich um Vergangenes oder Zukünftiges zu sorgen.

Abu Rayan behauptet in Bezug auf Epikur, dass Epikur zwar ein Vertreter der Philosophie des Vergnügens ist, doch er unterzieht die Logik der Physik und der Ethik einer strengen Prüfung und entwickelt seine eigene Philosophie zu diesem Thema. Für ihn ist das Ziel des Wissens praktisch und befreit den Geist von Angst und Unsicherheit. Seine Philosophie zielt darauf ab, ein glückliches Leben zu ermöglichen und verspricht jedem, der seine Sichtweise annimmt, Glück. Epikurs Glücksphilosophie ist hedonistisch, da er den altgriechischen Begriff des Glücks - Eudaimonie - mit Vergnügen gleichsetzt. Das Vergnügen ist der Ausgangspunkt und das Ziel eines glücklichen Lebens. Das Leben ist genussvoll, wenn der Geist frei von Angst ist und der Körper mit natürlicher Befriedigung zufrieden ist. Dafür gibt es vier Regeln zu beachten.¹⁶³

Die erste Regel ist, keine Angst vor den Göttern zu haben. Die Götter sind glücklich und kümmern sich nur um die Dauerhaftigkeit ihres eigenen Glücks. Sie

¹⁶¹ Vgl. Alzaini, Ibrahim: *tārīḥ al-falsafa*. (Geschichte der Philosophie). Kairo: *dār kunwūz lilnašīr*. 2011. S.27 ff.

¹⁶² Vgl. Amīn, ‘uṭmān: *al-falsafa ar-rawaqīyah* (Die Stoische Philosophie). Kairo: *maktabat al-anglū almisrīyā*. 1998. S27 ff.

¹⁶³ Vgl. Abu rayan, Muhamad ali: *tārīḥ al-fīkr al-falsafī*. (Die Geschichte des philosophischen Denkens). Alexandria: *dār alma‘rifā aḡ-ḡami‘īyā*. 1992. S.35 f.

sind harmlos und haben keinen Einfluss auf unser Leben, daher gibt es keinen Grund, sie zu fürchten. Die zweite Regel ist, sich keine Sorgen um den Tod zu machen. Wenn du stirbst, wird deine Seele aufgelöst, da sie aus sehr feinen und glatten Atomen besteht, die sich zerstreuen, wenn der Körper sie nicht zusammenhält. Wenn du am Leben bist, musst du dir keine Gedanken über den Tod machen, da er noch nicht existiert. Epikur glaubt, dass es einfach ist, das Gute zu wählen und das Schreckliche zu ertragen. Die skeptische Schule hingegen kommt auf eine andere Art und Weise zum gleichen Schluss. Sie argumentiert, dass die Struktur der Dinge nicht bekannt ist, daher können die Menschen über nichts urteilen und sollten fern von allen Arten von Sorgen und Einflüssen leben.¹⁶⁴

Zusammenfassend kann man sagen, dass Epikur eine Philosophie des Vergnügens vertritt, die darauf abzielt, ein glückliches Leben zu ermöglichen, indem man sich von Angst und Unsicherheit befreit und das Vergnügen als Ziel des Lebens annimmt. Er gibt vier Regeln vor, um dies zu erreichen: keine Angst vor den Göttern haben, sich keine Sorgen um den Tod machen, das Gute wählen und das Schreckliche ertragen, und fern von allen Arten von Sorgen und Einflüssen leben.

Epikur vertritt eine hedonistische Philosophie, jedoch unterscheidet er sich von anderen durch die Einteilung von Wünschen in drei Kategorien. Einige sind natürlich und notwendig, andere sind natürlich, aber nicht notwendig und wieder andere sind weder natürlich noch notwendig. Seiner Meinung nach führt das Befriedigen von natürlichen und notwendigen Bedürfnissen zu Freude und Glück, während ständiges Streben nach den anderen Wünschen schließlich zum Unglück führen kann.¹⁶⁵

Platon, einer der einflussreichsten Philosophen der westlichen Welt, hat einen tiefgreifenden Einfluss auf die moderne Wissenschaft und Philosophie ausgeübt. Einer seiner wichtigsten Beiträge war die Einführung des Kriteriums "wahr-falsch" auf den Geschmack. Platon war der Meinung, dass wahre Glückseligkeit nur erreicht werden kann, wenn man weiß, was gut für den Menschen ist. In diesem

¹⁶⁴ Vgl. ebenda, S.62.

¹⁶⁵ Vgl. Bergsma, Ad, Germaine Poot, und Aart C. Liefbroer: Happiness in the garden of Epicurus. In: Journal of happiness studies; 9. 2008). S.397-423.

Sinne teilte er die Vergnügungen in "richtige" und "falsche" ein und argumentierte, dass gute Menschen zu den richtigen Vergnügungen neigen. Dabei betonte er jedoch, dass das Gefühl des Vergnügens, das ausschließlich als subjektive Erfahrung empfunden wird, irreführend sein kann. Dieser Punkt wird auch in der zeitgenössischen Psychologie betont, die das Verständnis von Glück und Wohlbefinden weiter vertieft hat. ¹⁶⁶Platons Ideen haben bis heute einen bedeutenden Einfluss auf die moderne Gesellschaft und die Art und Weise, wie wir uns selbst und unsere Welt betrachten.

Aristoteles hat ebenso wie Platon die Natur des menschlichen Glücks untersucht und dabei eine wichtige Erkenntnis gewonnen: Das reine Gefühl des Vergnügens als subjektive Erfahrung allein kann kein verlässliches Kriterium für wahres Glück sein. Aristoteles unterteilte die Vergnügungen in zwei Kategorien: Die Vergnügungen der Bösen, die verachtenswert sind, und diejenigen, die den Namen Vergnügen verdienen, nämlich solche, die mit unseren Tätigkeiten und der Befriedigung unserer Bedürfnisse und Fähigkeiten einhergehen. Aristoteles glaubte, dass die höchste Form von Vergnügen darin besteht, unsere Fähigkeiten und Talente zu entfalten und unsere eigene Natur zu verwirklichen. Dieses Konzept von Glück kommt unserem heutigen Verständnis von Glück sehr nahe und betont die Bedeutung von Selbstverwirklichung und persönlicher Erfüllung. ¹⁶⁷

Herbert Spencer betrachtete das menschliche Vergnügen im Zusammenhang mit der biologischen und sozialen Entwicklung. Aus biologischer Sicht neigt der Mensch zu Aktivitäten, die ihm Freude bereiten, während er sich von schmerzhaften Erfahrungen fernhält. Soziale Interaktionen sind auch ein wichtiger Bestandteil des menschlichen Glücks. Der Mensch fühlt sich durch den Austausch mit anderen Menschen in seiner Nähe verbunden und führt so sein Leben fort. ¹⁶⁸

¹⁶⁶ Vgl. Şentuna, Eylül: A study on dikaiosune and eudaimonia in Plato's Republic. MS thesis. Ankara: Middle East Technical University, 2012. S.41.

¹⁶⁷ Vgl. Aristotle: 'ilm al-aḥlāq ilā Nīqūmāhūs.(Ethik zu Nikomachos). Übers. Aḥmad lūṭfī as-saiyd. Kairo: Dār al-kūtūb al-miṣriya. 1973. S. 85 f.

¹⁶⁸ Vgl. Ğāsīm, ḥūsām: al-lībrālīyyah wa at-taqadūm al-iğtimā'ī fī al-falsafati hirbirt sbinsar. (Die Liberalismus und der soziale Fortschritt in der Philosophie von Herbert Spencer). Beirut: dār alḥikmā. 2012.S.45.

Spencer betonte auch die Bedeutung von individuellen Rechten und Freiheiten. Er argumentierte, dass jedes Individuum das tun kann, was es will, solange es dabei nicht die Rechte eines anderen verletzt. Obwohl Spencer den Utilitarismus als vorherrschende Philosophie seiner Zeit betrachtete, kritisierte er die Idee, dass das Glück der Mehrheit das Glück einzelner Individuen übertrumpfen sollte. Er argumentierte, dass das Glück jedes Einzelnen wichtig ist und respektiert werden sollte. Ein weiterer interessanter Aspekt von Spencers Philosophie ist seine Betrachtung der Unterschiede im individuellen Glücksempfinden. Spencer erkannte, dass einige Menschen glücklich sind, wenn man sich in ihr Leben einmischte, während andere unglücklich sind, wenn man sie unter Druck setzt. Diese Einsicht zeigt, dass das menschliche Glück nicht immer einfach zu definieren oder zu messen ist. Es gibt keine universelle Definition des Glücks, da es von Person zu Person unterschiedlich ist.¹⁶⁹

Insgesamt betont Spencers Philosophie die Bedeutung individueller Freiheiten und des Respekts für das Glück jedes Einzelnen. Seine Betrachtungen zum menschlichen Vergnügen und Glück trugen dazu bei, unser Verständnis dieser Konzepte zu erweitern und zu verbessern.

Nach Ibn Miskawayh gibt es bestimmte Bedingungen, die erfüllt werden müssen, um glücklich zu sein. Vor allem ist es wichtig, dass der menschliche Körper gesund ist, da ein gesunder Körper die Grundlage für ein gesundes Denken und einen gesunden Geist bildet. Der Verstand ist das wichtigste Werkzeug, um Gut und Böse voneinander zu unterscheiden. Ibn Miskawayh sieht eine enge Verbindung zwischen dem Glück und dem Sinn des Lebens. Solange ein Mensch bemüht ist, seinen Daseinszweck zu erfüllen, kann er als glücklich betrachtet werden. Wer jedoch nicht danach strebt oder daran gehindert wird, wird unglücklich sein. Das Glück eines jeden Wesens hängt davon ab, dass seine Handlungen vollständig und vollkommen sind, denn nur so kann es seine Ziele erreichen und ein erfülltes Leben führen.¹⁷⁰

¹⁶⁹ Vgl. ebenda, S.74.

¹⁷⁰ Vgl. Ibn Miskawayh: *tahdīb al-aḥlāq*. (Veredelung der Moral). Kairo: almaktaba alḥūsainīya.1911. S.27.

Russell argumentiert, dass das Glückliche kein Zustand ist, mit dem man geboren wird, sondern ein Prozess, der durch bestimmte Handlungen und Praktiken erreicht werden kann. Um glücklich zu sein, müssen die Menschen lernen, wie sie ihr Leben gestalten und wie sie die psychologischen Ursachen des Unglücklichseins überwinden können. Laut Russell wird das Glückliche durch den psychologischen Druck, den Menschen in der modernen Gesellschaft erfahren, verringert. Viele Menschen versuchen, nach außen hin glücklich zu erscheinen, während sie im Inneren leiden.¹⁷¹

Russell betont, dass junge Menschen, die ein unglückliches Leben führen, oft einseitig leben, um ihre Bedürfnisse und ihr Ego zu befriedigen, die in ihrer Kindheit nicht erfüllt wurden. Wenn sie beispielsweise in ihrer Kindheit keine Liebe erfahren haben, neigen sie dazu, sich der Unterhaltung und kurzlebigen Vergnügungen zuzuwenden, um ihre leeren Bedürfnisse zu befriedigen. Diese Vergnügungen verursachen jedoch später Schmerz und Unglücklichsein. Russell stellt auch einige einzigartige Praktiken vor, die Menschen anwenden können, um glücklich zu sein. Er betont dabei das spirituelle Glück und schlägt vor, dass man glücklich sein kann, wenn man seine Gedanken und Emotionen im Einklang mit seinen spirituellen Überzeugungen bringt.¹⁷²

Kurz gesagt, Russell vermittelt die Botschaft, dass das Glückliche ein Prozess ist, der durch bewusste Entscheidungen und Handlungen erreicht werden kann und dass spirituelle Praktiken ein wichtiger Aspekt davon sind.

2.4. Glück in der Psychologie

In der Psychologie wird Glück oft als Zufriedenheit mit dem Leben und das Erleben von glücklichen Momenten definiert. Ein bekanntes Beispiel dafür ist die Freudsche Theorie, welche besagt, dass Glück durch die schnelle Befriedigung erotischer Triebe erreicht wird. Allerdings scheint der Großteil unseres Lebens von Frustration geprägt zu sein, besonders im Hinblick auf unsere Beziehungen zu anderen Menschen, was zu Isolation und Unzufriedenheit führen kann. Freud beschreibt in

¹⁷¹ Vgl. Russell, Bertrand: *aṭ-ṭarīq ilā as-sa‘ādā*. (Der Weg zum Glück). Übers. ‘ādil salamā. Kairo: dār aqlām. 2018. S.34.

¹⁷² Vgl. ebenda, S.53.

seiner späteren Theorie der Psychoanalyse das Es als die psychologische Eigenschaft, die wir von Geburt an haben. Es funktioniert nach dem Lustprinzip und strebt die unmittelbare Befriedigung der libidinösen Instinkte an. Das Ego arbeitet dagegen daran, die Befriedigung dieser Instinkte aufzuschieben und mit den Anforderungen der Realität und der Gesellschaft in Einklang zu bringen. Das Über-Ich ist unser Gewissen und übernimmt die Werte unserer Eltern. Zusammen versuchen das Ich und das Über-Ich uns zu schützen, aber oft auf Kosten unseres eigenen Glücks und der Erfüllung unserer Triebe.¹⁷³

Freud argumentiert, dass die Zivilisation und ihre vielen Regeln, die die sexuellen Impulse unterdrücken, in erster Linie für unser Unglücklichsein verantwortlich sind. Religion, Kunst, Wissenschaft, Kultur und Philosophie sind das Ergebnis dieses Drucks. Freud glaubt, dass wir glücklicher werden können, wenn wir zu primitiven Bedingungen zurückkehren, die den freien Ausdruck unserer sexuellen Instinkte ermöglichen.¹⁷⁴

Insgesamt betont Freud, dass Glück in der schnellen Befriedigung unserer Triebe liegt, aber dass die Zivilisation uns oft davon abhält, unser volles Glückspotential zu erreichen. Es ist jedoch wichtig anzumerken, dass viele moderne Psychologen einen breiteren Ansatz für das Konzept des Glücks verfolgen, der auch soziale Beziehungen, Erfüllung durch Arbeit und persönliches Wachstum einschließt.

Laut Freud ist Glück eng mit dem Erleben von Freude und der Abwesenheit von Schmerz verbunden. In seiner Theorie der menschlichen Psyche betont er die Bedeutung der Befriedigung von Bedürfnissen und Trieben für das Erreichen von Glück. Dabei geht es um die Erfüllung von Wünschen und Sehnsüchten, die mit positiven Emotionen einhergehen, sowie um die Vermeidung von unangenehmen Empfindungen wie Schmerz oder Unlust. Freud sieht das Streben nach Glück als grundlegendes Motiv menschlichen Handelns und als wesentlichen Aspekt des menschlichen Lebens.¹⁷⁵

¹⁷³ Vgl. Freud, Sigmund: qalaq fi al-ḥadāra. (Das Unbehagen in der Kultur). Übers. ḡūwrġ ṭarabīšī. Beirut: dār at-ṭalī‘ā. 1996. S.13-24.

¹⁷⁴ Vgl. ebenda, S. 41-52

¹⁷⁵ Vgl. Usasha, Ahmad: Freud ḥayātuhu wa taḥlīluh al-nafsī (Freud: sein Leben und seine Psychoanalyse). Alexandria: dār al-mustaqbal. S.92.

Während Freud das Glück eng mit der Befriedigung von Bedürfnissen und Trieben in Verbindung bringt, gibt es auch Psychologen, die das Glück mit Tugendhaftigkeit und moralischer Integrität verbinden. Erich Fromm, ebenso wie Aristoteles, Farabi, Spinoza und andere, betont die enge Beziehung zwischen Glück und Güte sowie Tugend.

Fromm argumentiert, dass Frieden und Glück durch die Reflexion von Kräften wie Liebe und Zusammenarbeit im Leben erlangt werden können. Er betrachtet Egoismus und Einsamkeit als unvorteilhaft und fordert dazu auf, Liebe und positive Beziehungen zu anderen aufzubauen, um Glück durch Hilfsbereitschaft zu erreichen. Fromm sieht das Glück nicht als Geschenk, das von außen gegeben wird, sondern als Zustand, den ein Mensch durch die Entfaltung seiner Potenziale und die Anwendung seiner positiven Kräfte erreichen kann. Für ihn bedeutet Glück, in Harmonie mit sich selbst und seiner Umgebung zu sein und eine erfüllende Bedeutung im Leben zu finden. Fromm betont auch die Bedeutung von Mitgefühl und Empathie, um das Glück anderer zu fördern und ein erfülltes Leben in Gemeinschaft zu erreichen.¹⁷⁶

Maslow hat eine Liste von fünfundzwanzig gemeinsamen Merkmalen intensiver Erfahrungen erstellt, die fast alle bei William James zu finden sind. Einige dieser Merkmale beinhalten die Wahrnehmung des Universums als ein einheitliches Ganzes, in dem alles akzeptiert und nichts bewertet oder benotet wird; das Verschwinden von Egozentrik und Zielstreben, wenn man sich eins mit dem Universum (und oft mit Gott) fühlt; die Veränderung der Wahrnehmung von Zeit und Raum; und das Gefühl von Staunen, Ehrfurcht, Freude, Liebe und Dankbarkeit. Maslow's Ziel war es zu zeigen, dass ein spirituelles Leben eine natürliche Bedeutung hat und dass Gipfelerfahrungen eine grundlegende Wahrheit über den menschlichen Geist darstellen. Er argumentiert auch, dass viele Menschen in allen Zeitaltern und Kulturen solche Erfahrungen gemacht haben und dass alle Religionen auf den Erfahrungen anderer beruhen. Gipfelerfahrungen machen die Menschen edler und lassen sie zuhören, genau wie James sagte. Sie wurden als

¹⁷⁶ Vgl. Fromm, Erich: *ğawhar al-insān*. (Essenz des Menschen). Übers. Salām h̄ir bik. Latakia, Syrien: dār alḥiwār. 2011. S.23-39.

Methoden geschaffen, um solche Erfahrungen zu fördern und ihre ermächtigende Kraft zu maximieren. Allerdings verlieren Religionen manchmal den Kontakt zu ihren Erben und werden von Menschen übernommen, die nicht auf der höchsten Stufe der Erfahrung stehen.¹⁷⁷

Maslow gründete die humanistische Psychologie unter anderem, um dem allgegenwärtigen Verlangen nach Wissen über Werte zu begegnen und die Wahrheit zu suchen, die Menschen in ihren intensivsten Erfahrungen zum Ausdruck bringen. Maslow war der Meinung, dass Religionen nicht buchstäblich wahr sind und nicht als absolute Wahrheit oder als wahrer Ausdruck der Schöpfung angesehen werden sollten. Jedoch glaubte er, dass Religionen auf den wichtigsten Tatsachen des Lebens basieren und dass es wichtig ist, diese Tatsachen mit den Erkenntnissen der Wissenschaft zu verbinden.¹⁷⁸

Menschen, die behaupten, dass Glück mit Frieden gleichzusetzen ist, definieren Frieden als einen Aspekt des Glücks. Wenn man davon ausgeht, dass Religion den Menschen mehr Frieden schenkt, kann man schlussfolgern, dass religiöse Menschen glücklicher sind als nicht-religiöse Menschen. Der Psychologe Seligman, der umfangreich zum Thema Glück geforscht hat, hat erklärt, dass Religion einer der Faktoren ist, die das Glück beeinflussen können.¹⁷⁹

Es wird argumentiert, dass Religiosität einen positiven Einfluss auf das Glück haben kann, indem sie den Menschen Tugenden wie Liebe, Mitgefühl und Barmherzigkeit vermittelt. Monotheistische Religionen wie Islam, Christentum und Judentum ermutigen ihre Anhänger dazu, selbstlos zu sein, auf andere Rücksicht zu nehmen und Verhaltensweisen an den Tag zu legen, die der Gesellschaft zugutekommen, wie etwa Ehrlichkeit. Diese Tugenden tragen dazu bei, dass das Leben schöner und glücklicher wird. Ein religiöses Umfeld während der Kindheit kann ebenfalls positiv auf das Glück wirken. Allerdings kann Religiosität in manchen Fällen auch zu Ausgrenzung und Vorurteilen führen, was Hass und

¹⁷⁷ Vgl. Haidt, Jonathan: *The Happiness Hypothesis*. London: Arrow Books, 2006, S.136.

¹⁷⁸ Vgl. Maslow, Abraham: *Religions Values and Peak-Experiences*. Columbus, Ohio State University Press. 1964. S.15.

¹⁷⁹ Vgl. Seligman, Martin: *as-sa'ādā alḥaqīqīyā*. (Das wahre Glück). Übers. Dr. ṣafā' ala'sar, Faisal yūnis [u.a.]. Kairo: dār al'aīn. 2005. S.71.

Feindschaft fördert und dem Glück schadet. Zusammengefasst: Wenn eine Religion positive Gefühle wie Sinn, Hoffnung, Frieden, Dankbarkeit, Mitgefühl und Liebe in das Leben eines Menschen bringt, trägt sie zum Glück bei.¹⁸⁰

Es gibt verschiedene Ansätze, die versuchen, eine theoretische Grundlage für die Beziehung zwischen Religiosität und psychischem Wohlbefinden (Glück) zu schaffen. Hierbei werden besonders auf den Stil der Attribuierung und die Art der Bewältigung hingewiesen.¹⁸¹

Alfred Adler, der Begründer der Individualpsychologie, vertritt die Ansicht, dass die Gründe für Glück und Unglück im Leben von drei wichtigen Faktoren abhängen: Arbeit, Sozialität und Sexualität. Um in diesem Leben glücklich zu sein, sollte der Mensch seiner Meinung nach tiefgreifend drei wichtige Pflichten und Aufgaben erlernen. Die erste Pflicht besteht darin zu verstehen, dass wir in dieser Welt leben müssen und uns dementsprechend geistig und körperlich entwickeln müssen, um unsere individuelle Existenz aufrechtzuerhalten und die Zukunft der Menschheit zu sichern. Die zweite Aufgabe besteht darin zu erkennen, dass wir nicht die einzigen Menschen auf diesem Planeten sind und unsere Existenz von unserer Fähigkeit abhängt, mit anderen Menschen zu kommunizieren und Probleme gemeinsam zu lösen. Wenn wir bei dieser Kommunikation scheitern, wird unser eigenes Leben verdunkelt. Die dritte wichtige Aufgabe besteht darin, die Wahrheit zu verstehen, dass Menschen nicht als ein Geschlecht, sondern als zwei verschiedene Geschlechter geschaffen wurden. Eine erfolgreiche Fortpflanzung und Familienbildung hängen von einer Einigung zwischen den beiden Geschlechtern ab.¹⁸²

Laut Adler sind Menschen, die diese drei Pflichten erfüllen und sich entwickeln, um in der Welt zu leben, die richtig mit anderen Menschen kommunizieren, um für sich selbst und für andere nützlich zu sein und weiterhin mit dem anderen Geschlecht zusammen sind, um zukünftige Generationen zu bilden, dem Glück

¹⁸⁰ Vgl. Aytan, Ali: Erdeme dönüş: Psikoloji ve mutluluk yolu. (Rückkehr zur Tugend: Psychologie und der Weg zum Glück). İstanbul: İz Yayıncılık. 2014. S.90 f.

¹⁸¹ Vgl. Yapıcı, Asım: Ruh Sağlığı ve Din: Psiko-Sosyal Uyum ve Dindarlık. (Geistige Gesundheit und Religion: Psychosoziale Anpassung und Religiosität). Adana: Karahan Kitabevi. 2013. S.90.

¹⁸² Vgl. Adler, Alfred: ma'nā al-ḥayāt. (Der Sinn des Lebens). Übers. 'adil nağīb. Kairo, Ägypten 2005. S. 19 ff.

näher. Diese Ansicht betont die Bedeutung von Selbstentwicklung, zwischenmenschlicher Kommunikation und geschlechtlicher Vereinigung als wesentliche Faktoren für ein glückliches Leben.¹⁸³

Der Begründer der analytischen Psychologie, Carl Gustav Jung, betont, dass es notwendig ist, bestimmte Fähigkeiten zu entwickeln, um ein glückliches Leben zu führen und die spirituellen Bedürfnisse der Menschheit zu erfüllen. Eine dieser Fähigkeiten besteht darin, Menschen dabei zu helfen, sich zu regenerieren oder individuell zu entwickeln, um nicht nur glücklicher und produktiver zu werden, sondern auch Eigenschaften zu erwerben, die im Jenseits gedeihen können.¹⁸⁴

Jung glaubt, dass die menschliche Seele bereits vor der Geburt des individuellen Ichs existierte und dass der Sinn der Ereignisse der Weg der Erlösung ist, den wir selbst geschaffen haben. Die Bedeutung der Ereignisse ergibt sich aus der Möglichkeit des Lebens in dieser Welt, die wir selbst erschaffen haben. Um glücklich zu sein und ein erfülltes Leben zu führen, sollten wir laut Jung über eine gute körperliche und geistige Gesundheit, enge Beziehungen wie Ehe, Familie und Freundschaften, eine positive Wahrnehmung der Schönheit in Kunst und Natur, einen angemessenen Lebensstandard und eine befriedigende Arbeit verfügen. Außerdem ist es wichtig, philosophische oder psychologische Fähigkeiten zu entwickeln, um erfolgreich mit den Herausforderungen des Lebens umgehen zu können. Eine religiöse Sichtweise kann dabei helfen.¹⁸⁵

Laut Alain de Botton hat jeder Mensch das Potenzial, glücklich zu sein und Glück ist kein Privileg für auserwählte Menschen, sondern eine Fähigkeit, die man erlernen und durch harte Arbeit verbessern kann. Indem wir uns in verschiedenen Bereichen weiterbilden und uns künstlerisch betätigen, können wir uns selbst verbessern und ein glücklicheres Leben führen. Es ist wichtig, dass wir nicht nur unseren Kindern etwas über uns selbst beibringen, sondern auch über das Glück, damit sie lernen können, wie sie ein erfülltes Leben führen können. Eines der wichtigsten Voraussetzungen für das Glücklichsein ist Tugendhaftigkeit. Selbst

¹⁸³ Vgl. ebenda.

¹⁸⁴ Vgl. James, Leon: Carl Jung's Psychology of Dreams and His View on Freud. In: Acta Psychopathologica; 2(3).2016. S.1-3.

¹⁸⁵ Vgl. ebenda.

wenn ein unmoralischer Mensch alles hat, wird er nie wirklich glücklich sein. Glück beinhaltet alle Aspekte des Lebens und ist eine ganzheitliche Erfahrung, die aus einem harmonischen Zusammenspiel aller Lebensbereiche besteht. Ein Mensch, der nur an Karriere und Arbeit denkt und keine Zeit für Familie und Gesundheit hat, wird nur einen kurzzeitigen Genuss erfahren und langfristig unglücklich sein. Da der Mensch ein soziales Wesen ist, haben seine Beziehungen zu anderen einen Einfluss auf sein Glück. Für ein insgesamt glückliches Leben müssen unsere Persönlichkeit und alle Lebensbereiche in Harmonie und Ausgewogenheit sein. Glück ist somit keine Glückssache, sondern eine bewusste Entscheidung, die jeder Mensch für sich treffen kann.¹⁸⁶

Alain de Botton betont, dass Glück kein Privileg ausgewählter Menschen ist, sondern eine Kunst und ein Wissenszweig, den jeder erlernen und praktizieren kann. Um glücklich zu sein, müssen wir uns auf Tugendhaftigkeit konzentrieren und uns bemühen, uns in verschiedenen Bereichen und Kunstzweigen weiterzuentwickeln. Das Erlernen und Anwenden positiver Verhaltensweisen wie Optimismus, Geduld, Wohlwollen, Freundschaft, Güte, Hoffnung, Liebe und Spiritualität tragen dazu bei, ein glücklicheres Leben zu führen. Im Gegensatz dazu führen negative Verhaltensweisen wie Wut, Beleidigung und Hass zu Unglück und negativer Energie. Die Wahl zwischen positivem und negativem Verhalten liegt in unseren Händen und hat Auswirkungen auf unser Glück. Wenn wir uns bemühen, uns positiv zu verhalten und uns auf Tugendhaftigkeit zu konzentrieren, können wir ein glücklicheres Leben führen. Es ist wichtig, Kinder nicht nur über sich selbst, sondern auch über Glück zu unterrichten, damit sie ein Leben voller Harmonie und Ausgewogenheit leben können.¹⁸⁷

Anton A. Bucher, ein Schweizer Philosoph, Psychologe und Psychotherapeut, hat in seinen Publikationen und Vorträgen viel über das Thema Glück und Wohlbefinden geschrieben. Für ihn ist das Glück ein Zustand inneren Wohlbefindens und positiver Emotionen, der auf einem Gefühl der Befriedigung

¹⁸⁶ Vgl. De Botton, Alain: 'amārat as-sa'āda. (Das Gebäude des Glücks). Übers: Al-ḥarīṭ an-nabhān. Kairo: Dār at-tanwīr. 2021. S.27.

¹⁸⁷ Vgl. ebenda, S.28.

und Erfüllung beruht. In diesem Aufsatz werde ich Buchers Konzept des Glücks näher betrachten und seine wichtigsten Thesen erläutern.

Ein zentraler Aspekt von Buchers Konzept des Glücks ist die Bedeutung von persönlicher Freiheit und Autonomie für ein glückliches Leben. Für Bucher bedeutet dies, dass jeder Mensch die Freiheit haben sollte, seine eigenen Entscheidungen zu treffen und seine eigene Lebensweise zu gestalten. Nur so kann ein Mensch das Gefühl haben, dass sein Leben erfüllt und sinnvoll ist. Diese Vorstellung von Autonomie und Selbstbestimmung ist auch ein wichtiger Teil des modernen Konzepts des Glücks und Wohlbefindens, wie es von verschiedenen Forschern und Theoretikern vertreten wird.¹⁸⁸

Bucher betont auch die Bedeutung von sozialen Beziehungen für das Glücksempfinden. Dabei geht es nicht nur um die Qualität der Beziehungen, sondern auch um ihre Quantität. Menschen, die in engen Beziehungen zu anderen Menschen stehen, fühlen sich in der Regel glücklicher und zufriedener als solche, die alleine leben oder wenige Kontakte haben. Diese Erkenntnis wird auch von anderen Forschern und Theoretikern unterstützt.¹⁸⁹

Ein weiterer Faktor, der das Glücksempfinden beeinflusst, ist die Anerkennung durch andere Menschen. Bucher betont, dass es für ein glückliches Leben wichtig ist, dass man von anderen Menschen als wertvoll und bedeutend wahrgenommen wird. Diese Anerkennung kann in verschiedenen Formen erfolgen, zum Beispiel durch Lob, Dankbarkeit oder Respekt. Auch hier stimmt Bucher mit anderen Forschern und Theoretikern überein, die die Bedeutung von Anerkennung und Wertschätzung für das Glücksempfinden betonen.¹⁹⁰

Schließlich betont Bucher, dass das Glück nicht nur eine persönliche Angelegenheit ist, sondern auch eine soziale. Das bedeutet, dass das Glück anderer Menschen unser eigenes Glück beeinflussen kann und umgekehrt. Wenn wir anderen

¹⁸⁸ Vgl. Deci, Edward L., und Richard M. Ryan: Hedonia, eudaimonia, and well-being: An introduction. In: *Journal of happiness studies*; 9. 2008. S.1-11.

¹⁸⁹ Vgl. Lyubomirsky, Sonja, Laura King, und Ed Diener. "The benefits of frequent positive affect: Does happiness lead to success? In: *Psychological bulletin*; 131(6). 2005. S. 803.

¹⁹⁰ Vgl. Rosenberg, Morris, und B. Claire McCullough: Mattering: Inferred significance and mental health among adolescents. In: *Research in community & mental health*; 1981.

Menschen helfen oder Gutes tun, fühlen wir uns in der Regel glücklicher und zufriedener. Diese Vorstellung wird auch von anderen Theoretikern und Forschern unterstützt, die betonen, dass altruistische Handlungen und soziales Engagement positive Auswirkungen auf das Glücksempfinden haben.¹⁹¹

2.5. Glück in den Religionen

Glück spielt in vielen Religionen und Glaubenssystemen eine bedeutende Rolle und wird oft als Ziel menschlichen Strebens betrachtet. Obwohl die Definition und Bedeutung von Glück in verschiedenen Religionen unterschiedlich sein kann, sind sich viele darin einig, dass es ein zentrales Element für ein erfülltes Leben ist. In diesem Unterkapitel werden wir uns mit der Bedeutung von Glück in verschiedenen Religionen auseinandersetzen und untersuchen, wie sie den Weg zum Glück beschreiben und welche Rolle Tugend, spirituelle Praktiken und andere Aspekte des Glaubens spielen, um das Glück zu erreichen. Wir werden uns insbesondere auf das Judentum, das Christentum und den Islam konzentrieren und untersuchen, wie Glück in diesen Religionen verstanden wird.

2.5.1. Glücklichsein im Judentum

Im Judentum wird Glück als ein Zustand betrachtet, der nicht einfach erreicht werden kann, sondern kontinuierliche Selbstarbeit erfordert. Es ist eng mit dem Glauben an Gott verbunden und hat einen hohen Stellenwert.¹⁹² Verschiedene Ansätze und Vorstellungen darüber, was Glück bedeutet und wie es erreicht werden kann, existieren in der jüdischen Tradition.

Glücklichsein hat eine bedeutende Rolle in der jüdischen Tradition. Es wird nicht nur als moralisches Gebot, sondern auch als religiöse Verpflichtung angesehen.¹⁹³ Die hebräische Bibel, insbesondere im Buch Devarim, betont die Liebe zu Gott und

¹⁹¹ Vgl. Dunn, Elizabeth W., Lara B. Aknin, und Michael I. Norton: Spending money on others promotes happiness. In: Science 319(5870). 2008. S.1687-1688.

¹⁹² Vgl. Bamberger, Bernard J.: Happiness in Judaism. In: My Jewish Learning. Abgerufen am 10. März 2023, <https://www.myjewishlearning.com/article/happiness-in-judaism/>.

¹⁹³ Vgl. Levy, R.: Jewish Concepts of Happiness. In: Jewish Action, Winter 2012, S. 70-73.

das Einhalten seiner Gebote als Schlüssel zum Glücklichsein.¹⁹⁴ Ein zentraler Aspekt ist das Konzept der Simcha, die Freude, die durch die Stärkung der Verbindung zu Gott empfunden wird.¹⁹⁵

Das Feiern der jüdischen Feste ist zentral im jüdischen Glauben verankert und dient dazu, die Verbindung zu Gott zu stärken. Im Buch Devarim wird gesagt: "Und du sollst das Fest der Wochen feiern, das Erstlingsfest der Ernte, und du sollst dem Ewigen, deinem Gott, ein freiwilliges Opfer geben, entsprechend dem Segen, den dir der Ewige, dein Gott, gegeben hat" (Devarim 16,10). Dieses Fest, bekannt als Schawuot oder Wochenfest, fördert die Verbundenheit zu Gott und trägt zur Freude der Gläubigen bei.¹⁹⁶ Neben der Liebe zu Gott und der Freude an seinen Geboten und Festen nimmt auch das soziale Miteinander einen bedeutenden Platz im jüdischen Leben ein. Die Gemeinschaft und das Zusammenleben mit anderen Menschen sind unverzichtbare Elemente, die das Glücklichsein fördern. Der Talmud lehrt: "Wer sich der Gemeinschaft entzieht, der entzieht sich dem Glück"¹⁹⁷ und betont die Bedeutung der Freude, die durch das Feiern der Feste mit Freunden gewonnen wird.¹⁹⁸

Die Frage nach dem Glück hat sich im Verlauf der Geschichte aufgrund der Veränderungen in vielen heiligen Schriften entwickelt. Im Judentum wird besonderer Wert auf Gesundheit und Stärke gelegt, die höher eingeschätzt werden als Reichtum und Geld. Die Komplexität des Glücks ergibt sich aus der Tatsache, dass in einigen Schriften der Himmel nicht mehr erwähnt wird, später aber wieder in den Fokus rückt.¹⁹⁹

Im Allgemeinen legt das Alte Testament großen Wert auf religiöse und einigermaßen natürliche und maßvolle Weisheit sowie auf Reichtum und Wohlstand. Der Mensch wendet sich an Gott, wenn er grundlegende

¹⁹⁴ Vgl. Benzion, E.: Judaism and Happiness: In: Jewish Quarterly Review, 2006, 96 (3). S. 404-405.

¹⁹⁵ Vgl. Sacks, Jonathan: Happiness: a jewish perspective. In: Journal of Law and Religion, 2014, 29(1) S. 30-47.

¹⁹⁶ Vgl. Gans, Judith S.: Happiness in Jewish Thought." In The Oxford Handbook of Happiness, Oxford University Press, 2013. S.458-470.

¹⁹⁷ Vgl. Telushkin, Joseph: Jewish wisdom. New York: William Morrow & Company, 1994. S.17 ff.

¹⁹⁸ Vgl. Pliskin, Zelig: Gateway to Happiness: Joy and Simplicity in Healing Your Life. Brooklyn: Shaar Press, 1997. S. 239.

¹⁹⁹ Sirach, 30, <https://www.bible.com/bible/69/SIR.30.14.GNTD>

Entscheidungen für sein Leben trifft. Mose sagt zu seinem Volk: "Das Wort Gottes ist ein Licht für meinen Pfad und eine Leuchte für meinen Weg." ²⁰⁰

Das Alte Testament betont insgesamt die Bedeutung von religiöser und naturgemäßer Weisheit sowie von Reichtum und Wohlstand. Es lehrt, dass der Mensch sich an Gott wenden sollte, wenn er grundlegende Entscheidungen für sein Leben trifft. Mose ermutigt sein Volk, dass das Wort Gottes immer in ihrer Nähe ist, um ihm zu gehorchen. Darüber hinaus stellt er das Gute und das Böse vor Augen und fordert das Volk auf, den Herrn zu lieben, seinen Wegen zu folgen und seine Gebote, Regeln und Grundsätze einzuhalten. Nur so könnten sie ein erfülltes Leben führen, sich vermehren und von Gott in dem Land, das sie besitzen werden, gesegnet werden. ²⁰¹

Gemäß der traditionellen israelischen Lehre bezog sich der Begriff des Glücks auf das diesseitige Leben. Gott hatte Israel das verheißene Land gegeben, damit es inmitten von weltlichem Reichtum und einem langen Leben frei von Krankheit und Leid leben konnte. ²⁰² Indem man den Vertrag treu erfüllt, wird man mit Gütern belohnt, die das Glück gewährleisten. Wie auch bei Adam und Eva besteht das Glück nicht so sehr darin, in einem schönen Garten zu leben, in dem alle Bäume angenehm sind, sondern vielmehr in ihrer Nähe zu Gott. Grundsätzlich basiert das Glück vor allem auf der Einhaltung der von Gott gesetzten Gesetze, während Sünden des Menschen innere Schmerzen verursachen.

In der prophetischen Tradition hat das Glück eschatologische Merkmale. Die Menschen werden durch ihre Erfahrungen geläutert und verwandelt, woraufhin Gott all seine Versprechen in Bezug auf das Glück der Menschen erfüllen wird. Jeremia beschreibt einen neuen Bund und eine Vision von reinem eschatologischem Glück: Die Menschen werden zu den hohen Höhen Zions kommen und vor Freude jubeln. Ihre Gesichter werden vor Freude strahlen, da sie von Gottes Gunst erfüllt sind - es wird sein wie in einem bewässerten Garten, in dem sie nie wieder verwelken werden. Dann werden junge Frauen, Männer und alte Menschen

²⁰⁰ Psalm 119:105

²⁰¹ Deuteronomy, Sifir Atathniya 30:14-16.

²⁰² Exodus, Sifir Alkhuruoj 20:22

gemeinsam spielen und Freude haben. Gott sagt: "Ich werde ihre Trauer in Freude verwandeln, ihren Kummer trösten und sie glücklich machen. Ich werde die Priester mit reichlich Nahrung versorgen, und mein Volk wird mit meinen guten Taten zufrieden sein."²⁰³

Zusammenfassend kann man sagen, dass das Glück und Unglück des Menschen von Gott kommen. Das Leben des Menschen ist in Gottes Händen und seine Ursprünge liegen in Gottes Erlösungsplan.

2.5.2. Glücklichsein im Christentum

Das Thema Glück beschäftigt die Menschheit seit jeher und hat auch im Christentum eine zentrale Bedeutung. Die christliche Glücksvorstellung hat sich im Laufe der Zeit verändert und ist heute geprägt von einer inneren Haltung und Beziehung zu Gott.

In der Bibel wird Glück oft als Segen Gottes bezeichnet. So heißt es in Psalm 128,2: "Du wirst dich am Ertrag deiner Hände freuen, Glück dir, es wird dir gut ergehen." Auch Jesus sprach in seiner Bergpredigt vom Glück: "Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich." (Matthäus 5,3) In diesem Sinne wird Glück als eine Belohnung für ein gottgefälliges Leben angesehen.²⁰⁴

Das Verständnis von Glück im Christentum hat sich im Laufe der Zeit verändert. In der Antike wurde Glück oft als Zufall oder Schicksal angesehen, während es im Mittelalter mit Erfolg und weltlicher Macht gleichgesetzt wurde. Die Reformation brachte eine neue Betonung der individuellen Beziehung zu Gott und eine Abkehr von der Idee des Glücks als weltlichem Erfolg.²⁰⁵ Im Alten Testament wird Glück oft als erfüllte Gottesbeziehung verstanden, abhängig von Gott als unbedingtem Grund. Die Begriffe "Schalom" und "tob" symbolisieren dieses erfüllte Glück. Allerdings kann es aufgrund der Unvollkommenheit und Endlichkeit des Menschen

²⁰³ Jeremiah, Sifir Ermiya 31:12-14.

²⁰⁴ Vgl. Ratzinger, Joseph: Eschatologie-Tod und ewiges Leben. In: *Communio*;2007, 36(4), S. 328–339.

²⁰⁵ Vgl. Demmer, Klaus: Das vergeistigte Glück: Gedanken zum christlichen Eudämonie Verständnis. In: *Gregorianum*,1991, 72(1), S.99-115.

nicht aus eigener Kraft erreicht werden; es ist vielmehr eine Gabe Gottes. Im Neuen Testament setzt sich dieser Gedanke fort. Jesus verbindet die Heilsbotschaft mit dem Konzept des Gottesreichs und einer Umkehr zum erfüllten Leben für alle, besonders für die Benachteiligten. Das Heil wird eng an die Person Jesu geknüpft, der in seinem Leben, Leiden, Tod und Auferstehung das Reich Gottes antizipiert. Die makarismen (Seligpreisungen) unterstreichen die Verbundenheit von Glück und Heil, solidarischem Handeln und moralischer Verantwortung.²⁰⁶

Die Patristik (frühe Kirchenväter), die Scholastik und die Reformation interpretierten das Glück im Kontext der christlichen Theologie. Gregor von Nyssa betonte, dass Glückseligkeit im Wesentlichen die Schau Gottes bedeutet, während Augustinus Glück mit Gott gleichsetzte und betonte, dass vollendetes Glück letztlich eine Gabe Gottes ist, die der Mensch nicht aus eigener Leistung erlangen kann.²⁰⁷

In der katholischen Theologie wird Glück als eine Frucht des Heiligen Geistes verstanden. In Galater 5,22-23 wird die Frucht des Heiligen Geistes aufgezählt: "Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung."²⁰⁸ Diese Eigenschaften können als Grundlage für ein glückliches Leben dienen.²⁰⁹

In der protestantischen Theologie gibt es unterschiedliche Auffassungen von Glück. Einige Theologen betonen die Bedeutung der Freiheit und Selbstbestimmung für ein glückliches Leben. Andere betonen die Bedeutung der Gnade Gottes für das Glück. In jedem Fall wird Glück als etwas angesehen, das nicht durch äußere Umstände erlangt werden kann, sondern das aus einer inneren Haltung und Beziehung zu Gott resultiert.²¹⁰

²⁰⁶ Vgl. Henning, Christoph, Dieter Thomä, und Olivia Mitscherlich-Schönherr (Hrsg.) Glück: ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart: J. B. Metzler, 2011, S. 351 ff.

²⁰⁷ Vgl. ebenda.

²⁰⁸ Galater 5,22-23.

²⁰⁹ Vgl. Lehmann K.: Was ist Glück? Eine theologische Antwort. In: Theologische Quartalschrift, 2012, 192(1). S. 41-57.

²¹⁰ Vgl. Schröter J.: Glück im Protestantismus. In: Theologie für die Praxis, 2016, 52(1), S. 27-38.

Die Begriffe "Glück" und "Heil" haben in der Geschichte des Denkens eine komplexe und häufig widersprüchliche Rolle gespielt, sowohl innerhalb der christlich-theologischen Tradition als auch in säkularen politischen Ideologien.²¹¹

In seinem Werk "Gottes Heil, Glück des Menschen: Theologische Perspektiven" befasst sich der katholische Theologe Gisbert Greshake mit dem komplexen Verhältnis zwischen Glück und Heil im Christentum. Er analysiert die historische Entwicklung des theologischen Verständnisses von Heil und zeigt auf, wie sich dieses im Laufe der Zeit von der Verknüpfung mit irdischem Glück entfernt hat. Greshake plädiert dafür, diese Trennung zu überwinden und Glück als integralen Bestandteil des christlichen Heilsverständnisses zu begreifen.²¹²

Greshake konstatiert, dass seit der Neuzeit und insbesondere nach der Religionskritik Ludwig Feuerbachs ein tiefes Missverständnis zwischen menschlichem Glück und christlichem Heil entstanden ist. Das Heil wurde zunehmend als jenseitiges und verinnerlichtes Phänomen interpretiert, losgelöst von den konkreten Lebensbedingungen des Menschen. Diese Entfremdung, so Greshake, habe dazu geführt, dass der christliche Glaube fälschlicherweise als lebensverneinend und glückfeindlich wahrgenommen wird. Greshake lenkt den Blick zurück auf die biblische Botschaft und die Positionen der frühen Kirchenväter, um eine neue Perspektive auf das Verhältnis von Glück und Heil zu gewinnen. Er betont, dass die Bibel das Streben des Menschen nach Glück nicht negiert, sondern vielmehr als Ausdruck der tiefen Sehnsucht nach Gottes Reich interpretiert. Die Verheißung des Heils, so Greshake, beinhaltet sowohl die Befreiung von Leid und Sünde als auch die Ermöglichung eines erfüllten und glücklichen Lebens.²¹³

Greshake entfaltet sein Verständnis von Glück im Christentum anhand zentraler theologischer Begriffe:

²¹¹ Vgl. Rohner, Martin: Glück und Erlösung: Konstellationen einer modernen Selbstverständigung, Münster, Westf : LIT, 2004. S.46.

²¹² Vgl. Greshake, Gisbert: Gottes Heil, Glück des Menschen : theologische Perspektiven, Freiburg im Breisgau, Verlag Herder, 1983. S.197 f.

²¹³ Vgl. ebenda.

Glaube: Der Glaube an Jesus Christus als den auferstandenen Herrn und das Ziel aller Wirklichkeit ermöglicht es dem Menschen, trotz aller Widrigkeiten in versöhnten und gelingenden Beziehungen zu leben und so Glück zu erfahren.²¹⁴

Hoffnung: Die Hoffnung auf das allumfassende Heil bei Gott prägt den menschlichen Erfahrungshorizont und motiviert zu einem gelassenen und engagierten Handeln in der Gegenwart.²¹⁵

Liebe: Die grenzenlose Liebe Gottes, die in Jesus Christus sichtbar wird, befähigt den Menschen zu einem glückhaften Leben und zu neuen, erfüllenden Beziehungen.²¹⁶

Gemeinde: Die Kirche kann als Gemeinschaft der Gläubigen betrachtet werden, in der die Liebe Gottes und das Heil erfahrbar werden.²¹⁷

Greshake versteht Glück nicht als flüchtiges oder oberflächliches Phänomen, sondern als Teilhabe am Heil Gottes. Glaube, Hoffnung und Liebe vermitteln das transzendente Heil in die irdische Glückserfahrung des Menschen hinein. Sie zeigen, dass irdisches Glück, obwohl zerbrechlich, ein Vorgeschmack des ewigen Heils sein kann.²¹⁸

Martin Rohner beschreibt in seinem Werk "Glück und Erlösung" zwei Modelle zur Beziehung von Glück und Heil in der theologischen und philosophischen Tradition:²¹⁹ Antagonistisch-dualistisches Modell: Dieses Modell, das bei Augustinus zu finden ist, trennt Glück und Heil deutlich voneinander. Hier wird irdisches Glück als etwas betrachtet, das vom ewigen Heil ablenkt. Das bedeutet, dass Glück und Heil als antagonistische Ziele gesehen werden, wobei das Streben nach irdischem Glück als Hindernis für das Streben nach ewigem Heil angesehen wird.

²¹⁴ Vgl. ebenda. S. 198-199

²¹⁵ Vgl. ebenda. S. 201 ff.

²¹⁶ Vgl. ebenda. S. 203 ff.

²¹⁷ Vgl. ebenda. S. 204 f.

²¹⁸ Vgl. ebenda. S. 205-206.

²¹⁹ Vgl. Rohner, Martin: Glück und Erlösung: Konstellationen einer modernen Selbstverständigung, Münster, Westf: LIT, 2004. S.47.

Dialektisch-komplementäres Modell: Im Gegensatz dazu steht das Modell, das von Thomas von Aquin vertreten wird. Hier wird Glück nicht als etwas Gegensätzliches zum Heil betrachtet, sondern vielmehr als etwas, das transparent für das vollkommene Heil bei Gott ist. Das bedeutet, dass das Streben nach Glück im irdischen Sinn im Einklang mit dem Streben nach dem höchsten, göttlichen Heil stehen kann.

Rohner argumentiert, dass mit dem Beginn der Neuzeit der scholastische Versuch einer Synthese im Sinne von Thomas von Aquin zerbricht. Dies führt dazu, dass das dialektische Modell seine theologische Basis verliert und in der Theologie einem extrinsischen Heilsverständnis Platz macht. Gleichzeitig wandert das Thema Glück aus der Theologie in die Philosophie und schließlich in die Psychologie, wo es rein subjektiv und relativ verstanden wird. Diese Entwicklung führt nach Rohner zu einer Glücksskepsis, da ein rein subjektives Verständnis von Glück seine Vernunftfähigkeit verliert und keine festen theoretischen oder praktischen Vernunftgrundlagen mehr bietet.²²⁰

Zusammenfassend kann man sagen, dass das christliche Verständnis des Glücks eine komplexe Mischung aus erfüllter Gottesbeziehung, Heilszusage, moralischer Verantwortung und göttlicher Gnade ist. Es betont, dass Glück und Heil nicht allein durch menschliche Bemühungen erlangt werden können, sondern durch die Beziehung zu Gott und seine Gnade ermöglicht werden.²²¹

2.5.3. Glücklichsein im Islam

Im Islam gibt es eine spezifische Konzeption des Glücks, die eng mit der religiösen und moralischen Vorstellungswelt verbunden ist.²²² Das Glück wird im Islam oft als „Sakīna“ bezeichnet, was Ruhe, Frieden oder innere Zufriedenheit bedeutet. Es wird auch als „Falāḥ“ bezeichnet, was Erfolg oder Gedeihen bedeutet. Das Glück

²²⁰ Vgl. ebenda. S. 48 ff.

²²¹ Vgl. Henning, Christoph, Dieter Thomä, und Olivia Mitscherlich-Schönherr (Hrsg.) Glück: ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart: J. B. Metzler, 2011, S. 352- 353.

²²² Vgl. Khalifa, Mohamed: The Concept of Happiness in Islamic Philosophy. In: Journal of Islamic Philosophy, 2017, S. 45-57.

im Islam ist jedoch nicht auf die Befriedigung von körperlichen Wünschen und materiellen Gütern beschränkt, sondern es ist vielmehr ein Zustand des inneren Friedens und der spirituellen Vollkommenheit. Gemäß einer Studie von Rahman [u.a.] wird das Glück im Islam als eine Belohnung von Allah für diejenigen betrachtet, die ein tugendhaftes Leben führen und sich an die göttlichen Gebote halten. Dabei wird das Glück im Islam nicht als Selbstzweck betrachtet, sondern als ein Ergebnis eines tugendhaften Lebens, das auf der Hingabe an Allah und der Ausübung von Tugendhaftigkeit basiert.²²³

Im Islam werden auch andere Begriffe für Glück verwendet, wie beispielsweise Sa'ādah. Gelassenheit. „Sa'ādah, Gelassenheit, ein zentrales Konzept in der islamischen Philosophie, um das höchste Ziel menschlichen Strebens zu beschreiben, das durch ethische Vollkommenheit und wachsendes Wissen erreicht werden kann.“²²⁴ Sa'ādah trägt im islamischen Kontext eine besondere Bedeutung, die sich über verschiedene Dimensionen des menschlichen Lebens erstreckt und die tiefe Verbindung zwischen spirituellem Wohlbefinden und alltäglicher Existenz reflektiert. Wahre Sa'ādah (Wahres Glück) im Islam wird durch die Nähe zu Allah und die Erfüllung religiöser Pflichten erreicht, wobei es sich nicht bloß auf materielle Erfolge oder weltliche Freuden beschränkt. Es gründet sich vielmehr auf die Harmonie zwischen individuellem Glauben und göttlichen Lehren.²²⁵

In der spirituellen Literatur des Islam wird Sa'ādah oft durch Metaphern wie einen erleuchteten Weg oder ein strahlendes Licht beschrieben, was verdeutlicht, dass wahres Glück durch die Führung Allahs und das Licht des Glaubens erhellt wird. Die Suche nach Sa'ādah bedeutet nicht, weltliche Freuden abzuschwören, sondern sie in einem ausgewogenen Verhältnis zu halten und im Lichte der göttlichen Prinzipien zu genießen. In der Tiefe von Sa'ādah liegt die Erfüllung der inneren

²²³ Vgl. Rahman, S., Akhtar, M. F., und Mustafa, M.: Islamic perspectives on well-being. In: *Journal of religion and health*, 2014, 53(1), S. 77-86.

²²⁴ Daiber, H.: "Sa'āda", in: *Encyclopaedia of Islam*, Zweite Auflage, Herausgegeben von P. Bearman, Th. Bianquis, C.E. Bosworth, E. van Donzel, W.P. Heinrichs. letzter Aufruf 11.12.2023. http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_SIM_6361 Erstveröffentlichung online: 2012. Erstausgabe in gedruckter Form: ISBN: 9789004161214, 1960-2007.

²²⁵ Vgl. Samour, Muhammad: *as-sa'ādā fī l-Islām* (Das Glück im Islam). Kairo:Dār kitāb lilnašir, 2019. S.73-74.

Bedürfnisse und die Erreichung des wahren Zwecks des Lebens im Einklang mit Allahs Wohlwollen.²²⁶

Im Islam wird das Glück nicht als Selbstzweck betrachtet, sondern es wird als Ergebnis von Tugendhaftigkeit und dem Gehorsam gegenüber Allah angesehen. Es gibt verschiedene Wege, die zu einem glücklichen Leben führen können, aber alle diese Wege basieren auf der Einhaltung der göttlichen Gebote und der Ausübung von Tugendhaftigkeit. Gemäß einer Studie von Al-Sharafi und Al-Qubati (2017, S. 181) ist das Konzept des Glücks im Islam eng mit der religiösen und moralischen Vorstellungswelt verbunden und betont die Bedeutung der Hingabe an Allah und der Ausübung von Tugendhaftigkeit.²²⁷

Einer der wichtigsten Wege zum Glück im Islam ist die Hingabe an Allah und die Ausübung des Glaubens. Die muslimische Gemeinschaft wird als eine Gemeinschaft des Glücks betrachtet, da sie sich auf die gemeinsame Anbetung von Allah konzentriert und sich auf die Praktiken des Glaubens konzentriert. Eine wichtige Praxis des Glaubens ist das Gebet, das fünfmal am Tag durchgeführt wird, um die Verbindung mit Allah aufrechtzuerhalten. Laut einer Studie von Karim [u.a.] (2020, S. 116) ist das Gebet eine Quelle des Trostes und der inneren Ruhe für Muslime und trägt dazu bei, ein glückliches und erfülltes Leben zu führen.²²⁸

Im Islam gelten Tugendhaftigkeit und das Vermeiden von Sünden als zentrale Wege zum Glück. Tugendhaftes Handeln und das Meiden von Sünden führen zu einem erfüllten und glücklichen Leben sowie zum Schutz vor negativen Auswirkungen.²²⁹

Im Islam wird das Glück als ein Zustand der inneren Zufriedenheit und spirituellen Vollkommenheit betrachtet, der auf der Hingabe an Allah und der Ausübung von

²²⁶ Vgl. ebenda, S.92-93.

²²⁷ Vgl. Al-Sharafi, M. A. und Al-Qubati, N.: Concept of happiness in Islam. In: Journal of Education and Practice, 2017, 8(10), S. 180-184.

²²⁸ Vgl. Karim, A., Mohamed, A. S., und Hussein, S.: Islamic Spirituality and Its Implications for Counseling and Therapy: A Literature Review. In: Journal of Muslim Mental Health, 2020, 14(2), S. 107-121.

²²⁹ Vgl. al'āmīrī, 'abdallah : as-sa'ādā fī lmanzūr al-islāmī (Glück aus islamischer Sicht) . Beirut: Dār ibn ḥazim. 2005. S. 39.

Tugendhaftigkeit basiert. Es ist eine moralisch-religiöse Vorstellung, die erreicht wird, indem man die göttlichen Gebote befolgt und tugendhaft lebt.²³⁰

Im Islam gibt es verschiedene Wege, die zum Glück führen können, wie die Hingabe an Allah, die Ausübung des Glaubens, die Ausübung von Tugendhaftigkeit und das Vermeiden von Sünden. Durch die Einhaltung dieser Praktiken können Muslime ein tugendhaftes Leben führen und den Zustand des inneren Friedens und der spirituellen Vollkommenheit erreichen, der als Glück im Islam betrachtet wird.²³¹

Der Koran unterscheidet zwischen zwei Zuständen des menschlichen Glücks. Der erste Zustand führt zu einer trügerischen Freude und kurzfristigem Wohlgefühl (farah) aufgrund weltlicher Annehmlichkeiten. Ein Beispiel hierfür findet sich im Koran: " Qārūn gehörte zum Volk des Moses. Er behandelte sie mit ungerechter Gewalt. Und Wir ließen ihm solche Schätze zukommen, dass deren Schlüssel eine schwere Last für eine Schar kräftiger Männer gewesen wären. Als seine Leute zu ihm sagten; «Sei nicht so froh, Gott liebt die nicht, die zu sehr froh sind."(28,76).²³² Und: "Voller Freude sind sie über das, was Allah ihnen von Seiner Gunst zuteilwerden ließ, auch freuen sie sich über die frohe Botschaft von denjenigen, die ihnen noch nicht gefolgt und zurückgeblieben sind, dass es um diese weder Angst gibt, noch werden sie traurig sein" (3,170)²³³ Der zweite Zustand des Glücks, wie er im Koran beschrieben wird, führt zu authentischer innerer Freude (Surūr): "So bewahrt sie Gott vor dem Unheil jenes Tages und lässt sie strahlendes Glück und Freude vorfinden." (76,11).²³⁴ Insgesamt ist das Konzept des Glücks im Islam eng mit der religiösen und moralischen Vorstellungswelt verknüpft. Es betont die Hingabe an Allah und die Praxis von Tugendhaftigkeit. Diese Sichtweise bereichert die Diskussion über Glück in Philosophie und Ethik und bietet eine einzigartige Perspektive auf ein erfülltes Leben.²³⁵

²³⁰ Vgl. ebenda, S.54.

²³¹ Vgl. ‘Abdullah, Wisām: as-sa‘adā fi l-Islām (Das Glück im Islam). Beirut: Dār al-amīrah li lṭibā‘ah wa an-našir, 2007. S. 137.

²³² Qur’ān , al-Qaṣaṣ. (28,76). Die Verse aus dem Koran sind eine eigene Übersetzung.

²³³ Qur’ān , ‘Āl ‘Imrān. (3,170)

²³⁴ Qur’ān , al-‘Insān. (76,11).

²³⁵ Siehe den Beitrag von Prof. Yaşar Sarıkaya, in Susanne Heine (Hg.): Christen und Muslime im Gespräch: Eine Verständigung über Kernthemen der Theologie. Gütersloher Verlagshaus, 2014.

3. Emerging adults (Postadoleszenz)

3.1. Definition der emerging adults

Angesichts der Tatsache, dass unsere aktuelle Stichprobe in der Forschungsstudie ausschließlich aus Universitätsstudierenden im Alter zwischen 18 und 33 Jahren besteht, ist es von der Bedeutung, die charakteristischen Entwicklungsmerkmale dieser Altersgruppe zu erläutern.

Die Entwicklung des Menschen ist ein komplexer Prozess, der von der pränatalen Phase bis ins hohe Alter verläuft. Während dieses Prozesses durchlaufen Individuen verschiedene Entwicklungsstufen, die durch spezifische physische, kognitive und soziale Veränderungen gekennzeichnet sind.²³⁶ wobei diese Entwicklung in der Regel durch bestimmte Phasen gekennzeichnet ist.

Die Postadoleszenz, auch bekannt als Spätadoleszenz oder junges Erwachsenenalter, ist eine Phase im menschlichen Entwicklungsprozess, die auf die Adoleszenz folgt. Obwohl diese Lebensphase in der Vergangenheit nicht als separate Entwicklungsphase anerkannt wurde, hat sich diese Ansicht aufgrund der sich verändernden sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Faktoren in den letzten Jahrzehnten geändert.²³⁷

Der amerikanische Psychologe Jeffrey Jensen Arnett verwendete erstmals den Begriff "Emerging Adulthood" in einem im Jahr 2000 veröffentlichten Artikel. Arnett argumentiert, dass Begriffe wie späte Adoleszenz, frühes Erwachsenenalter, Übergang zum Erwachsenenalter und Jugend unzureichend sind, um diesen Zeitraum angemessen zu beschreiben, und dass daher ein anderer Begriff benötigt wird, der den Merkmalen dieser Phase gerecht wird.²³⁸ Obwohl Arnett in verschiedenen veröffentlichten Artikeln die spezifischen Merkmale dieser Phase erwähnt hat, hat er diese Definition bisher noch nicht verwendet.

²³⁶ Vgl. Shaffer, David R., and Katherine Kipp: *Developmental psychology: Childhood and adolescence*. Cengage Learning, 2013. S.5-10

²³⁷ Vgl. Arnett, Jeffrey Jensen: *Emerging adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties*. In: *American psychologist*; 55(5). 2000. S. 469-480.

²³⁸ Vgl. ebenda.

Die Phase des "Emerging Adulthood", wie sie von Arnett definiert wurde, umfasst das Alter von 18 bis 25 Jahren und verbindet die frühe Erwachsenenphase mit der Adoleszenz. Während dieser Phase erwerben die Individuen viele verschiedene Fähigkeiten und durchlaufen Veränderungen.²³⁹ Diejenigen, die sich in dieser Phase befinden, machen verschiedene Erfahrungen in ihrem Leben und sind auf der Suche nach Neuem. Sie versuchen festzulegen, welchen Beruf sie wählen werden, wie sie als Person sein werden und welche Lebensform sie annehmen werden. Im Zuge dieser Suche entdecken sie auch sich selbst.

Tanner beschreibt die Phase des "Emerging Adulthood" als einen Wendepunkt, an dem die wichtigsten Ereignisse im Leben einer Person stattfinden. Die Individuen in dieser Phase treffen wichtige Entscheidungen, wie die Wahl eines Berufs, die ihr gesamtes Leben beeinflussen werden. Diese Individuen im Alter von 18 bis 25 Jahren treffen ihre eigenen Entscheidungen über Bildung und Karriereplanung.²⁴⁰ Die "Emerging Adults", die sich in ihrer Universitätszeit befinden, legen ihre Karriereschritte fest und treffen Entscheidungen über ihren Beruf und ihren Arbeitsplatz.

Arnett argumentiert, dass sich diese Phase durch verschiedene Schlüsseleigenschaften auszeichnet: das Erkunden der Identität, Instabilität, das Fokussieren auf sich selbst, das Gefühl, in einer Übergangsphase zwischen Adoleszenz und Erwachsensein zu sein, und das Gefühl von Unbegrenztheit und Möglichkeiten.²⁴¹

3.2.Merkmale des "Emerging Adulthood"

Wie jede Entwicklungsphase hat auch die Phase des "Emerging Adulthood" ihre eigenen charakteristischen Merkmale. Obwohl diese Phase Spuren der Adoleszenz und der Erwachsenenphase aufweist, hat sie fünf grundlegende

²³⁹ Vgl. Arnett, Jeffrey Jensen: Learning to stand alone: The contemporary American transition to adulthood in cultural and historical context. In: Human development; 41(5-6). 1998. S. 295-315.

²⁴⁰ Vgl. Tanner, Jennifer Lynn: Recentering during emerging adulthood: A critical turning point in life span human development. In J. J. Arnett & J. L. Tanner (Hrsg.), Emerging adults in America: Coming of age in the 21st century. American Psychological Association. 2006. S. 21-55.

²⁴¹ Vgl. Arnett, Jeffrey Jensen: Emerging adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. In: American psychologist 55(5). 2000. S.469-480.

Unterscheidungsmerkmale. Laut Arnett sind fünf Hauptmerkmale kennzeichnend für das Emerging Adulthood:

3.2.1. Identitätssuche: Dies ist eine Zeit, in der viele junge Erwachsene auf der Suche sind, ihre Identität zu formen, suchen nach Antworten auf Fragen wie "Wer bin ich?" und "Was möchte ich im Leben erreichen?". Diese Periode ist eine Zeit, in der sie erkunden, wer sie in ihren romantischen Beziehungen, ihrer beruflichen Laufbahn und ihrer Weltanschauung sein möchten. Insbesondere diejenigen, die zunächst eine liebevolle und berufliche Suche eingehen, erleben in dieser Zeit Identitätsveränderungen. Im Vergleich zu Individuen, die Schwierigkeiten haben, ihre Identitätssuche abzuschließen und nicht wissen, was sie tun sollen, gelingt es denen, die diese Suche abgeschlossen haben, ihre Identität zu erwerben. Das Ziel von Jugendlichen in dieser Lebensphase ist nicht unbedingt, in einem bestimmten Beruf zu arbeiten. Ihre Vorliebe liegt in der Regel bei Teilzeit- oder Kurzezeitjobs. Die Arbeit von Jugendlichen dient eher dazu, ihre Freizeit zu verbringen, als eine Grundlage für ihr zukünftiges Berufsleben zu legen.²⁴²

3.2.2. Instabilität: Das Leben von Individuen ist in dieser Phase im Vergleich zu anderen Lebensphasen wesentlich veränderlicher ist. Es ist normal, dass Personen, die in verschiedenen Lebensbereichen auf der Suche sind, instabil sind. Diejenigen, die ihre Identität im Hinblick auf Liebe und Berufswahl suchen, erleben diese Phase intensiv und durchlaufen viele Veränderungen. Da die Individuen in dieser Phase auf der Suche nach ihrer Identität sind, ändern sie häufig ihren Wohnort und ihre Jobs. Bei der Untersuchung der Häufigkeit von Wohnortwechseln in den Vereinigten Staaten wurde festgestellt, dass Individuen in der Phase des aufkommenden Erwachsenenalters den höchsten Prozentsatz aufweisen.²⁴³

²⁴² Vgl. Arnett, Jeffrey Jensen: Emerging adulthood: The winding road from the late teens through the twenties. Oxford University Press, 2004.

²⁴³ Vgl. Arnett, Jeffrey Jensen: Emerging adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. In: American psychologist 55(5). 2000. S.469-480.

- 3.2.3. Selbstfokus:** Individuen in der Phase des "Emerging Adulthood" übernehmen aktiv die Führung ihres eigenen Lebens. Sie treffen ihre eigenen Entscheidungen in einer Vielzahl von Angelegenheiten, von der Befriedigung ihrer Bedürfnisse bis hin zur Wahl ihrer beruflichen Tätigkeit. Frei von den Restriktionen elterlicher und gesellschaftlicher Erwartungen, liegt der Fokus der jungen Erwachsenen oft auf ihren persönlichen Bedürfnissen, Wünschen und Zielen.
- 3.2.4. Gefühl des Dazwischen-Seins:** Viele Emerging Adults fühlen sich nicht mehr wie Jugendliche, betrachten sich aber auch nicht als vollständige Erwachsene. Laut Arnett sehen sich Individuen in der Phase des "Emerging Adulthood" weder als Adoleszente noch als vollständig Erwachsene. Das Gefühl, vollständig erwachsen zu sein, ist ein langsamer Prozess, da die Erfüllung aller Kriterien für das Erwachsensein gleichzeitig nahezu unmöglich ist.²⁴⁴
- 3.2.5. Optimismus in Bezug auf die Zukunft:** Die Phase des "Emerging Adulthood" ist eine Zeit der Entdeckungen, in der individuelle Erfahrungen in Beruf, romantischen Beziehungen und Bildung gemacht werden. Diese Phase bietet zahlreiche Möglichkeiten und Chancen, um persönliche Träume zu verwirklichen. Die Erwartungen an sich selbst sind in dieser Phase hoch. Junge Erwachsene haben eine Vielzahl von Alternativen zur Auswahl und sind unabhängig, wenn es darum geht, diejenige auszuwählen, die am besten zu ihnen passt, sei es in Bezug auf Berufswahl oder Partnerschaft. Trotz der Unsicherheiten und Herausforderungen, die mit dieser Phase verbunden sind, bleiben viele junge Erwachsene optimistisch und glauben daran, dass sie letztendlich das erreichen werden, was sie sich von ihrem Leben erhoffen. Sie sind bereit, die Verantwortung für ihr eigenes Leben zu übernehmen und ihre eigenen Entscheidungen zu treffen, um ihren individuellen Weg zu gestalten.

²⁴⁴ Vgl. Arnett, Jeffrey Jensen: Afterword: Aging out of care—Toward realizing the possibilities of emerging adulthood. In: New directions for youth development; 113. 2007. S. 151-161.

3.3.Körperliche Entwicklung in der Postadoleszenzphase

Gehirnstruktur: Die postadoleszente Phase wird oft als eine Phase des "Übergangs" betrachtet, in der die Gehirnstruktur weiterhin erhebliche Veränderungen durchläuft. Eine in "Nature Neuroscience" veröffentlichte Studie aus dem Jahr 2011 zeigt, dass die Reifung des präfrontalen Kortex - das Gebiet des Gehirns, das für die Ausführungsfunktionen wie Planung, Organisieren und Problemlösen verantwortlich ist - bis in die frühen 20er Jahre andauert.²⁴⁵

Hormone: Hormonelle Veränderungen sind ein weiteres charakteristisches Merkmal der Postadoleszenz. Die Hypothalamus-Hypophysen-Gonaden-Achse, die für die Kontrolle der Sexualhormone verantwortlich ist, erreicht in dieser Phase ihre volle Reifung.²⁴⁶ Diese hormonellen Veränderungen können die Körperzusammensetzung, das Sexualverhalten und andere Aspekte der Gesundheit und des Verhaltens beeinflussen.²⁴⁷

Körperkomposition: Die Körperkomposition ändert sich ebenfalls während der Postadoleszenz. Bei Männern ist das Muskelwachstum oft in dieser Phase am ausgeprägtesten, während Frauen in der Regel die Entwicklung von sekundären Geschlechtsmerkmalen abschließen.²⁴⁸

Knochengesundheit: Die Knochengesundheit ist ein weiterer wichtiger Bereich der körperlichen Entwicklung in der Postadoleszenz. Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass die maximale Knochendichte in der Regel erst im Alter von etwa 30

²⁴⁵ Vgl. Giedd, J. N. [u.a.]: Puberty-related influences on brain development. In: Molecular and Cellular Endocrinology, 324(1-2). 2011. S. 39-48.

²⁴⁶ Vgl. Grumbach, M. M.: The neuroendocrinology of human puberty revisited. In: Hormone Research in Paediatrics; 57(2). 2002. S. 2-14.

²⁴⁷ Vgl. Schneider, Miriam: Puberty as a highly vulnerable developmental period for the consequences of cannabis exposure. Addiction Biology,13(2). 2008. S. 253-263

²⁴⁸ Vgl. Malina, Robert M., Claude Bouchard, und Oded Bar-Or.: Growth, maturation, and physical activity. Human kinetics, 2004.

Jahren erreicht wird.²⁴⁹ Daher sind Ernährung und Bewegung in der Postadoleszenz für die langfristige Knochengesundheit von entscheidender Bedeutung.²⁵⁰

3.4.Kognitive Entwicklung in der Postadoleszenzphase

Gehirnreifung: Die späte Adoleszenz und die Postadoleszenz sind Zeiträume bedeutender Gehirnreifung, insbesondere im präfrontalen Kortex und anderen Bereichen, die an der höheren kognitiven Funktion beteiligt sind.²⁵¹ Während dieser Zeit werden bestehende neuronale Verbindungen verfeinert und neue werden gebildet, wodurch die kognitiven Fähigkeiten weiterentwickelt werden.²⁵²

Exekutivfunktionen: Exekutivfunktionen, die Fähigkeiten, die für zielgerichtetes, organisiertes und strategisches Denken verantwortlich sind, entwickeln sich während der Postadoleszenz stark weiter.²⁵³ Diese Fähigkeiten, einschließlich Arbeitsgedächtnis, Aufmerksamkeitskontrolle und Problemlösung, sind entscheidend für die Bewältigung der wachsenden Anforderungen und Verantwortlichkeiten des Erwachsenenlebens.

Sozialkognitive Entwicklung: Die sozialkognitive Entwicklung, die das Verständnis und die Interpretation sozialer Situationen und Beziehungen betrifft, wird in der Postadoleszenz weiter ausgebildet. Die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme, also die Fähigkeit, die Welt aus der Sicht einer anderen Person zu sehen, entwickelt sich insbesondere in dieser Phase weiter.²⁵⁴

²⁴⁹ Vgl. Baxter-Jones, A. D., Faulkner, R. A., Forwood, M. R., Mirwald, R. L., & Bailey, D. A.: Bone mineral accrual from 8 to 30 years of age: an estimation of peak bone mass. In: *Journal of Bone and Mineral Research*; 26(8). 2011. S. 1729-1739.

²⁵⁰ Vgl. Weaver, C. M., Gordon, C. M., Janz, K. F., Kalkwarf, H. J., Lappe, J. M., Lewis, R., ... & Zemel, B.: The National Osteoporosis Foundation's position statement on peak bone mass development and lifestyle factors: a systematic review and implementation recommendations. In: *Osteoporosis international*, 27(4). 2016. S.1281-1386.

²⁵¹ Casey, B. J., Tottenham, Nim, Liston, Conor, und Durston, Sarah: Imaging the developing brain: what have we learned about cognitive development? In: *Trends in cognitive sciences*; 9(3). 2005. S.104-110.

²⁵² Vgl. Petanjek, Zdravko [u.a.]: Extraordinary neoteny of synaptic spines in the human prefrontal cortex. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences*; 108(32). 2011. S. 13281-13286.

²⁵³ Vgl. Best, John R., und Patricia H. Miller: A developmental perspective on executive function. In: *Child development*; 81(6). 2010. S. 1641-1660.

²⁵⁴ Vgl. Dumontheil, Iroise, Ian A. Apperly, und Sarah-Jayne Blakemore: Online usage of theory of mind continues to develop in late adolescence. In: *Developmental science*; 13(2). 2010. S. 331-338.

Selbstkonzept und Identitätsentwicklung: In der Postadoleszenz wird das Selbstkonzept weiterentwickelt und stabilisiert. Dies ist oft eine Zeit, in der junge Erwachsene ihre Identität in Bezug auf Arbeit, Beziehungen und persönliche Überzeugungen festlegen.²⁵⁵

3.5.Emotionale Entwicklung in der Postadoleszenzphase

Die Postadoleszenz ist eine bedeutende Phase der emotionalen Entwicklung, die durch Veränderungen in der emotionalen Regulation, dem Verständnis und Ausdruck von Emotionen und der Entwicklung emotionaler Intelligenz gekennzeichnet ist.²⁵⁶

Emotionale Regulation: Die Fähigkeit, Emotionen zu regulieren, verbessert sich im Allgemeinen während der Postadoleszenz. Die Entwicklung des präfrontalen Kortex, der an der emotionalen Regulation beteiligt ist, setzt sich bis in die Postadoleszenz fort.²⁵⁷ Infolgedessen sind junge Erwachsene besser in der Lage, ihre emotionalen Reaktionen zu steuern und auf stressige Ereignisse zu reagieren.²⁵⁸

Emotionales Verständnis und Ausdruck: Das Verständnis und der Ausdruck von Emotionen entwickeln sich ebenfalls weiter. Junge Erwachsene sind besser in der Lage, komplexe Emotionen zu verstehen und zu artikulieren und emotionale Hinweise in ihren sozialen Interaktionen zu interpretieren.²⁵⁹

Entwicklung der emotionalen Intelligenz: Die emotionale Intelligenz, definiert als die Fähigkeit, die eigenen und die Emotionen anderer zu erkennen, zu verstehen

²⁵⁵ Vgl. McAdams, Dan P., und Kate C. McLean.: Narrative identity. In: Current directions in psychological science; 22(3). 2013 S.233-238.

²⁵⁶ Vgl. Steinberg, Laurence: Cognitive and affective development in adolescence. In: Trends in cognitive sciences; 9(2). 2005. S. 69-74.

²⁵⁷ Vgl. Pfeifer, Jennifer H., und Nicholas B. Allen: Arrested development? Reconsidering dual-systems models of brain function in adolescence and disorders. In: Trends in cognitive sciences; 16(6). 2012. S. 322-329.

²⁵⁸ Vgl: Silvers, J. A., McRae, K., Gabrieli, J. D., Gross, J. J., Remy, K. A., & Ochsner, K. N. : Age-related differences in emotional reactivity, regulation, and rejection sensitivity in adolescence. In: Emotion; 12(6). 2012. S. 1235.

²⁵⁹ Vgl. Burnette, Jeni, Davis, Don, Green, Jeffery, Worthington, Everett und Bradfield, Erin: Insecure attachment and depressive symptoms: The mediating role of rumination, empathy, and forgiveness. In: Personality and Individual Differences; 46(3). 2009. S.276-280.

und zu handhaben, entwickelt sich ebenfalls weiterhin in der Postadoleszenz.²⁶⁰ Diese Verbesserungen können zur Verbesserung der Qualität sozialer Beziehungen und des Wohlbefindens beitragen.²⁶¹

3.6.Herausforderungen und Risiken in der Postadoleszenz

Die Postadoleszenz ist eine kritische Übergangsphase, die mit einer Reihe von Herausforderungen und Risiken verbunden ist.²⁶² Im Folgenden werden einige dieser Herausforderungen und Risiken erörtert.

Identitätskrisen und Unsicherheiten: In der Postadoleszenz können Identitätskrisen und Unsicherheiten häufig auftreten.²⁶³ Diese können sich auf verschiedene Aspekte der Identität beziehen, einschließlich der beruflichen Identität, der sexuellen Identität und der kulturellen Identität.²⁶⁴

Bindungsprobleme und Beziehungsprobleme: Bindungsprobleme und Beziehungsprobleme sind eine weitere Herausforderung in der Postadoleszenz.²⁶⁵ In dieser Phase entwickeln sich oft neue romantische Beziehungen, und es kann auch Veränderungen in den Beziehungen zu Freunden und Familienmitgliedern geben.²⁶⁶

Stress und Belastungen: Die Postadoleszenz kann auch von Stress und Belastungen geprägt sein, da junge Erwachsene mit einer Vielzahl von neuen Verantwortungen und Herausforderungen konfrontiert sind, einschließlich der Notwendigkeit,

²⁶⁰ Vgl. Mayer, John D., Richard D. Roberts, und Sigal G. Barsade: Human abilities: Emotional intelligence. In: *Annu. Rev. Psychol.*; 59 .2008. S.507-536.

²⁶¹ Vgl. Salovey, Peter, und John D. Mayer: Emotional intelligence. In: *Imagination, cognition and personality*; 9(3).1990). S.185-211.

²⁶² Vgl. Arnett, Jeffrey Jensen: *Emerging adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties*. In: *American psychologist*; 55(5). 2000. S. 469.

²⁶³ Vgl. Erikson, Erik H.: *Identity youth and crisis*. WW Norton & company, 1968.

²⁶⁴ Vgl. Marcia, James E.: *Identity in adolescence*. In J. Adelson (Hrsg.), *Handbook of adolescent psychology*. New York: Wiley. 1980. S.159-187.

²⁶⁵ Vgl. Collins, W. Andrew, and Brett Laursen: *Parent-adolescent relationships and influences*. In R. M. Lerner & L. Steinberg (Hrsg.), *Handbook of adolescent psychology*. Wiley. 2004. S. 331-361.

²⁶⁶ Vgl. Laursen, Brett, und W. Andrew Collins: *Parent-child relationships during adolescence*. In R. M. Lerner & L. Steinberg (Hrsg.), *Handbook of adolescent psychology, Volume 2: Contextual influences on adolescent development*, 3rd edition. Wiley. 2009. S: 3-42.

berufliche Ziele zu verfolgen, finanzielle Unabhängigkeit zu erlangen und neue soziale Rollen zu übernehmen.²⁶⁷

Suchtverhalten und riskante Verhaltensweisen: Suchtverhalten und riskante Verhaltensweisen sind weitere potenzielle Risiken in der Postadoleszenz. Dies kann das Experimentieren mit Alkohol und Drogen, unsicheren sexuellen Verhaltensweisen und riskantem Fahren einschließen.²⁶⁸

Entscheidungsfindung und Zukunftsängste: Die Entscheidungsfindung und Zukunftsängste sind weitere wichtige Herausforderungen in der Postadoleszenz. Junge Erwachsene müssen oft bedeutende Entscheidungen treffen, die ihre zukünftige Karriere und ihr persönliches Leben beeinflussen können, und dies kann zu erheblichen Ängsten und Unsicherheiten führen.²⁶⁹

Glaubenskrise: Die Postadoleszenz kann auch eine Zeit der Glaubenskrise sein. Junge Erwachsene können beginnen, ihre religiösen Überzeugungen in Frage zu stellen und sich von der Religion ihrer Kindheit zu distanzieren.²⁷⁰ Diese Glaubenskrise kann durch verschiedene Faktoren ausgelöst werden, einschließlich intellektueller Zweifel, Unzufriedenheit mit religiösen Institutionen und das Bedürfnis, eine individuelle Identität zu entwickeln.²⁷¹

Die Idee der Postadoleszenz findet zweifellos bei Studierenden besondere Relevanz. Angesichts unserer Forschungsstudie, die ausschließlich aus Universitätsstudierenden besteht, ist es äußerst wichtig, die Bedeutung psychischer Störungen bei dieser Gruppe zu erläutern.

In der folgenden Abbildung werden die Art und Häufigkeit psychischer Störungen bei Studierenden dargestellt.

²⁶⁷ Vgl. Seiffge-Krenke, Inge: Coping with relationship stressors: A decade review. In: Journal of research on adolescence; 21(1). 2011). S.196-210.

²⁶⁸ Vgl. Arnett, Jeffrey: Reckless behavior in adolescence: A developmental perspective. In: Developmental review; 12(4). 1992. S. 339-373.

²⁶⁹ Vgl. Schwartz, Seth J., James E. Côté, und Jeffrey Jensen Arnett: Identity and agency in emerging adulthood: Two developmental routes in the individualization process. In: Youth & society; 37(2). 2005. S. 201-229.

²⁷⁰ Vgl. Uecker, Jeremy E., Mark D. Regnerus, und Margaret L. Vaaler: Losing my religion: The social sources of religious decline in early adulthood. In: Social forces; 85(4). 2007. S.1667-1692.

²⁷¹ Vgl. Smith, Christian, und Patricia Snell: Souls in transition: The religious and spiritual lives of emerging adults. Oxford University Press, 2009.

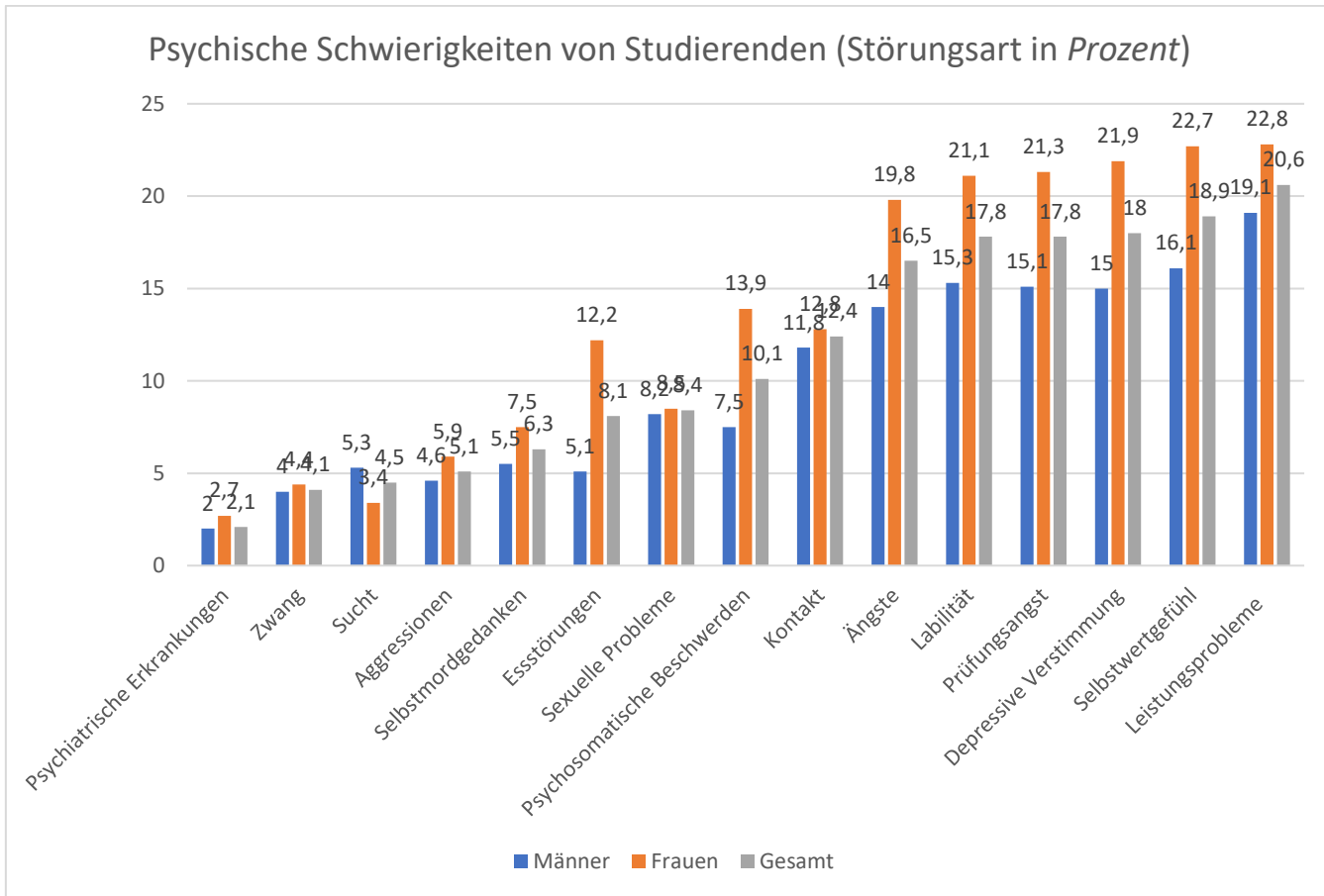


Abbildung 3: Psychische Schwierigkeiten von Studierenden (nach Hahne 1999
in: Graf/Krischke 2004)²⁷²

²⁷² Vgl. Graf, Gabriele, und Norbert R. Krischke: Psychische Belastungen und Arbeitsstörungen im Studium. Grundlagen und Konzepte der Krisenbewältigung für Studierende und Psychologen. Stuttgart: Kohlhammer. 2004. S.10

III. Methode

In diesem Kapitel werden Informationen bezüglich der Population und der Stichprobe der Studie präsentiert, welche die Korrelation zwischen religiösen Einstellungen, dem Grad an Lebenszufriedenheit und dem Glücksempfinden von Universitätsstudenten untersucht. Das Hauptziel dieser Untersuchung ist es, die potenziellen Effekte von religiösen Haltungen auf die Lebenszufriedenheit sowie das Ausmaß an Glücksempfinden innerhalb der Gruppe von Universitätsstudenten zu erforschen.

Die Population der Studie schließt sämtliche an der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Philipps-Universität Marburg eingeschriebenen Studierenden im akademischen Jahr 2022-2023 ein. Die Stichprobe setzt sich aus 534 zufällig ausgewählten Teilnehmenden zusammen, die dazu aufgefordert wurden, einen Fragebogen hinsichtlich ihrer religiösen Einstellungen, des Grades an Lebenszufriedenheit und des wahrgenommenen Glücksniveaus auszufüllen.

Um die Gültigkeit und Zuverlässigkeit der Instrumente zur Informationserfassung sicherzustellen, wurden Vorversuche durchgeführt und eine Pilotstudie mit einer kleinen Gruppe von Teilnehmern durchgeführt. Die erhobenen Informationen wurden mithilfe von Fragebögen und standardisierten Skalen erfasst. Die Daten wurden anschließend aufbereitet und statistisch analysiert, um Beziehungen zwischen den religiösen Einstellungen, dem Lebenszufriedenheitsniveau und dem Glücksniveau der Universitätsstudenten zu untersuchen.

1. Stichprobe und Erhebungsinstrumente der Forschung

In der vorliegenden Untersuchung wurde eine Stichprobe von Studierenden rekrutiert, die im akademischen Jahr 2022-2023 an diversen Fakultäten der Justus-Liebig-Universität Gießen sowie der Philipps-Universität Marburg immatrikuliert waren. Die heterogenen akademischen Hintergründe, kulturellen Erfahrungen und individuellen Lebensverhältnisse dieser Studierendenpopulation wurden als geeignet für die Forschungsfrage erachtet. Die Untersuchungspopulation wurde

mittels einer Zufallsstichprobe ausgewählt und berücksichtigte Aspekte wie Stichprobengröße und statistische Validität, um die Repräsentativität der gewonnenen Ergebnisse für die Gesamtstudierendenpopulation beider Universitäten gewährleisten zu können.

Aktuelle demographische Statistiken verzeichnen in Deutschland einen abnehmenden Trend in der Anzahl junger Menschen. Der Prozentsatz der 15- bis 24-Jährigen an der Gesamtbevölkerung beträgt derzeit nur 10,3 Prozent. Diese Entwicklung findet sich auch in den Daten des Statistischen Bundesamtes wieder, welches eine kontinuierliche Verringerung des Anteils junger Menschen in der Bevölkerung feststellt. Ende 2019 lag die Gesamtzahl der Personen im Alter zwischen 15 und 24 Jahren in Deutschland bei 8,5 Millionen. Verschiedene Faktoren können zu diesen Veränderungen beitragen, darunter eine sinkende Geburtenrate oder die Migration älterer Personen aus anderen Ländern. Es ist von entscheidender Bedeutung, diese demographischen Verschiebungen zu überwachen und ihre potenziellen Auswirkungen auf gesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen zu analysieren, um proaktiv auf zukünftige Herausforderungen reagieren zu können.²⁷³

Laut vorläufigen Daten des Statistischen Bundesamtes (Destatis) hat sich die Zahl der Studierenden an deutschen Hochschulen im Wintersemester 2021/2022 gegenüber dem Vorjahr praktisch nicht verändert. Insgesamt sind 2.947.500 Studierende an deutschen Hochschulen immatrikuliert, was einem geringfügigen Zuwachs von 0,1% oder 3.400 Studierenden gegenüber dem Wintersemester 2020/2021 entspricht. Nach einem kontinuierlichen und signifikanten Anstieg der Studierendenzahlen an deutschen Hochschulen seit dem Wintersemester 2007/2008 scheint diese Wachstumsphase vorübergehend zum Stillstand gekommen zu sein.

Die Entwicklung der Studierendenzahlen zeigt eine differenzierte Dynamik in Abhängigkeit von der jeweiligen Hochschulart. Im Wintersemester 2021/2022 verzeichneten Universitäten und gleichgestellte Hochschulen eine Gesamtzahl von 1.752.700 eingeschriebenen Studierenden. Dies entspricht einem Rückgang von

²⁷³ Siehe: Statistisches Bundesamt:2020.
https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2020/PD20_33_p002.html

etwa 2% im Vergleich zum vorangegangenen Jahr. Im Kontrast dazu konnte bei den Fachhochschulen ein Anstieg von rund 3% beobachtet werden, was einer Gesamtstudierendenzahl von 1.097.500 im gleichen Semester entspricht. An Verwaltungsfachhochschulen sind im aktuellen Wintersemester rund 58.900 Studierende immatrikuliert, was einem Zuwachs von 5% gegenüber dem Vorjahr entspricht. An Kunsthochschulen haben 38.400 Studierende (+2%) ihre Immatrikulation vorgenommen. Diese Daten könnten auf eine Transformation der Bildungslandschaft in Deutschland hindeuten. Mögliche Ursachen könnten eine verstärkte Orientierung junger Menschen hin zu Ausbildung oder direktem Berufseinstieg nach dem Schulabschluss und ein abnehmendes Interesse an akademischen Karrierewegen sein. Andererseits könnten die Covid-19-Pandemie und die damit verbundenen Restriktionen zu Veränderungen bei der Wahl des Studienorts und -fachs geführt haben. Eine eingehende Analyse der Studierendenzahlen und deren Entwicklung ist essenziell, um die zukünftige Ausrichtung des deutschen Hochschulsystems zu gestalten und sicherzustellen, dass es den Anforderungen von Gesellschaft und Wirtschaft gerecht wird.²⁷⁴

In der präsentierten Untersuchung wurde eine Zufallsstichprobe von 534 Studierenden aus unterschiedlichen Fachbereichen der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Philipps-Universität Marburg gewonnen. Die Zusammensetzung der Stichprobe setzte sich wie folgt zusammen: 14,4 % der Befragten stammten aus dem Erziehungswissenschaftlichen Fachbereich, während 8,6 % der Rechtswissenschaftlichen Fakultät angehörten. Weiterhin wurden 12,2 % aus dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften gezogen. Aus den Fachbereichen Mathematik und Informatik, Physik und Geographie wurden jeweils 6,6 % der Stichprobe gewonnen. Ebenso wurden 6,0 % aus den Fachbereichen Biologie und Chemie sowie 6,7 % aus der Medizinischen Fakultät ausgewählt. Die restlichen 23,8 % der Stichprobe entstammten anderen Fachbereichen. In Bezug auf das Geschlecht der Befragten bestand die Stichprobe aus 41,4 % Männern und 58,6 %

²⁷⁴ Siehe: Statistisches Bundesamt, Bildung und Kultur, Studierende an Hochschulen -Vorbericht, Fachserie 11 Reihe 4.1, Erschienen am 17. März 2021, Pressemitteilung Nr. 538 vom 26. November 2021, https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/11/PD21_538_21.html

Frauen, was als repräsentativ für die Geschlechterverteilung an den beteiligten Universitäten angesehen werden kann.

In Anbetracht der gesellschaftlichen und demographischen Entwicklungen, die oben dargestellt wurden, ist es wichtig zu betonen, dass das Studierendenleben und die damit verbundenen Herausforderungen und Erfahrungen in erheblichem Maße von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst werden. Dazu gehört unter anderem das Alter, das Geschlecht, der sozioökonomische Status, die kulturelle Herkunft und die persönlichen Überzeugungen. Diese Faktoren können sowohl einzeln als auch in Kombination die Art und Weise beeinflussen, wie Studierende ihre Hochschulerfahrung wahrnehmen und bewältigen. Diese Studie zielt darauf ab, ein tieferes Verständnis der unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven der Studierenden zu erlangen, insbesondere in Bezug auf ihrer religiösen Einstellung, ihre Lebenszufriedenheit und ihr Glück.

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurde die Datenerhebung im Zeitraum von Oktober bis Dezember 2022 durchgeführt. Dabei kam ein vierteiliges Messinstrument zum Einsatz, welches speziell zur Erfassung von Informationen über religiöse Einstellungen, Lebenszufriedenheit und Glücksniveau der Studienteilnehmer entwickelt wurde. Die Stichprobe wurde aufgefordert, einen Fragebogen auszufüllen, welcher aus einer Vielzahl von Skalen und Fragen zu den genannten Themenbereichen bestand. Während der Erstellung des Fragebogens wurde besonderes Augenmerk daraufgelegt, die Fragen möglichst neutral zu formulieren, um eine Verzerrung der Daten zu vermeiden. Zudem wurde die Validität und Reliabilität des Messinstruments gewährleistet, um eine präzise Erfassung der erhobenen Daten zu gewährleisten. Die Validität wurde durch eine eingehende Überprüfung der inhaltlichen Relevanz und Angemessenheit der Fragen sichergestellt. Die Reliabilität des Instruments wurde durch Testwiederholungen mit einer Teilgruppe der Stichprobe überprüft, um sicherzustellen, dass die Ergebnisse konsistent und zuverlässig sind. Somit wurden umfassende Maßnahmen ergriffen, um sicherzustellen, dass das Messinstrument valide und reliabel ist und somit verlässliche Daten für die Analyse der religiösen Einstellungen, Lebenszufriedenheit und Glücksniveau der Studienteilnehmer liefert.

Die ersten 16 Fragen des angewandten Messinstruments wurden als unabhängige Variablen verwendet, um verschiedene Aspekte der untersuchten Stichprobe zu erfassen. Die erhobenen Informationen umfassten demnach Geschlecht, Fachbereich, Alter, Familieneinkommen sowie die Familienstruktur wie beispielsweise das Zusammenleben der Eltern oder das Vorhandensein einer lebenden Mutter und eines lebenden Vaters. Zusätzlich wurden Fragen zum körperlichen Erscheinungsbild, zu Gesundheitsproblemen und zur Häufigkeit von religiösen Praktiken zu Hause gestellt. Weitere Themen, die im Fragebogen behandelt wurden, waren unter anderem die Teilnahme am Religionsunterricht, der Einfluss von Freunden und Verwandten auf die religiöse Einstellung, die tägliche Nutzung von sozialen Netzwerk-Websites sowie die Einstellung zur Religion im Kontext von Naturkatastrophen.

Der zweite Teil des Instruments zur Datenerhebung bestand aus einer Skala, die dazu diente, die religiösen Einstellungen der Teilnehmer zu messen und als abhängige Variable zu fungieren. Hierfür wurden insgesamt 31 Fragen formuliert, um das Ausmaß der religiösen Einstellungen der Stichprobe präzise zu erfassen. Im dritten Teil des Fragebogens wurde die Oxford-Glücksskala mit 29 Fragen eingesetzt, um das Glücksniveau der Studienteilnehmer zu ermitteln. Schließlich diente der vierte Teil des Messinstruments zur Erfassung der Lebenszufriedenheit. Hierbei wurden fünf Fragen formuliert, um die Zufriedenheit der Teilnehmer mit verschiedenen Lebensbereichen zu erfassen.

Durch die Anwendung dieses viergliedrigen Messinstruments war es möglich, eine umfassende Erfassung der Faktoren zu erreichen, die die Beziehung zwischen den religiösen Einstellungen, der Lebenszufriedenheit und dem Glücksniveau von Studenten an deutschen Universitäten beeinflussen.

2. Fragebogen zu persönlichen Informationen

Der verwendete Fragebogen zur Datenerhebung umfasste 16 Fragen, welche postuliert wurden, signifikant mit den abhängigen Variablen der Studie - nämlich der "religiösen Einstellung", der "Lebenszufriedenheit" sowie dem "Glücksniveau"

- korreliert zu sein. Die Untersuchung berücksichtigte hierbei die Prädiktorvariablen "religiöse Einstellung" und "Lebenszufriedenheit", während das "Glücksniveau" als die vorherzusagende Variable diente.

Der vorbereitete Fragebogen wurde vorab getestet, indem er an Gruppen, die der Stichprobengruppe ähnlich sind, in verschiedenen Fachbereichen angewendet wurde. Bei den Vorversuchen traten keine nennenswerten Schwierigkeiten beim Verständnis der Fragen auf. Unter Berücksichtigung der von den Studenten gemachten Vorschläge wurden Vorkehrungen getroffen und bei den Studenten angewendet.

Die Auswahl der 16 unabhängigen Variablen in unserer Forschung zeigt eine breite Perspektive und Berücksichtigung verschiedener Dimensionen und Einflussfaktoren. Einige der vorliegenden Variablen sind in einschlägiger wissenschaftlicher Literatur verankert, während andere eigens für diese Studie entwickelt wurden, wie zum Beispiel die Variablen 7, 8, 13, 14, 15 und 16.

Hier sind einige Begründungen für die Auswahl dieser Variablen und theoretische Zusammenhänge:

Geschlecht (Variable 1): Unterschiedliche Studien deuten darauf hin, dass Geschlecht einen Einfluss auf die Religiosität und Lebenszufriedenheit haben kann. Frauen zeigen in einigen Studien tendenziell höhere Religiosität²⁷⁵ und Lebenszufriedenheit.²⁷⁶

Fachbereich (Variable 2): Verschiedene Fachbereiche können unterschiedliche Wertvorstellungen und Lebensanschauungen fördern, was sich auf die religiöse Einstellung auswirken kann.²⁷⁷

²⁷⁵ Siehe: Norris, P., und Inglehart, R.: Cultural evolution: Society, technology, language, and religion. Cambridge University Press.2018.

²⁷⁶ Siehe: Desai, M., Patil, R., & Chandorkar, H.: A study on life satisfaction and its determinants among Indian college students. In: International Journal of Recent Technology and Engineering, 8(3), 2020.

²⁷⁷ Siehe: Astin, Alexander W., Helen S. Astin, und Jennifer A. Lindholm: Cultivating the spirit: How college can enhance students' inner lives. Jossey-Bass. 2002.

Alter (Variable 3): Altersgruppen könnten unterschiedliche Lebenserfahrungen und Entwicklungsstadien durchlaufen, die ihre Lebenszufriedenheit beeinflussen könnten.²⁷⁸

Fachsemester (Variable 4): Der Fortschritt im Studium könnte mit unterschiedlichen Stressoren und Anpassungen verbunden sein, die Auswirkungen auf die religiöse Einstellung²⁷⁹ und Lebenszufriedenheit haben können.²⁸⁰

Obwohl Fachsemester oft mit dem Alter korreliert sind, können individuelle Unterschiede wie Studienunterbrechungen, Studienwechsel oder individuelle Lerngeschwindigkeiten dazu führen, dass das Fachsemester und das Alter nicht immer direkt übereinstimmen. Daher bietet die Klassifizierung nach Semestern eine zusätzliche Ebene der Differenzierung, die für eine umfassendere Analyse und Förderung der Bildung von Vorteil ist.

Sozioökonomische Gruppe der Familie (Variable 5): Der sozioökonomische Status kann mit dem Zugang zu Ressourcen und Bildung zusammenhängen, was wiederum die religiöse Einstellung²⁸¹ und Glücksempfinden beeinflussen könnte.²⁸²

Familienstruktur (Variablen 6): Die Familienstruktur könnte den sozialen Kontext beeinflussen und somit die religiöse Einstellung²⁸³ und Glücksempfinden prägen.²⁸⁴

²⁷⁸ Siehe: Löckenhoff, Corinna E., und Laura L. Carstensen: Socioemotional selectivity theory, aging, and health: The increasingly delicate balance between regulating emotions and making tough choices. In: *Journal of personality*; 72(6). 2004.

²⁷⁹ Siehe: Katsarov, J., Tomova, I., & Popova, M.: Changes in Students' Religious Beliefs and Attitudes during University Studies. In: *Journal of Education and Human Development*, 5(2), 2016.

²⁸⁰ Siehe: Huerta, J. E., MacGregor, K. L., Roenneburg, M. L., & Cullison, S. W.: A Comparison of First- and Second-Year Medical Student Well-Being and Study Habits. In: *Medical Science Educator*, 27(4), 2017.

²⁸¹ Siehe: Keister, Lisa A.: Faith and money: How religion contributes to wealth and poverty. Cambridge University Press, 2011.

²⁸² Siehe: Layard, Richard, Guy Mayraz, und Stephen Nickell: Does relative income matter? Are the critics right. In E. Diener, J. F. Helliwell, & D. Kahneman (Hrsg.), *International Differences in Well-Being*. Oxford University Press. 2010.

²⁸³ Siehe: Pearce, Lisa D., und Dana L. Haynie: Intergenerational religious dynamics and adolescent delinquency. In: *Social forces*; 82(4). 2004.

²⁸⁴ Siehe: Amato, Paul R., und Juliana M. Sobolewski: The effects of divorce and marital discord on adult children's psychological well-being. In: *American sociological review*; 66(6). 2001.

Lebt Ihre Mutter- Vater? (Variable 7-8): Der Lebensstatus der Mutter oder des Vaters kann die familiäre Struktur und Unterstützung beeinflussen, was sich auf die religiöse Einstellung und möglicherweise die Lebenszufriedenheit auswirken kann.

Erscheinungsbilds Zufriedenheit (Variable 9): Selbstbild und Selbstwertgefühl könnten mit dem Glücksempfinden ²⁸⁵ und möglicherweise auch mit der Religiosität in Verbindung stehen. ²⁸⁶

Gesundheitsprobleme (Variable 10): Gesundheitliche Probleme können psychologische Auswirkungen haben, die wiederum die religiöse Einstellung beeinflussen können. ²⁸⁷

Religiöses Verhalten der Familie (Variablen 11-12): Familiäre Einflüsse, religiöse Praktiken und Erziehung könnten die religiöse Einstellung der Studierenden formen. ²⁸⁸

Teilnahme am Religionsunterricht in der Schule (Variable 13): Die Teilnahme am Religionsunterricht in der Schule könnte Auswirkungen auf die religiöse Einstellung der Studierenden haben. Der Unterricht kann auch das Verständnis und die Bedeutung von Religion formen.

Einfluss der nahen Verwandten auf die Einstellung zur Religion (Variable 14): Die Einstellung zur Religion kann stark von familiären Einflüssen geprägt sein. Nahe Verwandte können entweder die Religiosität fördern, entfremden oder keinen erkennbaren Einfluss haben. Dies könnte auch eine Rolle bei der Entwicklung der Lebenszufriedenheit spielen können.

²⁸⁵ Siehe: Swami, V., Frederick, D. A., Aavik, T., Alcalay, L., Allik, J., Anderson, D., ... & Zivcic-Becirevic, I.: The attractive female body weight and female body dissatisfaction in 26 countries across 10 world regions: Results of the International Body Project I. In: *Personality and Social Psychology bulletin*, 36(3). 2010.

²⁸⁶ Siehe: Jacobs-Pilipski, M. J., Winzelberg, A., Wilfley, D. E., Bryson, S. W., & Taylor, C. B.: Spirituality among young women at risk for eating disorders. *Eating Behaviors*; 6(4). 2005.

²⁸⁷ Siehe: Benjamins, Maureen R.: Religious influences on trust in physicians and the health care system. In: *The International Journal of Psychiatry in Medicine*; 36(1). 2006.

²⁸⁸ Siehe: Bartkowski, John P., Xiaohu Xu, und Martin L. Levin: Religion and child development: Evidence from the early childhood longitudinal study. In: *Social science research*; 37(1). 2008.

Nutzung sozialer Netzwerke (Variable 15): Die Nutzung von sozialen Netzwerken kann den Informationsaustausch und soziale Einflüsse beeinflussen, was sich auf die Einstellung zur Religion auswirken kann.

Naturereignisse oder Katastrophen (Variable 16): Schwere Lebensereignisse könnten einen Einfluss auf die religiöse Einstellung haben, da Menschen oft nach Sinn und Trost suchen, insbesondere in schwierigen Zeiten.

3. Skala der religiösen Einstellung

Die Skala der religiösen Einstellung ist ein Instrument zur Messung der Religiosität von Individuen. Diese Skala wurde erstmals von Allport und Ross im Jahr 1967 entwickelt.²⁸⁹ Die Skala besteht aus 14 Items, die die Dimensionen der Religiosität wie Glaubensüberzeugungen, religiöse Praktiken und die Beziehung zur religiösen Gemeinschaft erfassen. Die Skala wird häufig in der psychologischen Forschung eingesetzt, um den Einfluss der Religiosität auf das Verhalten, die Einstellungen und die Gesundheit zu untersuchen.²⁹⁰ Die Skala hat jedoch auch Kritik erfahren, da sie vor allem die Religiosität von Christen und Juden abbildet und weniger für andere religiöse Traditionen geeignet ist.²⁹¹

Im deutschsprachigen Raum existiert derzeit kein allgemeines Messinstrument zur Erfassung religiöser Einstellungen. Die Skala, die von Kecskes und Wolf entwickelt wurde, widmet sich der Erfassung verschiedener Dimensionen des christlichen Glaubens. Sie ist äußerst präzise in ihrem Inhalt, der Aspekte wie die jungfräuliche Geburt umfasst. Bisher wurde sie jedoch nicht an anderen Stichproben getestet, soweit unser Kenntnisstand reicht.²⁹²

²⁸⁹ Vgl. Allport, Gordon Willard und J. Michael Ross. "Personal religious orientation and prejudice. In: *Journal of personality and social psychology*; 5(4). 1967. S. 432-443.

²⁹⁰ Siehe: Koenig, H., M. E. McCullough, und D. B. Larson (Hrsg.): *Handbook of Religion and Health* Oxford. Oxford University Press. 2001.

²⁹¹ Vgl. Hill, Peter C., und Kenneth I. Pargament: *Advances in the conceptualization and measurement of religion and spirituality*. In: *American psychologist*; 58(1). 2008. S. 64-74.

²⁹² Kecskes, Robert, und Christof Wolf: *Christliche Religiosität: Konzepte, Indikatoren, Messinstrumente*. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 45(2). 1993. S. 270-287.

Es gab Versuche, die Skala der religiösen Einstellung an andere religiöse Traditionen anzupassen. Zum Beispiel hat Glock (1972) eine Version der Skala entwickelt, die speziell auf den Buddhismus ausgerichtet ist.²⁹³ Andere Forscher haben Änderungen an der Skala vorgenommen, um sie besser an die Bedürfnisse anderer religiöser Gruppen anzupassen.²⁹⁴

Ein weiterer Kritikpunkt an der Skala der religiösen Einstellung ist, dass sie nur eine begrenzte Anzahl von Dimensionen der Religiosität erfasst. Andere wichtige Aspekte wie spirituelle Erfahrungen oder mystische Erfahrungen werden nicht berücksichtigt. Deshalb haben andere Forscher alternative Methoden entwickelt, um die Religiosität und Spiritualität zu messen.²⁹⁵

Angesichts der Einschränkungen und Kritik an der Religiositätsskala musste unsere aktuelle Studie einige Änderungen an der Skala vornehmen, um sie an unsere Studienstichprobe anzupassen.

In dieser Studie wurde eine Skala eingesetzt, welche auf verschiedenen Quellen basiert. Ein Teil der Skalen-Items (1, 2, 3, 4, 17, 24 und 27) wurden von Dr. Kayhan Mutlu²⁹⁶ entwickelt und stammen aus seiner Religiositätsskala.²⁹⁷ Andere Items (6, 10, 16, 26, 28 und 31) wurden von Prof. Dr. Mevlüt Kaya aus der Liste von

²⁹³ Siehe: Glock, Charles Y.: On the study of religious commitment. In J. E. Faulkner (Hrsg.), Religion's influence in contemporary society, readings in the sociology of religion. Marietta, OH: Charles E. Merrill. 1972. S. 38-56.; Glock, Charles Y.: On the study of religious commitment. 1962. S. 98-110. <https://doi.org/10.1080/003440862057S407>

²⁹⁴ Siehe: Hood Jr, Ralph W.: The construction and preliminary validation of a measure of reported mystical experience. In: Journal for the scientific study of religion; 13(1).1975. S. 29-41.

²⁹⁵ Siehe: Scott, A., und J. Kadar: Religion and spirituality: Unfuzzifying the fuzzy. In: Journal for the Scientific Study of Religion; 36(4).1997. S. 549-564.

²⁹⁶ Im Jahr 1989 wurde von Kayhan Mutlu die "Bir Dindarlık Ölçeği" (eine Skala zur Messung der Religiosität) als erste Arbeit zur Messung der Religiosität in der türkischen Literatur anerkannt. Diese Skala wurde verwendet, um die Beziehung zwischen Religiosität und Fundamentalismus zu untersuchen. Vgl. Fidan, Çiğdem. "Türkiye'de Geliştirilen Dindarlık Ölçekleri (1989-2015): Dindarlık Ölçme Çalışmaları Üzerine Değerlendirmeler." Türk Din Psikolojisi Dergisi 4: 101-118.

²⁹⁷ Siehe: Mutlu, Kayhan.: Bir dindarlık ölçeği sosyolojide yöntem üzerine bir tartışma.(Eine Skala der Religiosität: Eine Diskussion über Methoden in der Soziologie.). In: İslami Araştırmalar Dergisi 3(4), 1989. S.194-199.

Özbaydar entnommen.²⁹⁸ Zusätzlich wurden weitere Items (5, 8, 12, 13, 18, 23) von Prof. Dr. Sebastian Murken beigesteuert.²⁹⁹

Durch die Verwendung einer breit angelegten Skala können die Forscher ein detailliertes Bild der religiösen Einstellung der Studenten erhalten und so präzise Schlüsse ziehen. Dabei werden nicht nur die klassischen Aspekte der Religiosität wie beispielsweise Glauben und Gottesdienstbesuch berücksichtigt, sondern auch weitere Faktoren wie die Auswirkungen von Naturkatastrophen auf die religiöse Einstellung der Studenten.³⁰⁰

Die Religiöse Einstellungsskala, die im Rahmen dieser Untersuchung angewendet wurde, stellt ein Messinstrument dar, das speziell dazu entwickelt wurde, die religiösen Einstellungen von Studierenden an deutschen Universitäten zu erfassen. Die Skala besteht aus insgesamt 31 Items, von denen 18 positive religiöse Einstellungen und 13 negative religiöse Einstellungen widerspiegeln. Die positiv formulierten Items beziehen sich auf Aspekte wie die Bedeutung von Religion im Leben, die Wichtigkeit des Gebets, die Teilnahme an religiösen Zeremonien, den Glauben an eine höhere Macht sowie das Vertrauen auf religiöse Überzeugungen in schwierigen Situationen. Die negativ formulierten Items thematisieren hingegen Zweifel an religiösen Überzeugungen, die Ablehnung von religiösen Praktiken, die Vorstellung eines universellen Lebens nach dem Tod sowie Skepsis hinsichtlich der Notwendigkeit von Religion.

Es ist von Bedeutung anzumerken, dass die Auswahl und Formulierung der Items auf der Skala durch eine sorgfältige Durchsicht der relevanten Literatur erfolgten. Die "Likert-Skala der religiösen Einstellung", die in dieser Studie eingesetzt wurde, besteht aus 31 Items, die die religiöse Einstellung von Studierenden abbilden. Die Skala umfasst 18 positiv formulierte Items und 13 negativ formulierte Items. Die Items, die mit den Nummern 1, 4, 5, 7, 8, 9, 12, 14, 15, 18, 19, 20, 22, 23, 24, 25,

²⁹⁸ Siehe: Kaya, Mevlüt: Din Eğitiminde İletişim ve Dini Tutum. (Kommunikation und religiöse Einstellungen in der Religionspädagogik). S.107.

²⁹⁹ Vgl. S. Murken/K. Möschl/C. Müller/C. Appel: „Entwicklung und Validierung der Skalen zur Gottesbeziehung und zum religiösen Coping.“ In: Spiritualität transdisziplinär: Wissenschaftliche Grundlagen im Zusammenhang mit Gesundheit und Krankheit (2011), S. 75-91.

³⁰⁰ Siehe: Akca, Emine Dilşad, and Mualla Yıldız: Dindar insan algısı ölçeğinin geliştirilmesi: geçerlilik ve güvenilirlik çalışması (Entwicklung einer Skala zur Wahrnehmung religiöser Menschen: Eine Studie zur Validität und Reliabilität). In: Bilimname 2020.43 (2020). S.409-435.

26 und 28 gekennzeichnet sind, repräsentieren dabei die positiven Einstellungen, während die übrigen Items negative Einstellungen wiedergeben.³⁰¹

Der Antwortbogen ist in verschiedene Punkte unterteilt, und jeder Punkt ist mit fünf Antwortoptionen versehen. Diese lauten: "Ich stimme überhaupt nicht zu (1)", "Ich stimme nicht zu (2)", "Ich bin unentschlossen (3)", "Ich stimme zu (4)" und "Ich stimme voll und ganz zu (5)". Somit kann der Proband bei jedem Item den Grad seiner Zustimmung oder Ablehnung angeben, indem er die passende Option ankreuzt. Dieses detaillierte Verfahren ermöglicht es, die religiöse Einstellung eines Menschen umfassend zu erfassen. Jeder Punkt auf dem Antwortbogen deckt einen spezifischen Aspekt der religiösen Einstellung ab, sodass insgesamt ein breites Spektrum an Einstellungen erfasst werden kann. Durch die klare Struktur des Antwortbogens wird zudem sichergestellt, dass die Antworten vergleichbar sind und somit valide Ergebnisse erzielt werden können.

Die Bewertung der Antworten auf der Skala erfolgt anhand einer klaren Punktevergabe. Positive Items werden mit 5 Punkten für "Stimme voll und ganz zu", 4 Punkten für "Stimme zu", 3 Punkten für "Stimme teilweise zu", 2 Punkten für "Stimme nicht zu" und 1 Punkt für "Stimme überhaupt nicht zu" bewertet. Im Gegensatz dazu werden negative Items entgegengesetzt zu den positiven Items bewertet, wobei hier 5 Punkte für "Stimme überhaupt nicht zu", 4 Punkte für "Stimme nicht zu", 3 Punkte für "Stimme teilweise zu", 2 Punkte für "Stimme zu" und 1 Punkt für "Stimme voll und ganz zu" vergeben werden. Um die religiöse Einstellung jedes Studenten zu ermitteln, wurden die Punktzahlen der einzelnen Items entsprechend der angekreuzten Option addiert. Die höchste Punktzahl, die auf der Skala erreicht werden kann, beträgt $(31 \times 5 = 155)$, während die niedrigste Punktzahl $(31 \times 1 = 31)$ beträgt. Wenn alle Items auf der Skala mit der Option "Stimme teilweise zu" bewertet werden, ergibt dies eine Punktzahl von $(31 \times 3 = 93)$. Ein hoher Wert auf der Skala deutet auf eine stärkere religiöse Einstellung des Studenten hin, während ein niedriger Wert auf eine weniger religiöse Einstellung hinweist. Die klare Struktur der Bewertungsskala ermöglicht es, valide Ergebnisse

³⁰¹ Siehe: Zwingmann, Christian, und Constantin Klein: Originalia. Deutschsprachige Fragebögen zur Messung von Religiosität/Spiritualität: Stellenwert, Klassifikation und Auswahlkriterien. In: *Spiritual Care*;1(3). 2012. S. 7-21.

zu erzielen und die religiöse Einstellung jedes einzelnen Studenten genau zu erfassen.

Die religiöse Einstellung ist ein wichtiger Aspekt des Lebens vieler Menschen und kann eine wichtige Rolle in ihrem Wohlbefinden spielen. Um das Niveau der religiösen Einstellung von 534 Studenten zu messen, wurde die Skala der religiösen Einstellung angewendet. Die Ergebnisse zeigten, dass der Mittelwert der allgemeinen religiösen Einstellung bei 102,03 lag und die Standardabweichung bei 18,93.

Es ist wichtig zu beachten, dass die höchste Punktzahl auf der Skala der religiösen Einstellung bei 155 liegt, während die niedrigste Punktzahl bei 31 liegt. Angesichts dessen, dass der Mittelwert der religiösen Einstellung der befragten Studenten bei 118,1 lag, ist davon auszugehen, dass ihre religiöse Einstellung im Allgemeinen positiv war. Es ist jedoch auch möglich, dass es Unterschiede in der religiösen Einstellung der einzelnen Befragten gab, die durch weitere Analysen untersucht werden sollten.

Um die Qualität der Skala für religiöse Einstellungen zu gewährleisten, wurden spezifische Analysen hinsichtlich ihrer Reliabilität und Validität durchgeführt. Die nachfolgenden Resultate dieser Untersuchungen tragen zur Beurteilung der Konstruktintegrität bei und unterstützen somit das Vertrauen in die generierten Ergebnisse des Messinstruments.

3.1. Reliabilitäts- und Gültigkeitsanalyse der Skala für religiöse Einstellungen

Im Rahmen der empirischen Untersuchung zu religiösen Einstellungen unter 534 Studierenden wurde eine Reliabilitätsanalyse des verwendeten Messinstruments durchgeführt. Die Verlässlichkeit der Skala wurde mittels zweier unterschiedlicher Testmethoden bestimmt: dem Cronbach Alpha Test sowie dem Spearman-Brown-Halbtest-Verfahren.

Der Cronbach-Alpha Reliabilitätskoeffizient wurde berechnet, um die interne Konsistenz des Messinstruments zu evaluieren. Die ermittelte Kennzahl betrug 0,91 und deutet demnach auf eine hohe Zuverlässigkeit des angewandten Instruments

hin. Es ist allgemein anerkannt, dass ein Koeffizient von 0,7 oder höher als akzeptabel betrachtet wird, wobei ein Wert von 0,9 oder höher als Indikator für eine ausgezeichnete Zuverlässigkeit dient. Darüber hinaus zeigten die Ergebnisse der Interkorrelationsanalysen zwischen den Variablen positive Ergebnisse und deuten auf eine sinnvolle Zusammenhangsstruktur innerhalb der religiösen Einstellungen der Studierenden hin. Die Kollinearitätsdiagnose ergab keine signifikanten Probleme, und die Variablen waren robust und unabhängig voneinander.

Des Weiteren wurde das Spearman-Brown-Test-Halbttest-Verfahren angewendet, um die Stabilität der Skala zu evaluieren. In diesem Verfahren wurde ein einzelner Testlauf in zwei Teile gespalten und die Korrelation zwischen den beiden Teilen ermittelt. Der errechnete Test-Halbttest-Reliabilitätskoeffizient betrug 0,82, was ebenfalls auf eine hohe Zuverlässigkeit des Messinstruments hindeutet.

In Anbetracht dieser Ergebnisse kann man schlussfolgern, dass die eingesetzte Skala zur Quantifizierung der religiösen Einstellungen der Studierenden als zuverlässig und valide eingestuft werden kann.

Die durchgeführte Analyse offenbarte, dass die Faktorladungen der einzelnen Items innerhalb der Skala auf einen gemeinsamen Faktor hinweisen. Dies impliziert, dass diese Items ein einheitliches Merkmal oder denselben Faktor abbilden und daher als valide angesehen werden können. Ein hoher Faktorladungswert indiziert eine starke Korrelation des betreffenden Items mit dem zugrundeliegenden Faktor, wodurch es als valides Messinstrument für die betreffende Dimension dient.

Demgegenüber wurden Items, die sich im zweiten oder dritten Faktor kumulierten, anderen Faktoren oder Dimensionen zugeordnet. Dies impliziert, dass diese Items nicht dasselbe Merkmal wie die Items im ersten Faktor erfassen und daher potenziell als weniger valide betrachtet werden können. Faktorenakkumulationen könnten folglich als Hinweis darauf dienen, dass die betreffenden Items möglicherweise nicht das intendierte Konstrukt adäquat abbilden.

Zusammenfassend deuten die Resultate der Faktorenanalyse darauf hin, dass das Messinstrument zur Erfassung der religiösen Einstellungen der Studierenden als valide einzuschätzen ist. Dieser Schluss wird durch die Zusammenfassung der

Items im ersten Faktor gestützt, die dadurch das zugrundeliegende Merkmal zuverlässig erfassen.

Innerhalb der durchgeführten Untersuchung wurde ebenfalls eine Faktorenanalyse implementiert, um die Strukturvalidität des eingesetzten Messinstruments zu evaluieren. Strukturvalidität bezieht sich auf die Fragestellung, ob die Items der Skala tatsächlich das intendierte Konstrukt adäquat erfassen und ob sie fähig sind, die inhärente Struktur des zu messenden Konstrukts korrekt abzubilden.

Die Resultate der Faktorenanalyse offenbarten einen Kaiser-Meyer-Olkin (KMO)-Wert von 0,95 und einen Barlett-Test Chi-Quadrat-Wert von 8055,54 ($p < 0,001$). Diese Werte indizieren, dass eine Faktorenanalyse auf der vorliegenden Datenbasis angemessen ist. Ein hoher KMO-Wert signalisiert, dass die Korrelationen zwischen den Items ausreichend stark sind, um eine Faktorenanalyse zu rechtfertigen, während ein signifikanter Chi-Quadrat-Wert auf eine bedeutungsvolle Faktorstruktur hinweist.

Durch die Implementierung der Faktorenanalyse konnten daher die Dimensionen der religiösen Einstellungen der befragten Studierenden identifiziert werden. Die erfolgreiche Identifikation einer Faktorstruktur untermauert die Validität des Messinstruments und stärkt die Hypothese, dass die Skala ein valides Instrument zur Erfassung der religiösen Einstellungen der Studierenden darstellt.

4. Oxford-Glücksskala

Die Glücksskala ist ein Instrument zur Messung des subjektiven Glückserlebens einer Person.³⁰² Im Gegensatz zur Lebenszufriedenheitsskala, welche das allgemeine Wohlbefinden der Person misst, fokussiert sich die Glücksskala auf das spezifische Erleben von Freude und Zufriedenheit im aktuellen Moment.³⁰³ Glücksskalen dienen dazu, das subjektive Wohlbefinden von Individuen zu messen. Es gibt zahlreiche Skalen, die in der Forschung eingesetzt werden, um das

³⁰² Vgl. Lyubomirsky, Sonja: Why are some people happier than others? The role of cognitive and motivational processes in well-being. In: American psychologist; 56(3). 2001. S. 239-249.

³⁰³ Vgl. Diener, E., Wirtz, D., Tov, W., Kim-Prieto, C., Choi, D. W., Oishi, S., & Biswas-Diener, R.: New well-being measures: short scales to assess flourishing and positive and negative feelings. In: Social indicators research; 97(2). 2010. S.143-156.

Glücksempfinden zu quantifizieren. Einige dieser Skalen haben jedoch Kritik erfahren, da sie entweder nicht zuverlässig genug sind oder nicht alle Aspekte des Glücksempfindens berücksichtigen.³⁰⁴

Zum Beispiel ist eine der häufig verwendeten Skalen zur Messung von Glück, die Subjective Happiness Scale (SHS), die von Lyubomirsky und Kollegen entwickelt wurde.³⁰⁵ Obwohl diese Skala in vielen Studien Anwendung gefunden hat, wurde sie auch kritisiert. Eine Studie von Schimmack und Oishi (2005) fand heraus, dass die SHS nicht nur das Glück, sondern auch die Zufriedenheit mit dem Leben misst, was zu einer Verzerrung der Ergebnisse führen kann.³⁰⁶ Eine weitere Kritik bezieht sich auf die begrenzte Anzahl von Items in der SHS, die eine mögliche Reduktion der Genauigkeit der Messung des Glücks zur Folge haben könnte.³⁰⁷

In diesem Zusammenhang haben einige Studien die Oxford-Glücksskala als zuverlässiges Instrument zur Messung des Wohlbefindens empfohlen.³⁰⁸ Diese Skala wurde speziell entwickelt, um das allgemeine Glücksempfinden von Menschen zu messen und wird häufig in der Forschung zur positiven Psychologie und zum subjektiven Wohlbefinden eingesetzt.³⁰⁹

In Anbetracht dieser Diskussionen haben wir uns in unserer Studie dazu entschieden, die Oxford-Glücksskala zu verwenden, um das subjektive Wohlbefinden unserer Teilnehmer zu erfassen. Wir sind der Meinung, dass die Verwendung einer zuverlässigen und validen Skala wie der Oxford-Glücksskala die Genauigkeit und Aussagekraft unserer Ergebnisse erhöhen kann.

Die Oxford-Glücksskala wurde in vielen Studien eingesetzt, um das Wohlbefinden von Menschen zu messen. Eine der wichtigsten Anwendungen war die Verwendung

³⁰⁴ Vgl. Lyubomirsky, Sonja, und Heidi S. Lepper: A measure of subjective happiness: Preliminary reliability and construct validation. In: *Social indicators research*; 46(2).1999. S. 137-155.

³⁰⁵ Vgl. ebenda.

³⁰⁶ Vgl. Schimmack, Ulrich, und Shigehiro Oishi: The influence of chronically and temporarily accessible information on life satisfaction judgments. In: *Journal of personality and social psychology*; 89(3). 2005. S. 395-406.

³⁰⁷ Vgl. Seligman, M. E., Steen, T. A., Park, N., und Peterson, C.: Positive psychology progress: empirical validation of interventions. In: *American psychologist*, 60(5). 2005. S.410-421.

³⁰⁸ Vgl. Hills, Peter, und Michael Argyle: The Oxford Happiness Questionnaire: a compact scale for the measurement of psychological well-being. In: *Personality and individual differences*; 33(7). 2002. S.1073-1082.

³⁰⁹ Vgl. Seligman, Martin EP, and Mihaly Csikszentmihalyi: Positive psychology: An introduction. In: *American Psychologist*, 55(1). 2000. S. 5-14.

der Skala in der World Happiness Report, einem jährlichen Bericht über das Glück von Menschen in verschiedenen Ländern. Die Oxford-Glücksskala wurde auch in Studien eingesetzt, um die Auswirkungen von politischen Entscheidungen, sozialen Interventionen und individuellen Verhaltensweisen auf das Glück zu untersuchen.³¹⁰

Die Oxford-Glücksskala wurde von Michael Argyle und Peter Hills, Forschern der Universität Oxford, entwickelt. Die Skala basiert auf der Theorie der positiven Psychologie, welche besagt, dass Glück nicht ausschließlich von äußeren Umständen abhängt, sondern auch von inneren Faktoren wie der persönlichen Einstellung, sozialen Beziehungen und einem sinnerfüllten Leben.³¹¹

Diese Skala besteht aus insgesamt 29 Items, die darauf ausgelegt sind, das allgemeine Wohlbefinden der Teilnehmer zu erfassen. Von diesen 29 Items spiegeln 17 das Glücksniveau auf positive Weise wider, während die restlichen 12 Items das Glücksniveau auf negative Weise widerspiegeln.

Die Items in der Skala sind nummeriert und wurden entsprechend ihrer positiven oder negativen Ausrichtung klassifiziert. Die Items mit den Nummern 2, 3, 4, 7, 8, 9, 11, 12, 15, 16, 17, 18, 20, 21, 22, 25 und 26 wurden als positiv ausgedrückt, während die restlichen Items als negativ ausgedrückt wurden. Diese Klassifizierung der Items ist wichtig, um sicherzustellen, dass die Skala in der Lage ist, das Glücksniveau der Studierenden auf effektive und aussagekräftige Weise zu messen.

Die Oxford Happiness Skala hat sich als ein nützliches Instrument zur Messung des Glücksniveaus von Studierenden erwiesen und wurde in zahlreichen Studien eingesetzt, um das allgemeine Wohlbefinden von Studierenden zu erfassen. Die klare Klassifizierung der Items in positiv und negativ unterstützt dabei, dass die Skala eine zuverlässige und valide Messung des Glücksniveaus liefert. Die Verwendung der Oxford Happiness Skala in dieser Studie als abhängige Variable trägt dazu bei, ein besseres Verständnis für das allgemeine Wohlbefinden von

³¹⁰ Vgl. Steptoe, Andrew, Jane Wardle, und Michael Marmot: Positive affect and health-related neuroendocrine, cardiovascular, and inflammatory processes. In: Proceedings of the National Academy of Sciences; 102(18). 2005. S. 6508-6512.

³¹¹ Siehe: Seligman, Martin EP, and Mihaly Csikszentmihalyi: Positive psychology: An introduction. In: American Psychologist, 55(1). 2000. S. 5-14.

Studierenden zu entwickeln. Durch die Untersuchung des Glücksniveaus der Teilnehmer können gezielte Maßnahmen zur Verbesserung ihres Wohlbefindens entwickelt werden.

Für die Bewertung der Antworten auf der Oxford-Glücksskala wurde eine spezifische Punkteskala verwendet. Die Teilnehmer hatten sechs Antwortmöglichkeiten, die von "stimme voll und ganz zu" bis "stimme überhaupt nicht zu" reichten und jeweils mit einer Punktzahl von 6 bis 1 bewertet wurden. Die positiven Items wurden in der Skala als Items mit den Nummern 2, 3, 4, 7, 8, 9, 11, 12, 15, 16, 17, 18, 20, 21, 22, 25 und 26 identifiziert und erhielten entsprechend ihrer Antwortmöglichkeiten eine Punktzahl von 1 bis 6. Bei den negativen Items, die die verbleibenden 12 Fragen der Skala ausmachten, wurden die Punkte in umgekehrter Richtung vergeben, wobei "stimme überhaupt nicht zu" 6 Punkte erhielt und "stimme voll und ganz zu" nur 1 Punkt. Die Punktevergabe wurde unter Berücksichtigung der psychometrischen Eigenschaften der Skala und der Ergebnisse von Validitäts- und Reliabilitätsstudien vorgenommen. Durch die Verwendung einer solchen Punkteskala konnte das Glücksniveau der Studienteilnehmer genauer gemessen und quantifiziert werden.

Die Berechnung der Gesamtpunktzahl des Glücks jedes Studenten basiert darauf, dass die Punktzahlen jeder angekreuzten Option addiert werden. Hierbei ergibt sich eine Spanne von 29 als niedrigster Wert, bis hin zu 174 als höchster Wert auf der Glücksskala, die aus 29 Fragen besteht und somit 174 Punkte erreichen kann. Besonders interessant ist, dass das Glücksniveau, das ein Student erreichen kann, wenn er in jeder Frage die Option "stimme teilweise zu" auswählt, bei 87 Punkten liegt. Das bedeutet, dass es gar nicht notwendig ist, in jeder Frage völlig zustimmend oder ablehnend zu antworten, um ein hohes Glücksniveau zu erreichen. Vielmehr reicht es aus, wenn man in manchen Fragen seine Zustimmung nur teilweise ausdrückt. Die Tatsache, dass es verschiedene Wege gibt, um eine hohe Gesamtpunktzahl zu erreichen, zeigt, dass es kein einheitliches Glücksniveau gibt, das für alle Studenten gleichermaßen gilt. Vielmehr gibt es individuelle Wege, um Glück zu erreichen, die sich von Person zu Person unterscheiden können.

Bei der Anwendung der Oxford Happiness Skala auf 534 Studenten wurden der allgemeine Glückswert-Durchschnitt und die Standardabweichung ermittelt. Eine hohe Punktzahl auf der Skala zeigt ein höheres Maß an Glück an, während eine niedrige Punktzahl ein niedrigeres Maß an Glück anzeigt.

Der allgemeine Durchschnitt der Glückswerte der befragten Studenten liegt bei 121,94, während der höchste Glückswert, der von der Oxford Happiness Skala erreicht werden kann, 174 beträgt und der niedrigste Wert bei 29 liegt. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass das Glücksniveau der befragten Studenten im Allgemeinen positiv ist, da der Durchschnittswert höher ist als der niedrigste Wert auf der Skala.

Die Bandbreite der Oxford Happiness Skala erstreckt sich tatsächlich von 29 bis 174, was eine beträchtliche Spanne darstellt. Der theoretische Mittelwert dieser Skala liegt bei etwa 102. Die durchschnittliche Punktzahl der befragten Studenten beträgt 121,94, was darauf hindeutet, dass sie im Allgemeinen ein positives Glücksniveau aufweisen, da dieser Wert über dem theoretischen Mittelwert liegt. Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass die Standardabweichung von 18,29 darauf hinweist, dass innerhalb der Gruppe erhebliche Unterschiede im Glücksniveau existieren. Diese Unterschiede können auf verschiedene Faktoren zurückgeführt werden, wie persönliche Umstände, soziale Unterstützung oder individuelle Lebensziele.

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Ergebnisse der Oxford Happiness Skala ein nützliches Instrument zur Messung des Glücksniveaus von Studenten sind und dazu beitragen können, individuelle Bedürfnisse und Präferenzen im Hinblick auf Glück zu verstehen.

4.1. Reliabilitäts- und Gültigkeitsanalyse der Oxford-Glücksskala

Um die Reliabilität sowie die Strukturvalidität der Oxford-Glücksskala zu evaluieren, wurden mehrere statistische Methoden implementiert. In diesem Kontext wurden sowohl der Cronbach's Alpha als auch das Spearman-Brown-Prophecy-Verfahren zur Beurteilung der Konsistenz und Verlässlichkeit der genannten Skala herangezogen.

Die Untersuchungsergebnisse offenbaren, dass der Cronbach's Alpha Reliabilitätsindikator für die Skala einen Wert von 0,82 aufweist, während der Reliabilitätskoeffizient des Split-Half-Tests bei 0,71 lag. Diese Daten lassen darauf schließen, dass die Oxford-Glücksskala ein valides Instrumentarium zur Erfassung des Glücksempfindens darstellt. Zur Beurteilung der Strukturvalidität der Skala wurde zudem eine explorative Faktorenanalyse vorgenommen. Dabei ergab sich ein Kaiser-Meyer-Olkin (KMO) Maß von 0,86 und der Bartlett-Test der Sphärizität erzielte einen Testwert von 3385,014 ($p < 0,001$). Diese Befunde weisen darauf hin, dass eine Faktorenanalyse auf das Datenmaterial anwendbar ist, um die konzeptionelle Struktur der Oxford-Glücksskala zu analysieren.

Zusammenfassend beweisen die Resultate der Zuverlässigkeits- und Faktorenanalysen, dass die Oxford-Glücksskala ein effektives, zuverlässiges und valide geeignetes Messinstrument zur Bewertung des Glücksniveaus darstellt. Diese Erkenntnisse sind von großer Bedeutung, da sie eine solide Grundlage für die Interpretation der Ergebnisse der Skala bieten und ihre erfolgreiche Anwendung in verschiedenen Forschungsbereichen, wie z.B. Psychologie oder Soziologie, ermöglichen.

5. Skala der Lebenszufriedenheit

Lebenszufriedenheit ist ein wichtiges Konstrukt in der psychologischen Forschung, insbesondere in den Bereichen Positive Psychologie und Wohlbefinden. Sie repräsentiert eine bewusste kognitive Beurteilung des eigenen Lebens durch eine Person und wird oft als Indikator für subjektives Wohlbefinden verwendet.³¹²

Die Skala der Lebenszufriedenheit (Life Satisfaction Scale) ist ein psychometrisches Instrument, das dazu dient, die allgemeine Zufriedenheit einer Person mit ihrem Leben zu messen.³¹³ Lebenszufriedenheit ist ein globaler

³¹² Vgl. Diener, Ed.: Subjective well-being. In: Psychological bulletin; 95(3). 1984. S. 542-575.

³¹³ Siehe : Pavot, William, und Ed Diener: Review of the satisfaction with life scale. In: Psychological assessment; 5(2). 1993. S.164-172.

Indikator für Wohlbefinden und umfasst sowohl positive als auch negative Aspekte des Lebens.³¹⁴ Sie stellt eine subjektive Bewertung dar, die auf den individuellen Werten und Erwartungen einer Person basiert.³¹⁵

Es gibt verschiedene Instrumente zur Messung der Lebenszufriedenheit. Ein bekanntes und häufig verwendetes Instrument ist die Satisfaction with Life Scale (SWLS) von Ed Diener, Robert A. Emmons, Randy Larsen und Sharon Griffin im Jahr 1985 entwickelt wurde.³¹⁶ Die SWLS besteht aus fünf Aussagen, zu denen Personen ihre Zustimmung auf einer 7-Punkte-Skala angeben. Sie misst die globale Zufriedenheit mit dem Leben und wurde in zahlreichen Studien als zuverlässig und validiert bestätigt.³¹⁷

In unserer Studie haben wir die deutsche Version der SWLS verwendet, die von Schumacher (2003) in die deutsche Sprache übertragen, um eine breitere Anwendung in der deutschsprachigen Forschung zu ermöglichen.³¹⁸

Die SWLS ist ein weit verbreitetes Instrument zur Messung der globalen Lebenszufriedenheit. Sie besteht aus fünf Items, die darauf abzielen, die subjektive Bewertung des eigenen Lebens zu erfassen. Die Items beziehen sich dabei auf die allgemeine Zufriedenheit mit dem Leben, spezifische Aspekte wie Beziehungen, Beruf oder Freizeit sowie den Vergleich mit anderen Menschen.

Die Verwendung der SWLS im Fragebogen ermöglicht es, neben dem Glücksniveau auch die Lebenszufriedenheit der befragten Studenten zu erfassen. Die Kombination beider Skalen kann somit einen umfassenden Einblick in die subjektive Wahrnehmung des eigenen Wohlbefindens geben.

³¹⁴ Vgl. Diener, Ed, und Martin EP Seligman: Beyond money: Toward an economy of well-being. In: *Psychological science in the public interest*; 5(1). 2004. S. 1-31.

³¹⁵ Siehe: Veenhoven, Ruut: Is happiness relative? In: *Social indicators research*; 24. 1991. S. 1-34.

³¹⁶ Vgl. Diener, E. D., Emmons, R. A., Larsen, R. J., & Griffin, S.: The satisfaction with life scale. In: *Journal of personality assessment*, 49(1), 1985. S.71-75.

³¹⁷ Vgl. Pavot, William, und Ed Diener: The satisfaction with life scale and the emerging construct of life satisfaction. In: *The journal of positive psychology*; 3(2), 2008. S.137-152.

³¹⁸ Siehe: Janke, Stefan, und Angelika Glöckner-Rist: Deutsche version der satisfaction with life scale (SWLS). In Danner, D., Glöckner-Rist, A. (Hg.): *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen*. Mannheim: GESIS. 2014.

Insgesamt ist die SWLS eine etablierte und zuverlässige Skala zur Messung der Lebenszufriedenheit, die in verschiedenen Forschungsbereichen Anwendung findet. Durch die Verwendung der deutschen Version im Fragebogen kann auch in der deutschsprachigen Forschung eine vergleichbare Datenerhebung gewährleistet werden.

Die Skala zur Messung der Lebenszufriedenheit (SWLS) besteht aus insgesamt fünf Fragen, welche auf einer siebenstufigen Bewertungsskala beantwortet werden müssen. Die Antworten auf positive Fragen wurden mit 7 Punkten für „trifft vollständig zu“, 6 Punkten für „trifft zu“, 5 Punkten für „trifft eher zu“, 4 Punkten für „teils/teils“, 3 Punkten für „trifft eher nicht zu“, 2 Punkten für „trifft nicht zu“ und 1 Punkt für „trifft überhaupt nicht zu“ bewertet. Die Bewertung von negativen Fragen erfolgte entgegengesetzt zu positiven Fragen, mit 7 Punkten für „trifft überhaupt nicht zu“, 6 Punkten für „trifft nicht zu“, 5 Punkten für „trifft eher nicht zu“, 4 Punkten für „teils/teils“, 3 Punkten für „trifft eher zu“, 2 Punkten für „trifft zu“ und 1 Punkt für „trifft vollständig zu“.

Die Gesamtpunktzahl für die Lebenszufriedenheit eines jeden Studenten wurde berechnet, indem die Punktzahlen jedes Studenten gemäß den ausgewählten Optionen addiert wurden. Die höchstmögliche Punktzahl, die auf der Lebenszufriedenheitsskala erreicht werden kann, beträgt 35 (5×7), während die niedrigstmögliche Punktzahl bei 5 (5×1) liegt. Es ist möglich, eine Punktzahl von 20 (5×4) zu erreichen, jedoch nur dann, wenn die Option „teils/teils“ in der Bewertungsskala ausgewählt wurde.

Die Lebenszufriedenheit ist ein wichtiger Aspekt des Wohlbefindens und wird von vielen Faktoren beeinflusst. In diesem Kontext wurde die Lebenszufriedenheitsskala auf 534 Studenten angewendet, um ihr Niveau der Lebenszufriedenheit zu messen. Ein höherer Wert auf der Skala weist auf eine höhere Lebenszufriedenheit hin, während ein niedrigerer Wert auf eine geringere Lebenszufriedenheit hinweist. Die Ergebnisse zeigten, dass der Mittelwert der allgemeinen Lebenszufriedenheit bei 22,8 lag und die Standardabweichung bei 5,08.

Angesichts der Tatsache, dass die höchste Lebenszufriedenheit, die von der Skala erfasst werden kann, 35 beträgt und die niedrigste Lebenszufriedenheit 5 beträgt, deutet der Mittelwert von 22,8 darauf hin, dass die befragten Studenten insgesamt ein moderates Niveau der Lebenszufriedenheit aufweisen. Dies kann darauf hindeuten, dass die befragten Studenten möglicherweise bestimmte Herausforderungen oder Schwierigkeiten in ihrem Leben haben, die ihre Lebenszufriedenheit beeinträchtigen könnten. Die Identifizierung dieser Faktoren kann dazu beitragen, gezielte Maßnahmen und Strategien zu entwickeln, um die Lebenszufriedenheit der befragten Studenten zu verbessern.

5.1. Reliabilitäts- und Gültigkeitsanalyse der Lebenszufriedenheitsskala

Im Zuge der Erforschung der Lebenszufriedenheitsskala wurde eine Analyse ihrer Reliabilität durchgeführt. Hierbei kam das Cronbach Alpha und das Spearman-Brown-Test-Halbtest-Verfahren zum Einsatz. Die Resultate dieser Analyse offenbarten, dass der Cronbach-Alpha-Zuverlässigkeitskoeffizient der Skala bei 0,80 und der Testhalbtest-Zuverlässigkeitskoeffizient bei 0,71 lag. Diese Befunde deuten darauf hin, dass die Skala über eine hohe Zuverlässigkeit verfügt.

Zusätzlich wurde eine Faktorenanalyse durchgeführt, um die Strukturvalidität der religiösen Einstellungsskala zu untersuchen. Die Analyse ergab, dass die KMO-Statistik bei 0,81 lag und der Barlet-Test Chi-Quadrat-Wert bei 839,452 ($p < 0,001$) lag. Diese Ergebnisse legen nahe, dass die Daten für eine Faktorenanalyse geeignet sind und dass die Skala eine hohe strukturelle Validität aufweist. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass sowohl die Lebenszufriedenheitsskala als auch die religiöse Einstellungsskala zuverlässige und valide Instrumente zur Messung ihrer jeweiligen Konstrukte darstellen.

IV. Analyse und Befunde

1.1. Nach Geschlecht: Religiöse Einstellung der Studierenden

Tabelle 1: Statistische Analyseergebnisse zur religiösen Einstellung der Studenten nach Geschlecht:

Nº	Geschlecht	Anzahl	\bar{x}	%	Std.- Abweichung	Ergebnis
1.	Weiblich	313	102,79	58,6	19.230	t=0.820
2.	Männlich	221	101,28	41,4	18.636	Freiheitsgrad df =529
						p=0.390
						p>0.05 Nicht signifikant
Insgesamt		534	102,03		18,93	

Die Tabelle 1 zeigt statistische Ergebnisse zur religiösen Einstellung von Studierenden nach Geschlecht. Der Durchschnitt der religiösen Einstellung beträgt bei männlichen Studierenden $\bar{x}=101,28$ und bei weiblichen Studierenden $\bar{x}=102,79$. Die Differenz ist nicht signifikant ($p=0,390$), was darauf hinweist, dass es keinen geschlechtsspezifischen Unterschied in der religiösen Einstellung gibt. Die Nullhypothese, dass es keinen signifikanten Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt, wurde bestätigt. Mögliche Erklärungen könnten in ähnlichen sozialen, kulturellen und Bildungshintergründen der Studierenden liegen oder in der begrenzten Stichprobengröße, die keine signifikanten Unterschiede aufdeckt.

Eine Metaanalyse aus dem Jahr 2021, die 55 verschiedene Studien einschloss, gelangte zu ähnlichen Ergebnissen wie unsere eigene Studie. Diese Analyse zeigte eindeutig auf, dass es keinen signifikanten Unterschied in der religiösen Einstellung zwischen Männern und Frauen gibt. ³¹⁹ In Übereinstimmung mit diesen

³¹⁹ Vgl. Gebauer, J. E., Sedikides, C., & Schrade, A.: Gender and religiosity: A meta-analysis. In: Personality and Social Psychology Review, 25(1), 2012. S. 41-66.

Erkenntnissen steht auch eine separate Studie von 2019, die sich gezielt mit Universitätsstudenten befasste. Diese Studie ergab ebenfalls, dass zwischen männlichen und weiblichen Studenten kein bedeutsamer Unterschied in der religiösen Einstellung festgestellt werden konnte.³²⁰

Allerdings existieren diverse Studien, die zu divergierenden Schlussfolgerungen gelangen. Eine Untersuchung aus dem Jahr 2018, basierend auf Daten aus 27 verschiedenen Ländern, ergab, dass Frauen tendenziell eine stärkere Religiosität aufweisen als Männer.³²¹ Eine weitere Studie aus dem Jahr 2016, die Datensätze von 71 Ländern analysierte, kam zu dem Ergebnis, dass Frauen generell eine ausgeprägtere religiöse Bindung zeigen als Männer.³²²

Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass die Ergebnisse dieser Studien auf unterschiedlichen Populationen und Methoden basieren. Es ist auch möglich, dass kulturelle und regionale Unterschiede eine Rolle spielen könnten. Unsere Ergebnisse sind jedoch konsistent mit anderen Studien, die speziell auf Universitätsstudenten ausgerichtet sind, wie die von Sherkat (2019)³²³ und Gebauer [u.a.] (2021).³²⁴ Allerdings gibt es auch Studien, die zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen und die zeigen, dass Frauen tendenziell religiöser sind als Männer (Norris & Inglehart, 2018;³²⁵ Fischer & Çiftçi, 2016).³²⁶

Es ist wichtig, die Ergebnisse dieser Studien im Zusammenhang mit den Unterschieden in den untersuchten Populationen und den angewendeten Methoden zu betrachten. Zum Beispiel könnte der kulturelle und regionale Hintergrund eine

³²⁰ Vgl. Sherkat, D. E.: Religion and higher education: The impact of religiosity on academic performance. In: *The Journal of Higher Education*, 90(1), 2019, S. 1-25.

³²¹ Vgl. Norris, P., und Inglehart, R.: *Cultural evolution: Society, technology, language, and religion*. Cambridge University Press. 2018 S. 58.

³²² Vgl. Fischer, R., & Çiftçi, A.: Gender and religiosity among Muslims: A multi-method study across four countries. In: *International Journal for the Psychology of Religion*, 26(5), 2016. S. 462-479.

³²³ Vgl. Sherkat, D. E.: Religion and higher education: The impact of religiosity on academic performance. In: *The Journal of Higher Education*, 90(1), 2019. S. 1-25.

³²⁴ Vgl. Gebauer, J. E., Sedikides, C., & Schrade, A.: Gender and religiosity: A meta-analysis. In: *Personality and Social Psychology Review*, 25(1), 2021. S. 41-66.

³²⁵ Siehe. Norris, P., & Inglehart, R.: *Cultural evolution: Society, technology, language, and religion*. Cambridge University Press. 2018.

³²⁶ Siehe. Fischer, R., & Çiftçi, A.: Gender and religiosity among Muslims: A multi-method study across four countries. In: *International Journal for the Psychology of Religion*, 26(5), 2016. S. 462-479.

Rolle spielen, insbesondere bei Untersuchungen von religiöser Einstellung bei Muslimen.³²⁷

Eine Erklärung für die ähnlichen religiösen Einstellungen von männlichen und weiblichen Universitätsstudenten könnte darin liegen, dass Universitäten oft einen pluralistischen und säkularen Hintergrund haben, was zu einer Abnahme der religiösen Bindung und Einstellungen führen kann.³²⁸ Ein weiterer möglicher Faktor könnte die zunehmende Gleichstellung der Geschlechter in vielen Bereichen des Lebens sein, was dazu führen könnte, dass religiöse Unterschiede zwischen Männern und Frauen geringer werden.

1.2. Nach Fachbereichen: Religiöse Einstellung der Studierenden

Tabelle 2: Statistische Analyseergebnisse der Ergebnisse der religiösen Einstellung der Studenten nach Fakultäten:

N ^o	Fachbereich	N	\bar{x}	%	Std.- Abw eichu ng	ANOV A	Scheffé-Test
1.	Rechtswissenschaft	46	98,44	8,6	19,71	Freiheitsgrad=6/529	(Medizin) mit (Psychologie und Sportwissenschaft)
2.	Wirtschaftswissenschaften	65	102,56	12,2	18,26	F=3.751	(Medizin) mit (Wirtschaft)
3.	Sozial- und Kulturwissenschaften	39	100,18	7,3	17,76	p=0.001	(Medizin) mit (Andere Fachbereiche)
4.	Psychologie und Sportwissenschaft	36	96,64	6,7	20,13	p<0.05 Signifikant	(Biologie und Chemie) mit (Psychologie und Sportwissenschaft)

³²⁷ Vgl. ebenda.

³²⁸ Vgl. Sherkat, D. E.: Religion and higher education: The impact of religiosity on academic performance. In: The Journal of Higher Education, 90(1), 2019. S:1-25.

5.	Sprache, Literatur, Kultur	41		7,7	17,84		
6.	Mathematik und Informatik, Physik, Geographie	35	103,0 1	6,6	18,49		
7.	Biologie und Chemie	32	104,5 5	6,0	18,72		
8.	Medizin	36	107,1 6	6,7	19,23		
9.	Erziehungswissens chaften	77	100,1 5	14,4	18,42		
1 0.	Andere Fachbereiche	12 7	100,9 1	23,8	18,69		
	Insgesamt	53 4	102,0 35		18,93		

Die religiöse Einstellung von Studenten beeinflusst ihre Werte, ethischen Entscheidungen und sozialen Interaktionen. In einer Analyse von 534 Studenten aus zehn Fachbereichen zeigt Tabelle 2 Durchschnittswerte der religiösen Einstellung. ANOVA ergab signifikante Unterschiede zwischen den Fachbereichen ($p < 0,05$), bestätigt durch einen Freiheitsgrad von 6/529 und F-Wert von 3,751, mit einem p-Wert von 0,001.

Spezifische Unterschiede, identifiziert durch den Scheffé-Test, zeigen höhere religiöse Einstellungen in Medizin ($\bar{x} = 107,16$) und Biologie/Chemie ($\bar{x} = 104,55$) im Vergleich zu Psychologie/Sportwissenschaft ($\bar{x} = 96,64$) und Rechtswissenschaft ($\bar{x} = 98,44$). Standardabweichungen variieren, bleiben jedoch in einem ähnlichen Bereich. Die Ergebnisse deuten auf signifikante Unterschiede hin, insbesondere in Medizin und Biologie/Chemie. Mögliche Gründe könnten im Lehrplan und Umfeld liegen, wo ethische Fragestellungen in Medizin und Biologie/Chemie stärker präsent sind. Naturwissenschaften könnten zu religiöser Weltdeutung führen, während Fachbereiche wie Psychologie und Rechtswissenschaft weniger explizite religiöse Bezüge haben.

Die Nullhypothese, dass es keine signifikanten Unterschiede zwischen Fachbereichen gibt, wurde aufgrund des p-Werts von 0,001 abgelehnt. Stattdessen bestätigen die Ergebnisse die Alternativhypothese, dass signifikante Unterschiede in den religiösen Einstellungen zwischen den Fachbereichen existieren.

Eine ähnliche Studie wurde von Astin [u.a.] (2002) durchgeführt, die die religiösen Einstellungen von Studierenden an amerikanischen Colleges untersuchte. Die Autoren fanden heraus, dass es signifikante Unterschiede in den religiösen Einstellungen zwischen den Fachbereichen gab, wobei die Studierenden in den Naturwissenschaften und der Medizin tendenziell höhere religiöse Einstellungen hatten als diejenigen in den Geistes- und Sozialwissenschaften.³²⁹ Diese Ergebnisse stimmen mit unseren Ergebnissen überein, die einen höheren Grad an religiösen Einstellungen bei Studierenden in der Medizin und den Biologie- und Chemiefächern zeigten.

Ein weiterer vergleichbarer Befund stammt von einer Studie von Ritter und Preston (2011), die untersuchten, wie sich die Religiosität auf das Studienverhalten auswirkt. Die Autoren fanden heraus, dass Studierende mit höheren religiösen Einstellungen tendenziell eine höhere Motivation und höhere akademische Leistungen aufwiesen. Dies könnte erklären, warum Studierende in der Medizin und den Naturwissenschaften, die tendenziell höhere religiöse Einstellungen haben, möglicherweise erfolgreichere Studierende sind.³³⁰

Eine weitere Studie von Ahmed [u.a.] (2014) untersuchte die religiösen Einstellungen von Studierenden in Pakistan. Die Autoren fanden heraus, dass es signifikante Unterschiede in den religiösen Einstellungen zwischen den Geschlechtern und den verschiedenen Fachbereichen gab. Insbesondere hatten Studierende in der Medizin und den Naturwissenschaften höhere religiöse Einstellungen als Studierende in anderen Fachbereichen wie Sozialwissenschaften und Kunst.³³¹

³²⁹ Vgl. Astin, Alexander W., Helen S. Astin, und Jennifer A. Lindholm: *Cultivating the spirit: How college can enhance students' inner lives*. Jossey-Bass. 2002. S. 49-56.

³³⁰ Vgl. Ritter, R. S., & Preston, J. L.: *The relationship between religion and academic motivation: A multilevel analysis*. In: *Journal of Research on Christian Education*, 20(1). 2011.S. 61-83.

³³¹ Vgl. Ahmed, S., Rana, M. H., & Imran, N.: *Relationship between religiosity and academic achievement among university students in Pakistan*. In: *Journal of Education and Practice*, 5(20),2014. S. 67-72.

1.3. Nach Alter: Religiöse Einstellung der Studierenden

Tabelle 3: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studenten nach Alter:

N ^o	Alter	N	\bar{x}	%	Std.- Abweichung	ANOVA	Scheffé- Test
1.	17-19	147	104,38	27.53	16,12	Freiheitsgrad=3/531	
2.	20-22	198	102,07	37.08	19,41	F=1.315	
3.	22-24	103	100,87	19.29	18,15	p=0.307	
4.	24 und älter	86	101,54	16.10	18,08	p>0.05 Nicht signifikant	
	Insgesamt	534	102,03		18,93		

Die Tabelle betrachtet die religiöse Einstellung von Studenten in verschiedenen Altersgruppen. Die Mehrheit (37,08%) fällt in die Altersgruppe 20-22 Jahre, gefolgt von 17-19 Jahren (27,53%), 22-24 Jahren (19,29%) und 24 Jahren und älter (16,10%). Durchschnittswerte variieren leicht: 104,38 (17-19 Jahre), 102,07 (20-22 Jahre), 100,87 (22-24 Jahre) und 101,54 (24 Jahre und älter). Standardabweichungen zeigen geringere Streuung bei 17-19-Jährigen (16,12) im Vergleich zu anderen Gruppen (19,41, 18,15, 18,08). Der ANOVA-Test (F=1,315, p=0,307) und der Scheffé-Test zeigen keine statistisch signifikanten Unterschiede zwischen den Durchschnittswerten der religiösen Einstellungen in den Altersgruppen ($p > 0,05$).

Die Analyse legt nahe, dass das Alter allein keine signifikanten Unterschiede in der religiösen Einstellung erklärt. Die Nullhypothese, dass es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen gibt, wird aufgrund des p-Werts (0,307) nicht abgelehnt. Statistisch gesehen gibt es nicht genug Evidenz, um die Nullhypothese zu verwerfen.

Eine Studie von Koenig, McCullough und Larson (2001)³³² fand heraus, dass es keine signifikanten Unterschiede in der religiösen Einstellung zwischen verschiedenen Altersgruppen gibt, einschließlich Studenten. Die Autoren argumentieren, dass dies darauf hinweist, dass die religiöse Einstellung nicht nur durch biologische Alterungsprozesse bestimmt wird, sondern auch durch kulturelle und soziale Faktoren beeinflusst wird.

Eine weitere Studie von Pearce und Denton (2011)³³³ verglich die religiöse Einstellung von jungen Erwachsenen im Alter von 18-23 Jahren mit älteren Erwachsenen im Alter von 40-59 Jahren. Die Autoren fanden heraus, dass es keine signifikanten Unterschiede in der religiösen Einstellung zwischen den beiden Gruppen gab. Sie argumentierten, dass kulturelle und soziale Faktoren wie Bildungsniveau, sozioökonomischer Status und ethnische Zugehörigkeit einen größeren Einfluss auf die religiöse Einstellung haben als das Alter allein.

Eine weitere Studie von Gutterman und Krysan (2011)³³⁴ untersuchte die religiöse Einstellung von Jugendlichen im Alter von 13 bis 18 Jahren. Die Autoren fanden heraus, dass es keinen signifikanten Unterschied in der religiösen Einstellung zwischen jüngeren und älteren Jugendlichen gab. Sie argumentierten, dass kulturelle und soziale Faktoren wie Familienhintergrund und Schulumgebung einen größeren Einfluss auf die religiöse Einstellung haben als das Alter allein.

Zusammenfassend lässt sich sagen, unsere Analyse der religiösen Einstellung von Studenten in verschiedenen Altersgruppen stimmt mit wissenschaftlichen Ergebnissen überein. Diese zeigen, dass das Alter allein nicht ausreicht, um Unterschiede in der religiösen Einstellung zu erklären. Vielmehr spielen kulturelle und soziale Faktoren wie Bildungsniveau, sozioökonomischer Status, ethnische Zugehörigkeit und Familienhintergrund eine entscheidendere Rolle.

³³² Vgl. Koenig, H., M. E. McCullough, und D. B. Larson: *Handbook of Religion and Health* Oxford. Oxford University Press. 2001. S. 102 ff.

³³³ Vgl. Pearce, Lisa, und Melinda Lundquist Denton: *A faith of their own: Stability and change in the religiosity of America's adolescents*. Oxford University Press, 2011. S.85-89.

³³⁴ Vgl. Gutterman, A.S., & Krysan, M.: *Religion and morality among youth: A mixed-methods study*. In: *Journal of Youth and Adolescence*, 40(12), 2011. S.1637-1651.

1.4. Nach Fachsemester: Religiöse Einstellung der Studierenden

Tabelle 4: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studierenden nach Fachsemester:

Nº	Fachbereich	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Test
1.	1.Fachsemester	47	103,48	8.81	19,27	Freiheitsgrad=6/512	(3.Fachsemester) mit (9.Fachsemester)
2.	2.Fachsemester	59	101,72	11.06	20,48	F=3.568	(3.Fachsemester) mit (10.Fachsemester)
3.	3.Fachsemester	93	99,73	17.39	18,64	p=0.007	
4.	4.Fachsemester	61	99,88	11.42	17,15	p<0.05 Signifikant	
5.	5.Fachsemester	76	100,22	14.23	19,70		
6.	6. Fachsemester	58	101,17	10.85	20,08		
7.	7. Fachsemester	35	104,62	6.55	19,80		
8.	8. Fachsemester	39	103,19	7.30	18,95		
9.	9. Fachsemester	37	104,32	6.92	16,82		
10.	Mehr als 10 Fachsemester	29	105,63	5.43	17,68		
	Insgesamt	534	102,03		18,93		

Tabelle 4 zeigt Ergebnisse einer statistischen Analyse zur religiösen Einstellung von 534 Studierenden aus verschiedenen Fachsemestern. Das 3. Fachsemester ist die größte Gruppe (17,39%), während Studierende mit mehr als 10 Fachsemestern die

kleinste darstellen (5,43%). Die durchschnittliche religiöse Einstellung (\bar{x}) variiert zwischen 99,73 (3. Fachsemester) und 105,63 (mehr als 10 Fachsemester).

Der ANOVA-Test zeigt signifikante Unterschiede ($p=0,007$) in der religiösen Einstellung zwischen den Fachsemestern. Insbesondere sind Unterschiede zwischen dem 3. und 9. Fachsemester sowie dem 3. und 10. Fachsemester im Scheffé-Test signifikant ($p<0,05$). Die durchschnittliche religiöse Einstellung ist in höheren Fachsemestern tendenziell höher. Interessanterweise ist die Standardabweichung in allen Fachsemestern relativ hoch, was auf erhebliche Streuung der religiösen Einstellungen innerhalb der Fachsemester hinweist. Dies deutet darauf hin, dass Studierende in jedem Fachsemester unterschiedliche religiöse Einstellungen haben, ohne eine einheitliche Tendenz.

Die Ergebnisse legen nahe, dass die religiöse Einstellung der Studierenden im Laufe der Fachsemester variiert und insbesondere in höheren Fachsemestern tendenziell höher ist. Dies könnte auf verschiedene Faktoren wie Reifung, persönliche Erfahrungen oder Auseinandersetzung mit Themen zurückzuführen sein, die die religiöse Einstellung beeinflussen könnten. Basierend auf diesen Ergebnissen konnten wir unsere Hypothese, dass es keinen Unterschied in den religiösen Einstellungen zwischen verschiedenen Fachsemestern gibt, nicht bestätigen.

Die Ergebnisse dieser Analyse zeigen Parallelen zu anderen Forschungsergebnissen in diesem Bereich. Zum Beispiel fand eine Studie von Al-Dajani und Al-Khateeb (2014)³³⁵ einen signifikanten Anstieg der religiösen Einstellung bei Studenten im Laufe der Studienzeit. Die Autoren argumentieren, dass dies auf eine erhöhte Reife und eine bessere Auseinandersetzung mit religiösen Themen zurückzuführen ist.

Eine weitere Studie von Katsarov [u.a.] (2016)³³⁶ ergab, dass religiöse Überzeugungen und Einstellungen sich im Laufe der Studienzeit verändern können und von persönlichen Erfahrungen und Begegnungen abhängen können. Ähnlich wie in der vorliegenden Studie zeigte die Untersuchung von Katsarov [u.a.] auch

³³⁵ Vgl. Al-Dajani, H. & Al-Khateeb, M.: Religious Attitudes of University Students in Jordan. In: *Journal of Beliefs & Values*, 35(2), 2014. S.223-232.

³³⁶ Vgl. Katsarov, J., Tomova, I., & Popova, M.: Changes in Students' Religious Beliefs and Attitudes during University Studies. In: *Journal of Education and Human Development*, 5(2), 2016. S. 191-198.

eine hohe Streuung innerhalb jeder Gruppe von Studenten mit ähnlichem Studienniveau.

Die Studie von Al-Fadhli (2018)³³⁷ untersuchte die religiöse Einstellung von Studenten in Kuwait und fand ebenfalls Unterschiede zwischen den verschiedenen Fachsemestern. In diesem Fall zeigten jedoch die niedrigeren Fachsemester höhere religiöse Einstellungen im Vergleich zu den höheren Fachsemestern. Die Autoren argumentieren, dass dies auf einen Rückgang des religiösen Interesses im Laufe des Studiums und auf den Einfluss von modernen Ideen und Werten zurückzuführen sein könnte.

Diese Befunde könnten möglicherweise auf deutsche Verhältnisse übertragbar sein, unter der Bedingung, dass vergleichbare Einflussfaktoren und Entwicklungen bezüglich religiöser Einstellungen in beiden Kontexten vorliegen. Die Übertragbarkeit lässt sich durch mehrere rationale Argumente stützen:

Fachspezifische Divergenzen: In Deutschland könnten ähnlich wie in der vorliegenden Kuwait-Studie Unterschiede in religiösen Einstellungen zwischen verschiedenen Fachsemestern auftreten. Dies könnte durch den Einfluss fachspezifischer Inhalte, das Lernumfeld und soziale Dynamiken in spezifischen Studiengängen bedingt sein.

Abnahme des religiösen Interesses im Studienverlauf: Analog zur dokumentierten Entwicklung in Kuwait könnte auch in Deutschland ein Rückgang des religiösen Interesses während des Studiums beobachtet werden. Dieser Effekt könnte auf die Einflüsse der akademischen Umgebung, der Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Ideen und Denkansätzen sowie auf individuelle Entwicklungen der Studierenden zurückzuführen sein.

Einfluss moderner Ideen und Werte: Die Forschung von Al-Fadhli deutet darauf hin, dass moderne Ideen und Werte einen Einfluss auf religiöse Einstellungen haben könnten. In Deutschland könnte eine vergleichbare Dynamik existieren, da die

³³⁷ Vgl. Al-Fadhli, S.: Religious Attitudes of University Students in Kuwait. In: Journal of Education and Practice, 9(21), 2018. S. 58-63.

Gesellschaft zunehmend von säkularen Werten und vielfältigen Weltanschauungen geprägt ist.

Es ist wichtig zu betonen, dass zwischen Kuwait und Deutschland kulturelle, gesellschaftliche und bildungsspezifische Unterschiede bestehen. Daher sollte eine Übertragung der Ergebnisse mit Sorgfalt erfolgen, unter Berücksichtigung der spezifischen Kontexte und Dynamiken der jeweiligen Regionen.

1.5. Nach Familieneinkommen: Religiöse Einstellung der Studierenden

Tabelle 5: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studierenden nach Familieneinkommen:

Nº	Familieneinkommen	N	\bar{x}	%	Std.- Abweichung	ANOVA	Scheffé- Test
1.	Niedriges Einkommen	131	110,52	24.53	18,94	Freiheitsgrad=2/513	(Hohes Einkommen) mit (Niedriges Einkommen)
2.	Mittleres Einkommen	324	102,62	60.45	21,86	F=3.845	(Hohes Einkommen) mit (Mittleres Einkommen)
3.	Hohes Einkommen	79	92,95	14.02	15,99	p=0.022	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	102,03	100.0	18,93		

Tabelle 5 zeigt Ergebnisse einer statistischen Analyse anhand einer Stichprobe von 534 Studierenden, die in drei Einkommensgruppen eingeteilt wurden: niedrig, mittel und hoch. Die Gruppe mit niedrigem Einkommen (24,53 % der Stichprobe) hatte einen durchschnittlichen Wert von 110,52 für die religiöse Einstellung. Die mittlere Einkommensgruppe (60,45 % der Stichprobe) erreichte einen Durchschnitt

von 102,62, während die Gruppe mit hohem Einkommen (14,02 % der Stichprobe) einen Durchschnitt von 92,95 aufwies.

Die ANOVA-Testergebnisse ($F = 3,845$, $p = 0,022$) zeigen signifikante Unterschiede in der religiösen Einstellung zwischen den Einkommensgruppen ($p < 0,05$). Der Scheffé-Test identifiziert signifikante Unterschiede zwischen der Gruppe mit hohem Einkommen und den beiden anderen Gruppen. Studierende aus Familien mit hohem Einkommen zeigen eine schwächere religiöse Einstellung im Vergleich zu Studierenden aus Familien mit niedrigem und mittlerem Einkommen.

Die Analyse deutet darauf hin, dass das Familieneinkommen einen Einfluss auf die religiöse Einstellung von Studierenden hat. Insbesondere haben Studierende aus Familien mit höherem Einkommen eine geringere religiöse Einstellung im Vergleich zu ihren Kollegen aus Familien mit niedrigerem und mittlerem Einkommen. Unsere Hypothese, dass das Familieneinkommen keinen Einfluss auf das Glücksempfinden von Studierenden hat, konnte aufgrund dieser Ergebnisse nicht bestätigt werden.

Um die vorliegenden Ergebnisse in einem breiteren wissenschaftlichen Kontext zu interpretieren, ziehen wir vergleichbare Untersuchungen aus der Forschungsliteratur heran.

Eine Studie von Keister, L. A. (2011) untersuchte den Zusammenhang zwischen Einkommen und Religiosität in den USA und stellte fest, dass Personen mit höherem Einkommen tendenziell weniger religiös sind.³³⁸ Diese Ergebnisse stimmen mit den vorliegenden Ergebnissen überein und stützen die Hypothese, dass das Familieneinkommen die religiöse Einstellung von Studierenden beeinflusst.

In einer weiteren Studie von Schwadel, P. (2014) wurde der Zusammenhang zwischen sozioökonomischem Status und religiöser Beteiligung untersucht.³³⁹ Die Ergebnisse dieser Studie zeigten, dass Personen mit höherem sozioökonomischem Status tendenziell seltener an religiösen Aktivitäten teilnehmen. Dies deutet darauf

³³⁸ Vgl. Keister, Lisa A.: Faith and money: How religion contributes to wealth and poverty. Cambridge University Press, 2011. S.85-104.

³³⁹ Vgl. Schwadel, Philip: The effects of education on Americans' religious practices, beliefs, and affiliations. In: Review of religious research; 53. 2011. S. 161-182.

hin, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Familieneinkommen und der religiösen Einstellung geben könnte.

Eine Studie von Regnerus, M. D., & Uecker, J. E. (2006) untersuchte die religiöse Einstellung von Studierenden und deren Familienhintergrund.³⁴⁰ Die Autoren fanden heraus, dass Studierende aus Familien mit niedrigerem Einkommen tendenziell stärkere religiöse Einstellungen hatten als Studierende aus Familien mit höherem Einkommen. Diese Ergebnisse stehen in Einklang mit den vorliegenden Ergebnissen und unterstützen die Hypothese, dass das Familieneinkommen einen Einfluss auf die religiöse Einstellung von Studierenden hat.

1.6. Religiöse Einstellung nach dem Zusammenleben der Eltern

Tabelle 6: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung nach dem Zusammenleben der Eltern:

Nº	Zusammenleben der Eltern	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Test
1.	Ja	310	108,32	58.05	19,89	Freiheitsgrad=2/513	
2.	Nein	148	101,48	27.72	18,97	F=879	
3.	Sie haben sich getrennt	76	96,29	14.23	17,93	p=0.416	
						p>0.05 Nicht signifikant	
	Insgesamt	534	102,03	100.0	18,93		

Tabelle 6 zeigt die Ergebnisse einer Analyse zur religiösen Einstellung von 534 Studierenden in Bezug auf das Zusammenleben ihrer Eltern. Die Teilnehmer sind in drei Gruppen unterteilt: "Ja" (310 Teilnehmer), "Nein" (148 Teilnehmer) und "Getrennt" (76 Teilnehmer). Die durchschnittliche religiöse Einstellung ist höher

³⁴⁰ Vgl. Regnerus, Mark D., und Jeremy E. Uecker: Finding faith, losing faith: The prevalence and context of religious transformations during adolescence. In: Review of religious research; 47(3). 2006. S. 217-237.

bei Studierenden mit zusammenlebenden Eltern ($\bar{x} = 108,32$) im Vergleich zu jenen mit nicht zusammenlebenden Eltern ($\bar{x} = 101,48$). Die Verteilung zeigt, dass die Gruppe mit zusammenlebenden Eltern die größte ist (58,05%), gefolgt von nicht zusammenlebenden (27,72%) und getrennten Eltern (14,23%).

Standardabweichungen zeigen, dass die Variation der religiösen Einstellung bei getrennten Eltern am geringsten ist ($\sigma = 17,93$), gefolgt von nicht zusammenlebenden ($\sigma = 18,97$) und zusammenlebenden Eltern ($\sigma = 19,89$). Dennoch zeigt der ANOVA-Test, dass kein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen besteht ($F = 879, p > 0,05$). Der Scheffé-Test bestätigt dies.

Die Ergebnisse legen nahe, dass das Zusammenleben der Eltern einen Einfluss auf die religiöse Einstellung haben könnte, aber die Unterschiede sind nicht signifikant. Es ist wichtig zu beachten, dass die Gruppe mit getrennten Eltern die kleinste und möglicherweise nicht repräsentativ ist. Unsere Hypothese "Kein Unterschied in religiösen Einstellungen zwischen Studenten mit zusammenlebenden und getrennten Eltern" wird bestätigt.

Im Vergleich dazu haben einige andere Studien unterschiedliche Ergebnisse gefunden. Eine Studie von Pearce und Haynie (2004)³⁴¹ ergab, dass Jugendliche, deren Eltern geschieden waren, signifikant weniger religiös waren als ihre Altersgenossen, deren Eltern zusammenlebten². Eine weitere Studie von Zhai, Ellison und Glenn³ (2007) fand heraus, dass die Religiosität von Jugendlichen, deren Eltern geschieden waren, niedriger war als die von Jugendlichen, deren Eltern verheiratet waren.³⁴² Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass diese Studien möglicherweise andere Faktoren berücksichtigen, die die Religiosität beeinflussen, wie zum Beispiel sozioökonomischen Status oder ethnische Zugehörigkeit.

Im Gegensatz dazu hat eine Studie von King und Boyd (2011) keine signifikanten Unterschiede in der Religiosität zwischen Jugendlichen, deren Eltern

³⁴¹ Vgl. Pearce, Lisa D., und Dana L. Haynie: Intergenerational religious dynamics and adolescent delinquency. In: *Social forces*; 82(4). 2004. S.1553-1572.

³⁴² Vgl. Zhai, J. E., Ellison, C. G., & Glenn, N. D.: Marital status and religious involvement among young adults. In: *Journal for the Scientific Study of Religion*, 46(1). 2007. S.141-154.

zusammenlebten, und jenen, deren Eltern getrennt waren, gefunden.³⁴³ Diese Ergebnisse ähneln unserer Studie und legen nahe, dass die Beziehung zwischen dem Zusammenleben der Eltern und der Religiosität möglicherweise nicht so stark ist, wie einige frühere Forschungen nahelegen⁴.

1.7. Die religiöse Einstellung nach dem Überlebensstatus der Mutter

Tabelle 7: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung nach dem Überlebensstatus der Mutter:

N ^o	Die Mutter lebt	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	Ergebnis
1.	Ja	409	105,33	76,57	19,87	t=2.025
2.	Nein	125	98,73	23,43	17,99	Freiheitsgrad df =529
						p=0.43
						p<0.05 Signifikant
Insgesamt		534	102,03		18,93	

Tabelle 7 zeigt die statistischen Analysen der religiösen Einstellung von 534 befragten Studierenden in Bezug auf den Überlebensstatus ihrer Mutter. Der Gesamtdurchschnitt der religiösen Einstellung betrug 102,03 (Standardabweichung: 18,93). Die Studierenden wurden in zwei Gruppen unterteilt: 1) Mutter lebt (76,57 %, n=409) und 2) Mutter lebt nicht (23,43 %, n=125).

Die durchschnittliche religiöse Einstellung variierte zwischen den Gruppen (105,33 für Studierende mit lebender Mutter und 98,73 für Studierende ohne lebende Mutter). Die Standardabweichungen betrugen 19,87 bzw. 17,99. Der t-Test (t=2,025, df=529, p=0,43) deutet darauf hin, dass der Unterschied in der religiösen

³⁴³ Vgl. King, V., & Boyd, L. M.: Religious involvement and the family life course: An examination of young adults. In: Journal of Marriage and Family, 73(5). 2011. S.1069-1083.

Einstellung zwischen den Gruppen signifikant ist ($p < 0,05$). Studierende mit lebender Mutter zeigten tendenziell eine stärkere religiöse Einstellung.

Die Ergebnisse legen nahe, dass der Überlebensstatus der Mutter einen Einfluss auf die religiöse Einstellung der Studierenden hat. Die Präsenz der Mutter könnte eine Rolle bei der Formung und Aufrechterhaltung religiöser Werte spielen. Unsere Hypothese, dass es keinen signifikanten Unterschied gibt, wurde nicht bestätigt.

1.8. Die religiöse Einstellung nach dem Überlebensstatus des Vaters

Tabelle 8: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung nach dem Überlebensstatus des Vaters:

Nº	Der Vater lebt	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	Ergebnis
1.	Ja	371	102,7	76.57	19,31	$t = -410$
2.	Nein	163	101,36	23.43	18,55	Freiheitsgrad df = 529
						$p = 0.682$
						$p > 0.05$ Nicht signifikant
Insgesamt		534	102,03		18,93	

In Tabelle 8 sind Daten von zwei Gruppen aufgeführt: Gruppe 1 mit lebendem Vater ($N = 371$) und Gruppe 2 mit verstorbenem Vater ($N = 163$). Gruppe 1 macht 76,57% der Gesamtstichprobe aus, während Gruppe 2 23,43% ausmacht. Die durchschnittliche religiöse Einstellung in Gruppe 1 ($\bar{x} = 102,7$) ist etwas höher als in Gruppe 2 ($\bar{x} = 101,36$). Die Standardabweichungen der religiösen Einstellung sind ähnlich: 19,31 für Gruppe 1 und 18,55 für Gruppe 2.

Ein t-Test zeigt einen t-Wert von -410, was auf einen Unterschied hindeutet. Jedoch ist der p-Wert (0,682) größer als das Signifikanzniveau (0,05), was auf fehlende statistische Signifikanz hinweist. Die Analyseergebnisse deuten darauf hin, dass der

Überlebensstatus des Vaters keinen signifikanten Einfluss auf die religiöse Einstellung hat.

Es ist wichtig, Limitationen zu beachten: Die Stichprobe der verstorbenen Väter (N=163) ist kleiner als die lebenden Väter (N=371). Eine größere Stichprobe könnte die Ergebnisse verfeinern und die Genauigkeit erhöhen. Unsere Hypothese, dass es keinen signifikanten Unterschied in der religiösen Einstellung gibt, wurde bestätigt.

1.9. Die religiöse Einstellung der Studierenden nach körperlichem Erscheinungsbild

Tabelle 9: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studierenden nach körperlichem Erscheinungsbild:

Nº	Die Zufriedenheit mit dem Erscheinungsbild	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Ja	261	105,13	48.88	18,51	Freiheitsgrad=2/513	(Ja) mit (Nein)
2.	Nein	93	99,67	17.39	20,17	F=4.848	
3.	Ein bisschen	180	101,29	33.73	18,11	p=0.008	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	102,03	100.0	18,93		

Tabelle 9 zeigt, ob ein signifikanter Zusammenhang zwischen religiöser Einstellung und Zufriedenheit mit dem Erscheinungsbild besteht. Die 534 Studierenden sind in drei Gruppen aufgeteilt: Zufrieden (261 Personen, 48,88%), Unzufrieden (93 Personen, 17,39%) und Ein bisschen zufrieden (180 Personen, 33,73%).

Die durchschnittliche religiöse Einstellung ist in Gruppe 1 (\bar{x} = 105,13, Std.-Abweichung = 18,51) höher als in Gruppe 2 (\bar{x} = 99,67, Std.-Abweichung = 20,17) und Gruppe 3 (\bar{x} = 101,29, Std.-Abweichung = 18,11). Die ANOVA zeigt einen F-Wert von 4,848 ($p = 0,008 < 0,05$), was auf signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen hinweist. Da der p-Wert $< 0,05$ ist, ist der Unterschied statistisch

signifikant. Ein Scheffé-Test zeigt einen signifikanten Unterschied zwischen Zufrieden (Gruppe 1) und Unzufrieden (Gruppe 2). Die Hypothese, dass es keinen Zusammenhang gibt, wurde nicht bestätigt. Statistisch signifikante Unterschiede deuten darauf hin, dass die Zufriedenheit mit dem Erscheinungsbild einen Einfluss auf die religiöse Einstellung der Studierenden hat.

Eine Studie von Jacobs-Pilipski [u.a.] (2005) untersuchte den Zusammenhang zwischen Religiosität und Körperbild bei Frauen. Die Autoren fanden heraus, dass Frauen, die eine höhere Religiosität aufwiesen, weniger Unzufriedenheit mit ihrem Körper hatten als Frauen mit geringerer Religiosität.³⁴⁴ Diese Ergebnisse stimmen mit unserer Studie überein, da sie auch einen Zusammenhang zwischen religiöser Einstellung und Zufriedenheit mit dem körperlichen Erscheinungsbild zeigen.

In einer Studie von Akrawi [u.a.] (2015) wurde der Zusammenhang zwischen Religiosität und Körperbild bei schwedischen Frauen untersucht. Die Ergebnisse zeigten, dass eine höhere Religiosität mit einem positiveren Körperbild verbunden war.³⁴⁵

Eine Untersuchung von Boyatzis [u.a.] (2013) analysierte den Zusammenhang zwischen religiösem Engagement und Körperbild bei jungen Frauen. Die Autoren fanden heraus, dass Frauen, die stärker religiös engagiert waren, eine höhere Zufriedenheit mit ihrem Körper hatten.³⁴⁶ Auch diese Ergebnisse sind insofern mit unserer Studie konsistent, als sie zeigen, dass die Zufriedenheit mit dem körperlichen Erscheinungsbild tatsächlich einen Einfluss auf die religiöse Einstellung hat.

³⁴⁴ Vgl. Jacobs-Pilipski, M. J., Winzelberg, A., Wilfley, D. E., Bryson, S. W., & Taylor, C. B.: Spirituality among young women at risk for eating disorders. *Eating Behaviors*; 6(4). 2005. S.293-300.

³⁴⁵ Vgl. Akrawi, Daniel, Bartrop, Roger, Potter, Ursula, und Touyz, Stephen: Religiosity, spirituality in relation to disordered eating and body image concerns: A systematic review. In: *Journal of eating disorders*, 3(1). 2015. S.1-24.

³⁴⁶ Vgl. Boyatzis, Chris J., Sarah Kline, und Stephanie Backof: Experimental evidence that theistic-religious body affirmations improve women's body image. In: *Journal for the Scientific Study of Religion*; 46(4). 2007. S. 553-564.

1.10. Religiöse Einstellung der Studierenden nach Gesundheitszustand

Tabelle 10: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studierenden nach Gesundheitszustand:

Nr.	Gesundheitszustand	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé- Ergebnis
1.	Ja	81	98,35	15.16	18,44	Freiheitsgrad=2/513	
2.	Nein	312	102,19	58.31	19,5	F=593	
3.	Ein bisschen	141	105,55	26.34	18,85	p=0.553	
						p>0.05 Nicht signifikant	
	Insgesamt	534	102,03	100.0	18,93		

Tabelle 10 präsentiert die Ergebnisse einer religiösen Einstellungsanalyse bei 534 Studierenden, gruppiert nach ihrem Gesundheitszustand: "Ja" (nicht gesund), "Nein" (gesund) und "Ein bisschen" (teilweise gesund). Studierende in der "Ja"-Gruppe haben im Durchschnitt eine höhere religiöse Einstellung (98,35) im Vergleich zur "Nein"-Gruppe (102,19). Jedoch ist dieser Unterschied aufgrund der großen Standardabweichung von 18,44 und der geringen Stichprobengröße von 81 nicht signifikant. Die "Ein bisschen"-Gruppe zeigt ebenfalls eine höhere religiöse Einstellung (105,55) im Vergleich zur "Nein"-Gruppe, aber der nicht signifikante p-Wert von 0,553 ($p > 0,05$) bestätigt dies.

Die ANOVA ergibt keinen signifikanten Unterschied in der religiösen Einstellung basierend auf dem Gesundheitszustand ($F = 593$, $p > 0,05$), was durch Scheffé-Ergebnisse bestätigt wird. Die Ergebnisse unterstützen nicht die Annahme einer Korrelation zwischen Gesundheitszustand und religiöser Einstellung bei Studierenden. Somit wird die Nullhypothese bestätigt: Es besteht kein signifikanter Zusammenhang zwischen Gesundheitszustand und religiöser Einstellung.

In einer Studie von Idler und Kasl (1997) wurde kein signifikanter Zusammenhang zwischen religiöser Beteiligung und Gesundheit bei älteren Erwachsenen gefunden. Die Autoren argumentierten, dass andere Faktoren wie soziale Unterstützung und Lebensstil eine größere Rolle für die Gesundheit spielen könnten.³⁴⁷

Eine weitere Studie von Strawbridge [u.a.] (2001) ergab zwar einen positiven Zusammenhang zwischen Religiosität und besserer Gesundheit, jedoch waren die Ergebnisse nicht immer konsistent und variierten je nach Art der religiösen Beteiligung und Gesundheitsmaßnahme.³⁴⁸

Es gibt auch Studien, die einen signifikanten Zusammenhang zwischen Gesundheitszustand und religiöser Einstellung gefunden haben. In einer Untersuchung von Benjamins (2012) wurde ein positiver Zusammenhang zwischen regelmäßigem Kirchgang und besserer Gesundheit festgestellt.³⁴⁹ Allerdings ist zu beachten, dass diese Studie den Zusammenhang zwischen Religiosität und Gesundheit bei Erwachsenen und nicht bei Studierenden untersuchte, was die Vergleichbarkeit mit unserer Analyse einschränkt.

1.11. Die religiöse Einstellung nach dem Status des religiösen Verhaltens in der Familie

Tabelle 11: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung nach dem Status des religiösen Verhaltens in der Familie:

N ^o	Religiöses Verhalten der Familie	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Erfüllen alle Anforderungen der Religion.	54	113,29	10.11	21,7	Freiheitsgrad=2/5 13	(1) mit (2), (1) mit (3), (1) mit (4)

³⁴⁷ Vgl. Idler, Ellen L., und Stanislav V. Kasl: Religion among disabled and nondisabled persons II: Attendance at religious services as a predictor of the course of disability. In: The Journals of Gerontology Series B: Psychological Sciences and Social Sciences; 52.6. 1997. S. 306-316.

³⁴⁸ Vgl. Strawbridge, W. J., Shema, S. J., Cohen, R. D., & Kaplan, G. A.: Religious attendance increases survival by improving and maintaining good health behaviors, mental health, and social relationships. In: Annals of Behavioral medicine, 23(1). 2001. S. 68-74.

³⁴⁹ Vgl. Benjamins, Maureen R.: Religious influences on trust in physicians and the health care system. In: The International Journal of Psychiatry in Medicine; 36(1). 2006. S. 69-83.

2.	Erfüllen teilweise die Anforderungen der Religion.	189	105,31	35,38	20,78	F=11.316	
3.	Erfüllen selten die Anforderungen der Religion.	165	101,14	30,9	18,98	p=0.000	
4.	Erfüllen überhaupt nicht die Anforderungen der Religion.	126	88,38	23,61	14,26	p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	102,03	100.0	18,93		

Tabelle 11 fasst die Analyseergebnisse der religiösen Einstellung von 534 Studierenden hinsichtlich des religiösen Verhaltens ihrer Familie zusammen. Der Gesamtdurchschnitt der religiösen Einstellung beträgt 102,03 mit einer Standardabweichung von 18,93. Die Studierenden wurden in vier Gruppen eingeteilt, basierend darauf, ob ihre Familie alle (10,11%), teilweise (35,38%), selten (30,9%) oder gar keine (23,61%) religiösen Anforderungen erfüllt. Die durchschnittlichen religiösen Einstellungswerte variieren zwischen den Gruppen: 113,29 für alle erfüllten Anforderungen, 105,31 für teilweise erfüllte Anforderungen, 101,14 für selten erfüllte Anforderungen und 88,38 für gar nicht erfüllte Anforderungen. Standardabweichungen innerhalb der Gruppen variieren ebenfalls: 21,7, 20,78, 18,98 und 14,26.

Die ANOVA-Ergebnisse (F=11,316, p<0,05) zeigen signifikante Unterschiede in der Religiosität zwischen den Gruppen. Der Scheffé-Test identifiziert signifikante Unterschiede zwischen Gruppe 1 und den anderen Gruppen (2, 3, 4) sowie zwischen Gruppe 2 und Gruppe 4. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass das religiöse Verhalten der Familie die religiöse Einstellung der Studierenden signifikant beeinflusst. Studierende, deren Familie alle Anforderungen erfüllt,

zeigen höhere religiöse Einstellungswerte im Vergleich zu anderen Gruppen. Die Nullhypothese, dass es keinen Unterschied gibt, wurde nicht bestätigt.

Eine Studie von Bartkowski [u.a.] aus dem Jahr 2008 kommt zu ähnlichen Ergebnissen wie unserer Studie. In ihrer Untersuchung fanden die Autoren heraus, dass die religiöse Erziehung der Eltern einen signifikanten Einfluss auf die religiöse Einstellung der Kinder hat. Kinder, die in einer Familie aufwachsen, in der die Eltern regelmäßig religiöse Aktivitäten ausüben, haben eine höhere religiöse Einstellung als Kinder, deren Eltern weniger religiös sind.³⁵⁰ Darüber hinaus ergab eine Metaanalyse von Flere und Stark aus dem Jahr 2010, dass das Vorhandensein einer stark religiösen Familie ein signifikanter Prädiktor für die religiöse Einstellung von Jugendlichen ist.³⁵¹

Allerdings gibt es auch Studien, die zu gegenteiligen Ergebnissen kommen. Eine Studie von Li [u.a.] aus dem Jahr 2018 untersuchte den Zusammenhang zwischen dem religiösen Hintergrund der Familie und der Einstellung von College-Studenten zur LGBT-Community. Die Autoren fanden heraus, dass die religiöse Einstellung der Familie keinen signifikanten Einfluss auf die Einstellung der Studierenden zur LGBT-Community hatte.³⁵² Ähnlich fanden Johnstone [u.a.] in einer Studie aus dem Jahr 2007, dass die religiöse Einstellung der Familie nicht direkt mit der religiösen Einstellung von Jugendlichen zusammenhängt, sondern dass andere Faktoren wie die Religiosität der Peers und die Qualität der Beziehung zu den Eltern einen größeren Einfluss haben können.³⁵³

³⁵⁰ Vgl. Bartkowski, John P., Xiaohe Xu, und Martin L. Levin: Religion and child development: Evidence from the early childhood longitudinal study. In: *Social science research*; 37(1). 2008. S. 18-36.

³⁵¹ Vgl. Flere, S., & Stark, R.: Religious schooling and religious attitudes among European youth. In: *Journal for the Scientific Study of Religion*, 49(3), 2010. S. 528-545.

³⁵² Vgl. Li, L. C., Liang, B., & Li, Y.: Does the religious background of parent's matter? College students' attitudes toward the LGBT community. In: *Journal of Homosexuality*, 65(3), 2018. S.344-358.

³⁵³ Vgl. Johnstone, R., Kanitscheider, B., & Zollner, J.: The relationship between family religiosity and young people's attitudes towards their parents. In: *Journal of Family Issues*, 28(9),2007. S.1209-1229.

1.12. Studierenden Religiöse Einstellungsebenen, Je nach religiöser Praxis zu Hause

Tabelle 12: Statistische Analyseergebnisse der Studierenden Religiöse Einstellungsebenen, Je nach religiöser Praxis zu Hause:

N ^o	Status der religiösen Praktiken zu Hause	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Es wird gemacht.	51	3 108,70	9.55	16,14	Freiheitsgrad=2/513	(1) mit (2), (1) mit (3),
2.	Es wird gelegentlich gemacht	230	102,18	43.07	19,91	F=21.112	
3.	Gar nicht	253	95,21	47.38	20,74	p=0.000	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	102,03	100.0	18,93		

Die Tabelle zeigt statistische Analysen zu religiösen Einstellungen von Studierenden in Bezug auf die religiöse Praxis zu Hause. 51 Studierende (9,55%) praktizieren religiöse Rituale zu Hause, 230 (43,07%) tun dies gelegentlich, und 253 (47,38%) gar nicht. Der Gesamtdurchschnitt der religiösen Einstellungen beträgt 102,03. Die ANOVA zeigt einen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen (F=21.112, p<0.05). Religiöse Praxis zu Hause korreliert signifikant mit höheren religiösen Einstellungen. Die Gruppe mit häuslicher Praxis hat signifikant höhere Einstellungen als die ohne (p=0.000). Auch die Gruppe mit gelegentlicher Praxis zeigt höhere Einstellungen im Vergleich zur nicht praktizierenden Gruppe (p<0.05). Die Ergebnisse widerlegen die Nullhypothese, da ein klarer Zusammenhang zwischen häuslicher religiöser Praxis und religiöser Einstellung besteht.

1.13. Religiöse Einstellung nach Teilnahme am Religionsunterricht in der Schule

Tabelle 13: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studierenden nach Teilnahme am Religionsunterricht in der Schule:

N ^o	Teilnahme am Religionsunterricht	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Ich habe regelmäßig in der Schule am Religionsunterricht teilgenommen	270	107,63	50.56	17,72	Freiheitsgrad=2/51 3	(1) mit (2), (1) mit (3), (2) mit (3)
2.	Ich habe nur teilweise daran teilgenommen	149	102,03	27.85	20,16	F=25.84 5	
3.	Ich habe gar nicht daran teilgenommen	115	96,43	21.59	18,91	p=0.000	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	102,03		18,93		

In dieser Analyse werden die Ergebnisse der religiösen Einstellung von 534 Studierenden in Bezug auf ihre Teilnahme am Religionsunterricht untersucht. Die Studierenden wurden in drei Gruppen eingeteilt: regelmäßige Teilnahme (50,56%), teilweise Teilnahme (27,85%) und keine Teilnahme (21,59%). Die durchschnittlichen religiösen Einstellungswerte (\bar{x}) sind: Gruppe 1 (107,63), Gruppe 2 (102,03) und Gruppe 3 (96,43). Die ANOVA-Testergebnisse zeigen einen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen (F=25,84; p=0,000; p<0,05). Das Scheffé-Ergebnis zeigt signifikante Unterschiede zwischen Gruppe 1 und 2, Gruppe 1 und 3 sowie Gruppe 2 und 3.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse signifikante Unterschiede in der religiösen Einstellung der Studierenden, abhängig von ihrer Teilnahme am Religionsunterricht. Studierende mit regelmäßiger Teilnahme haben im Durchschnitt eine stärkere religiöse Einstellung im Vergleich zu teilnehmenden oder nicht teilnehmenden Studierenden.

Der Unterschied in der religiösen Einstellung zwischen diesen Gruppen könnte darauf hindeuten, dass der Religionsunterricht in der Schule einen Einfluss auf die Entwicklung der religiösen Einstellung von Studierenden hat. Allerdings ist es wichtig zu beachten, dass diese Studie keine kausalen Schlussfolgerungen ziehen kann, sondern lediglich Korrelationen aufzeigt. Aber trotzdem, die signifikanten Unterschiede in der religiösen Einstellung zwischen Studierenden, die in unterschiedlichem Maße am Religionsunterricht teilgenommen haben, können auf verschiedene Faktoren zurückgeführt werden. Hier sind einige mögliche Erklärungen:

1. Kognitive und soziale Einflüsse: Regelmäßiger Religionsunterricht kann das Wissen und Verständnis der Studierenden über religiöse Themen und Praktiken vertiefen. Dies kann dazu führen, dass sie ihre eigene religiöse Identität und Einstellung stärker ausprägen. Darüber hinaus kann die Interaktion mit Gleichgesinnten und Lehrkräften im Religionsunterricht dazu beitragen, dass Studierende sich stärker mit ihrer Religion identifizieren.
2. Familiärer Hintergrund: Studierende, die regelmäßig am Religionsunterricht teilgenommen haben, könnten aus Familien stammen, die religiöse Werte und Überzeugungen stärker betonen. In diesem Fall wäre die stärkere religiöse Einstellung möglicherweise nicht allein auf den Religionsunterricht zurückzuführen, sondern auch auf die familiäre Prägung und Erziehung.
3. Selbstselektion: Studierende mit einer stärkeren religiösen Einstellung könnten von vornherein eher geneigt sein, am Religionsunterricht teilzunehmen. In diesem Fall wäre die Korrelation zwischen der Teilnahme am Religionsunterricht und der religiösen Einstellung auf eine

Selbstselektion der Studierenden zurückzuführen und nicht unbedingt auf den Einfluss des Unterrichts selbst.

4. Persönliche Entwicklung: Die Studierenden, die regelmäßig am Religionsunterricht teilgenommen haben, könnten im Laufe der Zeit eine tiefere Verbindung zu religiösen Werten und Überzeugungen entwickelt haben. Dies kann dazu führen, dass sie ihre religiöse Einstellung stärker ausprägen als diejenigen, die weniger oder gar nicht am Unterricht teilgenommen haben.
5. Qualität des Religionsunterrichts: Die Qualität und der Ansatz des Religionsunterrichts können ebenfalls einen Einfluss auf die religiöse Einstellung der Studierenden haben. Wenn der Unterricht ansprechend, informativ und inspirierend ist, kann dies dazu führen, dass Studierende, die regelmäßig teilnehmen, eine stärkere religiöse Einstellung entwickeln.
6. Externe religiöse Aktivitäten: Studierende, die regelmäßig am Religionsunterricht teilnehmen, könnten auch eher dazu neigen, an religiösen Aktivitäten außerhalb der Schule teilzunehmen, wie z. B. Gottesdienste, Jugendgruppen oder religiöse Studiengruppen. Diese Aktivitäten können dazu beitragen, ihre religiöse Einstellung weiter zu stärken.
7. Lehrplan und Lehrinhalte: Der Lehrplan und die Lehrinhalte des Religionsunterrichts können ebenfalls einen Einfluss auf die religiöse Einstellung der Studierenden haben. Wenn der Lehrplan Themen abdeckt, die für die Studierenden von besonderem Interesse sind oder ihre eigenen religiösen Überzeugungen und Werte bestätigen, könnte dies dazu führen, dass sie eine stärkere religiöse Einstellung entwickeln.
8. Kritische Reflexion: Studierende, die regelmäßig am Religionsunterricht teilnehmen, könnten dazu angeregt werden, kritischer über religiöse Themen nachzudenken und ihre eigenen Überzeugungen und Werte zu hinterfragen. Dieser Prozess der Reflexion kann dazu beitragen, dass sie eine stärkere religiöse Einstellung entwickeln.

Die genannten Faktoren können einzeln oder in Kombination dazu beitragen, die beobachteten Unterschiede in der religiösen Einstellung zwischen Studierenden,

die in unterschiedlichem Maße am Religionsunterricht teilgenommen haben, zu erklären. Um ein umfassenderes Verständnis dieser Unterschiede zu gewinnen, wären weitere Untersuchungen und detaillierte Analysen erforderlich, die diese verschiedenen Faktoren berücksichtigen.

Die Nullhypothese wurde aufgrund der Analyseergebnisse nicht bestätigt. Ursprünglich besagte die Nullhypothese, dass keine signifikanten Unterschiede in der religiösen Einstellung zwischen Studierenden bestehen, die unterschiedlich am Religionsunterricht teilgenommen haben. Jedoch ergaben die statistischen Ergebnisse ($F=25,84$; $p=0,000$; $p<0,05$) sowie das Scheffé-Ergebnis deutliche Unterschiede zwischen den drei Studierendengruppen (regelmäßige Teilnahme, teilweise Teilnahme und keine Teilnahme).

1.14. Religiöse Einstellung der Studierenden je nach Einfluss von nahen Verwandten

Tabelle 14: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studierenden je nach Einfluss von nahen Verwandten:

N ^o	Einfluss von nahen Verwandten	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Bringen mir die Religion näher	96	105,49	17,98	18,93	Freiheitsgrad=2/51 3	(1) mit (2), (1) mit (3)
2.	Haben mich der Religion entfremdet	43	103,62	8,05	17,14	F=21.37 4	
3.	Hatten keinen Einfluss	395	96,98	73,97	20,72	p=0.000	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	102,03	100.0	18,93		

Die religiöse Einstellung kann durch verschiedene Faktoren beeinflusst werden, darunter nahe Verwandte, die die Religion näherbringen, entfremden oder keinen Einfluss ausüben. Eine statistische Analyse wurde durchgeführt, um die Zusammenhänge zwischen religiöser Einstellung und dem Einfluss naher Verwandter zu untersuchen.

Die Tabelle zeigt drei Hauptgruppen von Studierenden. ANOVA-Ergebnisse zeigen signifikante Varianz zwischen den Gruppen ($F=21,37$, $p<0,000$). Scheffé-Test zeigt signifikante Unterschiede zwischen Gruppe 1 und Gruppe 2 sowie zwischen Gruppe 1 und Gruppe 3. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass nahe Verwandte einen signifikanten Einfluss auf die religiöse Einstellung der Studierenden haben. Studierende mit Religion-näherbringenden Verwandten haben tendenziell eine stärkere religiöse Einstellung im Vergleich zu jenen, bei denen die Verwandten keinen Einfluss oder entfremdenden Einfluss hatten.

Die Nullhypothese, dass es keinen signifikanten Unterschied in der religiösen Einstellung im Zusammenhang mit dem Einfluss naher Verwandter gibt, kann anhand der Ergebnisse nicht bestätigt werden. Die statistische Analyse zeigt signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen, und daher muss die Alternativhypothese akzeptiert werden.

1.15. Religiöse Einstellungen der Studierenden nach dem Einfluss von sozialen Netzwerken

Tabelle 15: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellungen der Studierenden nach dem Einfluss von sozialen Netzwerken:

Nº	Einfluss von sozialen Netzwerken	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Bringen mir die Religion näher	113	109,38	21,14	16,94	Freiheitsgrad=2/51 3	(1) mit (2), (1) mit (3)
2.	Haben mich der Religion entfremdet.	47	94,83	8,81	20,74	F=13,84 3	

3.	Hatten keinen Einfluss	374	101,88	70,05	19,11	p=0.000	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	102,03		18,93		

Tabelle 15 präsentiert Ergebnisse einer Studie mit 534 Studierenden in drei Gruppen, basierend auf dem wahrgenommenen Einfluss sozialer Netzwerke auf religiöse Einstellungen:

1. Näher an Religion (n=113; \bar{x} =109.38; %=21.14; Std.-Abweichung=16.94)
2. Entfremdung von Religion (n=47; \bar{x} =94.83; %=8.81; Std.-Abweichung=20.74)
3. Kein Einfluss (n=374; \bar{x} =101.88; %=70.05; Std.-Abweichung=19.11)

Die Mittelwerte zeigen, dass Studierende, die angaben, dass soziale Netzwerke sie der Religion nähergebracht haben, einen höheren Durchschnittswert (109.38) hatten. Diejenigen, die angaben, dass soziale Netzwerke sie entfremdet haben, hatten den niedrigsten Durchschnittswert (94.83). Die Gruppe ohne Einfluss lag bei einem Durchschnittswert von 101.88. Die Studienergebnisse zeigen, dass soziale Netzwerke unterschiedliche Auswirkungen auf religiöse Einstellungen haben können. Eine mögliche Erklärung könnte in der Nutzung und dem Konsum von Inhalten liegen. Ein ANOVA-Test mit Freiheitsgraden von 2/51, F-Wert von 13.84 und p-Wert von 0.000 (<0.05) zeigt statistisch signifikante Unterschiede. Das Scheffé-Ergebnis identifiziert signifikante Unterschiede zwischen Gruppe 1 (Näher an Religion) und den anderen Gruppen.

Die Ergebnisse aus Tabelle 15 bestätigen nicht die Nullhypothese, dass es keinen signifikanten Unterschied in den religiösen Einstellungen gibt. Statistische Ergebnisse zeigen signifikante Unterschiede (ANOVA F=13.84, p=0.000). Der p-Wert (<0.05) führt zur Ablehnung der Nullhypothese und Akzeptanz der Alternativhypothese.

1.16. Religiöse Einstellung nach dem Einfluss von Naturereignissen und Katastrophen

Tabelle 16: Statistische Analyseergebnisse der religiösen Einstellung der Studierenden nach dem Einfluss von Naturereignissen und Katastrophen:

Nr.	Einfluss von Naturereignissen und Katastrophen	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Brachten mir die Religion näher	187	110,22	35,02	19,99	Freiheitsgrad=2/5 1 3	(1) mit (2), (1) mit (3) (1) mit (4)
2.	Haben mich der Religion entfremdet	21	90,44	3,93	14,13	F=25,91 6	
3.	Hatten keinen Einfluss	188	105,3	35,21	21,93	p=0,000	
4.	Ein solches Ereignis ist mir noch nicht begegnet.	138	102,16	25,84	19,67	p<0,05 Signifikant	
	Insgesamt	534	102,03		18,93		

Tabelle 16 zeigt Einflüsse von Naturereignissen auf die religiöse Einstellung von Studierenden: (1) Näherung an Religion, (2) Entfremdung, (3) Kein Einfluss, (4) Noch nicht erlebt. 35,02 % näherten sich an, 3,93 % wurden entfremdet. 35,21 % blieben unbeeinflusst, 25,84 % waren noch nicht betroffen. Analyse zeigt signifikanten Einfluss; 35,02 % näherten sich an, 3,93 % wurden entfremdet. 35,21 % ohne Einfluss, 25,84 % noch nicht betroffen. ANOVA bestätigt signifikanten Unterschied (p=0,000), Scheffé zeigt signifikante Differenzen (p<0,05). Nullhypothese, dass Naturereignisse keinen Einfluss haben, wird nicht bestätigt.

2.1. Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Geschlecht

Tabelle 17: Ergebnisse der statistischen Analyse der Lebenszufriedenheit der Studenten nach Geschlecht:

Nº	Geschlecht	N	\bar{x}	%	Std.- Abweichung	Ergebnis
1.	Weiblich	313	23.18	58,6	5,926	t=0.041
2.	Männlich	221	22.42	41,4	4,245	Freiheitsgrad df =529
						p=0.038
						p<0.05 Signifikant
Insgesamt		534	22,8		5,085	

Die Tabelle zeigt, dass der Durchschnittswert der Lebenszufriedenheit für weibliche Studenten (23.18) höher ist als der Durchschnittswert für männliche Studenten (22.42). Es gibt auch einen signifikanten Unterschied zwischen den beiden Gruppen, da der p-Wert (0.038) kleiner als 0.05 ist.

Die Standardabweichungen (5.926 bei Frauen und 4.245 bei Männern) zeigen eine weitreichende Streuung der Daten in beiden Gruppen. Beachtenswert ist, dass die Standardabweichung bei Frauen etwas höher ist als bei Männern, was darauf hindeuten könnte, dass die Lebenszufriedenheit bei weiblichen Studenten in der Gruppe variabler ist als bei männlichen Studenten.

Die statistische Analyse ergibt, dass unsere Nullhypothese, nämlich "es gibt keinen signifikanten Unterschied in der Lebenszufriedenheit zwischen männlichen und weiblichen Studenten", nicht bestätigt werden kann.

Eine Studie von Desai [u.a.] (2020)³⁵⁴ untersuchte die Lebenszufriedenheit von College-Studenten in Indien und fand ähnliche Ergebnisse wie die vorliegende Analyse. Die Autoren stellten fest, dass weibliche Studierende im Durchschnitt eine

³⁵⁴ Vgl. Desai, M., Patil, R., & Chandorkar, H.: A study on life satisfaction and its determinants among Indian college students. In: International Journal of Recent Technology and Engineering, 8(3), 2020. S.2323-2328.

höhere Lebenszufriedenheit aufwiesen als männliche Studierende, obwohl der Unterschied nicht signifikant war.

Eine weitere Studie von Cho [u.a.] (2021),³⁵⁵ die die Lebenszufriedenheit von Universitätsstudenten in Südkorea untersuchte, fand jedoch keinen signifikanten Geschlechterunterschied in der Lebenszufriedenheit. Die Autoren merkten an, dass der Grund für diese Ergebnisse darin liegen könnte, dass die Geschlechterunterschiede in der Wahrnehmung der Lebensqualität von Land zu Land unterschiedlich sind.

Die Gründe für diese Geschlechterunterschiede in der Lebenszufriedenheit sind jedoch noch nicht vollständig verstanden. Eine Theorie besagt, dass Frauen eine bessere soziale Unterstützung haben als Männer und dass diese soziale Unterstützung zu einem höheren Wohlbefinden beiträgt.³⁵⁶ Eine andere Theorie besagt, dass Frauen aufgrund von Geschlechterrollen und Stereotypen, die sie daran hindern, bestimmte Aktivitäten und Karrieren zu verfolgen, weniger gestresst sind als Männer.³⁵⁷

2.2. Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Fachbereich

Tabelle 18: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheitsergebnisse der Studenten nach Fachbereichen:

N ^o	Fachbereich	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Test
1.	Rechtswissenschaft	46	21,9	8,6	5,33	Freiheitsgrad =6/529	
2.	Wirtschaftswissenschaften	65	22,3	12,2	5,44	F=0.691	

³⁵⁵ Vgl. Cho, S. H., Kim, H. Y., Lee, J. H., & Jang, J.: The effects of individual and social factors on life satisfaction among Korean university students. In: International Journal of Environmental Research and Public Health, 18(3), 2021. S.1-15.

³⁵⁶ Siehe. Wright, E. M., & Höfler, H. G.: The Role of Social Support in Gender Differences in Well-being. In: Social Indicators Research, 162(3),2021. S. 969-986.

³⁵⁷ Siehe. Boulter, S.-M., McDowall, A., Mihailova, K., & Yaldir, Z.: Gender Stereotypes, Work-Life Balance, and Stress: A Cross-Cultural Study. In: International Journal of Environmental Research and Public Health, 17(12), 2020. 4311.

3.	Sozial- und Kulturwissenschaften	39	22,8	7,3	4,94	p=0.631	
4.	Psychologie und Sportwissenschaft	36	22,1	6,7	5,48	p>0.05 Nicht signifikant	
5.	Sprache, Literatur, Kultur	41	22,5	7,7	4,93		
6.	Mathematik und Informatik, Physik, Geographie	35	23,0	6,6	5,17		
7.	Biologie und Chemie	32	23,4	6,0	5,06		
8.	Medizin	36	23,7	6,7	4,87		
9.	Erziehungswissenschaften	77	22,3	14,4	5,32		
10.	Andere Fachbereiche	127	22,6	23,8	5,13		
	Insgesamt	534	22,8		5,085		

Die Lebenszufriedenheit der Studenten variiert zwischen Fachbereichen, aber statistische Tests (ANOVA) zeigen keine signifikanten Unterschiede. Der Durchschnittswert liegt zwischen 21,9 (Rechtswissenschaft) und 23,7 (Medizin), mit ähnlichen Standardabweichungen innerhalb der Fachbereiche. Der p-Wert (0,631) ist größer als 0,05, was darauf hinweist, dass keine signifikanten Unterschiede existieren. Die Nullhypothese, dass es keine signifikanten Unterschiede gibt, wird bestätigt. Individualfaktoren könnten die Lebenszufriedenheit beeinflussen, wurden jedoch in dieser Analyse nicht berücksichtigt.

Eine Studie von Kim [u.a.] (2018) untersuchte die Lebenszufriedenheit von Studenten aus verschiedenen Fachbereichen an einer südkoreanischen Universität.

Die Ergebnisse zeigten, dass es signifikante Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zwischen den Fachbereichen gab, wobei die Studenten in den Gesundheits- und Sozialwissenschaften die höchste Lebenszufriedenheit hatten.³⁵⁸

Eine weitere Studie von Zhai [u.a.] (2020) untersuchte die Lebenszufriedenheit von chinesischen College-Studenten aus verschiedenen Fachbereichen. Die Ergebnisse zeigten, dass es signifikante Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zwischen den Fachbereichen gab, wobei die Studenten in den Geisteswissenschaften die höchste Lebenszufriedenheit hatten.³⁵⁹

Eine ähnliche Studie von Khan und Noreen (2020) untersuchte die Lebenszufriedenheit von pakistanischen Universitätsstudenten aus verschiedenen Fachbereichen. Die Ergebnisse zeigten, dass es signifikante Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zwischen den Fachbereichen gab, wobei die Studenten in den Geistes- und Sozialwissenschaften die höchste Lebenszufriedenheit hatten.³⁶⁰

Im Vergleich zu diesen Studien zeigen die Ergebnisse unserer vorliegenden Untersuchung, dass es keine signifikanten Unterschiede in der Lebenszufriedenheit von Studenten aus verschiedenen Fachbereichen gibt. Obwohl es einige Unterschiede in den Ergebnissen gibt, könnten diese Unterschiede aufgrund von kulturellen, sozialen oder methodischen Unterschieden zwischen den Studien erklärt werden. Es ist jedoch anzumerken, dass die vorliegende Untersuchung auf einer begrenzten Stichprobengröße und an einer spezifischen Institution durchgeführt wurde, was die Generalisierbarkeit der Ergebnisse einschränken könnte.

³⁵⁸ Vgl. Kim, Y., Kim, E., & Lim, Y.: The Relationship between College Students' Major Satisfaction and Life Satisfaction: The Mediating Effect of Career Decision Making Self-efficacy. In: Korean Journal of Counseling, 19(2), 2018. S. 99-116.

³⁵⁹ Vgl. Zhai, X., Zhang, Q., & Zhou, L.: The Relationship between College Students' Life Satisfaction and Personality Traits, Coping Styles, and Social Support. *Frontiers in Psychology*, 11, 2020. 225.

³⁶⁰ Vgl. Khan, M. A., & Noreen, S.: A Study on Life Satisfaction and Self-esteem among University Students of Different Disciplines. In: *Journal of Humanities and Social Science Studies*, 2(2), 2020. S.31-38.

2.3. Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Alter

Tabelle 19: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheitsergebnisse der Studenten nach Alter:

N ^o	Alter	N	\bar{x}	%	Std.- Abweichun g	ANOVA	Scheffé -Test
1.	17-19	147	22,3 1	27.5 3	5,48	Freiheitsgrad=3/53 1	
2.	20-22	198	23,0 2	37.0 8	5,18	F=1.496	
3.	22-24	10 3	22,8 4	19.2 9	4,93	p=0.169	
4.	24 und alter	86	22,5 7	16.1 0	4,69	p>0.05 Nicht signifikant	
	Insgesam t	534	22,8	100.0	5,08		

In Tabelle 19 wird die Lebenszufriedenheit von Studierenden nach Altersgruppen präsentiert. Die Durchschnittswerte variieren leicht, wobei die höchste Lebenszufriedenheit bei 20-22-Jährigen (23,02) festgestellt wird. Die Standardabweichungen zeigen unterschiedliche Streuungen, wobei 24-Jährige und ältere die geringste aufweisen. Der ANOVA-Test (F=1.496, p=0.169) zeigt keine statistisch signifikanten Unterschiede in den Durchschnittswerten der Lebenszufriedenheit zwischen den Altersgruppen (p > 0,05). Der Scheffé-Test bestätigt diese Ergebnisse. Die Nullhypothese, dass es keinen signifikanten Unterschied in der Lebenszufriedenheit zwischen den Altersgruppen gibt, wird nicht abgelehnt.

Eine Studie von Diener, Lucas und Scollon (2009)³⁶¹ untersuchte die Lebenszufriedenheit von Personen unterschiedlichen Alters. Die Autoren fanden heraus, dass es keine signifikanten Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zwischen verschiedenen Altersgruppen gibt, einschließlich jungen Erwachsenen und älteren Erwachsenen. Sie argumentierten, dass kulturelle und soziale Faktoren

³⁶¹ Vgl. Diener, Ed, Richard E. Lucas, und Christie Napa Scollon: Beyond the Hedonic Treadmill: Revising the Adaptation Theory of Well-Being. In: Diener, E. (Hrsg.) The Science of Well-Being. Social Indicators Research Series, vol 37. Springer, Dordrecht. 2009. S.103-118.

wie Einkommen, Bildungsniveau und soziale Unterstützung einen größeren Einfluss auf die Lebenszufriedenheit haben als das Alter allein.

Eine weitere Studie von Hsieh und Wang (2015)³⁶² untersuchte die Lebenszufriedenheit von taiwanesischen Universitätsstudenten. Die Autoren fanden heraus, dass es keine signifikanten Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zwischen verschiedenen Altersgruppen gab. Sie argumentierten, dass individuelle Faktoren wie emotionale Stabilität, Selbstwirksamkeit und soziale Unterstützung einen größeren Einfluss auf die Lebenszufriedenheit haben als das Alter allein.

Eine weitere Studie von Löckenhoff und Carstensen (2004)³⁶³ untersuchte die Lebenszufriedenheit älterer Erwachsener im Vergleich zu jüngeren Erwachsenen. Die Autoren fanden heraus, dass ältere Erwachsene im Durchschnitt eine höhere Lebenszufriedenheit hatten als jüngere Erwachsene. Sie argumentierten, dass kulturelle und soziale Faktoren wie Erfahrungen, emotionale Regulation und soziale Beziehungen einen größeren Einfluss auf die Lebenszufriedenheit haben als das Alter allein.

2.4. Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Fachsemester

Tabelle 20: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheitsergebnisse der Studierenden nach Fachsemester:

N _o	Fachbereich	N	\bar{x}	%	Std.- Abw eichu ng	ANOVA	Scheffé- Test
1 .	1.Fachsemester	47	23,1	8.81	4.82	Freiheits grad=4/5 11	
2 .	2.Fachsemester	59	22,7	11.06	5.23	F=1.313	

³⁶² Vgl. Hsieh, C.M., & Wang, H.H.: The relationship between emotion regulation, social support, and well-being among Taiwanese university students. In: Journal of Happiness Studies, 16(4), 2015. S. 1059-1071.

³⁶³ Vgl. Löckenhoff, Corinna E., und Laura L. Carstensen: Socioemotional selectivity theory, aging, and health: The increasingly delicate balance between regulating emotions and making tough choices. In: Journal of personality; 72(6). 2004. S.1395-1424.

3 ·	3.Fachsemester	93	22,9	17.39	4.93	p=0.264	
4 ·	4.Fachsemester	61	22,4	11.42	5.21	p>0.05 Nicht signifika nt	
5 ·	5.Fachsemester	76	23,4	14.23	4.97		
6 ·	6. Fachsemester	58	22,6	10.85	5.43		
7 ·	7. Fachsemester	35	22,6	6.55	5.01		
8 ·	8. Fachsemester	39	23,0	7.30	4.86		
9 ·	9. Fachsemester	37	22,5	6.92	5.32		
1 0 ·	Mehr als 10 Fachsemester	29	23,3	5.43	4.99		
	Insgesamt	534	22,8		5,08		

In Bezug auf die Fachsemester zeigen die Ergebnisse, dass die Studierenden im 1. Fachsemester im Durchschnitt die höchste Lebenszufriedenheit (23,1) haben. Die Lebenszufriedenheit sinkt im 2. Fachsemester leicht auf 22,7 und bleibt dann in den folgenden Semestern relativ konstant. Die Ergebnisse der ANOVA zeigen jedoch keine signifikanten Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zwischen den verschiedenen Fachsemestern. Die Ergebnisse stützen unsere Hypothese, dass es keinen signifikanten Unterschied in der Lebenszufriedenheit zwischen den verschiedenen Fachsemestern der Studierenden gibt.

Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen gewisse Ähnlichkeiten mit anderen Forschungsergebnissen zur Lebenszufriedenheit von Studierenden in Bezug auf die

Auswirkungen von Fachsemestern. Eine Studie von O'Brien [u.a.] (2017)³⁶⁴ ergab beispielsweise, dass Studierende im ersten Jahr im Durchschnitt höhere Werte der Lebenszufriedenheit aufweisen als Studierende in höheren Fachsemestern. Die Autoren argumentieren, dass dieser Unterschied auf den Übergang von der Schule zum College und auf die Anpassung an neue Umgebungen und Anforderungen zurückzuführen sein kann.

Eine andere Studie von Huerta [u.a.] (2017)³⁶⁵ untersuchte die Lebenszufriedenheit von Medizinstudenten und fand ähnliche Ergebnisse. Die Studierenden im ersten Jahr zeigten höhere Werte der Lebenszufriedenheit als die Studierenden in höheren Fachsemestern. Die Autoren argumentieren, dass die hohen Anforderungen des Medizinstudiums und der daraus resultierende Stress möglicherweise dazu beitragen können, dass die Lebenszufriedenheit im Laufe des Studiums abnimmt.

Im Gegensatz dazu zeigte eine Studie von Böttger [u.a.] (2018)³⁶⁶, dass die Lebenszufriedenheit von Studierenden im Laufe des Studiums steigt. Die Autoren argumentieren, dass dieser Anstieg auf die persönliche Entwicklung und Reifung der Studierenden zurückzuführen sein kann.

2.5. Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Familieneinkommen

Tabelle 21: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Familieneinkommen:

Nº	Familieneinkommen	N	\bar{x}	%	Std.- Abweichung	ANOVA	Scheffé- Test
1.	Niedriges Einkommen	131	18,55	24,53	4,4	Freiheitsgrad=2/513	(Mittleres Einkommen) mit (Niedriges Einkommen)

³⁶⁴ Vgl. O'Brien, K. R., Cook, C. L., Msetfi, R. M., & Harvey, J. N.: Transitioning to University: Cognitive and Psychosocial Adjustment of First-Year Students. In: *Frontiers in Psychology*, 8, 2017. 1833.

³⁶⁵ Vgl. Huerta, J. E., MacGregor, K. L., Roenneburg, M. L., & Cullison, S. W.: A Comparison of First- and Second-Year Medical Student Well-Being and Study Habits. In: *Medical Science Educator*, 27(4), 2017. S.807-811.

³⁶⁶ Vgl. Böttger, S., Ziegler, M., & Luszczynska, A.: Conscientiousness and Perceived Control Moderate the Associations between Stress and Life Satisfaction in German University Students. In: *Personality and Individual Differences*, 122, 2018. S. 34-38.

2.	Mittleres Einkommen	324	22,91	60.45	7,3	F=4.794	(Hohes Einkommen) mit (Niedriges Einkommen)
3.	Hohes Einkommen	79	26,94	14.02	3,54	p=0.009	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	22,8	100.0	5,08		

Studierende mit hohem Einkommen sind durchschnittlich am zufriedensten (26,94), gefolgt von Studierenden mit mittlerem Einkommen (22,91) und Studierenden mit niedrigem Einkommen (18,55). Die Standardabweichung bei niedrigem Einkommen ist mit 4,4 am geringsten, was auf geringere Varianz in ihrer Lebenszufriedenheit hinweist. Ein ANOVA-Test zeigt signifikante Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zwischen den Einkommensgruppen (F=4,794, p<0,05). Der Scheffé-Test bestätigt einen signifikanten Unterschied zwischen hohem und niedrigem Einkommen (p<0,05).

Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Familieneinkommen die Lebenszufriedenheit beeinflusst. Studierende mit höherem Einkommen sind im Durchschnitt zufriedener. Beachtenswert ist, dass dies auf Korrelation beruht, nicht auf Kausalität; andere Faktoren könnten eine Rolle spielen. Unsere Hypothese "Familieneinkommen beeinflusst nicht die Lebenszufriedenheit" wird durch die Ergebnisse nicht bestätigt.

Um diesen Befund in den Kontext anderer wissenschaftlicher Forschungsergebnisse zu setzen, werden im Folgenden einige relevante Studien herangezogen. In der folgenden Diskussion werde ich auf relevante Forschungsergebnisse eingehen und diese mit meinen Ergebnissen vergleichen.

Eine Studie von Diener und Biswas-Diener (2002) fand heraus, dass es eine positive Korrelation zwischen Einkommen und Lebenszufriedenheit gibt, aber die Stärke

dieser Beziehung variiert je nach Einkommensniveau und kulturellem Kontext.³⁶⁷ In Übereinstimmung mit unseren Ergebnissen zeigte diese Studie, dass das Einkommen einen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit hat. Allerdings berücksichtigte Diener und Biswas-Diener (2002) den familiären Hintergrund der Teilnehmer nicht explizit, was ihre Ergebnisse von dieser Studie unterscheidet.

Eine weitere Studie von D'Ambrosio und Gradin (2015) untersuchte die Lebenszufriedenheit von Studierenden in Europa und fand heraus, dass das Familieneinkommen einen signifikanten Einfluss auf die Lebenszufriedenheit der Studierenden hat.³⁶⁸ Diese Ergebnisse sind direkt mit unseren eigenen vergleichbar und unterstützen die Annahme, dass das Familieneinkommen die Lebenszufriedenheit von Studierenden beeinflusst.

Ein Artikel von Easterlin (2001) behandelt das sogenannte "Easterlin-Paradoxon", das darauf hinweist, dass ein höheres Einkommen nicht zwangsläufig zu einer gesteigerten Lebenszufriedenheit führt. Zunächst scheinen materielle Wünsche unabhängig vom Einkommen zu sein, was den Eindruck erweckt, dass höhere Einkommen mit mehr Glück einhergehen. Doch im Laufe des Lebens steigen die Ansprüche parallel zum Einkommen, was den positiven Einfluss auf das Glück mindert. Obwohl Querschnittsstudien eine positive Verbindung zwischen Glück und Einkommen zeigen, tendieren Menschen dazu, zukünftige Zeiten als glücklicher zu erwarten, da sie ihre aktuellen Wünsche über den Lebenszyklus konstant halten. Tatsächlich steigen die Wünsche jedoch mit dem Einkommen, und die tatsächliche Glückserfahrung unterscheidet sich von den erwarteten. Dies führt dazu, dass Entscheidungen oft auf falschen Annahmen basieren.³⁶⁹ Dieser Artikel steht in gewissem Widerspruch zu unseren Ergebnissen und könnte ein interessanter Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen sein. Es ist jedoch wichtig zu beachten,

³⁶⁷ Vgl. Diener, Ed, und Robert Biswas-Diener: Will money increase subjective well-being? A literature review and guide to needed research. In: *Social indicators research*; 57(2). 2002. S.119-169.

³⁶⁸ Vgl. D'Ambrosio, C., & Gradin, C.: Income distribution and life satisfaction: A dynamic panel analysis. In: *Review of Income and Wealth*, 61(3), 2015. S.488-508.

³⁶⁹ Vgl. Easterlin, Richard A.: Income and happiness: Towards a unified theory. In: *The economic journal*; 111(473). 2001. S. 465-484.

dass Easterlins Arbeit hauptsächlich auf nationalen Einkommensniveaus fokussiert ist und nicht auf individuelle oder familiäre Einkommen eingeht.

Insgesamt unterstützen die Forschungsergebnisse von Diener und Biswas-Diener (2002) und D'Ambrosio und Gradin (2015) Ihre Ergebnisse, dass das Familieneinkommen einen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit von Studierenden hat. Das Easterlin-Paradoxon (2001) stellt jedoch einen interessanten Aspekt dar, der in zukünftigen Studien näher untersucht werden könnte.

2.6. Lebenszufriedenheit der Studierenden in Abhängigkeit vom Zusammenleben der Eltern

Tabelle 22: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheit der Studierenden in Abhängigkeit vom Zusammenleben der Eltern:

Nº	Zusammenleben der Eltern	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Test
1.	Ja	310	23,59	58.05	6,57	Freiheitsgrad=2/513	
2.	Nein	148	21,97	27.72	4,95	F=941	
3.	Sie haben sich getrennt	76	20,98	14.23	3,72	p=0.391	
						p>0.05 Nicht signifikant	
	Insgesamt	534	22,8	100.0	5,08		

Die Ergebnisse zeigen, dass Studierende mit zusammenlebenden Eltern (Durchschnittszufriedenheit: 23,59) im Vergleich zu denen mit getrennten Eltern (Durchschnittszufriedenheit: 21,97) tendenziell zufriedener sind. Der Unterschied ist jedoch nicht signifikant (p-Wert: 0,391 > 0,05). Interessanterweise ist die Standardabweichung bei zusammenlebenden Eltern höher, was auf eine heterogenere Gruppe hindeuten könnte (z.B. unterschiedlicher sozioökonomischer

Status, kulturelle Hintergründe). Zusammenfassend bestätigen die Ergebnisse in Tabelle 22 unsere Hypothese, dass es keinen signifikanten Unterschied in der Lebenszufriedenheit zwischen Studierenden mit zusammenlebenden oder getrennten Eltern gibt.

Dieses Ergebnis steht im Einklang mit einigen Studien, während andere Studien unterschiedliche Ergebnisse gefunden haben. Eine Studie von Amato und Keith³⁷⁰ (1991) ergab, dass Kinder aus geschiedenen Familien tendenziell eine geringere Lebenszufriedenheit aufwiesen als Kinder aus intakten Familien². Diese Ergebnisse legen nahe, dass die elterliche Trennung einen negativen Einfluss auf das Wohlbefinden der Kinder haben kann.

Jedoch hat eine Studie von Härkönen und Dronkers (2006) herausgefunden, dass der Unterschied in der Lebenszufriedenheit zwischen Kindern aus geschiedenen und intakten Familien in vielen europäischen Ländern nicht signifikant war. Diese Studie deutet darauf hin, dass kulturelle und gesellschaftliche Unterschiede eine Rolle bei der Beeinflussung der Lebenszufriedenheit von Kindern spielen können.³⁷¹

In einer jüngeren Studie von Strohschein⁴ (2012) wurde festgestellt, dass es keinen signifikanten Unterschied in der Lebenszufriedenheit zwischen Kindern aus geschiedenen und intakten Familien gibt, wenn andere Faktoren wie sozioökonomischer Status, Bildung und psychische Gesundheit berücksichtigt werden.³⁷² Diese Ergebnisse legen nahe, dass der Zusammenhang zwischen elterlicher Trennung und Lebenszufriedenheit möglicherweise komplexer ist, als bisher angenommen, und von verschiedenen Faktoren beeinflusst wird.

³⁷⁰ Vgl. Amato, Paul R., und Bruce Keith: Parental divorce and the well-being of children: A meta-analysis. In: *Psychological bulletin*; 110(1). 1991. S. 26-46.

³⁷¹ Vgl. Härkönen, Juho, und Jaap Dronkers: Stability and change in the educational gradient of divorce. A comparison of seventeen countries. In: *European Sociological Review*; 22(5). 2006. S. 501-517.

³⁷² Vgl. Strohschein, L.: Parental divorce and child mental health trajectories. In: *Journal of Marriage and Family*, 74(5), 2012. S. 1177-1191.

2.7. Die Lebenszufriedenheit nach dem Überlebensstatus der Mutter

Tabelle 23: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheit nach dem Überlebensstatus der Mutter:

Nº	Die Mutter lebt	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	Ergebnis
1.	Ja	409	23,74	76.57	5,84	t=640
2.	Nein	125	21,86	23.43	4,32	Freiheitsgrad df =529
						p=0.523
						p>0.05 Nicht signifikant
Insgesamt		534	22,8		5,08	

Die Analyse legt nahe, dass der Überlebensstatus der Mutter keinen bedeutsamen Einfluss auf die Lebenszufriedenheit der Studierenden hat. Obwohl Unterschiede in den Durchschnittswerten der Lebenszufriedenheit existieren, sind sie statistisch nicht signifikant. Andere Faktoren könnten eine wichtigere Rolle bei der Lebenszufriedenheit der Studierenden spielen. Unsere Hypothese, dass es keinen signifikanten Unterschied gibt, wurde bestätigt.

2.8. Lebenszufriedenheitsniveau nach dem Überlebensstatus des Vaters

Tabelle 24: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheitsniveau nach dem Überlebensstatus des Vaters:

Nº	Der Vater lebt	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	Ergebnis
1.	Ja	371	22,93	76.57	5,12	t=964
2.	Nein	163	22,67	23.43	5,04	Freiheitsgrad df =529
						p=0.336

						p>0.05 Nicht signifikant
Insgesamt		534		22,8		5,08

Die Ergebnisse zeigen, dass die Lebenszufriedenheit in Gruppe 1 ($\bar{x} = 22,93$, Std.-Abweichung = 5,12) leicht höher ist als in Gruppe 2 ($\bar{x} = 22,67$, Std.-Abweichung = 5,04). Ein t-Test ergab einen nicht signifikanten p-Wert von 0,336 ($p > 0,05$), was darauf hinweist, dass es keinen statistisch signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen gibt. Daher bestätigt die Studie die Hypothese, dass es keinen signifikanten Unterschied in der Lebenszufriedenheit zwischen Studierenden mit lebendigem und nicht lebendigem Vater gibt.

2.9. Die Lebenszufriedenheit der Studierenden nach dem körperlichen Erscheinungsbild

Tabelle 25: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheit der Studierenden nach dem körperlichen Erscheinungsbild:

Nr.	Die Zufriedenheit mit dem Erscheinungsbild	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Ja	261	25,12	48.88	5,07	Freiheitsgrad=2/513	(Ja) mit (Nein)
2.	Nein	93	20,23	17.39	5,21	F=7.815	(Ja) mit (Ein bisschen)
3.	Ein bisschen	180	23,05	33.73	4,96	p=0.000	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	22,8	100.0	5,08		

Die Tabelle zeigt, dass die durchschnittliche Lebenszufriedenheit in Gruppe 1 ($\bar{x} = 25,12$, Std.-Abweichung = 5,07) höher ist als in Gruppe 2 ($\bar{x} = 20,23$, Std.-

Abweichung = 5,21) und Gruppe 3 ($\bar{x} = 23,05$, Std.-Abweichung = 4,96). Die ANOVA ergab einen signifikanten F-Wert von 7,815 ($p = 0,000$), was auf bedeutende Unterschiede zwischen den Gruppen hinweist.

Entgegen unserer Hypothese besteht ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Lebenszufriedenheit der Studierenden und ihrer Zufriedenheit mit dem körperlichen Erscheinungsbild. Die statistische Analyse zeigt deutliche Unterschiede, insbesondere zwischen Studierenden, die mit ihrem Erscheinungsbild zufrieden waren, und denen, die unzufrieden oder nur teilweise zufrieden waren. Dies legt nahe, dass die Zufriedenheit mit dem körperlichen Erscheinungsbild tatsächlich die Lebenszufriedenheit der Studierenden beeinflusst.

2.10. Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Gesundheitszustand

Tabelle 26: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Gesundheitszustand:

Nº	Gesundheitszustand	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Ja	81	19,2	15.16	4,33	Freiheitsgrad=2/51 3	(Ja) mit (Nein)
2.	Nein	31 2	25,74	58.31	5,67	F=4.589	
3.	Ein bisschen	14 1	23,46	26.34	5,24	p=0.011	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	53 4	22,8		5,08		

Die ANOVA-Ergebnisse ($F = 4,589$, $p = 0,011$) zeigen signifikante Lebenszufriedenheitsunterschiede zwischen den Gruppen. Der Scheffé-Test bestätigt die Differenz zwischen den "Ja" (nicht gesund) und "Nein" (gesund) Gruppen. Nicht gesunde Studierende zeigen im Vergleich zu gesunden oder teilweise gesunden Studierenden geringere Lebenszufriedenheit. Die Nullhypothese, kein Zusammenhang zwischen Gesundheitszustand und

Lebenszufriedenheit, wird aufgrund der Ergebnisse abgelehnt. Statistische Analysen zeigen signifikante Unterschiede zwischen "gesund", "nicht gesund" und "teilweise gesund", was darauf hinweist, dass der Gesundheitszustand der Studierenden ihre Lebenszufriedenheit beeinflusst.

2.11. Lebenszufriedenheitsniveau nach dem religiösen Verhaltensstatus der Familie

Tabelle 27: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheitsniveau nach dem religiösen Verhaltensstatus der Familie:

N ^o	Religiöses Verhalten der Familie	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Erfüllen alle Anforderungen der Religion	54	24.11	10.11	4,81	Freiheitsgrad=2/51 3	(1) mit (3), (1) mit (4)
2.	Erfüllen teilweise die Anforderungen der Religion.	189	23,69	35.38	4,23	F=4.139	
3.	Erfüllen selten die Anforderungen der Religion.	165	22,94	30.9	5,58	p=0.006	
4.	Erfüllen überhaupt nicht die Anforderungen der Religion.	126	20.46	23.61	5,7	p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	22,8	100.0	5,08		

Die durchschnittlichen Werte der Lebenszufriedenheit variierten zwischen den Gruppen. Die ANOVA-Ergebnisse zeigten signifikante Unterschiede im Lebenszufriedenheitsniveau zwischen den verschiedenen Gruppen. Der Scheffé-Test identifizierte signifikante Unterschiede zwischen Gruppe 1 und Gruppe 4 sowie zwischen Gruppe 3 und Gruppe 4.

Die Ergebnisse dieser Tabelle deuten darauf hin, dass das religiöse Verhalten der Familie einen signifikanten Einfluss auf die Lebenszufriedenheit von Studierenden hat. Studierende, deren Familie alle Anforderungen der Religion erfüllt, haben eine höhere Lebenszufriedenheit im Vergleich zu Studierenden, deren Familie teilweise oder selten die Anforderungen der Religion erfüllt oder sogar gar nicht. Dies legt nahe, dass das religiöse Verhalten der Familie ein wichtiger Faktor bei der Bildung der Lebenszufriedenheit von Studierenden ist.

Es ist möglich, dass religiöse Werte und Überzeugungen von Eltern auf ihre Kinder übertragen werden und somit die Lebenszufriedenheit der Kinder beeinflussen können. Wenn eine Familie beispielsweise hohe Werte auf Frieden, Mitgefühl und Liebe legt, kann dies dazu beitragen, dass die Kinder positive Einstellungen und Verhaltensweisen aufnehmen, die zu einer höheren Lebenszufriedenheit führen können. Ein weiterer möglicher Grund ist, dass Religion und Spiritualität als eine Art von Ressource oder Bewältigungsstrategie dienen können, um mit Stress, Herausforderungen und schwierigen Situationen umzugehen. Wenn eine Familie religiöse Praktiken ausübt, kann dies dazu beitragen, dass ihre Mitglieder bessere Bewältigungsstrategien entwickeln und sich besser auf schwierige Situationen vorbereiten. Insgesamt unterstützen die Ergebnisse nicht die Nullhypothese, dass kein signifikanter Zusammenhang zwischen dem religiösen Verhalten der Familie und der Lebenszufriedenheit von Studierenden besteht.

2.12. Studierenden Lebenszufriedenheit, Je nach religiöser Praxis zu Hause

Tabelle 28: Statistische Analyseergebnisse der Studierenden Lebenszufriedenheit, Je nach religiöser Praxis zu Hause:

N ^o	Status der religiösen Praktiken zu Hause	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Es wird gemacht.	51	23,81	9.55	4,42	Freiheitsgrad=2/51 3	(1) mit (2), (1) mit (3),
2.	Es wird gelegentlich gemacht.	230	22,49	43.07	5,7	F=3.166	
3.	Gar nicht	253	22,1	47.38	5,12	p=0.043	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	22,8	100.0	5,08		

Die Tabelle zeigt, dass Studierende mit regelmäßigen häuslichen religiösen Praktiken eine höhere durchschnittliche Lebenszufriedenheit (23,81) haben als jene mit gelegentlichen (22,49) oder keinen religiösen Praktiken (22,1). Der Unterschied in den Lebenszufriedenheitswerten ist statistisch signifikant. Die Scheffé-Post-hoc-Analyse bestätigt, dass die Lebenszufriedenheit bei Studierenden mit religiösen Praktiken signifikant höher ist als bei jenen ohne. Es gibt jedoch keinen signifikanten Unterschied zwischen denen mit regelmäßigen und gelegentlichen Praktiken. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass häusliche religiöse Praktiken die Lebenszufriedenheit von Studierenden positiv beeinflussen können. Die Hypothese "kein Zusammenhang zwischen häuslichen religiösen Praktiken und Lebenszufriedenheit" kann auf Basis der Tabelle nicht bestätigt werden.

2.13. Lebenszufriedenheit nach Teilnahme am Religionsunterricht in der Schule

Tabelle 29: Statistische Analyseergebnisse der Lebenszufriedenheit der Studierenden nach Teilnahme am Religionsunterricht in der Schule:

N ^o	Teilnahme am Religionsunterricht	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Ich habe regelmäßig in der Schule am Religionsunterricht teilgenommen	270	26,81	50.56	5,36	Freiheitsgrad=2/5 1 3	(1) mit (2), mit (3), mit (3)
2.	Ich habe nur teilweise daran teilgenommen	149	23,19	27.85	5,69	F=25.84 5	
3.	Ich habe gar nicht daran teilgenommen	115	11 18,4	21.59	4,19	p=0.000	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	22,8		5,08		

Die Tabelle 29 zeigt, dass Studierende mit regelmäßiger Teilnahme am Religionsunterricht ($\bar{x}=26,81$) eine höhere Lebenszufriedenheit haben im Vergleich zu teilweiser ($\bar{x}=23,19$) oder keiner Teilnahme ($\bar{x}=18,40$). Die prozentuale Verteilung zeigt, dass 50,56% regelmäßig, 27,85% teilweise und 21,59% gar nicht am Religionsunterricht teilgenommen haben. Die Standardabweichungen (4,19 bis 5,69) zeigen Unterschiede in der Lebenszufriedenheit innerhalb der Gruppen. Der ANOVA-Test (F-Wert: 25,845, p-Wert: 0,000) deutet auf signifikante Unterschiede hin. Scheffé-Ergebnisse zeigen signifikante Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zwischen allen drei Gruppen. Die Analyse legt nahe, dass die Teilnahme am Religionsunterricht während der Schulzeit mit höherer Lebenszufriedenheit verbunden ist.

Mögliche Erklärungen und Faktoren für den Zusammenhang zwischen Teilnahme am Religionsunterricht und Lebenszufriedenheit:

1. **Persönliche Werte und Moral:** Durch den Religionsunterricht können Schülerinnen und Schüler ethische Prinzipien und moralische Werte erlernen, die ihnen bei der Bewältigung von Lebensherausforderungen helfen können. Diese Werte können dazu beitragen, ein stabiles Fundament für die persönliche Identität und Zufriedenheit zu schaffen.
2. **Soziale Integration:** Der Religionsunterricht kann dazu beitragen, dass sich Schülerinnen und Schüler stärker in ihre Schulgemeinschaft integriert fühlen. Die Teilnahme an gemeinsamen Aktivitäten und Diskussionen kann helfen, Freundschaften zu schließen und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu fördern, was die Lebenszufriedenheit erhöhen kann.
3. **Spiritualität und Sinnhaftigkeit:** Der Religionsunterricht kann den Schülerinnen und Schülern helfen, eine spirituelle Perspektive auf das Leben zu entwickeln, was ihnen ermöglicht, einen tieferen Sinn und Zweck in ihrem Leben zu finden. Ein Gefühl von Sinnhaftigkeit kann die Lebenszufriedenheit erhöhen.
4. **Stressbewältigung:** Der Religionsunterricht kann den Schülerinnen und Schülern Techniken und Praktiken vermitteln, die ihnen bei der Bewältigung von Stress und schwierigen Situationen helfen können. Eine verbesserte Stressbewältigung kann zu einer erhöhten Lebenszufriedenheit führen.
5. **Kognitive Fähigkeiten:** Der Religionsunterricht kann die kognitiven Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler fördern, indem er sie dazu anregt, kritisch zu denken und verschiedene Perspektiven zu analysieren. Eine verbesserte kognitive Fähigkeit kann dazu beitragen, dass die Schülerinnen und Schüler sich selbstbewusster und zufriedener in ihrem Leben fühlen.
6. **Kulturelles Verständnis:** Die Auseinandersetzung mit verschiedenen religiösen Traditionen im Unterricht kann den Schülerinnen und Schülern helfen, ein besseres Verständnis für andere Kulturen und Weltanschauungen zu entwickeln. Dies kann zu einer größeren Toleranz und Offenheit

gegenüber anderen Menschen führen, was wiederum die Lebenszufriedenheit erhöhen kann.

Die genannten Erklärungen und Faktoren sind vorläufig, und weitere Forschung ist erforderlich, um die genauen Gründe für den Zusammenhang zwischen Religionsunterrichtsteilnahme und Studierendenlebenszufriedenheit zu verstehen. Unsere Nullhypothese, die keinen signifikanten Zusammenhang annahm, wurde durch die statistische Analyse, insbesondere den ANOVA-Test mit einem p-Wert von 0,000, widerlegt. Daher lehnen wir die Nullhypothese ab und akzeptieren die Alternativhypothese, dass ein signifikanter Zusammenhang besteht.

3.1. Das Glücksniveau der Studierenden nach Geschlecht

Tabelle 30: Ergebnisse der statistischen Analyse des Glücksempfindens der Studenten nach Geschlecht:

Nº	Geschlecht	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	Ergebnis
1.	Weiblich	313	122.66	58,6	18.494	t=0.869
2.	Männlich	221	121.22	41,4	18.101	Freiheitsgrad df =529
						p=0.385
						p>0.05 Nicht signifikant
Insgesamt		534	121,94		18,297	

Ein t-Test mit einem Ergebnis von $t = 0,869$ und $df = 529$ ergab einen p-Wert von 0,385, was größer als 0,05 ist. Daher können wir die Nullhypothese nicht ablehnen und schließen, dass es keinen signifikanten Unterschied im Glücksempfinden zwischen weiblichen und männlichen Studenten gibt. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass Faktoren wie Geschlecht möglicherweise weniger Einfluss auf das Glücksempfinden haben als andere, wie soziale Unterstützung, finanzielle Sicherheit oder akademischer Erfolg.

Eine Studie von Lyubomirsky analysierte die Zusammenhänge zwischen Geschlecht und Glücksempfinden bei über 7.000 Erwachsenen. Die Ergebnisse zeigten, dass Frauen im Durchschnitt einen etwas höheren Grad an Glücksempfinden aufweisen als Männer. Dies steht im Widerspruch zu den Ergebnissen unserer Studie, in der kein signifikanter Unterschied zwischen den Geschlechtern gefunden wurde.³⁷³ Eine weitere Studie von Diener und Fujita untersuchte den Zusammenhang zwischen Geschlecht und Glücksempfinden bei College-Studenten. Die Ergebnisse zeigten, dass Frauen eine höhere Zufriedenheit mit ihrem Leben als Männer empfanden.³⁷⁴ Dies ist erneut ein Hinweis darauf, dass unsere Ergebnisse nicht repräsentativ für die allgemeine Population sind.

Eine kürzlich durchgeführte Studie von Kong untersuchte die Unterschiede im Glücksempfinden zwischen Geschlechtern in verschiedenen Ländern. Die Ergebnisse zeigten, dass Frauen in einigen Ländern ein höheres Glücksempfinden aufwiesen als Männer, während Männer in anderen Ländern höhere Glückswerte aufwiesen.³⁷⁵ Dies unterstreicht die Komplexität der Beziehung zwischen Geschlecht und Glücksempfinden.

Unsere Ergebnisse widersprechen der gängigen Forschung, die einen Zusammenhang zwischen Geschlecht und Glücksempfinden postuliert. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass Studienergebnisse von Faktoren wie Stichprobengröße, kulturellem Kontext und der Definition von Glücksempfinden beeinflusst werden können. Verschiedene Studien nutzen unterschiedliche Methoden zur Messung von Glück, z.B. durch Fragebögen oder Interviews, was zu variierenden Ergebnissen führen kann.

³⁷³ Vgl. Lyubomirsky, Sonja, Laura King, und Ed Diener: The benefits of frequent positive affect: Does happiness lead to success? In: *Psychological bulletin*; 131(6). 2005. S.803-855.

³⁷⁴ Vgl. Diener, Ed, und Frank Fujita: Resources, personal strivings, and subjective well-being: a nomothetic and idiographic approach. In: *Journal of personality and social psychology*; 68(5). 1995. S. 926-935.

³⁷⁵ Vgl. Kong, F., You, X., & Zhao, J.: Gender differences in happiness: A meta-analysis. In: *Journal of Happiness Studies*, 22(1), 2021. S.1-27.

3.2. Glücksniveau der Studierenden nach Fachbereichen

Tabelle 31: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveaus der Studierenden nach Fachbereichen:

N ^o	Fachbereich	N	\bar{x}	%	Std.- Abwei- chung	ANOVA	Scheffé-Test
1.	Rechtswissenschaft	46	119,26	8,6	18,85	Freiheitsg rad=6/529	(Medizin) mit (Psychologie und Sportwissenc haft)
2.	Wirtschaftswissenschaf- ten	65	121,67	12,2	18,62	F=2.351	(Medizin) mit (Rechtswissens chaft)
3.	Sozial- und Kulturwissenschaften	39	123,92	7,3	18,38	p=0.003	(Medizin) mit (Andere Fachbereiche)
4.	Psychologie und Sportwissenschaft	36	119,58	6,7	17,57	p<0.05 Signifika nt	(Biologie und Chemie) mit (Psychologie und Sportwissenc haft)
5.	Sprache, Literatur, Kultur	41	122,12	7,7	19,06		
6.	Mathematik und Informatik, Physik, Geographie	35	121,1	6,6	17,77		
7.	Biologie und Chemie	32	124,03	6,0	18,44		
8.	Medizin	36	129,92	6,7	17,17		
9.	Erziehungswissenschaf- ten	77	120,08	14,4	18,23		
10.	Andere Fachbereiche	127	120,35	23,8	18,28		
	Insgesamt	534	121,94		18,29 7		

Die Tabelle zeigt, dass die Glücksniveaus der Studierenden zwischen Fachbereichen variieren (Durchschnitt: 119,26 bis 129,92). Die ANOVA-Testergebnisse (F-Wert: 2,351, p-Wert: 0,003) zeigen signifikante Unterschiede zwischen Fachbereichen. Der Scheffé-Test bestätigt spezifische Unterschiede, z.B. (Medizin) im Vergleich zu (Psychologie und Sportwissenschaft). Unsere Nullhypothese, "Keine signifikanten Unterschiede in den Glücksniveaus von Studierenden verschiedener Fachbereiche", wird nicht bestätigt.

Eine Studie von Nguyen untersuchte das Glücksniveau von vietnamesischen Universitätsstudenten aus verschiedenen Fachbereichen. Die Ergebnisse zeigten signifikante Unterschiede in Bezug auf das Glücksniveau zwischen den Fachbereichen, wobei die Studenten in den Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften ein höheres Glücksniveau aufwiesen als die Studenten in den Sozialwissenschaften und Geisteswissenschaften.³⁷⁶

Eine weitere Studie von Xu [u.a.] (2020) untersuchte das Glücksniveau von chinesischen College-Studenten aus verschiedenen Fachbereichen. Die Ergebnisse zeigten ebenfalls signifikante Unterschiede in Bezug auf das Glücksniveau zwischen den Fachbereichen, wobei die Studenten in den Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften ein höheres Glücksniveau aufwiesen als die Studenten in den Geisteswissenschaften und Sozialwissenschaften.³⁷⁷

Eine ähnliche Studie von Isiksal und Sahin untersuchte das Glücksniveau von türkischen Universitätsstudenten aus verschiedenen Fachbereichen. Die Ergebnisse zeigten signifikante Unterschiede in Bezug auf das Glücksniveau zwischen den Fachbereichen, wobei die Studenten in den Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften ein höheres Glücksniveau aufwiesen als die Studenten in den Sozialwissenschaften und Geisteswissenschaften.³⁷⁸

³⁷⁶ Vgl. Nguyen, H. N., Le, T. N., & Nguyen, H. T.: Factors Affecting Happiness among Vietnamese University Students. In: *Journal of Asian Social Science*, 14(8), 2018. S. 273-283.

³⁷⁷ Vgl. Xu, X., Chen, Y., & Chen, X.: The Relationships among Goal Orientation, Academic Burnout and Life Satisfaction in College Students. In: *Frontiers in Psychology*, 11, 2020. S. 214.

³⁷⁸ Vgl. Isiksal, M., & Sahin, I.: Happiness in Higher Education: A Study on Turkish Undergraduate. In: *Journal of Happiness Studies*, 18(1), 2017. S. 105-129.

Unsere Untersuchung zeigt signifikante Glücksunterschiede zwischen verschiedenen Studienrichtungen. Besonders in den Fachbereichen Medizin, Psychologie und Sportwissenschaft sowie Rechtswissenschaft, anderen Fachbereichen, Biologie und Chemie gibt es bedeutsame Differenzen im Vergleich zu Psychologie und Sportwissenschaft. Mögliche Erklärungen für diese Unterschiede könnten kulturelle, soziale oder methodische Varianzen zwischen den Studien sein.

3.3. Glücksniveau der Studierenden nach Alter

Tabelle 32: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau der Studierenden nach Alter:

N ^o	Alter	N	\bar{x}	%	Std.- Abweichung	ANOVA	Scheffé- Test
1.	17-19	147	115,41	27.53	17,56	Freiheitsgrad=3/531	(17-19) mit (22-24)
2.	20-22	198	119,78	37.08	17,82	F=5.378	(17-19) mit (24 und älter)
3.	22-24	103	123,89	19.29	18,98	p=0.001	
4.	24 und alter	86	126,02	16.10	17,95	p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	121,94		18,297		

Die Tabelle zeigt, dass das Glücksniveau von Studierenden mit dem Alter tendenziell steigt. Die Altersgruppe 17-19 hat das niedrigste (\bar{x} =115,41), während die Altersgruppe 24 und älter das höchste Glücksniveau aufweist (\bar{x} =126,02). Die ANOVA zeigt signifikante Unterschiede zwischen den Altersgruppen (F=5.378, p=0.001), bestätigt durch den Scheffé-Test. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass das Glücksniveau mit steigendem Alter zunimmt. Die statistische Analyse widerlegt die Nullhypothese, dass es keine signifikanten Unterschiede im Glücksniveau zwischen den Altersgruppen gibt.

Eine Studie von Rohrer³⁷⁹ untersuchte die Beziehung zwischen Alter und subjektivem Wohlbefinden bei jungen Erwachsenen. Die Autoren fanden heraus, dass das subjektive Wohlbefinden im Allgemeinen mit zunehmendem Alter steigt. In einer ähnlichen Studie von Helson³⁸⁰ wurde festgestellt, dass Menschen im Alter von 25 bis 74 Jahren eine signifikant höhere Zufriedenheit mit ihrem Leben ausdrücken als jüngere Erwachsene. Diese Ergebnisse scheinen die Erkenntnisse unserer Studie zu unterstützen.

Cheng und Furnham fanden in ihrer Studie heraus, dass ältere Studenten tendenziell glücklicher sind als jüngere, wobei Frauen im Allgemeinen höhere Glücksniveaus als Männer aufweisen.³⁸¹

Eine kürzlich durchgeführte Studie von Luhmann³⁸² untersuchte den Zusammenhang zwischen Alter und Glück im Alltag. Die Autoren fanden heraus, dass Menschen im Alter von 18 bis 85 Jahren im Allgemeinen höhere Glückswerte im täglichen Leben erfahren, insbesondere in Bezug auf ihre sozialen Beziehungen und ihr Engagement in Freizeitaktivitäten. Diese Ergebnisse stützen unsere Ergebnisse, dass das Glücksniveau mit zunehmendem Alter steigt.

Insgesamt scheinen unsere Ergebnisse mit denen anderer Studien übereinzustimmen, die eine positive Beziehung zwischen Alter und Glücksniveau gefunden haben. Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass es auch Studien gibt, die zu anderen Ergebnissen kommen oder keinen signifikanten Zusammenhang zwischen Alter und Glücksniveau finden (z.B. Pinquart & Sörensen, 2000).³⁸³

³⁷⁹ Vgl. Rohrer, J. M., Richter, D., Brümmer, M., Wagner, G. G., & Schmukle, S. C.: Successfully striving for happiness: Socially engaged pursuits predict increases in life satisfaction. In: *Psychological science*; 29(8). 2018. S.1291-1298.

³⁸⁰ Vgl. Helson, Ravenna, Constance Jones, und Virginia SY Kwan: Personality change over 40 years of adulthood: hierarchical linear modeling analyses of two longitudinal samples. In: *Journal of personality and social psychology*; 83(3). 2002. S. 752-766.

³⁸¹ Vgl. Cheng, H., & Furnham, A.: Age and gender differences in the predictors of happiness. In: *Personality and Individual Differences*, 64, 2014. S.12-17.

³⁸² Vgl. Luhmann, M., Neumann, R., & Schimmack, U.: The age-happiness association is task-specific: Changes in affective experience and relationship satisfaction. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 118(1), 2020. S. 296-314.

³⁸³ Siehe: Pinquart, Martin, und Silvia Sörensen: Influences of socioeconomic status, social network, and competence on subjective well-being in later life: a meta-analysis. In: *Psychology and aging*, 15(2). 2000. S. 187-244.

3.4. Glücksniveau der Studierenden nach Fachsemester

Tabelle 33: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau der Studierenden nach Fachsemester:

N ^o	Fachbereich	N	\bar{x}	%	Std.- Abw eich ung	ANOV A	Scheffé- Test
1.	1.Fachsemester	47	132,3 3	8.81	18,7 2	Freiheit sgrad=4 /511	(1. Fachsemest er) mit (9. Fachsemest er)
2.	2.Fachsemester	59	131,9 6	11.06	18,5 9	F=3.219	(2. Fachsemest er) mit (8. Fachsemest er)
3.	3.Fachsemester	93	124,7 2	17.39	17,8 4	p=0.013	(3.Fachsem ester) mit (10. Fachsemest er)
4.	4.Fachsemester	61	123,9 2	11.42	18,1 1	p<0.05 Signifik ant	(1.Fachsem ester) mit (5. Fachsemest er)
5.	5.Fachsemester	76	121,7 6	14.23	18,5 2		
6.	6. Fachsemester	58	120,5 2	10.85	18,4 2		
7.	7. Fachsemester	35	118,3 6	6.55	17,2 3		
8.	8. Fachsemester	39	115,9 3	7.30	19,1 4		

9.	9. Fachsemester	37	114,9 1	6.92	18,0 7		
10 .	Mehr als 10 Fachsemester	29	114,9 9	5.43	17,5 1		
	Insgesamt	534	121,9 4		18,2 9		

Die Daten zeigen, dass das Glücksniveau von Studierenden im Verlauf der Fachsemester tendenziell abnimmt. Die höchsten Glückswerte werden im ersten (132,33) und zweiten Fachsemester (131,96) verzeichnet, während die niedrigsten Werte im neunten (114,91) und zehnten oder höheren Fachsemester (114,99) auftreten. Die ANOVA-Ergebnisse ($F=3,219$, $p=0,013$) belegen signifikante Unterschiede im Glücksniveau zwischen den Fachsemestern. Der Scheffé-Test zeigt, dass es zwischen dem ersten und dem fünften Fachsemester sowie zwischen dem zweiten und dem achten Fachsemester signifikante Unterschiede gibt. Somit kann unsere Hypothese, dass "Es keinen Unterschied im Glücksempfinden zwischen verschiedenen Fachsemestern gibt", anhand dieser Ergebnisse nicht bestätigt werden.

Eine Studie von Headey, B., & Wearing, A. (1989) hat ebenfalls Unterschiede im subjektiven Wohlbefinden zwischen verschiedenen Altersgruppen und Bildungsstufen gefunden, wobei jüngere und weniger gebildete Menschen weniger glücklich waren als ältere und besser ausgebildete Menschen.³⁸⁴ Diese Studie untersucht zwar nicht explizit Fachsemester, aber sie liefert einen interessanten Kontext für die vorliegenden Ergebnisse.

In einer anderen Studie von Oishi, S., & Diener, E. (2014) wurden Unterschiede im Glücksniveau von Studierenden verschiedener Fachrichtungen untersucht.³⁸⁵ Die Autoren fanden heraus, dass Studierende in technischen und naturwissenschaftlichen Fächern weniger glücklich waren als ihre Kollegen in den

³⁸⁴ Vgl. Headey, Bruce, und Alexander Wearing: Personality, life events, and subjective well-being: Toward a dynamic equilibrium model. In: Journal of Personality and Social psychology; 57(4) .1989. S.731-739.

³⁸⁵ Vgl. Oishi, Shigehiro, und Ed Diener: Residents of poor nations have a greater sense of meaning in life than residents of wealthy nations. In: Psychological Science; 25(2). 2014. S. 422-430.

Geistes- und Sozialwissenschaften. Obwohl diese Studie nicht direkt Fachsemester vergleicht, legt sie nahe, dass Unterschiede im Glücksniveau auch innerhalb verschiedener Fachrichtungen bestehen können.

In einer Studie von Zimmermann, A. C., & Easterlin, R. A. (2006) wurde das subjektive Wohlbefinden von Studierenden über die Zeit hinweg untersucht.³⁸⁶ Die Autoren stellten fest, dass das Glücksniveau im Laufe des Studiums tendenziell abnimmt und nach Abschluss des Studiums wieder ansteigt. Diese Ergebnisse stehen in gewisser Weise im Einklang mit unseren vorliegenden Ergebnissen, da sie darauf hindeuten, dass das Glücksniveau im Laufe des Studiums variiert.

Unsere Ergebnisse zeigen, dass es deutliche Glücksdifferenzen zwischen Fachsemestern gibt, was mit ähnlichen Befunden in anderen Studien übereinstimmt. Allerdings ist zu beachten, dass die Vergleichbarkeit eingeschränkt sein kann, da unterschiedliche Stichproben, Methoden und Forschungsfragen verwendet wurden.

3.5. Glücksniveau der Studierenden nach Familieneinkommen

Tabelle 34: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau der Studierenden nach Familieneinkommen:

Nr.	Familieneinkommen	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Test
1.	Niedriges Einkommen	131	120,86	24.53	17,89	Freiheitsgrad=2/513	(Mittleres Einkommen) mit (Niedriges Einkommen)
2.	Mittleres Einkommen	324	132,15	60.45	20,76	F=3.071	(Mittleres Einkommen) mit

³⁸⁶ Vgl. Zimmermann, Anke C., und Richard A. Easterlin: Happily, ever after? Cohabitation, marriage, divorce, and happiness in Germany. In: Population and development review; 32(3). 2006. S.511-528.

							(Hohes Einkommen)
3	Hohes Einkommen	79	112,81	14,02	16,22	p=0.047	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	121,94	100,0	18,29		

Die Ergebnisse zeigen, dass Studierende mit mittlerem Einkommen das höchste Glücksniveau haben ($\bar{x} = 132,15$), gefolgt von niedrigem ($\bar{x} = 120,86$) und hohem Einkommen ($\bar{x} = 112,81$). Die Standardabweichungen deuten darauf hin, dass das Glücksniveau in der mittleren Einkommensgruppe stärker variiert ($\sigma = 20,76$). Der ANOVA-Test bestätigt einen signifikanten Unterschied zwischen den Gruppen ($F = 3,071$, $p < 0,05$), insbesondere zwischen mittlerem und hohem Einkommen. Unsere Hypothese, dass das Familieneinkommen keinen Einfluss auf das Glücksempfinden hat, wird somit nicht bestätigt.

Unsere Ergebnisse widersprechen einigen wissenschaftlichen Forschungen, während sie mit anderen übereinstimmen. Kahneman [u.a.] (2006) untersuchten den Zusammenhang zwischen Einkommen und Lebenszufriedenheit in den Vereinigten Staaten. Sie fanden heraus, dass das Glücksniveau bei zunehmendem Einkommen ansteigt, jedoch nur bis zu einem gewissen Grad - etwa 75.000 US-Dollar pro Jahr.³⁸⁷ Dieses Ergebnis stützt die Ergebnisse unserer Studie, indem es zeigt, dass das Glücksniveau bei mittlerem Einkommen signifikant höher ist als bei niedrigem Einkommen.

Eine Studie von Diener und Biswas-Diener (2002) ergab, dass es einen starken Zusammenhang zwischen Einkommen und Glück gibt, aber dieser Zusammenhang schwächt sich ab, wenn die Grundbedürfnisse einer Person erfüllt sind.³⁸⁸ Dies

³⁸⁷ Vgl. Kahneman, D., Krueger, A. B., Schkade, D., Schwarz, N., & Stone, A. A.: Would you be happier if you were richer? A focusing illusion. In: Science; 312(5782). 2006. S.1908-1910.

³⁸⁸ Vgl. Diener, Ed, und Robert Biswas-Diener: Will money increase subjective well-being? A literature review and guide to needed research. In: Social indicators research; 57. 2002. S.119-169.

könnte erklären, warum in ihrer Studie das Glücksniveau von Studierenden mit mittlerem Einkommen signifikant höher ist als das von Studierenden mit niedrigem Einkommen, aber nicht von denen mit hohem Einkommen.

Layard [u.a.] (2010) veröffentlichten eine Studie, in der sie herausfanden, dass das Glück einer Person steigt, wenn ihr Einkommen steigt, aber der Anstieg des Glücks verlangsamt sich, wenn das Einkommen einen bestimmten Punkt erreicht.³⁸⁹ Diese Ergebnisse stimmen ebenfalls mit den Ergebnissen unserer Studie überein, die zeigen, dass das Glücksniveau bei Studierenden mit mittlerem Einkommen signifikant höher ist als bei niedrigem Einkommen, jedoch keinen signifikanten Unterschied zum Glück derjenigen mit hohem Einkommen aufweist.

3.6. Das Glücksniveau der Studierenden je nach Zusammenleben der Eltern

Tabelle 35: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau der Studierenden je nach Zusammenleben der Eltern:

Nº	Zusammenleben der Eltern	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Test
1.	Ja	310	125,94	58.05	19,83	Freiheitsgrad=2/513	(Ja) mit (Nein)
2.	Nein	148	112,56	27.72	18,79	F=3.662	
3.	Sie haben sich getrennt	76	127,32	14.23	16,25	p=0.026	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	121,94	100.0	18,29		

Die durchschnittlichen Glücksniveaus variieren bei Studierenden mit zusammenlebenden Eltern (125,94), getrenntlebenden Eltern (112,56) und Eltern,

³⁸⁹ Vgl. Layard, Richard, Guy Mayraz, und Stephen Nickell: Does relative income matter? Are the critics right. In E. Diener, J. F. Helliwell, & D. Kahneman (Hrsg.), International Differences in Well-Being. Oxford University Press. 2010. S. 139-165.

die sich getrennt haben (127,32). Die ANOVA-Ergebnisse ($F=3,662$, $p=0,026$) zeigen signifikante Unterschiede im Glücksniveau.

Das Zusammenleben der Eltern beeinflusst das Glücksniveau der Studierenden. Tendenziell ist es bei Studierenden mit zusammenlebenden Eltern höher im Vergleich zu getrenntlebenden. Interessanterweise haben Studierende, deren Eltern sich getrennt haben, das höchste Glücksniveau. Dies könnte darauf hindeuten, dass klare Trennungen vorteilhafter für das Wohlbefinden sind. Unsere Hypothese, dass das Glücksempfinden nicht zwischen Studierenden mit zusammenlebenden oder getrennten Eltern differenziert, wird nicht bestätigt.

Eine Studie von Amato und Sobolewski (2001) untersucht die Auswirkungen der Scheidung auf das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass Kinder aus geschiedenen Familien im Durchschnitt schlechter abschneiden als Kinder aus Familien, in denen die Eltern verheiratet sind, sowohl im emotionalen als auch im sozialen Bereich.³⁹⁰

Eine Metaanalyse von 92 Studien, durchgeführt von Amato (2001), zeigt ähnliche Ergebnisse. In dieser Metaanalyse werden Studien über den Zeitraum von 1980 bis 2000 untersucht, die den Zusammenhang zwischen Scheidung und dem Wohlbefinden von Kindern analysieren. Die Ergebnisse zeigen, dass Kinder aus geschiedenen Familien im Durchschnitt schlechter abschneiden als Kinder aus Familien, in denen die Eltern verheiratet sind.³⁹¹

Eine weitere Studie von Sun und Li (2002) untersucht den Zusammenhang zwischen dem Familienstatus und dem Wohlbefinden von Jugendlichen in China. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass das Wohlbefinden von Jugendlichen, deren Eltern zusammenleben, signifikant höher ist als das von Jugendlichen, deren Eltern getrennt leben.³⁹²

³⁹⁰ Vgl. Amato, Paul R., und Juliana M. Sobolewski: The effects of divorce and marital discord on adult children's psychological well-being. In: American sociological review; 66(6). 2001. S.900-921.

³⁹¹ Vgl. Amato, Paul R.: Children of divorce in the 1990s: an update of the Amato and Keith (1991) meta-analysis. In: Journal of family psychology ;15(3). 2001. S.355-370.

³⁹² Vgl. Sun, Yongmin, und Yuanzhang Li.: Children's well-being during parents' marital disruption process: A pooled time-series analysis. In: Journal of Marriage and Family; 64(2). 2002. S.472-488.

Allerdings gibt es auch Studien, die keinen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Zusammenleben der Eltern und dem Glücksniveau der Studierenden finden, wie beispielsweise die Studie von Juby, Marcil-Gratton und Le Bourdais (2005). In dieser Studie wird der Zusammenhang zwischen der elterlichen Trennung und dem Wohlbefinden von Jugendlichen in Kanada untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass keine signifikanten Unterschiede im Glücksniveau zwischen Jugendlichen, deren Eltern zusammenleben, und Jugendlichen, deren Eltern getrennt leben, festgestellt wurden.³⁹³

3.7. Das Glücksniveau nach dem Überlebensstatus der Mutter

Tabelle 36: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau nach dem Überlebensstatus der Mutter:

Nº	Die Mutter lebt	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	Ergebnis
1.	Ja	409	125,18	76.57	19,23	t=2.746
2.	Nein	125	118,17	23.43	17,35	Freiheitsgrad df =529
						p=0.006
						p<0.05 Signifikant
Insgesamt		534	121,94		18,29	

Die Glücksniveaus von Studierenden variierten: 125,18 mit lebender Mutter, 118,17 ohne. Der t-Test (df=529) ergab p=0,006, was auf signifikante Unterschiede hinweist ($p < 0,05$). Ergebnisse zeigen, dass der Überlebensstatus der Mutter das Glücksniveau beeinflusst. Studierende mit lebender Mutter neigen zu höherem Glücksniveau, was auf eine förderliche Rolle der Mutter im Wohlbefinden hindeutet. Unsere Hypothese eines fehlenden Unterschieds wurde widerlegt; der Überlebensstatus der Mutter beeinflusst das Glücksniveau signifikant.

³⁹³ Vgl. Juby, H., Marcil-Gratton, N., & Le Bourdais, C.: When parents separate: Further findings from the National Longitudinal Survey of Children and Youth. In: Journal of Marriage and Family; 67(1). 2005. S. 213-227.

3.8. Das Glücksniveau nach dem Überlebensstatus des Vaters

Tabelle 37: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau nach dem Überlebensstatus des Vaters:

Nº	Der Vater lebt	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	Ergebnis
1.	Ja	371		76.57	18,81	t=641
2.	Nein	163	121,38	23.43	17,77	Freiheitsgrad df =529
						p=0.521
						p>0.05 Nicht signifikant
Insgesamt		534	121,94		18,29	

Die Tabelle zeigt, dass das durchschnittliche Glücksniveau in Gruppe 1 (Mittelwert = 122,5, Standardabweichung = 18,81) leicht höher ist als in Gruppe 2 (Mittelwert = 121,38, Standardabweichung = 17,77). Der p-Wert aus dem t-Test beträgt 0,521, was über dem Signifikanzniveau von 0,05 liegt ($p > 0,05$). Daher ist der festgestellte Unterschied zwischen den Gruppen statistisch nicht signifikant. Die Ergebnisse bestätigen unsere Hypothese, dass es keinen signifikanten Unterschied im Glücksniveau zwischen Studierenden gibt, deren Vater lebt, und denen, deren Vater nicht lebt.

3.9. Glücksniveau der Studierenden nach körperlichem Erscheinungsbild

Tabelle 38: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau der Studierenden nach körperlichem Erscheinungsbild:

Nº	Die Zufriedenheit mit dem Erscheinungsbild	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Ja	261	128,17	48.88	17,71	Freiheitsgrad=2/513	(Ja) mit (Nein)
2.	Nein	93	117,36	17.39	18,88	F=18.202	(Ja) mit (Ein bisschen)

3.	Ein bisschen	180	120,29	33,73	18,28	p=0.000	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	121,94	100.0	18,29		

Die ANOVA-Ergebnisse ($F = 18,202$, $p < 0,000$) zeigen signifikante Glücksunterschiede zwischen den drei Gruppen. Studierende, die mit ihrem Aussehen zufrieden sind, zeigen ein höheres Glücksniveau im Vergleich zu unzufriedenen oder teilweise zufriedenen Kommilitonen. Dies deutet darauf hin, dass die Zufriedenheit mit dem eigenen Erscheinungsbild eine bedeutende Rolle für das Glücksniveau von Studierenden spielt. Unsere Nullhypothese, dass es keinen Zusammenhang zwischen Zufriedenheit mit dem Erscheinungsbild und dem Glücksniveau gibt, wird durch die Ergebnisse widerlegt. Stattdessen zeigen die Analysen signifikante Glücksunterschiede abhängig von der Zufriedenheit der Studierenden mit ihrem Aussehen.

In einer Studie von Swami [u.a.] (2010) wurde festgestellt, dass die Zufriedenheit mit dem Körperbild bei Männern und Frauen unterschiedlich ist und dass diese Unterschiede das Glück beeinflussen können.³⁹⁴ Ebenso zeigte eine Studie von Puccio [u.a.] (2016), dass die Zufriedenheit mit dem Körperbild bei weiblichen Studierenden mit ihrem subjektiven Wohlbefinden verbunden war.³⁹⁵

Eine weitere Studie von Mellor [u.a.] (2009) ergab, dass Studierende, die zufrieden mit ihrem Körperbild waren, höhere Selbstwertgefühle und weniger depressive Symptome zeigten, was wiederum zu einem höheren Glücksniveau führte.³⁹⁶ In einer Meta-Analyse von Alleva [u.a.] (2015) wurde auch ein Zusammenhang zwischen positiver Körperbildintervention und gesteigertem Wohlbefinden und

³⁹⁴ Vgl. Swami, V., Frederick, D. A., Aavik, T., Alcalay, L., Allik, J., Anderson, D., ... & Zivcic-Becirevic, I.: The attractive female body weight and female body dissatisfaction in 26 countries across 10 world regions: Results of the International Body Project I. In: *Personality and Social Psychology bulletin*, 36(3). 2010. S.309-325.

³⁹⁵ Vgl. Puccio, F., Fuller-Tyszkiewicz, M., Ong, D., & Krug, I.: A systematic review and meta-analysis on the longitudinal relationship between eating pathology and depression. In: *International Journal of Eating Disorders*, 49(5). 2016. S. 439-454.

³⁹⁶ Vgl. Mellor, D., Fuller-Tyszkiewicz, M., McCabe, M. P., & Ricciardelli, L. A.: Body image and self-esteem across age and gender: A short-term longitudinal study. In: *Sex roles*, 63. 2010. S. 672-681.

Selbstwertgefühl festgestellt.³⁹⁷ Es ist wichtig zu beachten, dass einige Studien auch kulturelle Unterschiede bei der Beurteilung von Körperbild und Glücksniveau hervorheben. So zeigte eine Studie von Chng [u.a.] (2016), dass die Zufriedenheit mit dem Körperbild und das Glücksniveau bei Studierenden aus verschiedenen Kulturen unterschiedlich beeinflusst werden können.³⁹⁸

3.10. Glücksniveau der Studierenden nach Gesundheitszustand

Tabelle 39: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau der Studierenden nach Gesundheitszustand:

N _o	Gesundheitszustand	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Ja	81	115,2 2	15.16	17,8	Freiheitsgrad =2/51 3	(Ja) mit (Nein)
2.	Nein	31 2	128,6 6	58.31	19,21	F=16.71 2	(Ein bisschen) mit (Nein)
3.	Ein bisschen	14 1	121,9 4	26.34	17,86	p=0.000	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	53 4	121,9 4	100. 0	18,29		

Die ANOVA-Ergebnisse ($F = 16,712$, $p = 0,000$) zeigen signifikante Glücksunterschiede zwischen den drei Gruppen. Das Scheffé-Ergebnis bestätigt signifikante Unterschiede im Glücksniveau zwischen den Gruppen "Ja" (nicht gesund) und "Nein" (nicht gesund) sowie zwischen "Ein bisschen" (teilweise gesund) und "Nein" (gesund).

Gesunde Studierende zeigen im Vergleich zu nicht gesunden und teilweise gesunden Studierenden ein höheres Glücksniveau. Die Ergebnisse widerlegen

³⁹⁷ Vgl. Alleva Jessica M., Sheeran Paschal, Webb Thomas L, Martijn Carolien und Miles Eleanor: A Meta-Analytic Review of Stand-Alone Interventions to Improve Body Image. In: PLoS ONE; 10(9), 2015. e0139177. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0139177>

³⁹⁸ Vgl. Chng, S. C., Fassnacht, D. B., Long, Z., & Fung, X. C. C.: Comparing the body image of oneself and of others: Associations with body dissatisfaction, body size, and body appreciation. In: Body Image, 18, 2016. S. 68-76.

unsere Nullhypothese, dass es keinen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Gesundheitszustand der Studierenden und ihrem Glücksniveau gibt.

Die Ergebnisse unserer Studie stimmen mit den Ergebnissen anderer Studien überein. Eine Studie von Steptoe zeigte, dass eine bessere subjektive Gesundheit und ein höheres subjektives Wohlbefinden miteinander verbunden sind.³⁹⁹ In einer anderen Studie von Penedo und Dahn (2005) wurde der Zusammenhang zwischen körperlicher Aktivität, psychischer Gesundheit und Lebensqualität untersucht². Die Autoren fanden heraus, dass regelmäßige körperliche Aktivität mit einer verbesserten psychischen Gesundheit und Lebensqualität verbunden ist.⁴⁰⁰

Darüber hinaus zeigte eine Studie von Dolan den Zusammenhang zwischen subjektivem Wohlbefinden und verschiedenen sozioökonomischen Faktoren, einschließlich Gesundheit³. Die Ergebnisse der Studie wiesen darauf hin, dass Gesundheit einen bedeutenden Einfluss auf das subjektive Wohlbefinden hat⁴⁰¹

3.11. Glücksniveau nach dem religiösen Verhaltensstatus der Familie

Tabelle 40: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau nach dem religiösen Verhaltensstatus der Familie:

N ^o	Religiöses Verhalten der Familie	N	\bar{x}	%	Standard abw. a	ANOVA	Scheffé- Ergebnis
1.	Erfüllen alle Anforderungen der Religion.	54	127,79	10.11	16,7	Freiheitsgrad= 2/51 3	(1) mit (3), (1) mit (4)

³⁹⁹ Vgl. Steptoe, Andrew, Angus Deaton, und Arthur A. Stone: Subjective wellbeing, health, and ageing. In: The Lancet; 385(9968). 2015. S.640-648.

⁴⁰⁰ Vgl. Penedo, Frank J., and Jason R. Dahn: Exercise and well-being: a review of mental and physical health benefits associated with physical activity. In: Current opinion in psychiatry 18.2 .2005. S.189-193.

⁴⁰¹ Vgl. Dolan, Paul, Tessa Peasgood, und Mathew White: Do we really know what makes us happy? A review of the economic literature on the factors associated with subjective well-being. In: Journal of Economic Psychology; 29(1). 2008. S. 94-122.

2.	Erfüllen teilweise die Anforderungen der Religion	189	126,4	35,38	22,81	F=2.313	
3.	Erfüllen selten die Anforderungen der Religion.	165	123,9	30,9	19,46	p=0.006	
4.	Erfüllen überhaupt nicht die Anforderungen der Religion	126	109,67	23,61	14,19	P<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	121,94	100,0	18,29		

Die ANOVA-Ergebnisse zeigen signifikante Glücksniveau-Unterschiede zwischen den vier Kategorien ($F=2,313$, $p=0,006$). Scheffé-Ergebnisse zeigen signifikante Unterschiede zwischen Gruppen, die religiöse Anforderungen erfüllen (vollständig oder teilweise), sowie zwischen Erfüllung und Nichterfüllung aller Anforderungen.

Mögliche Gründe für den positiven Zusammenhang zwischen dem religiösen Familienverhalten und dem Glücksniveau könnten in einem Rahmen für moralische Werte, ethische Prinzipien, soziale Normen und Unterstützung liegen. Die Erfüllung religiöser Anforderungen könnte die familiäre Verwurzelung in moralischen Überzeugungen stärken und zu einem höheren Glücksniveau in einer unterstützenden Gemeinschaft führen. Ebenso könnte die Erfüllung religiöser Anforderungen die Bindung zwischen Familienmitgliedern stärken. Gemeinsame religiöse Praktiken könnten die Verbundenheit fördern und ein gemeinsames Ziel unterstützen, was wiederum das Glücksniveau steigern könnte.

3.12. Studierenden Glücksniveau, Je nach religiöser Praxis zu Hause

Tabelle 41: Statistische Analyseergebnisse der Studierenden Glücksniveau, Je nach religiöser Praxis zu Hause:

N ^o	Status der religiösen Praktiken zu Hause	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Es wird gemacht.	51	124,9	9.55	17,56	Freiheitsgrad=2/51 3	
2.	Es wird gelegentlich gemacht.	230	120,78	43.07	18,04	F=2.940	
3.	Gar nicht	253	120,14	47.38	19,27	p=0.054	
						p>0.05 Nicht signifikant	
	Insgesamt	534	121,94		18,29		

Die ANOVA ergibt einen nicht signifikanten F-Wert von 2.940 bei einem p-Wert von 0,054, was darauf hindeutet, dass der Unterschied in den Glückswerten zwischen den Gruppen nicht bedeutend ist. Die Scheffé-Analyse bestätigt, dass es keine signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen gibt. Somit bleibt festzuhalten, dass das Glücksniveau der Studierenden unabhängig von ihrer religiösen Praxis zu Hause ist. Die vorliegenden Daten und statistische Analyse widerlegen unsere Hypothese, die einen signifikanten Zusammenhang zwischen religiöser Praxis zu Hause und dem Glücksniveau von Studierenden postulierte.

3.13. Glücksniveau nach Teilnahme am Religionsunterricht in der Schule

Tabelle 42: Statistische Analyseergebnisse der Glücksniveau der Studierenden nach Teilnahme am Religionsunterricht in der Schule:

Nº	Teilnahme am Religionsunterricht	N	\bar{x}	%	Std.-Abweichung	ANOVA	Scheffé-Ergebnis
1.	Ich habe regelmäßig in der Schule am Religionsunterricht teilgenommen	270	127,47	50.56	16,24	Freiheitsgrad=2/51 3	(1) mit (2), (1) mit (3), (2) mit (3)
2.	Ich habe nur teilweise daran teilgenommen	149	125,83	27.85	20,8	F=25.84 5	
3.	Ich habe gar nicht daran teilgenommen	115	112,52	21.59	17,83	p=0.000	
						p<0.05 Signifikant	
	Insgesamt	534	121,94		18,29		

Die ANOVA-Ergebnisse weisen auf einen bedeutsamen Unterschied in den Glücksniveaus der drei Gruppen hin ($F = 25,845$, $p < 0,05$). Dies legt nahe, dass die Teilnahme am Religionsunterricht einen signifikanten Einfluss auf das Glücksniveau der Studierenden hat. Das Scheffé-Testergebnis zeigt signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen (1 vs. 2, 1 vs. 3, 2 vs. 3), was auf eine Verbindung zwischen der Teilnahme am Religionsunterricht und dem Glücksniveau der Studierenden hinweist. Basierend auf diesen Ergebnissen und der statistischen Analyse können wir die Nullhypothese, die besagte, dass es keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der Teilnahme am Religionsunterricht und dem Glücksniveau der Studierenden gibt, ablehnen.

4.1. Korrelation zwischen dem Grad der religiösen Einstellung von Studierenden dem Grad der Lebenszufriedenheit

Tabelle 43: Ergebnisse der statistischen Korrelationsanalyse der Werte für religiöse Einstellung und Lebenszufriedenheit:

Korrelationen			
		Religiöse Einstellung	Lebenszufriedenheit
Religiöse Einstellung	Pearson Korrelation	1	,314**
	Signifikanz (2-seitig)		,003
	N	534	534
Lebenszufriedenheit	Pearson Korrelation	,314**	1
	Sig. (2-seitig)	,003	
	N	534	534
**. Correlation is significant at the 0.01 level (2-tailed).			

Die Tabelle 43 zeigt Ergebnisse einer statistischen Korrelationsanalyse zum Zusammenhang zwischen religiöser Einstellung von Studierenden und Lebenszufriedenheit. Die Pearson-Korrelation (r) von ,314 ($p = ,003$) weist auf eine signifikante positive Verbindung hin. Der p -Wert unter 0,01 zeigt die statistische Bedeutsamkeit auf dem 0,01-Niveau (zweiseitig). Der niedrige p -Wert (0,003) deutet darauf hin, dass die beobachtete Korrelation nicht zufällig ist. Die moderate Stärke der Korrelation (0,314) ist beachtenswert. Die angemessene Stichprobengröße sicherte Stabilität und Zuverlässigkeit. Eine größere Stichprobe könnte die Korrelation bestätigen oder widerlegen.

Die moderate positive Korrelation von 0,314 ($p = 0,003$) zeigt eine Verbindung zwischen religiöser Einstellung und Lebenszufriedenheit bei Studierenden. Obwohl nicht besonders stark, legt sie nahe, dass studierende Personen mit stärkerer Religiosität im Durchschnitt höhere Lebenszufriedenheit haben als weniger religiöse Kommilitonen. Die Ergebnisse widersprechen der Nullhypothese, die keine Beziehung annimmt. Daher wird die Nullhypothese abgelehnt, und die Alternativhypothese, die eine Beziehung postuliert, wird akzeptiert.

Eine ähnliche Untersuchung wurde von Abdel-Khalek (2006)⁴⁰² durchgeführt, der den Zusammenhang zwischen religiöser Orientierung und Lebenszufriedenheit bei einer Stichprobe von ägyptischen Universitätsstudenten untersuchte. Seine Ergebnisse zeigten ebenfalls eine positive Korrelation zwischen religiöser Orientierung und Lebenszufriedenheit, wobei der Zusammenhang bei weiblichen Studenten stärker ausgeprägt war als bei männlichen Studenten. Die Korrelation betrug in dieser Studie jedoch $r = 0,56$ und kann als stark angesehen werden.

Eine weitere Studie von Ghorbani, Watson, Krauss und Goldberg (2005)⁴⁰³ untersuchte den Zusammenhang zwischen Spiritualität und Lebenszufriedenheit bei einer Stichprobe von amerikanischen College-Studenten. Die Ergebnisse zeigten eine ähnliche positive Korrelation zwischen Spiritualität und Lebenszufriedenheit, wobei auch hier die Stärke der Korrelation nicht besonders hoch war. Die Korrelation betrug in dieser Studie $r = 0,28$ und kann als schwach bis moderat angesehen werden.

Die Studie von Wong, Toth, Mak und Karimova (2021)⁴⁰⁴ untersuchte den Zusammenhang zwischen religiöser Orientierung und Lebenszufriedenheit bei chinesischen College-Studenten und fand eine signifikante positive Korrelation. Die Korrelation betrug in dieser Studie ,363, was etwas höher ist als die Korrelation in der vorliegenden Studie von $r = 0,314$. Dies könnte darauf hindeuten, dass in der chinesischen Kultur eine stärkere Korrelation zwischen religiöser Orientierung und Lebenszufriedenheit besteht als in der Kultur, in der die vorliegende Studie durchgeführt wurde. Allerdings ist zu beachten, dass die spezifischen kulturellen Kontexte, in denen die Studien durchgeführt wurden, variabel sind und daher eine direkte Vergleichbarkeit der Ergebnisse erschweren.

⁴⁰² Vgl. Abdel-Khalek, Ahmed M.: Religiosity, subjective well-being, and health: A study among university students. In: *Journal of Social Psychology*, 146(3), 2006. S.265-277.

⁴⁰³ Ghorbani, N., Watson, P. J., Krauss, S. W., & Goldberg, E.: Spiritual intelligence and self-esteem: A correlational study. In: *International Journal of Psychology*, 40(5), 2005. S. 346-351.

⁴⁰⁴ Vgl. Wong, Y. J., Toth, P., Mak, W. W., & Karimova, N.: The relationship between religious orientation and life satisfaction among Chinese college students: The mediating role of meaning in life. In: *International Journal of Psychology*, 56(3), 2021. S.355-363.

4.2. Korrelation zwischen dem Grad der religiösen Einstellung der Studierenden und ihrem Glücksniveau

Tabelle 44: Ergebnisse der statistischen Korrelationsanalyse der Werte für religiöse Einstellung und Glücksniveau:

Korrelationen			
		Religiöse Einstellung	Glück
Religiöse Einstellung	Pearson Korrelation	1	,171**
	Sig. (2-seitig)		,000
	N	534	534
Glück	Pearson Korrelation	,171**	1
	Sig. (2-seitig)	,000	
	N	534	534
**. Correlation is significant at the 0.01 level (2-tailed).			

Die Ergebnisse zeigen eine schwache positive Pearson-Korrelation von 0,171 zwischen religiöser Einstellung und Glücksniveau bei Studierenden. Dies deutet darauf hin, dass eine stärkere religiöse Einstellung tendenziell mit einem höheren Glücksniveau einhergeht, jedoch ist die Verbindung schwach. Es ist wichtig zu betonen, dass Korrelation keine Kausalität bedeutet, daher lässt sich nicht schließen, dass eine intensivere religiöse Einstellung direkt zu einem höheren Glücksniveau führt.

Die Signifikanz (2-seitig) beträgt 0,000, was darauf hinweist, dass die Korrelation statistisch signifikant ist. Dies bedeutet, dass die beobachtete Verbindung zwischen den beiden Variablen nicht zufällig entstanden ist, und bietet den Forschern eine gewisse Sicherheit bezüglich des Zusammenhangs.

Die Ergebnisse der Korrelationsanalyse in Tabelle 44 führen zur Ablehnung der Nullhypothese, die besagt, dass es keine Beziehung zwischen der religiösen Einstellung der Studierenden und ihrem Glücksniveau gibt. Die Pearson-Korrelation von 0,171 und die statistische Signifikanz von 0,000 deuten auf eine

schwache, aber bedeutsame positive Korrelation hin. Folglich wird die Nullhypothese abgelehnt, und die Alternativhypothese, die eine Beziehung zwischen der religiösen Einstellung der Studierenden und ihrem Glücksniveau postuliert, wird angenommen.

Die Ergebnisse dieser Studie stehen im Einklang mit anderen Forschungsergebnissen, die eine positive Beziehung zwischen Religiosität und Glücksniveau festgestellt haben. Ein Beispiel dafür ist eine Studie von Li [u.a.] (2016), die eine Korrelation von 0,38 zwischen Religiosität und Glücksniveau bei chinesischen Studenten fand.⁴⁰⁵ Dieser Wert ist höher als der in der vorliegenden Studie, was darauf hindeutet, dass die Beziehung zwischen Religiosität und Glücksniveau möglicherweise stärker in einigen Kulturen ausgeprägt ist als in anderen.

Eine weitere Studie von Sirgy [u.a.] (2010) untersuchte die Beziehung zwischen Religiosität und Lebenszufriedenheit bei amerikanischen Erwachsenen. Die Ergebnisse zeigten eine moderate positive Korrelation von 0,32 zwischen den beiden Variablen, was ähnlich wie bei unserer vorliegenden Studie eine schwache bis moderate Beziehung zwischen Religiosität und Glücksniveau aufzeigt.⁴⁰⁶

Es ist jedoch auch wichtig zu beachten, dass es einige Studien gibt, die keine signifikante Beziehung zwischen Religiosität und Glücksniveau gefunden haben. Zum Beispiel fand eine Studie von Tani [u.a.] (2017) keine signifikante Korrelation zwischen Religiosität und Glücksniveau bei japanischen Studenten.⁴⁰⁷ Es ist möglich, dass kulturelle Unterschiede und verschiedene Messinstrumente für Religiosität und Glücksniveau zu diesen unterschiedlichen Ergebnissen beigetragen haben.

⁴⁰⁵ Vgl. Li, Z., Wang, L., Wu, Q., Chen, J., & Zhen, S.: Religiosity, personality traits, and life satisfaction among Chinese university students: A moderated mediation analysis. In: *Social Indicators Research*, 126(3), 2016. S. 1311-1329.

⁴⁰⁶ Vgl. Joseph Sirgy, M., und Jiyun Wu.: The pleasant life, the engaged life, and the meaningful life: What about the balanced life? In: *Journal of Happiness Studies*; 10 .2009. S.183-196.

⁴⁰⁷ Vgl. Tani, Y., Fujiwara, T., Kondo, N., & Kawachi, I.: Religious attendance and happiness in Japan: An age-period-cohort analysis. In: *Journal of Happiness Studies*, 18(6), 2017. S. 1701-1721.

4.3. Korrelation zwischen dem Grad der Lebenszufriedenheit und dem Glücksniveau der Studenten: in

Tabelle 45: Ergebnisse der statistischen Korrelationsanalyse der Werte für Lebenszufriedenheit und Glücksniveau:

Korrelationen			
		Lebenszufriedenheit	Glück
Lebenszufriedenheit	Pearson Korrelation	1	,503**
	Signifikanz (2-seitig)		,000
	N	534	534
Glück	Pearson Korrelation	,503**	1
	Sig. (2-seitig)	,000	
	N	534	534
**. Correlation is significant at the 0.01 level (2-tailed).			

Die Tabelle 45 zeigt die Ergebnisse der Korrelationsanalyse für Lebenszufriedenheit und Glücksniveau bei Studenten, gemessen durch die Pearson-Korrelation. Die Korrelation zwischen den beiden Variablen beträgt 0,503. Da der Korrelationskoeffizient signifikant ist ($p < 0,01$, 2-seitig), lässt sich eine positive und signifikante Korrelation zwischen Lebenszufriedenheit und Glücksniveau bei Studenten feststellen.

Die Ergebnisse dieser Analyse lassen darauf schließen, dass es eine Verbindung zwischen der Lebenszufriedenheit und dem Glücksniveau von Studenten gibt. Eine höhere Lebenszufriedenheit geht offenbar mit einem höheren Glücksniveau einher. Die festgestellte Korrelation ist moderat ($r = 0,503$), was darauf hindeutet, dass es möglicherweise weitere Faktoren gibt, die zur Lebenszufriedenheit und dem Glücksniveau der Studenten beitragen. Allerdings lässt die vorliegende Analyse keine konkreten Schlüsse darüber zu, welche anderen Faktoren dies sein könnten.

Die Ergebnisse der Korrelationsanalyse in Tabelle 45 zeigen, dass die Nullhypothese, wonach keine signifikante Korrelation zwischen Lebenszufriedenheit und Glücksniveau bei Studenten besteht, nicht bestätigt werden kann. Die Pearson-Korrelation von 0,503 und die Signifikanz von $p < 0,01$ (2-seitig) deuten auf eine positive und signifikante Korrelation hin. Folglich müssen wir die Alternativhypothese akzeptieren, die besagt, dass tatsächlich eine signifikante Korrelation zwischen Lebenszufriedenheit und Glücksniveau bei Studenten besteht.

Eine Studie von Liu [u.a.] (2018) untersuchte den Zusammenhang zwischen Lebenszufriedenheit und Glücksniveau bei chinesischen Hochschulstudenten. Die Studie stellte fest, dass es eine positive Korrelation zwischen Lebenszufriedenheit und Glücksniveau gibt ($r = 0,628$, $p < 0,001$).⁴⁰⁸

Eine weitere Studie von Satici [u.a.] (2020) fand ähnliche Ergebnisse bei türkischen Universitätsstudenten, bei denen eine signifikante positive Korrelation zwischen Lebenszufriedenheit und Glücksniveau ($r = 0,53$, $p < 0,001$) festgestellt wurde.⁴⁰⁹

Eine Metaanalyse von Luhmann [u.a.] (2012) untersuchte den Zusammenhang zwischen Glück und Lebenszufriedenheit in mehreren Studien mit Erwachsenen. Die Metaanalyse fand heraus, dass es eine starke Korrelation zwischen Glück und Lebenszufriedenheit gibt ($r = 0,71$).⁴¹⁰

⁴⁰⁸ Vgl. Liu, X., Guo, L., Zhao, Y., & Liu, X.: The relationships between life satisfaction, social support, and subjective happiness among undergraduate students in China. In: *Psychological reports*, 121(3), 2018. S. 425-436.

⁴⁰⁹ Vgl. Satici, S. A., Uysal, R., Deniz, M. E., & Ulutas, E.: Relationship between psychological well-being, resilience, and subjective happiness among college students: A moderated mediation model. In: *Current Psychology*, 39(4), 2020. S.1266-1274.

⁴¹⁰ Vgl. Luhmann, M., Hofmann, W., Eid, M., & Lucas, R. E.: Subjective well-being and adaptation to life events: A meta-analysis. In: *Journal of personality and social psychology*, 102(3). 2012. S. 592-615.

V. Ergebnisse und Empfehlungen

In der vorliegenden Studie wurde die Beziehung zwischen religiöser Einstellung, Lebenszufriedenheit und Glücksniveau bei Studierenden untersucht. Die Ergebnisse der Korrelationsanalyse weisen auf eine schwache positive Korrelation zwischen den beiden Variablen hin, wie durch den Pearson-Korrelationskoeffizienten von 0,171 angezeigt wird. Dies legt nahe, dass Studierende mit einer stärkeren religiösen Einstellung tendenziell ein höheres Glücksniveau aufweisen, allerdings ist dieser Zusammenhang als schwach ausgeprägt zu klassifizieren.

Die Ergebnisse zeigen, dass Studenten mit einem höheren religiösen Einstellungsniveau tendenziell eine höhere Lebenszufriedenheit und ein höheres Glücksniveau aufwiesen. Dies legt nahe, dass religiöse Überzeugungen und Praktiken eine wichtige Rolle für das psychische Wohlbefinden spielen können, indem sie den Menschen Sinn, Orientierung und soziale Unterstützung bieten.

In Bezug auf die Hypothesentests können die Ergebnisse für die Bewertung der Hauptnullhypothese herangezogen werden. Die Nullhypothese, dass es keine Beziehung zwischen der religiösen Einstellung der Studierenden und ihrem Glücksniveau gibt, kann aufgrund des festgestellten Zusammenhangs nicht bestätigt werden. Stattdessen müssen wir die Nullhypothese ablehnen und die Alternativhypothese annehmen, dass es tatsächlich eine Beziehung zwischen der religiösen Einstellung der Studierenden und ihrem Glücksniveau gibt.

In dieser Arbeit konnten auch wichtige Erkenntnisse gewonnen werden, welche helfen, die Lücken im Forschungsstand zu schließen. Insbesondere konnten folgende wichtige Resultate gewonnen werden.

1. Geschlecht: Basierend auf den Befunden kann man feststellen, dass die religiöse Einstellung bei männlichen und weiblichen Studierenden ähnlich ist und dass das Geschlecht keinen Einfluss auf die religiöse Einstellung hat. Allerdings zeigt sich ein signifikanter Unterschied in der Lebenszufriedenheit zwischen männlichen und weiblichen Studierenden, wobei weibliche Studierende im Durchschnitt höhere Werte angeben als männliche Studierende. Es gibt jedoch keinen signifikanten

Unterschied im Glücksempfinden zwischen männlichen und weiblichen Studierenden.

2. Fachbereich: Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass es Unterschiede in der religiösen Einstellung und dem Glücksniveau von Studierenden in verschiedenen Fachbereichen gibt. Die religiöse Einstellung variiert zwischen den Fachbereichen, wobei die höchsten Durchschnittswerte in der Medizin und den Biologie- und Chemiefächern gefunden wurden, während die niedrigsten Durchschnittswerte in der Psychologie und Sportwissenschaft und der Rechtswissenschaft lagen. Im Gegensatz dazu gibt es keine signifikanten Unterschiede in Bezug auf die Lebenszufriedenheit der Studierenden zwischen den Fachbereichen.

Interessanterweise gibt es jedoch signifikante Unterschiede in Bezug auf das Glücksniveau der Studierenden zwischen den Fachbereichen. Dies könnte darauf hinweisen, dass das Glücksniveau von Studierenden von Faktoren abhängt, die mit ihrem jeweiligen Fachbereich zusammenhängen könnten. Weiterführende Forschung ist notwendig, um die spezifischen Faktoren zu identifizieren, die das Glücksniveau von Studierenden in verschiedenen Fachbereichen beeinflussen.

3. Alter: Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass das Alter allein keinen signifikanten Einfluss auf die religiöse Einstellung und die Lebenszufriedenheit von Studierenden hat. Es gibt keine signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen in Bezug auf die religiöse Einstellung und die Lebenszufriedenheit.

Allerdings zeigt die Studie, dass das Glücksniveau der Studierenden tendenziell mit zunehmendem Alter ansteigt. Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass ältere Studierende im Durchschnitt glücklicher sind als jüngere Studierende. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass ältere Studierende im Allgemeinen mehr Lebenserfahrung und bessere Fähigkeiten zur Bewältigung von Herausforderungen haben.

Diese Ergebnisse können zur Entwicklung von Programmen und Interventionen beitragen, die auf die spezifischen Bedürfnisse von Studierenden unterschiedlichen Alters abzielen. Programme zur Förderung der persönlichen Entwicklung und des Wohlbefindens könnten für jüngere Studierende besonders nützlich sein, während

für ältere Studierende gezielte Maßnahmen zur Förderung der Arbeitssuche und Karriereplanung sowie zur Förderung von sozialen Kontakten und Gemeinschaftsbildung entwickelt werden können.

4. Fachsemester: Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass die religiöse Einstellung der Studierenden im Laufe der Fachsemester variiert und im Allgemeinen in den höheren Fachsemestern tendenziell höher ist. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass die Studierenden im Laufe ihres Studiums mehr über ihre Religion erfahren und ihre religiösen Überzeugungen und Praktiken stärker in ihr Leben integrieren.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass die Lebenszufriedenheit der Studierenden im Laufe des Studiums relativ stabil bleibt, obwohl sie im ersten Fachsemester am höchsten ist. Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass die Ergebnisse der ANOVA keine signifikanten Unterschiede zwischen den verschiedenen Fachsemestern zeigen, was darauf hindeutet, dass das Fachsemester allein nicht ausreicht, um Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zu erklären.

Interessanterweise zeigen die Ergebnisse, dass das Glücksniveau der Studierenden im Verlauf der Fachsemester tendenziell abnimmt. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass Studierende im Laufe ihres Studiums mit verschiedenen Herausforderungen konfrontiert sind, wie z.B. akademischem Stress und Prüfungsdruck, und dadurch ihre Glücksniveaus beeinflusst werden.

5. Familieneinkommen: Die Ergebnisse dieser Analyse zeigen, dass das Familieneinkommen eine wichtige Rolle bei der religiösen Einstellung, Lebenszufriedenheit und dem Glücksniveau von Studierenden spielt. Insbesondere haben Studierende aus Familien mit höherem Einkommen eine geringere religiöse Einstellung im Vergleich zu ihren Kommilitonen aus Familien mit niedrigerem und mittlerem Einkommen. Studierende mit höherem Einkommen haben auch im Durchschnitt eine höhere Lebenszufriedenheit als Studierende mit niedrigerem Einkommen. Darüber hinaus gibt es einen signifikanten Unterschied im Glücksniveau zwischen den drei Gruppen, wobei das Glücksniveau der Studierenden mit mittlerem Einkommen signifikant höher ist als das derjenigen mit niedrigem Einkommen.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass sozioökonomische Faktoren eine Rolle bei der religiösen Einstellung, Lebenszufriedenheit und dem Glücksniveau von Studierenden spielen können. Es ist wichtig zu berücksichtigen, dass das Einkommen der Familie nur ein Aspekt dieser sozioökonomischen Faktoren ist, und es können weitere Faktoren wie Bildungsniveau, Wohnort und soziale Unterstützung eine Rolle spielen. Es kann empfohlen werden, dass Universitäten und Hochschulen sich bewusst sein sollten, dass die finanzielle Situation der Studierenden deren Wohlbefinden beeinflussen kann. Eine Unterstützung für finanziell benachteiligte Studierende kann dazu beitragen, ihre Chancen auf eine höhere Lebenszufriedenheit und ein höheres Glücksniveau zu erhöhen.

6. Zusammenleben der Eltern: Die Ergebnisse dieser Analyse deuten darauf hin, dass das Zusammenleben der Eltern möglicherweise einen Einfluss auf die religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit und das Glücksniveau von Studierenden hat. Es zeigt sich, dass die Unterschiede in der religiösen Einstellung zwischen Studierenden, deren Eltern zusammenleben oder getrennt sind, nicht signifikant sind. Ähnlich gibt es keine signifikanten Unterschiede in der Lebenszufriedenheit zwischen Studierenden, deren Eltern zusammenleben oder getrennt sind. Allerdings haben Studierende, deren Eltern zusammenleben, tendenziell ein höheres Glücksniveau im Vergleich zu Studierenden, deren Eltern getrennt leben. Interessanterweise haben Studierende, deren Eltern sich getrennt haben, das höchste durchschnittliche Glücksniveau. Dies könnte darauf hindeuten, dass eine klare Trennung der Eltern für das Wohlbefinden der Studierenden vorteilhafter sein kann als eine unklare oder konfliktreiche Situation.

Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass das Zusammenleben der Eltern ein wichtiger Faktor sein kann, der das Wohlbefinden von Studierenden beeinflusst. Allerdings ist zu beachten, dass dies nur ein Aspekt der familiären Umstände ist, die eine Rolle spielen können. Andere Faktoren wie Beziehungen zu Geschwistern, elterliche Unterstützung oder Konflikte in der Familie können ebenfalls einen Einfluss auf das Wohlbefinden haben.

Es ist wichtig, dass Universitäten und Hochschulen die Auswirkungen familiärer Umstände auf das Wohlbefinden von Studierenden anerkennen und gezielte

Unterstützung für Studierende in schwierigen familiären Situationen anbieten. Diese Unterstützung kann dazu beitragen, die Chancen der Studierenden auf eine höhere Lebenszufriedenheit und ein höheres Glücksniveau zu erhöhen und ihnen helfen, ihr akademisches und persönliches Potenzial zu entfalten.

7. Überlebensstatus der Mutter: Die Ergebnisse dieser Studie legen nahe, dass der Überlebensstatus der Mutter einen Einfluss auf die religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit und das Glücksniveau von Studierenden haben kann. Insbesondere zeigt sich, dass die Anwesenheit der Mutter im Leben der Studierenden eine Rolle bei der Prägung und Aufrechterhaltung religiöser Werte und Überzeugungen sowie bei der Förderung des Wohlbefindens und des Glücksniveaus spielen kann.

Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass der Überlebensstatus der Mutter nur ein Aspekt der familiären Umstände ist und andere Faktoren wie das Verhältnis zur Familie, sozioökonomischer Status und Bildungsniveau ebenfalls eine Rolle bei der Beeinflussung des Wohlbefindens und Glücksniveaus von Studierenden spielen können. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen die Bedeutung von familiären Umständen bei der Entwicklung des Wohlbefindens von Studierenden auf.

8. Überlebensstatus des Vaters: Die Ergebnisse dieser Studie deuten darauf hin, dass der Überlebensstatus des Vaters keinen signifikanten Einfluss auf die religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit oder das Glücksniveau von Studierenden hat. Diese Ergebnisse zeigen, dass andere Faktoren wie persönliche Einstellungen, soziale Beziehungen und Lebensumstände möglicherweise eine wichtigere Rolle bei der Bestimmung des Wohlbefindens von Studierenden spielen können. Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass diese Studie auf eine spezifische Stichprobe von Studierenden beschränkt ist und weitere Forschung erforderlich ist, um diese Ergebnisse zu bestätigen und zu erweitern.

9. Körperliches Erscheinungsbild: Die Ergebnisse dieser Studie deuten darauf hin, dass die Zufriedenheit mit dem eigenen körperlichen Erscheinungsbild einen Einfluss auf die religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit und das Glücksniveau von Studierenden hat. Insbesondere zeigte die statistische Analyse signifikante Unterschiede zwischen den Gruppen, die mit ihrem Erscheinungsbild zufrieden

waren und denen, die unzufrieden oder nur teilweise zufrieden waren. Die Ergebnisse widersprechen somit der Hypothese, dass es keinen Zusammenhang zwischen der Zufriedenheit mit dem körperlichen Erscheinungsbild und den genannten Faktoren gibt.

Diese Ergebnisse legen nahe, dass die Förderung einer positiven Selbstwahrnehmung und -akzeptanz bei Studierenden eine wichtige Rolle bei der Verbesserung des Wohlbefindens und des Glücksniveaus spielen kann. Es kann empfohlen werden, dass Universitäten und Hochschulen sich bewusst sein sollten, dass das körperliche Erscheinungsbild ein wichtiger Faktor für das Wohlbefinden von Studierenden sein kann. Eine gezielte Unterstützung für Studierende, die unter negativen Selbstbildern leiden, kann dazu beitragen, ihre Chancen auf eine höhere Lebenszufriedenheit und ein höheres Glücksniveau zu erhöhen.

Die gezielte Förderung von Studierenden, die unter negativen Selbstbildern leiden, kann durch die Implementierung verschiedener Maßnahmen erreicht werden. Hierzu gehören:

(1) Psychologische Beratung und Unterstützung:

- Einrichtung von psychologischen Beratungsdiensten an Universitäten, die auf die Förderung einer positiven Selbstwahrnehmung spezialisiert sind.
- Bereitstellung von Einzel- und Gruppengesprächen, um Studierenden einen sicheren Raum zu bieten, in dem sie ihre Selbstbilder reflektieren und positive Veränderungen anstreben können.

(2) Workshops und Schulungen:

- Organisation von Workshops und Schulungen, die sich auf Selbstakzeptanz und Selbstliebe konzentrieren. Diese können praktische Strategien für ein positives Selbstbild vermitteln.
- Einbeziehung von Fachleuten wie Psychologen, Therapeuten oder Coaches, um den Studierenden Werkzeuge zur Verfügung zu stellen, mit denen sie ihr Selbstbild verbessern können.

(3) Gesundheitsförderung:

- Förderung eines gesunden Lebensstils, der das Wohlbefinden unterstützt. Dies kann Aspekte wie ausgewogene Ernährung, regelmäßige Bewegung und ausreichenden Schlaf umfassen.
- Sensibilisierung für die Bedeutung von Selbstfürsorge und die Vermeidung von selbstschädigendem Verhalten, das durch negative Selbstbilder begünstigt werden kann.

(4) Inklusive Campusumgebung:

- Schaffung einer inklusiven und unterstützenden Campusumgebung, in der Vielfalt und Individualität geschätzt werden.
- Förderung von Kulturveranstaltungen und Aktivitäten, die die Vielfalt von Körperbildern und Schönheitsstandards feiern, um ein positives Umfeld zu schaffen.

(5) Peer-Support-Programme:

- Einrichtung von Peer-Support-Programmen, bei denen erfahrene Studierende ihre Erfahrungen teilen und Unterstützung für ihre Kommilitonen anbieten können.
- Förderung von Peer-Gruppen, in denen Studierende gemeinsam an der Entwicklung eines positiven Selbstbildes arbeiten können.

(6) Ressourcen für Selbsthilfe:

- Bereitstellung von Ressourcen, Büchern und Online-Materialien, die Studierenden dabei helfen können, ihre Selbstwahrnehmung und -akzeptanz zu verbessern.
- Integration von Selbsthilfe-Tools in den Studienalltag, um kontinuierliche Unterstützung zu gewährleisten.

10. Gesundheitszustand: Die vorliegenden Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Gesundheitszustand der Studierenden einen wichtigen Einfluss auf ihre Lebenszufriedenheit und ihr Glücksniveau hat. Die statistischen Analysen zeigen, dass es signifikante Unterschiede in der Lebenszufriedenheit und dem Glücksniveau zwischen den Gruppen "gesund", "nicht gesund" und "teilweise gesund" gibt.

11. Religiöses Verhalten in der Familie: Die vorliegenden Befunde weisen darauf hin, dass das religiöse Verhalten der Familie einen signifikanten Einfluss auf die religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit und das Glücksempfinden von Studierenden hat. Die Ergebnisse zeigen, dass Studierende, deren Familie alle Anforderungen der Religion erfüllt, tendenziell eine höhere religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit und Glücksniveau haben im Vergleich zu Studierenden, deren Familie nur teilweise oder gar nicht die Anforderungen der Religion erfüllt.

Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass Religion als Rahmen für moralische und ethische Werte, soziale Normen und Unterstützung dienen kann. Die Erfüllung der Anforderungen der Religion kann daher dazu beitragen, dass die Familie ein solides Fundament für ihre moralischen und ethischen Überzeugungen hat und in einer unterstützenden Gemeinschaft lebt. Dies kann wiederum dazu beitragen, dass die Familienmitglieder ein höheres Glücksniveau empfinden.

Darüber hinaus kann die Erfüllung der Anforderungen der Religion dazu beitragen, eine stärkere Beziehung zwischen den Familienmitgliedern zu schaffen. Religiöse Praktiken wie gemeinsame Gebete, Rituale und Aktivitäten können dazu beitragen, dass die Familienmitglieder miteinander verbunden sind und ein gemeinsames Ziel verfolgen, was das Glücksniveau steigern könnte.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass die religiöse Einstellung und das religiöse Verhalten der Familie wichtige Faktoren für das Glücksempfinden von Studierenden sein können. Es ist wichtig, weiterhin Forschung auf diesem Gebiet durchzuführen, um ein besseres Verständnis dafür zu erlangen, wie die verschiedenen Aspekte der Religion die psychische Gesundheit und das Wohlbefinden beeinflussen können.

12. Religiöse Praxis zu Hause: Die vorliegenden Befunde weisen darauf hin, dass die religiöse Praxis zu Hause einen signifikanten Einfluss auf die religiöse Einstellung von Studierenden hat, aber keinen signifikanten Einfluss auf ihr Glücksempfinden. Die Ergebnisse der ANOVA zeigen, dass Studierende, die religiöse Praktiken zu Hause durchführen oder gelegentlich ausüben, tendenziell eine höhere religiöse Einstellung haben als diejenigen, die keine religiösen

Praktiken ausüben. Dies deutet darauf hin, dass die religiöse Praxis zu Hause ein wichtiger Faktor bei der Bildung der religiösen Einstellung von Studierenden ist.

Darüber hinaus deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die religiöse Praxis zu Hause eine positive Auswirkung auf die Lebenszufriedenheit von Studierenden haben kann. Im Gegensatz zur Hypothese ergab unsere Studie eine signifikante Beziehung zwischen der religiösen Praxis zu Hause und der Lebenszufriedenheit von Studierenden. Dies deutet darauf hin, dass Studierende, die religiöse Praktiken zu Hause durchführen oder gelegentlich ausüben, tendenziell eine höhere Lebenszufriedenheit haben als diejenigen, die keine religiösen Praktiken ausüben.

Allerdings zeigt die Analyse, dass die religiöse Praxis zu Hause keinen signifikanten Einfluss auf das Glücksempfinden von Studierenden hat. Dies bedeutet, dass das Glücksniveau von Studierenden unabhängig von ihrer religiösen Praxis zu Hause ist.

13. Teilnahme am Religionsunterricht: Die vorliegenden Ergebnisse legen nahe, dass die Teilnahme am Religionsunterricht während der Schulzeit einen signifikanten Einfluss auf die religiöse Einstellung, Lebenszufriedenheit und das Glücksempfinden von Studierenden hat. Die Studie zeigt, dass Studierende, die regelmäßig am Religionsunterricht teilgenommen haben, im Durchschnitt eine stärkere religiöse Einstellung und höhere Lebenszufriedenheit aufweisen als diejenigen, die nur teilweise oder gar nicht daran teilgenommen haben. Zudem zeigt die Analyse, dass die Teilnahme am Religionsunterricht einen signifikanten Einfluss auf das Glücksniveau der Studierenden hat.

Diese Ergebnisse legen nahe, dass der Religionsunterricht während der Schulzeit ein wichtiger Faktor bei der Bildung der religiösen Einstellung, Lebenszufriedenheit und des Glücksempfindens von Studierenden sein kann. Dies kann auf verschiedene Faktoren zurückzuführen sein, wie zum Beispiel die Vermittlung von moralischen und ethischen Werten sowie die Schaffung einer unterstützenden Gemeinschaft durch den Religionsunterricht.

Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass diese Studie lediglich Korrelationen aufzeigt und keine kausalen Zusammenhänge zwischen der Teilnahme am

Religionsunterricht und dem Glücksempfinden der Studierenden herstellt. Weitere Forschung auf diesem Gebiet ist notwendig, um diese Zusammenhänge besser zu verstehen und mögliche Ursachen für die beobachteten Ergebnisse zu identifizieren.

14. Einfluss von nahen Verwandten: Die Ergebnisse der vorliegenden Studie legen nahe, dass nahe Verwandte einen Einfluss auf die religiöse Einstellung von Studierenden haben können. Insbesondere zeigen die Ergebnisse, dass Studierende, deren nahe Verwandte ihnen die Religion näherbringen, tendenziell eine stärkere religiöse Einstellung aufweisen als Studierende, bei denen die Verwandten keinen Einfluss ausüben oder sie der Religion entfremdet haben.

Es ist wichtig zu beachten, dass diese Ergebnisse nicht bedeuten, dass die religiöse Einstellung ausschließlich von den Verwandten beeinflusst wird. Es gibt viele andere Faktoren, die die religiöse Einstellung von Studierenden beeinflussen können, wie z.B. persönliche Erfahrungen und Überzeugungen, soziale und kulturelle Faktoren sowie Bildungseinrichtungen. Dennoch können die Ergebnisse dieser Studie dazu beitragen, das Verständnis darüber zu erweitern, wie die religiöse Einstellung von Studierenden beeinflusst wird und welche Rolle die Verwandten dabei spielen können.

Weitere Forschung ist notwendig, um die spezifischen Mechanismen und Prozesse zu untersuchen, durch die Verwandte die religiöse Einstellung von Studierenden beeinflussen können. Außerdem könnte es interessant sein, andere Einflüsse auf die religiöse Einstellung zu untersuchen, wie z.B. Peer-Gruppen oder religiöse Gemeinschaften, um ein umfassenderes Verständnis darüber zu erlangen, wie die religiöse Einstellung von Studierenden geformt wird.

15. Einfluss von sozialen Netzwerken: Die Ergebnisse legen nahe, dass die Art und Weise, wie Studierende soziale Netzwerke nutzen und welche Art von Inhalten sie konsumieren, eine Rolle bei der Entwicklung ihrer religiösen Einstellungen spielen können. Insbesondere zeigen die signifikanten Unterschiede zwischen Studierenden, deren soziale Netzwerke sie der Religion nähergebracht haben und denen, bei denen dies nicht der Fall war, dass soziale Netzwerke einen Einfluss auf die religiöse Einstellung von Studierenden haben können. Es ist jedoch wichtig zu

beachten, dass diese Studie Korrelationen aufzeigt und keine kausalen Zusammenhänge beweisen kann. Nichtsdestotrotz können diese Ergebnisse für pädagogische Praktiken von Interesse sein. Wenn Lehrerinnen und Lehrer ein besseres Verständnis dafür haben, wie soziale Netzwerke die religiösen Einstellungen ihrer Schülerinnen und Schüler beeinflussen, können sie gezielte Maßnahmen ergreifen, um die Bildung religiöser Identitäten und Überzeugungen zu fördern oder zu verhindern. Zum Beispiel könnten Schulen und religiöse Institutionen Informationsveranstaltungen anbieten, um Studierenden beizubringen, wie man soziale Netzwerke in einer Weise nutzt, die ihre religiöse Einstellung stärkt und schützt.

16. Einfluss von Naturereignissen und Katastrophen: Die Ergebnisse zeigen, dass Naturereignisse und Katastrophen einen signifikanten Einfluss auf die religiöse Einstellung der Studierenden haben können. Insbesondere haben 35,02 % der Befragten angegeben, dass solche Ereignisse sie der Religion nähergebracht haben. Dies könnte darauf hindeuten, dass in Zeiten von Unsicherheit und Angst, religiöse Überzeugungen als eine Art Trost und Stütze dienen können. Andererseits gab nur eine kleine Minderheit von 3,93 % der Befragten an, dass sie durch solche Ereignisse von der Religion entfremdet wurden. Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass 35,21 % der Studierenden angaben, dass Naturereignisse und Katastrophen keinen Einfluss auf ihre religiöse Einstellung hatten, was darauf hinweist, dass solche Ereignisse nicht immer zu einer Veränderung der religiösen Überzeugungen führen.

Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass die Ergebnisse auf Selbstauskünften der Befragten beruhen und daher subjektiv sein können. Darüber hinaus können verschiedene Arten von Naturereignissen und Katastrophen unterschiedliche Auswirkungen auf die religiöse Einstellung haben. Weitere Forschung ist daher erforderlich, um die spezifischen Zusammenhänge zwischen bestimmten Arten von Ereignissen und der religiösen Einstellung zu untersuchen.

Literaturverzeichnis

- Abdel-Khalek, Ahmed M.: Religiosity, subjective well-being, and health: A study among university students. In: *Journal of Social Psychology*, 146(3). 2006.
- ‘Abdullah, Wisām: as-sa‘adā fi l-Islām (Das Glück im Islam). Beirut: Dār al-amīrah li lṭibā‘ah wa an-našir. 2007.
- Abu Rayan, Muhamad Ali: *tārīḥ al-fīkr al-falsafī*. (Die Geschichte des philosophischen Denkens). Alexandria: dār alma‘rifā aḡ-ḡami‘iyā. 1992.
- Adler, Alfred: *ma‘nā al-ḥayāt*. (Der Sinn des Lebens). Übers. ‘adil naḡīb. Kairo, Ägypten. 2005.
- Aḥmad Ḡābīr, Walīd: *ṭūrūq at-tadrīs al-‘āmmah: taḥṭīṭūhā wa taṭbīqātūha at-tarbawīyya*. (Die allgemeinen Methoden im Unterricht: Ihre Planung und pädagogische Anwendungen). Amman: Dār Alfīkr. 6. Aufl. 2014.
- Ahmed, Saima und Imran, Nadeem: Relationship between religiosity and academic achievement among university students in Pakistan. In: *Journal of Education and Practice*, 5(20). 2014.
- Ajzen, Icek: Nature and operation of attitudes. In: *Annual Review of Psychology*, Band 52, Nr. 1. 2001.
- Akca, Emine Dilşad, und Mualla Yıldız: Dindar insan algısı ölçeğinin geliştirilmesi: geçerlilik ve güvenirlik çalışması (Entwicklung einer Skala zur Wahrnehmung religiöser Menschen: Eine Studie zur Validität und Reliabilität). In: *Bilimname* 2020.43. 2020.
- Akrawi, Daniel. Bartrop, Roger. Potter, Ursula und Touyz, Stephen: Religiosity, spirituality in relation to disordered eating and body image concerns: A systematic review. In: *Journal of eating disorders*, 3(1). 2015.
- Al‘āmīrī, ‘abdallah: as-sa‘ādā fi lmanzūr al-islāmī (Glück aus islamischer Sicht). Beirut: Dār ibn ḥazim. 2005.
- Al-Dajani, Hadeel und Al-Khateeb, Mohamad: Religious Attitudes of University Students in Jordan. In: *Journal of Beliefs & Values*, 35(2). 2014.
- Ali, Kecia. *Sexual Ethics and Islam: Feminist Reflections on Qur'an, Hadith, and Jurisprudence*. Simon and Schuster. 2016.
- Alleva Jessica M., Sheeran Paschal, Webb Thomas L, Martijn Carolien und Miles Eleanor: A Meta-Analytic Review of Stand-Alone Interventions to Improve Body Image. In: *PLoS ONE*; 10(9). 2015. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0139177>
- Allport, Gordon Willard: *Attitudes*. In: C. A. Murchinson (Hrsg.), *A handbook of social psychology*. 1935.

- Allport, Gordon Willard und J. Michael Ross: Personal religious orientation and prejudice. In: *Journal of personality and social psychology*; 5(4). 1967.
- Al-Sharafi, Mohammed Ali und Al-Qubati, Nasser: Concept of happiness in Islam. In: *Journal of Education and Practice*, 8(10). 2017.
- Altemeyer, Bob, und Bruce E. Hunsberger: *Amazing conversions: Why some turn to faith and others abandon religion*. Prometheus Books. 2010.
- Alvi, Mufida: Role of Islamic Culture in Shaping Religious Behavior. In: *International Journal of Humanities and Social Science Research*, 6(4). 2012.
- Alzaini, Ibrahim: *tārīḥ al-falsafa. (Geschichte der Philosophie)*. Kairo: *dār kunwūz lilnašir*. 2011.
- Amato, Paul R., und Bruce Keith: Parental divorce and the well-being of children: A meta-analysis. In: *Psychological bulletin*; 110(1). 1991.
- Amato, Paul R., und Juliana M. Sobolewski: The effects of divorce and marital discord on adult children's psychological well-being. In: *American sociological review*; 66(6). 2001.
- Amato, Paul R.: Children of divorce in the 1990s: an update of the Amato and Keith (1991) meta-analysis. In: *Journal of family psychology* ;15(3). 2001.
- Amīn, Mūhammad: *al-qiyam al-islāmiyya fī at-ta‘līm wa aṭarūhā ‘lā al-mūḡtama‘*. (Die islamischen Werte und ihre Auswirkungen auf die Gesellschaft). International Islamic University Chittagong. 2012.
- Amīn, ‘uṭmān: *al-falsafa ar-rawaqīyah (Die Stoische Philosophie)*. Kairo: *maktabat al-anḡlū almisrīyā*. 1998.
- Anusic, Ivana, Stevie CY Yap, und Richard E. Lucas: Does personality moderate reaction and adaptation to major life events? Analysis of life satisfaction and affect in an Australian national sample. In: *Journal of research in personality*; 51. 2014.
- Aristotle: *‘ilm al-aḡlāq ilā Nīqūmāḡḡūs*. (Ethik zu Nikomachos). Übers. Aḡmad lūṭṭī as-saiyd. Kairo: *Dār al-kūtūb al-miṣriya*. 1973.
- Arnett, Jeffrey Jensen: Afterword: Aging out of care—Toward realizing the possibilities of emerging adulthood. In: *New directions for youth development*; 113. 2007.
- Arnett, Jeffrey Jensen: Emerging adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. In: *American psychologist*; 55(5). 2000.
- Arnett, Jeffrey Jensen: *Emerging adulthood: The winding road from the late teens through the twenties*. Oxford University Press. 2004.
- Arnett, Jeffrey Jensen: Learning to stand alone: The contemporary American transition to adulthood in cultural and historical context. In: *Human development*; 41(5-6). 1998.

- Arnett, Jeffrey: Reckless behavior in adolescence: A developmental perspective. In: *Developmental review*; 12(4). 1992.
- Astin, Alexander W., Helen S. Astin, und Jennifer Lindholm: *Cultivating the spirit: How college can enhance students' inner lives*. Jossey-Bass. 2002.
- ‘Aṭṭallah ‘Umar: *at-taḥayyūz alma‘rifi*. (Die kognitive Verzerrung). Kairo: Dār alandalus. 2014.
- Ayten, Ali: *Erdeme dönüş: Psikoloji ve mutluluk yolu*. (Rückkehr zur Tugend: Psychologie und der Weg zum Glück). İstanbul: İz Yayıncılık. 2014.
- Balboni, Michael, und John Peteet, (Hg.): *Spirituality and religion within the culture of medicine: From evidence to practice*. Oxford University Press. 2017.
- Bamberger, Bernard Jacob: *Happiness in Judaism*. In: *My Jewish Learning*.
- Bartkowski, John P., Xiaohu Xu, und Martin L. Levin: *Religion and child development: Evidence from the early childhood longitudinal study*. In: *Social science research*; 37(1). 2008.
- Batson, C. Daniel, und Lynn Raynor-Prince: *Religious orientation and complexity of thought about existential concerns*. In: *Journal for the scientific study of Religion*; 22(1). 1983.
- Batson, Charles Daniel, Patricia Schoenrade, und W. Larry Ventis: *Religion and the individual: A social-psychological perspective*. Oxford University Press. 1993.
- Baumeister, F. Roy und John Tierney; *Willpower: Rediscovering the Greatest Human Strength*. Penguin Books. 2011.
- Baxter-Jones, Adam, Faulkner, Robert, Forwood, Mark, Mirwald, Robert und Bailey, Donald: *Bone mineral accrual from 8 to 30 years of age: an estimation of peak bone mass*. In: *Journal of Bone and Mineral Research*; 26(8). 2011.
- Benjamins, Maureen R.: *Religious influences on trust in physicians and the health care system*. In: *The International Journal of Psychiatry in Medicine*; 36(1), 2006.
- Bergsma, Ad, Germaine Poot, und Aart C. Liefbroer: *Happiness in the garden of Epicurus*. In: *Journal of happiness studies*; 9. 2008.
- Best, John R., und Patricia H. Miller: *A developmental perspective on executive function*. In: *Child development*; 81(6). 2010.
- Bilgin, Nuri: *Sosyal Psikoloji Sözlüğü*. (Wörterbuch der Sozialpsychologie). İstanbul: Bağlam Yayıncılık. 2003.
- Böttger, S., Ziegler, M. und Luszczynska, A.: *Conscientiousness and Perceived Control Moderate the Associations between Stress and Life Satisfaction in German University Students*. In: *Personality and Individual Differences*, 122, 2018.

- Bouchard Jr, Thomas J.: Genetic influence on human psychological traits: A survey. In: *Current directions in psychological science*; 13(4). 2004.
- Boulter, S.-M., McDowall, A., Mihailova, K., und Yaldir, Z.: Gender Stereotypes, Work-Life Balance, and Stress: A Cross-Cultural Study. In: *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 17(12), 2020. 4311.
- Boyatzis, Chris J. und Denise L. Janicki.: Parent-child communication about religion: Survey and diary data on unilateral transmission and bi-directional reciprocity styles. In: *Review of religious research*, 44(3). 2003.
- Boyatzis, Chris J., Sarah Kline, und Stephanie Backof: Experimental evidence that theistic-religious body affirmations improve women's body image. In: *Journal for the Scientific Study of Religion*; 46(4). 2007.
- Burnette, Jeni, Davis, Don, Green, Jeffery, Worthington, Everett und Bradfield, Erin: Insecure attachment and depressive symptoms: The mediating role of rumination, empathy, and forgiveness. In: *Personality and Individual Differences*; 46(3). 2009.
- Burt, Cyril: *‘ilm an-nafīs ad-dīniyī (Religionspsychologie)*. Übers. Samīr ‘abda. Beirut: dār alafāq aġ-ġadīydā. 1985.
- Casey, B. J., Tottenham, Nim, Liston, Conor, und Durston, Sarah: Imaging the developing brain: what have we learned about cognitive development? In: *Trends in cognitive sciences*; 9(3). 2005.
- Cheng, Helen und Furnham, Adrian: Age and gender differences in the predictors of happiness. In: *Personality and Individual Differences*, 64. 2014.
- Chng, Siew Chien, Fassnacht, Dawn B., Long, Zhu und Fung, C. Chen: Comparing the body image of oneself and of others: Associations with body dissatisfaction, body size, and body appreciation. In: *Body Image*, 18. 2016.
- Cho, Hyojin [u.a.]: The effects of individual and social factors on life satisfaction among Korean university students. In: *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 18(3). 2021.
- Clark, Andrew und Orsolya Lelkes: Let us pray: religious interactions in life satisfaction. In: *HAL Open Science*. 2009.
- Cohen, Jacob: *Statistical power analysis for the behavioral sciences*. New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates. 1988.
- Collins, W. Andrew und Brett Laursen: Parent-adolescent relationships and influences. In R. M. Lerner & L. Steinberg (Hrsg.), *Handbook of adolescent psychology*. Wiley. 2004.
- Czapinski, Janusz, und G. Peeters: The onion theory of happiness: Basic concepts and cross-cultural test. In: *Contemporary issues in cross-cultural psychology*. 1991.

Da'būl, Moḥammad da'būl: 'ilm alfalak wa aš-šaḥṣīyā.(Astronomie und Persönlichkeit). Homs: Dār al'arwūbūa. 2012.

D'Ambrosio, Conchita und Gradin, Carlos: Income distribution and life satisfaction: A dynamic panel analysis. In: *Review of Income and Wealth*, 61(3). 2015.

De Botton, Alain: 'amārat as-sa'āda. (Das Gebäude des Glücks). Übers: Al-ḥarīt an-nabhān. Kairo: Dār at-tanwīr. 2021.

Deci, Edward und Richard M. Ryan: Hedonia, eudaimonia, and well-being: An introduction. In: *Journal of happiness studies*; 9. 2008.

Demmer, Klaus: Das vergeistigte Glück: Gedanken zum christlichen Eudämonie Verständnis. In: *Gregorianum*, 72(1). 1991.

Desai, Mangesh, Patil, Rajashri und Chandorkar, Harshad: A study on life satisfaction and its determinants among Indian college students. In: *International Journal of Recent Technology and Engineering*, 8(3). 2020.

Diener, Ed, Emmons, Robert A., Larsen, Randy J., und Griffin, Sharon: The satisfaction with life scale. In: *Journal of personality assessment*, 49(1). 1985.

Diener, Ed, Wirtz, Derrick, Tov, William, Kim-Prieto, Chu, Choi, Dong-won, Oishi, S., und Biswas-Diener, R.: New well-being measures: short scales to assess flourishing and positive and negative feelings. In: *Social indicators research*; 97(2). 2010.

Diener, Ed, Louis Tay, und David G. Myers: The religion paradox: If religion makes people happy, why are so many dropping out? In: *Journal of personality and social psychology*; 101(6). 2011.

Diener, Ed, Richard E. Lucas, und Christie Napa Scollon: Beyond the Hedonic Treadmill: Revising the Adaptation Theory of Well-Being. In: Diener, E. (Hrsg.) *The Science of Well-Being. Social Indicators Research Series*, vol 37. Springer, Dordrecht. 2009.

Diener, Ed, und Frank Fujita: Resources, personal strivings, and subjective well-being: a nomothetic and idiographic approach. In: *Journal of personality and social psychology*; 68(5). 1995.

Diener, Ed, und Martin EP Seligman: Beyond money: Toward an economy of well-being. In: *Psychological science in the public interest*; 5(1). 2004.

Diener, Ed, und Robert Biswas-Diener: Will money increase subjective well-being? A literature review and guide to needed research. In: *Social indicators research*; 57(2). 2002.

Diener, Ed.: Subjective well-being. In: *Psychological bulletin*; 95(3). 1984.

- Diener, Ed.: Subjective well-being: The science of happiness and a proposal for a national index. In: *American psychologist*; 55(1). 2000.
- Diener, Edward, Richard E. Lucas, und Shigehiro Oishi: Subjective well-being: The science of happiness and life satisfaction. In: *Handbook of positive psychology*; 2. 2002.
- Dolan, Paul, Tessa Peasgood, und Mathew White: Do we really know what makes us happy? A review of the economic literature on the factors associated with subjective well-being. In: *Journal of Economic Psychology*; 29(1). 2008.
- Dumontheil, Iroise, Ian A. Apperly, und Sarah-Jayne Blakemore: Online usage of theory of mind continues to develop in late adolescence. In: *Developmental science*; 13(2). 2010.
- Dunn, Elizabeth W., Lara B. Aknin, und Michael I. Norton: Spending money on others promotes happiness. In: *Science* 319(5870). 2008.
- Eagly, Alice, und Shelly Chaiken: Attitude structure. In: *Handbook of social psychology*; 1. 1998.
- Eagly, Alice, und Shelly Chaiken: *The psychology of attitudes*. Harcourt brace Jovanovich college publishers. 1993.
- Easterlin, Richard A.: Income and happiness: Towards a unified theory. In: *The economic journal*; 111(473). 2001.
- Elkind, David: *Children and adolescents: Interpretive essays on Jean Piaget*. Oxford U. Press. 1974.
- Ellison, Christopher G., Boardman, Jason David, Williams, und Jackson, James: Religious involvement, stress, and mental health: Findings from the 1995 Detroit Area Study. In: *Social forces*, 80(1). 2001.
- Ellison, Christopher G., und Linda K. George: Religious involvement, social ties, and social support in a southeastern community. In: *Journal for the scientific study of religion*; 33(1). 1994.
- Ergan, Nevin Güngör, Birsen Şahin Kütük und Recai Coştur: *Davranış Bilimleri (Verhaltenswissenschaften)*, Ankara: Siyasal Kitabevi, 1. Auflage. 2012.
- Erikson, Erik H.: *Identity youth and crisis*. WW Norton & company. 1968.
- Fazio, Russell H.: Multiple processes by which attitudes guide behavior: The MODE model as an integrative framework. In: *Advances in experimental social psychology*, Bd. 23, Academic Press. 1990.
- Fidan, Çiğdem. "Türkiye'de Geliştirilen Dindarlık Ölçekleri (1989-2015): Dindarlık Ölçme Çalışmaları Üzerine Değerlendirmeler." *Türk Din Psikolojisi Dergisi* 4: 101-118.

- Fischer, Reiner und Çiftçi, Ahmet: Gender and religiosity among Muslims: A multi-method study across four countries. In: *International Journal for the Psychology of Religion*, 26(5). 2016.
- Fishbein, Martin, und Icek Ajzen: *Belief, attitude, intention, and behavior: An introduction to theory and research*. 1977.
- Fleeson, William, und Erik E. Nofle: Where does personality have its influence? A supermatrix of consistency concepts. In: *Journal of personality*, 76(6). 2008.
- Flere, Svein und Stark, Rod: Religious schooling and religious attitudes among European youth. In: *Journal for the Scientific Study of Religion*, 49(3). 2010.
- Freud, Sigmund. *Die zukunft einer illusion*. Frankfurt: Outlook Verlag GmbH. BoD–Books on Demand. 2022.
- Freud, Sigmund: *qalaq fi al-ḥadāra*. (Sorge in der Zivilisation). Übers. ġūwrġ tarabīšī. Beirut: dār aṭ-ṭalī‘ā. 1996.
- Fröhlich, Werner D.: *Wörterbuch Psychologie*, 23.Aufl., München: Dt. Taschenbuch. 2000.
- Fromm, Erich: *ġawhar al-insān*. (Essenz des Menschen). Übers. Salām ḥīr bik. Latakia, Syrien: dār alḥiwār. 2011.
- Fromm, Erich: *Man for Himself*. New York: Open Road Media. 2013.
- Ġābīr, ‘abdūlhamīd Ġābīr: *Mūqaddima fi ‘ilm an-nafīs* (Einführung in die Psychologie). Kairo: Dār an-nahḍah al-‘arabiyya. 1985.
- Galen, Luke W.: The complex and elusive nature of religious prosociality: Reply to Myers (2012) and Saroglou . In: *Psychological bulletin*; 141(3). 2015.
- Gans, Judith S.: *Happiness in Jewish Thought*. In *The Oxford Handbook of Happiness*, Oxford University Press. 2013.
- Ġāsīm, ḥūsām: *al-lībrālīyyah wa at-taqadūm al-iġtimā‘ī fi al-falsafati hirbirt sbinsar*. (Die Liberalismus und der soziale Fortschritt in der Philosophie von Herbert Spencer). Beirut: dār alḥikmā. 2012.
- Gebauer, Jochen, Sedikides, Constantine und Schrade, A.: Gender and religiosity: A meta-analysis. In: *Personality and Social Psychology Review*, 25(1). 2012.
- Ghorbani, Nima, Watson, P. J. und Goldberg, E.: Spiritual intelligence and self-esteem: A correlational study. In: *International Journal of Psychology*, 40(5). 2005.
- Giedd, Jay N. [u.a.]: Puberty-related influences on brain development. In: *Molecular and Cellular Endocrinology*, 324(1-2). 2011.
- Glock, Charles Y.: On the study of religious commitment. In J. E. Faulkner (Hrsg.), *Religion’s influence in contemporary society, readings in the sociology of religion*. Marietta, OH: Charles E. Merril. 1972.

- Gopnik, Alison, Andrew N. Meltzoff, und Patricia K. Kuhl: The scientist in the crib: Minds, brains, and how children learn. William Morrow and Company. 1999.
- Graf, Gabriele, und Norbert R. Krischke: Psychische Belastungen und Arbeitsstörungen im Studium. Grundlagen und Konzepte der Krisenbewältigung für Studierende und Psychologen. Stuttgart: Kohlhammer. 2004.
- Graham, Carol: Happiness around the world: The paradox of happy peasants and miserable millionaires. Oxford University Press. 2012.
- Granqvist, Pehr: Attachment and religiosity in adolescence: Cross-sectional and longitudinal evaluations. In: Personality and Social Psychology Bulletin, 28(2). 2002.
- Greshake, Gisbert: Gottes Heil, Glück des Menschen : theologische Perspektiven, Freiburg im Breisgau, Verlag Herder, 1983
- Grumbach, Melvin M.: The neuroendocrinology of human puberty revisited. In: Hormone Research in Paediatrics; 57(2). 2002.
- Guterman, A.S und Krysan, M.: Religion and morality among youth: A mixed-methods study. In: Journal of Youth and Adolescence, 40(12). 2011.
- Haidt, Jonathan: The Happiness Hypothesis. London: Arrow Books. 2006.
- Hamer, Dean H.: The God gene: How faith is hardwired into our genes. Anchor, 2005.
- Härkönen, Juho, und Jaap Dronkers: Stability and change in the educational gradient of divorce. A comparison of seventeen countries. In: European Sociological Review; 22(5). 2006.
- Harmon-Jones, Eddie, und Judson Mills: An introduction to cognitive dissonance theory and an overview of current perspectives on the theory. In E. Harmon-Jones (Hrsg.), Cognitive dissonance: Reexamining a pivotal theory in psychology. American Psychological Association. 2019.
- Harmon-Jones, Eddie, und Judson Mills: An introduction to cognitive dissonance theory and an overview of current perspectives on the theory.
- Harris, Judith Rich: The nurture assumption: Why children turn out the way they do. In: Adolescence 33(132). 1998.
- Headey, Bruce, und Alexander Wearing: Personality, life events, and subjective well-being: Toward a dynamic equilibrium model. In: Journal of Personality and Social psychology; 57(4). 1989.
- Heider, Fritz: Attitudes and cognitive organization. In: The Journal of psychology Interdisciplinary and Applied; 21(1). 1946.

- Helson, Ravenna, Constance Jones, und Virginia SY Kwan: Personality change over 40 years of adulthood: hierarchical linear modeling analyses of two longitudinal samples. In: *Journal of personality and social psychology*; 83(3). 2002.
- Henning, Christoph, Dieter Thomä, und Olivia Mitscherlich-Schönherr (Hrsg.) Glück: ein interdisziplinäres Handbuch. Stuttgart: J. B. Metzler. 2011.
- Herdman, Thomas H. und Thompson, Sharon C.: Motivation and change in physical activity: A study of college students using the transtheoretical model. In: *Journal of American College Health*, 47(1). 1998.
- Hergenhahn, Baldwin R., und Matthew H. Olson: *An Introduction to Theories of Personality*. Prentice Hall. 2013.
- Hesapçıoğlu, Muhsin: *Öğretim ilke ve yöntemleri*. (Grundsätze und Methoden des Unterrichts). İstanbul: Beta Basın Yayın Dağıtım. 1994.
- Hill, Patrick und Turiano, Nicholas A: Purpose in life as a predictor of mortality across adulthood. In: *Psychological science*, 25(7). 2014.
- Hill, Peter C., und Kenneth I. Pargament: Advances in the conceptualization and measurement of religion and spirituality: Implications for physical and mental health research. In: *American psychologist* ,58(1). 2008.
- Hills, Peter, und Michael Argyle: The Oxford Happiness Questionnaire: a compact scale for the measurement of psychological well-being. In: *Personality and individual differences*; 33(7). 2002.
- Hood Jr, Ralph W., und C. Peter. Hill, und Bernard Spilka: *The psychology of religion: An empirical approach*. New York: The Guilford Press. 2009.
- Hood Jr, Ralph W.: The construction and preliminary validation of a measure of reported mystical experience. In: *Journal for the scientific study of religion*; 13(1). 1975.
- Hovland, Carl Iver, Irving Lester Janis, und Harold H. Kelley: *Communication and persuasion*. Yale University Press. 1953.
- Hsieh, Chih-Ming und Wang, Hui-Han: The relationship between emotion regulation, social support, and well-being among Taiwanese university students. In: *Journal of Happiness Studies*, 16(4). 2015.
- Huerta, Jessica E., MacGregor, Kathryn L., Roenneburg, Martha, und Cullison, Shawn W.: A Comparison of First- and Second-Year Medical Student Well-Being and Study Habits. In: *Medical Science Educator*, 27(4). 2017.
- Ibn Miskawayh: *tahdīb al-aḥlāq*. (Veredelung der Moral). Kairo: almaktaba alḥūsainīya.1911.
- Idler, Ellen L., und Stanislav V. Kasl: Religion among disabled and nondisabled persons II: Attendance at religious services as a predictor of the course of disability.

In: *The Journals of Gerontology Series B: Psychological Sciences and Social Sciences*; 52.6. 1997.

Jacobs-Pilipski, M. Joy, Winzelberg, Andrew., Wilfley, Denise E., Bryson, Susan W., und Taylor Barr: Spirituality among young women at risk for eating disorders. *Eating Behaviors*; 6(4). 2005.

James, Leon: Carl Jung's Psychology of Dreams and His View on Freud. In: *Acta Psychopathologica*; 2(3). 2016.

Janke, Stefan, und Angelika Glöckner-Rist: Deutsche version der satisfaction with life scale (SWLS). In Danner, D., Glöckner-Rist, A. (Hg.): *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen*. Mannheim: GESIS. 2014.

Johnstone, Roderick, Kanitscheider, Bernhard, und Zollner, Johann: The relationship between family religiosity and young people's attitudes towards their parents. In: *Journal of Family Issues*, 28(9). 2007.

Johnstone, Ronald L.: Religion and Attitude Change. In: Paloutzian, Raymond F., und Crystal L. Park (Hrsg.), *Handbook of the psychology of religion and spirituality*. Guilford Publications. 2013.

Joseph Sirgy, M., und Jiyun Wu.: The pleasant life, the engaged life, and the meaningful life: What about the balanced life? In: *Journal of Happiness Studies*; 10. 2009.

Juby, Heather, Marcil-Gratton, Nicole, & Le Bourdais, Céline: When parents separate: Further findings from the National Longitudinal Survey of Children and Youth. In: *Journal of Marriage and Family*; 67(1). 2005.

Kağıtçıbaşı, Çiğdem: *İnsan ve İnsanlar: Sosyal Psikolojiye Giriş. (Menschen und Gesellschaft: Eine Einführung in die Sozialpsychologie)*. Istanbul: Beta Yayınları. 1988.

Kahneman, Daniel, Krueger, Alan B., Schkade, David, Schwarz, Nobert, & Stone, Arthur.: Would you be happier if you were richer? A focusing illusion. In: *Science*; 312(5782). 2006.

Kahneman, Daniel.: Objective happiness. In: *Well-being: The foundations of hedonic psychology*. 1999.

Karim, Aisha, Mohamed, Abdul S., und Hussein, Sumaiya: Islamic Spirituality and Its Implications for Counseling and Therapy: A Literature Review. In: *Journal of Muslim Mental Health*, 14(2). 2020.

Katsarov, John, Tomova, Irina, und Popova, Maria: Changes in Students' Religious Beliefs and Attitudes during University Studies. In: *Journal of Education and Human Development*, 5(2). 2016.

Kaya, Mevlüt: *Din Eğitiminde İletişim ve Dini Tutum. (Kommunikation und religiöse Einstellungen in der Religionspädagogik)*. Samsun: Etüt Yayınları. 1998.

- Kecskes, Robert, und Christof Wolf: Christliche Religiosität: Konzepte, Indikatoren, Messinstrumente. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 45(2). 1993.
- Keister, Lisa A.: Faith and money: How religion contributes to wealth and poverty. Cambridge University Press. 2011.
- Khalifa, Mohamed: The Concept of Happiness in Islamic Philosophy. In: *Journal of Islamic Philosophy*. 2017.
- Khan, Abdul Rehman und Noreen, Sibgha: A Study on Life Satisfaction and Self-esteem among University Students of Different Disciplines. In: *Journal of Humanities and Social Science Studies*, 2(2). 2020.
- Kim-Prieto, Chu: Religion and spirituality across cultures. Springer Netherlands. 2014.
- King, Pamela Ebstyn, und Chris J. Boyatzis: Exploring adolescent spiritual and religious development: Current and future theoretical and empirical perspectives. In: *Applied Developmental Science*, 8(1). 2004.
- King, Valarie und Boyd, Lisa M.: Religious involvement and the family life course: An examination of young adults. In: *Journal of Marriage and Family*, 73(5). 2011.
- Koenig, Harlod G., McCullough, Michael E. und David B. Larson (Hrsg.): *Handbook of Religion and Health* Oxford. Oxford University Press. 2001.
- Koenig, Harold G.: Religion, spirituality, and health: The research and clinical implications. In: *International Scholarly Research Notices*. 2012.
- Koenig, Laura B., McGue, Matt, Krueger, Robert F., und Bouchard, Thomas: Genetic and environmental influences on religiousness: Findings for retrospective and current religiousness ratings. In: *Journal of personality*, 73(2). 2006.
- Kong, Feng, You, Xuqun und Zhao, Jingjing: Gender differences in happiness: A meta-analysis. In: *Journal of Happiness Studies*, 22(1). 2021.
- Krech, David und Richard S. Crutchfield: *ʿilm an-nafīs al-iḡtimāʿī* (Sozialpsychologie). Übers. Muhammad ar-rāʿī, Beirut : Dār alfikir. 2013.
- Krosnick, Jon A., und Richard E. Petty: Attitude strength: An overview. In: *Attitude strength*. Psychology Press. 1995.
- Kuran, Timur: Islam and Mammon: The economic predicaments of Islamism. Princeton University Press. 2012.
- Landwehr, Barbara: Einstellungen. In: *Partizipation, Wissen und Motivation im Politikunterricht, Empirische Forschung in den gesellschaftswissenschaftlichen Fachdidaktiken*. Springer VS, Wiesbaden. 2017.
- Laursen, Brett, und W. Andrew Collins: Parent-child relationships during adolescence. In R. M. Lerner & L. Steinberg (Hrsg.), *Handbook of adolescent*

psychology, Volume 2: Contextual influences on adolescent development, 3rd edition. Wiley. 2009.

Layard, Richard, Guy Mayraz, und Stephen Nickell: Does relative income matter? Are the critics right. In E. Diener, J. F. Helliwell, & D. Kahneman (Hrsg.), *International Differences in Well-Being*. Oxford University Press. 2010.

Lehmann Karl: Was ist Glück? Eine theologische Antwort. In: *Theologische Quartalschrift*, 2012, 192(1). S. 41-57.

Levy, Reb: Jewish Concepts of Happiness. In: *Jewish Action*. 2012.

Lim, Chaeyoon, und Robert D. Putnam: Religion, social networks, and life satisfaction. In: *American sociological review*; 75(6). 2010.

Löckenhoff, Corinna E., und Laura L. Carstensen: Socioemotional selectivity theory, aging, and health: The increasingly delicate balance between regulating emotions and making tough choices. In: *Journal of personality*; 72(6). 2004.

Luhmann, Maike, Hofmann, Wilhelm, Eid, Michael und Lucas, Richard E.: Subjective well-being and adaptation to life events: A meta-analysis. In: *Journal of personality and social psychology*, 102(3). 2012.

Luhmann, Maike, Neumann, R. und Schimmack, U.: The age-happiness association is task-specific: Changes in affective experience and relationship satisfaction. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 118(1). 2020.

Lyubomirsky, Sonja, Kennon M. Sheldon, und David Schkade: Pursuing happiness: The architecture of sustainable change. In: *Review of general psychology*; 9(2). 2005.

Lyubomirsky, Sonja, Laura King, und Ed Diener: The benefits of frequent positive affect: Does happiness lead to success? In: *Psychological bulletin*; 131(6). 2005.

Lyubomirsky, Sonja, und Heidi S. Lepper: A measure of subjective happiness: Preliminary reliability and construct validation. In: *Social indicators research*; 46(2). 1999.

Lyubomirsky, Sonja: Why are some people happier than others? The role of cognitive and motivational processes in well-being. In: *American psychologist*; 56(3). 2001.

Aukerman, Maren: The religious dimension: Its measurement and conceptualization. In: *Review of Religious Research*, 12(3). 1970.

Malina, Robert M., Claude Bouchard, und Oded Bar-Or.: Growth, maturation, and physical activity. *Human kinetics*. 2004.

Marcia, James E.: Identity in adolescence. In J. Adelson (Hrsg.), *Handbook of adolescent psychology*. New York: Wiley. 1980.

- Marx, Karl: Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Berlin: Contumax GmbH & Co. KG, BoD–Books on Demand. 2017.
- Maslow, Abraham H.: A theory of human motivation. In: Psychological review 50,4. 1943.
- Maslow, Abraham: Religions Values and Peak-Experiences. Columbus, Ohio State University Press. 1964.
- Mau, Steffen: Das metrische Wir: über die Quantifizierung des Sozialen. Berlin: Suhrkamp Verlag. 2017.
- Mayer, John D., Richard D. Roberts, und Sigal G. Barsade: Human abilities: Emotional intelligence. In: Annu. Rev. Psychol; 59. 2008.
- McAdams, Dan P., und Kate C. McLean.: Narrative identity. In: Current directions in psychological science; 22(3). 2013.
- McNiel, J. Murray, und William Fleeson: The causal effects of extraversion on positive affect and neuroticism on negative affect: Manipulating state extraversion and state neuroticism in an experimental approach. In: Journal of Research in Personality; 40(5). 2006.
- Mellor, David, Fuller-Tyszkiewicz, Matthew, McCabe, Marita und Ricciardelli, Lina: Body image and self-esteem across age and gender: A short-term longitudinal study. In: Sex roles, 63. 2010.
- Mutlu, Kayhan: Bir dindarlık ölçeği sosyolojide yöntem üzerine bir tartışma.(Eine Skala der Religiosität: Eine Diskussion über Methoden in der Soziologie.). In: İslami Araştırmalar Dergisi 3(4). 1989.
- Muzaffer Sherif und Carolyn Sherif: Sosyal Psikolojiye Giriş II. (Einführung in die Sozialpsychologie II). Übers.Mustafa Atakay, Aysun Yavuz. İstanbul, Sosyal Yayınları, 1996.
- Nguyen, Huong, Le, Thu N. und Nguyen, H. Thi: Factors Affecting Happiness among Vietnamese University Students. In: Journal of Asian Social Science, 14(8). 2018.
- Norenzayan, Ara: Big gods: How religion transformed cooperation and conflict. Princeton University Press. 2013.
- Norris, Pippa und Inglehart, Ronald: Cultural evolution: Society, technology, language, and religion. Cambridge University Press. 2018.
- Nucci, Larry, and Darcia Narvaez, (Hg.): Handbook of moral and character education. Routledge. 2014.
- Oishi, Shigehiro, und Ed Diener: Residents of poor nations have a greater sense of meaning in life than residents of wealthy nations. In: Psychological Science; 25(2). 2014.

- Ormrod, Jeanne Ellis: Human learning: Principles, theories, and educational applications. Merrill Publishing Co. 1990.
- Özdalga, Elisabeth: Turkish Islam and the Secular State: The Gülen Movement. New York, USA. 2008.
- Özer, Süleyman: Psikososyal Açıdan Dini Anlatı-Dini Yaşantı İlişkisi. (Die Beziehung zwischen religiösen Erzählungen und religiöser Erfahrung aus psychosozialer Sicht). Kahramanmaraş, Sütçü İmam Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Yüksek Lisans Tezi. 2006.
- Paloutzian, Raymond F., und Crystal L. Park (Hrsg.): Handbook of the psychology of religion and spirituality. Guilford Publications. 2013.
- Pargament, Kenneth I., Julie J. Exline, und James W. Jones: APA handbook of psychology, religion, and spirituality (Vol 1): Context, theory, and research: American Psychological Association. 2013.
- Pargament, Kenneth I.: The psychology of religion and coping: Theory, research, practice. New York: Guilford press. 2001.
- Park, Crystal L.: Religion and Meaning. In: R. F. Paloutzian & C. L. Park (Hrsg.), Handbook of the Psychology of Religion and Spirituality. 2005.
- Pavot, William, und Ed Diener: Review of the satisfaction with life scale. In: Psychological assessment; 5(2). 1993.
- Pavot, William, und Ed Diener: The satisfaction with life scale and the emerging construct of life satisfaction. In: The journal of positive psychology; 3(2). 2008.
- Pearce, Lisa D., und Dana L. Haynie: Intergenerational religious dynamics and adolescent delinquency. In: Social forces; 82(4). 2004.
- Pearce, Lisa, und Melinda Lundquist Denton: A faith of their own: Stability and change in the religiosity of America's adolescents. Oxford University Press. 2011.
- Peker, Hüseyin: Din psikolojisi. (Religionspsychologie). Istanbul: Çamlıca Yayınları. 2013.
- Penedo, Frank J., und Jason R. Dahn: Exercise and well-being: a review of mental and physical health benefits associated with physical activity. In: Current opinion in psychiatry, 18.2. 2005.
- Pervin, Lawrence: 'ilm aš-šaḥṣiyya. (Die Persönlichkeitspsychologie). Übers.: 'abdūlḥalīm as-saiyyd , ayman 'āmīr, und mūḥammad ar-rḥāwa. 1. Aufl. Kairo: Al-markaz al-qawūmī. 2010.
- Petanjek, Zdravko [u.a.]: Extraordinary neoteny of synaptic spines in the human prefrontal cortex. In: Proceedings of the National Academy of Sciences; 108(32). 2011.

- Petty, Richard E., S. Christian Wheeler, und Zakary L. Tormala: Persuasion and attitude change. In: I. B. Weiner, H. A. Tennen, & J. Suls (Hrsg.), *Handbook of psychology: Personality and social psychology*. 2012.
- Petty, Richard E., und John T. Cacioppo: *Attitudes and persuasion: Classic and contemporary approaches*. Boulder, Co. 1996.
- Pfeifer, Jennifer H., und Nicholas B. Allen: Arrested development? Reconsidering dual-systems models of brain function in adolescence and disorders. In: *Trends in cognitive sciences*; 16(6). 2012.
- Piaget, Jean: Intellectual evolution from adolescence to adulthood. In: *Human development*, 51(1). 2008.
- Pinquart, Martin, und Silvia Sörensen: Influences of socioeconomic status, social network, and competence on subjective well-being in later life: a meta-analysis. In: *Psychology and aging*, 15(2). 2000.
- Pliskin, Zelig: *Gateway to Happiness: Joy and Simplicity in Healing Your Life*. Brooklyn: Shaar Press. 1997.
- Prasetyo, Anggun Resdasari: An Overview of Career Happiness Plan on Lecturers. In: *Journal of Psychology Undip*, 14(2). 2015.
- Puccio, Francis, Fuller-Tyszkiewicz, Matthew, Ong, Deborah, und Krug, Isabel: A systematic review and meta-analysis on the longitudinal relationship between eating pathology and depression. In: *International Journal of Eating Disorders*, 49(5). 2016.
- Ratzinger, Joseph: Eschatologie-Tod und ewiges Leben. In: *Communio*, 36(4). 2007.
- Regnerus, Mark und Jeremy E. Uecker: Finding faith, losing faith: The prevalence and context of religious transformations during adolescence. In: *Review of religious research*; 47(3). 2006.
- Ritter, Richard S. und Preston, John L.: The relationship between religion and academic motivation: A multilevel analysis. In: *Journal of Research on Christian Education*, 20(1). 2011.
- Robbins, Stephen und Timothy A. Judge: *Organizational Behaviour*. Prentice Hall. 2017.
- Rohner, Martin: *Glück und Erlösung: Konstellationen einer modernen Selbstverständigung*, Münster, Westf : LIT, 2004
- Roberts, Brent W., Kate E. Walton, und Wolfgang Viechtbauer: Patterns of mean-level change in personality traits across the life course: a meta-analysis of longitudinal studies. In: *Psychological bulletin*; 132(1). 2006.

- Rohrer, Julia M., Richter, David., Brümmer, Martin, Wagner, Gert und Schmukle, Stefan.: Successfully striving for happiness: Socially engaged pursuits predict increases in life satisfaction. In: *Psychological science*; 29(8). 2018.
- Rosenberg, Morris, und McCullough, B. Claire: Mattering: Inferred significance and mental health among adolescents. In: *Research in community & mental health*. 1981.
- Rosmarin, David H., Bigda-Peyton, Joseph S., Kertz, Sarah J., Smith, Nasya, Rauch, Scott und Björgvinsson, Thröstur: A test of faith in God and treatment: The relationship of belief in God to psychiatric treatment outcomes. In: *Journal of affective disorders*; 146(3). 2013.
- Russell, Bertrand: *aṭ-ṭarīq ilā as-sa‘ādā*. (Der Weg zum Glück). Übers. ‘ādil salamā. Kairo: *dār aqlām*. 2018.
- Ryff, Carol D.: Psychological well-being revisited: Advances in the science and practice of eudaimonia. In: *Psychotherapy and psychosomatics*; 83(1). 2014.
- Murken, Sebastian, Möschl, Katja, Müller, Claudia und Appel, Claudia: Entwicklung und Validierung der Skalen zur Gottesbeziehung und zum religiösen Coping.“ In: *Spiritualität transdisziplinär: Wissenschaftliche Grundlagen im Zusammenhang mit Gesundheit und Krankheit*. 2011.
- Sacks, Jonathan: Happiness: a jewish perspective. In: *Journal of Law and Religion*, 29(1). 2014.
- Salovey, Peter, und John D. Mayer: Emotional intelligence. In: *Imagination, cognition and personality*; 9(3). 1990.
- Saroglou, Vassilis, Vanessa Delpierre, und Rebecca Dernelle: Values and religiosity: A meta-analysis of studies using Schwartz’s model. In: *Personality and individual differences*; 37(4). 2004.
- Saroglou, Vassilis: Believing, bonding, behaving, and belonging: The big four religious dimensions and cultural variation. In: *Journal of Cross-Cultural Psychology*; 42(8). 2011.
- Schimmack, Ulrich, und Shigehiro, Oishi: The influence of chronically and temporarily accessible information on life satisfaction judgments. In: *Journal of personality and social psychology*; 89(3). 2005.
- Schneider, Miriam: Puberty as a highly vulnerable developmental period for the consequences of cannabis exposure. *Addiction Biology*,13(2). 2008.
- Schwadel, Philip: The effects of education on Americans’ religious practices, beliefs, and affiliations. In: *Review of religious research*; 53. 2011.
- Schwartz, Seth J., James E. Côté, und Jeffrey Jensen Arnett: Identity and agency in emerging adulthood: Two developmental routes in the individualization process. In: *Youth & society*; 37(2). 2005.

- Scott, Allie B. und Kadar, Jill L.: Religion and spirituality: Unfuzzifying the fuzzy. In: *Journal for the Scientific Study of Religion*; 36(4). 1997.
- Seiffge-Krenke, Inge: Coping with relationship stressors: A decade review. In: *Journal of research on adolescence*; 21(1). 2011.
- Seligman, Martin, Steen, Tracy, Park, Nansook und Peterson, Christopher: Positive psychology progress: empirical validation of interventions. In: *American psychologist*; 60(5). 2005.
- Seligman, Martin und Mihaly Csikszentmihalyi: Positive psychology: An introduction. In: *American Psychologist*, 55(1). 2000.
- Seligman, Martin. *Authentic happiness: Using the new positive psychology to realize your potential for lasting fulfillment*. New York: Simon and Schuster. 2002.
- Seligman, Martin: as-sa‘ādā alḥaqīqīyā. (Das wahre Glück). Übers. Dr. şafā‘ ala‘sar, Faisal yūnis [u.a.]. Kairo: dār al‘aīn. 2005.
- Şentuna, Eylül: A study on dikaiosune and eudaimonia in Plato’s Republic. MS thesis. Ankara: Middle East Technical University. 2012.
- Shaffer, David und Katherine Kipp: *Developmental psychology: Childhood and adolescence*. Cengage Learning. 2013.
- Shariff, Azim und Ara Norenzayan: God is watching you: Priming God concepts increases prosocial behavior in an anonymous economic game. In: *Psychological science* 18(9). 2007.
- Sherkat, Darren E.: Religion and higher education: The impact of religiosity on academic performance. In: *The Journal of Higher Education*, 90(1). 2019.
- Silvers, Jennifer, McRae, Kateri, Gabrieli, John D., Gross, James J., Remy, Katherine und Ochsner, Kevin N.: Age-related differences in emotional reactivity, regulation, and rejection sensitivity in adolescence. In: *Emotion*; 12(6). 2012.
- Sloan, Richard P. und Bagiella, Emilia: Claims about religious involvement and health outcomes. In: *Annals of Behavioral Medicine*; 24(1). 2002.
- Smith, Christian, und Melina Lundquist Denton. *Soul searching: The religious and spiritual lives of American teenagers*. Oxford University Press. 2009.
- Smith, Christian, und Patricia Snell: *Souls in transition: The religious and spiritual lives of emerging adults*. Oxford University Press. 2009.
- Smith, Huston: *The world’s religions: Our great wisdom traditions*. 1991.
- Statistisches Bundesamt, Bildung und Kultur, Studierende an Hochschulen Vorbericht, Fachserie 11 Reihe 4.1, Erschienen am 17. März 2021, Pressemitteilung Nr. 538 vom 26. November 2021.

- Steinberg, Laurence: Cognitive and affective development in adolescence. In: Trends in cognitive sciences; 9(2). 2005.
- Stephoe, Andrew, Angus Deaton, und Arthur A. Stone: Subjective wellbeing, health, and ageing. In: The Lancet; 385(9968). 2015.
- Stephoe, Andrew, Jane Wardle und Michael Marmot: Positive affect and health-related neuroendocrine, cardiovascular, and inflammatory processes. In: Proceedings of the National Academy of Sciences; 102(18). 2005.
- Strawbridge, William J., Shema, Sarah, Cohen, Richard und Kaplan, George: Religious attendance increases survival by improving and maintaining good health behaviors, mental health, and social relationships. In: Annals of Behavioral medicine, 23(1). 2001.
- Stroebe, Wolfgang, Klaus Jonas, und Miles Hewstone: Sozialpsychologie: Eine Einführung. Springer-Verlag, 2013.
- Strohschein, Lisa: Parental divorce and child mental health trajectories. In: Journal of Marriage and Family, 74(5). 2012.
- Sun, Yongmin, und Yuanzhang Li.: Children's well-being during parents' marital disruption process: A pooled time-series analysis. In: Journal of Marriage and Family; 64(2). 2002.
- Swami, Viren, Frederick, David A., Aavik, Toivo, Alcalay, Lidia und Allik, Juri: The attractive female body weight and female body dissatisfaction in 26 countries across 10 world regions: Results of the International Body Project I. In: Personality and Social Psychology bulletin, 36(3). 2010.
- Tani, Yukako, Fujiwara, Takeo, Kondo, Naoki und Kawachi, Ichiro: Religious attendance and happiness in Japan: An age-period-cohort analysis. In: Journal of Happiness Studies, 18(6). 2017.
- Tanner, Jennifer Lynn: Recentering during emerging adulthood: A critical turning point in life span human development. In J. J. Arnett & J. L. Tanner (Hrsg.), Emerging adults in America: Coming of age in the 21st century. American Psychological Association. 2006.
- Taylor, Charles: Varieties of religion today: William James revisited. In: Pro Ecclesia, 12(3). 2003.
- Telushkin, Joseph: Jewish wisdom. New York: William Morrow & Company. 1994.
- Thurstone, Louis L.: Attitudes can be measured. In: American journal of Sociology; 33(4). 1928.
- Totok, Wahyu Abadi, Ilmi, Usrotin Choiriyah, Hendra, Sukmana und Hatta Kurniawan, Mohamad: Factors Affecting of Lifes Happiness. In: Proceeding

Annual Conference on Social Sciences and Humanities International Conference on Emerging Media, and Social Science. 2018.

Tozlu, Necmettin: İnsan İlişkileri ve İletişim İçinde 'Kültür ve İletişim'. (Kultur und Kommunikation in menschlichen Beziehungen und Kommunikation). Ankara: Pegem Yayınları. 2006.

Uecker, Jeremy E., Mark D. Regnerus, und Margaret L. Vaaler: Losing my religion: The social sources of religious decline in early adulthood. In: *Social forces*; 85(4). 2007.

Usasha, Ahmad: Freud hayātuhu wa taḥlīluh al-nafsī (Freud: sein Leben und seine Psychoanalyse). Alexandria: dār al-mustaqbal.

Veenhoven, Ruut: Is happiness relative? In: *Social indicators research*; 24. 1991.

Waterman, Alan S. [u.a.]: The Questionnaire for Eudaimonic Well-Being: Psychometric properties, demographic comparisons, and evidence of validity. In: *The journal of positive psychology*, 5(1). 2010.

Weaver, C. M., Gordon, C. M., Janz, K. F., Kalkwarf, H. J., Lappe, J. M., Lewis, R., und Zemel, B.: The National Osteoporosis Foundation's position statement on peak bone mass development and lifestyle factors: a systematic review and implementation recommendations. In: *Osteoporosis international*, 27(4). 2016.

Yapıcı, Asım: Ruh Sağlığı ve Din: Psiko-Sosyal Uyum ve Dindarlık. (Geistige Gesundheit und Religion: Psychosoziale Anpassung und Religiosität). Adana: Karahan Kitabevi. 2013.

Yorulmaz, Özlem: Relationship between religiosity and happiness in Turkey: Are religious people happier? In: *Çankırı Karatekin University Journal of The Faculty of Economics and Administrative Sciences*; 6(1). 2016.

Zhai, Jiexia Elisa, Ellison, Christopher und Glenn, Norval: Marital status and religious involvement among young adults. In: *Journal for the Scientific Study of Religion*, 46(1). 2007.

Ziebertz, Hans-Georg, und William K. Kay, (Hrsg): *Youth in Europe: An international empirical study about the impact of religion on life orientation*. Band 3. LIT Verlag Münster. 2005.

Zimmermann, Anke und Richard A. Easterlin: Happily, ever after? Cohabitation, marriage, divorce, and happiness in Germany. In: *Population and development review*; 32(3). 2006.

Zwingmann, Christian, und Constantin Klein: Originalia. Deutschsprachige Fragebögen zur Messung von Religiosität/Spiritualität: Stellenwert, Klassifikation und Auswahlkriterien. In: *Spiritual Care*; 1(3). 2012.

Anhang

Umfrage zu persönlichen Informationen

Beschreibung

Dieser Fragebogen wurde im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie erstellt, die Teil einer Doktorarbeit ist. In dieser Studie werden die Religiosität, die Lebenszufriedenheit und das Glücksniveau der Teilnehmer gemessen. Um Ihre Privatsphäre zu schützen, werden keine persönlichen Daten wie Vor- und Nachname erfasst. Die von Ihnen bereitgestellten Daten werden ausschließlich für die Forschungszwecke verwendet.

Um sicherzustellen, dass die Ergebnisse der Studie zuverlässig sind, ist es wichtig, dass Sie die Fragen wahrheitsgemäß und vollständig beantworten. Bitte markieren Sie die Option, die am besten auf Ihre Situation zutrifft, mit einem (X).

Vielen Dank für Ihre Teilnahme und Ihren Beitrag zur Studie. Wir schätzen Ihre Unterstützung sehr.

Prof. Dr. Yaşar Sarıkaya

Betreuer der Doktorarbeit

Ibrahim Alkresh

Justus-Liebig-Universität

Doktorand

1. **Ihr Geschlecht:** 1. Weiblich 2. Männlich
2. **Ihr Fachbereich:** 1. Rechtswissenschaften 2. Wirtschaftswissenschaften (
 3. Sozial- und Kulturwissenschaften 4. Psychologie und Sportwissenschaft (
 5. Sprache, Literatur, Kultur 6. Mathematik und Informatik, Physik, Geographie
 7. Biologie und Chemie 8. Medizin 9. Erziehungswissenschaften 10.
Sonstiges
3. **Ihr Alter:** 1. 17-19 2. 20-22 3. 22-24 4. 24 und älter

4. **Fachsemester:** 1. Semester 2. Semester 3. Semester

4. S. 5. S. 6. S. 7. S. 8. S. 9. S. 10. Mehr als 10

5. **Welcher sozioökonomischen Gruppe würden Sie Ihre Familie zuordnen?**

1. Niedriges Einkommen 2. Mittleres Einkommen 3. Hohes Einkommen

6. **Leben Ihre Eltern zusammen?**

1. Ja 2. Nein 3. Sie haben sich getrennt

7. **Lebt Ihre Mutter?** 1. Ja 2. Nein

8. **Lebt Ihr Vater?** 1. Ja 2. Nein

9. **Sind Sie mit Ihrem Erscheinungsbild zufrieden?**

1. Ja 2. Nein 3. Ein bisschen

10. **Haben Sie gesundheitliche Probleme?**

1. Ja 2. Nein 3. Ein bisschen

11. **Welche der folgenden Angaben passt am besten zum religiösen Verhalten Ihrer Familie?**

1. Erfüllen alle Anforderungen der Religion.

2. Erfüllen teilweise die Anforderungen der Religion.

3. Erfüllen selten die Anforderungen der Religion.

4. Erfüllen überhaupt nicht die Anforderungen der Religion.

12. **Werden religiöse Praktiken wie das Lesen der Bibel oder des Korans in Ihrem Haus durchgeführt?**

1. Es wird gemacht. 2. Es wird gelegentlich gemacht. 3. Gar nicht

13. Haben Sie schon am Religionsunterricht in der Schule teilgenommen?

1. Ich habe regelmäßig in der Schule am Religionsunterricht teilgenommen 2. Ich habe nur teilweise daran teilgenommen 3. Ich habe gar nicht daran teilgenommen

14. Wie haben Ihre nahen Verwandten Ihre Einstellung zur Religion im Allgemeinen beeinflusst?

1. Bringen mir die Religion näher 2. Haben mich der Religion entfremdet. 3. Hatten keinen Einfluss

15. Wie hat sich die Nutzung sozialer Netzwerke auf Ihre Einstellung zur Religion ausgewirkt?

1. Bringen mir die Religion näher 2. Haben mich der Religion entfremdet. 3. Hatte keinen Einfluss 4. Ich benutze keine sozialen Netzwerke

16. Wenn Sie ein Naturereignis oder eine Katastrophe erlebt haben (z. B. eine schwere Krankheit, einen Unfall, den Tod eines Angehörigen oder ein Erdbeben), wie hat sich dieses Ereignis bzw. haben sich diese Ereignisse auf Ihre religiöse Einstellung ausgewirkt?

1. Brachten mir die Religion näher 2. Haben mich der Religion entfremdet. 3. Hatte(n) keinen Einfluss 4. Ein solches Ereignis ist mir noch nicht begegnet.

Skala der religiösen Einstellung (Religious Attitude Scale)		5. Ich stimme voll und ganz	4. Ich stimme zu	3. Ich bin unentschlossen	2. Ich stimme nicht zu	1. Ich stimme überhaupt nicht zu
1.	Es gibt ein Leben nach dem Tod.					
2.	Der Nutzen von Anbetung ist nur psychologisch.					
3.	Ich interessiere mich nicht für religiöse Fragen.					
4.	Gott existiert wirklich.					
5.	Durch meinen Glauben finde ich Trost und Hoffnung.					
6.	Es ist besser, die Zeit, die täglich dem Gottesdienst gewidmet wird, für nützlichere Aufgaben zu nutzen (Hilfe für Kranke, Arme usw.).					
7.	Ich vermeide es, Dinge zu tun, die die Religion verbietet.					
8.	Durch meinen Glauben gelingt es mir, meine Kräfte und Möglichkeiten besser zu aktivieren.					
9.	Ich werde sehr wütend über Dinge, die gegen die Religion gesagt oder getan werden.					
10.	Der Glaube an eine Religion ändert nichts am Leben des Menschen.					
11.	So etwas wie Schicksal und Bestimmung gibt es nicht.					
12.	Ich fühle mich mit allem, was ich vor Gott bringe, gut bei ihm aufgehoben.					
13.	Manchmal kommt es mir vor, als würde Gott mich strafen.					
14.	Ich versuche, an heiligen Tagen und Nächten zu beten und anzubeten.					
15.	Die Anforderungen der Religion nicht zu erfüllen, ist ein Zeichen für mangelnden Glauben.					
16.	Es ist sinnlos, in die Kirche oder Moschee zu gehen.					

17.	Auch ein Mensch, der nicht an Gott glaubt, kann in seinem täglichen Leben ein glücklicher und friedlicher Mensch sein.					
18.	Gott zeigt mir die Richtung für mein Leben.					
19.	Ich nehme gerne an religiöse Veranstaltungen teil					
20.	Diejenigen, die Gottes Geboten nicht folgen und Verbote nicht vermeiden können, werden im Jenseits bestraft werden.					
21.	Anbetung ist nicht notwendig, um Gott näher zu kommen, das Wichtigste ist die Reinheit des Herzens.					
22.	Alles, was die Heilige Schrift uns sagt, ist wahr.					
23.	Mein Glaube gibt mir Sicherheit, wenn ich entscheiden muss, wie ich mich verhalten soll.					
24.	Die heiligen Schriften vermitteln die Gebote Gottes.					
25.	Es gibt den Jüngsten Tag.					
26.	Gott weiß alles, was wir sagen und tun.					
27.	So etwas wie Paradies und Hölle gibt es nicht.					
28.	Gott kann man sich nur über die Religion nähern.					
29.	Die Menschen sollten nicht durch das laute Lesen des Morgengebets gestört werden.					
30.	Fasten ist eine andere Bezeichnung dafür, bis zum Abend hungrig zu bleiben.					
31.	Gott wurde aus dem Bedürfnis der Menschen geboren, an eine höhere Macht zu glauben.					

Skala der Lebenszufriedenheit (Life Satisfaction Scale)		1. trifft überhaupt nicht zu	2. trifft nicht zu	3. trifft eher nicht zu	4. teils/teils	5. trifft eher zu	6. trifft zu	7. trifft vollständig zu.
1.	In den meisten Bereichen entspricht mein Leben meinen Idealvorstellungen.							
2.	Meine Lebensbedingungen sind ausgezeichnet.							
3.	Ich bin mit meinem Leben zufrieden.							
4.	Bisher habe ich die wesentlichen Dinge erreicht, die ich mir für mein Leben wünsche.							
5.	Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich kaum etwas ändern.							

Glücksskala (HappinessScale)		6. Ich stimme voll und ganz zu	5. Ich stimme zu	4. Ich stimme etwas zu	3. Ich stimme etwas nicht zu	2. Ich stimme eher nicht zu	1. Stimme überhaupt nicht zu
1.	Ich bin mit mir selbst nicht zufrieden.						
2.	Ich interessiere mich sehr für andere Menschen.						
3.	Ich denke, das Leben ist ziemlich lohnend.						
4.	Ich habe für fast alle Menschen sehr warme Gefühle.						
5.	Ich wache morgens selten ausgeruht auf.						
6.	Ich bin nicht sehr optimistisch, was meine Zukunft angeht.						
7.	Ich finde viele Dinge amüsant.						
8.	Ich bin fürsorglich und engagiert bei dem, was ich tue.						
9.	Das Leben ist schön.						
10.	Ich glaube nicht, dass die Welt ein guter Ort ist.						

11.	Ich bin ein häufig lächelnder Mensch.						
12.	Ich bin mit allem in meinem Leben sehr zufrieden.						
13.	Ich glaube nicht, dass ich attraktiv bin.						
14.	Es besteht ein großer Unterschied zwischen dem, was ich tue und dem, was ich tun möchte.						
15.	Ich bin sehr glücklich.						
16.	Ich nehme die Schönheit um mich herum wahr.						
17.	Ich mache immer einen fröhlichen Eindruck auf andere Menschen.						
18.	Ich kann Zeit für alles finden, was ich tun möchte.						
19.	Ich habe das Gefühl, dass ich die Kontrolle über mein Leben verloren habe.						
20.	Ich fühle mich befähigt, die Verantwortung für alles zu übernehmen.						
21.	Geistig fühle ich mich völlig frisch.						
22.	Ich bin normalerweise fröhlich und glücklich.						
23.	Es fällt mir schwer, irgendwelche Entscheidungen zu treffen.						
24.	Mein Leben hat keinen bestimmten Zweck oder Sinn.						
25.	Ich fühle mich ziemlich energiegeladen.						
26.	Normalerweise habe ich einen positiven Einfluss auf die Ereignisse.						
27.	Ich bin nicht gerne mit anderen Menschen zusammen.						
28.	Ich fühle mich nicht sehr gesund.						
29.	Ich habe nicht viele glückliche Erinnerungen an meine Vergangenheit.						

Eigenständigkeitserklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die Thesis selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die anderen Werken im Wortlaut oder dem Sinn nach entnommen sind, sind durch Angaben und Quellen kenntlich gemacht. Dies gilt auch für Zeichnungen, Skizzen, bildliche Darstellungen und dergleichen.

Weiterhin erkläre ich, dass die Abschlussarbeit (Thesis) noch nicht im Rahmen einer staatlichen oder anderen Prüfung (z. B. als Magister-, Diplom- oder Staatsexamensarbeit) eingereicht wurde.

Mit der Überprüfung meiner Abschlussarbeit mittels einer Anti-Plagiatssoftware bin ich einverstanden und reiche die Abschlussarbeit auch in digitaler Form ein.

(Ort, Datum)

(eigenhändige Unterschrift)